



**Trophäenjagd in Zahlen:
Die Bedeutung der Europäischen Union
bei der Trophäenjagd im globalen Kontext**

Import und Export von CITES gelisteten
Tierarten zwischen 2014 und 2018



**HUMANE SOCIETY
INTERNATIONAL**
EUROPE



ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	4
ZUSAMMENFASSUNG	7
EINFÜHRUNG	9
WAS SIND JAGDTROPHÄEN?	11
GESETZGEBUNG UND POLITIK IN DER EU	13
DIE GESCHICHTE DER TROPHÄENJAGD	16
DIE TROPHÄENJAGD UNTER ETHISCHEN GESICHTSPUNKTEN	18
DIE TROPHÄENJAGD AUS DER TIERSCHUTZPERSPEKTIVE	20
DIE BRANCHE UND IHRE VERTRETER IN DER EU	22
GATTERJAGD AUF LÖWEN IN SÜDAFRIKA	24
PROBLEMFELDER IM NATURSCHUTZ	31
EU IMPORTE UND EXPORTE VON TROPHÄEN IN UND AUS DER EU	34
ÜBERBLICK ÜBER DIE METHODOLOGIE	34
Europäische Union.....	36
Länderspezifische Fälle	39
Österreich	39
Belgien	42
Dänemark.....	45
Frankreich	48
Deutschland.....	52
Italien	56
Polen	59
Spanien.....	63
Tierarten	67
EU-Übersicht.....	67
Afrikanischer Leopard	70
Afrikanischer Löwe	72
Afrikanischer Elefant	76
Spitzmaulnashorn	78
Braunbär	80
Grauwolf	82
Eurasischer Luchs	84
FAZIT	87
QUELLENVERZEICHNIS	88
ANHÄNGE A, B UND C	105



Vorwort

Die Welt wird regelmäßig von Nachrichten über Menschen schockiert, die wilde Tiere zum Spaß töten. Der Zahnarzt, der den Löwen Cecil erschoss, die Frau, die eine Giraffe tötete und für Fotos posierte, auf denen sie das Herz der Giraffe in der Hand hielt, der Prinz, der einen der größten Braunbären Europas erlegte, und der Mann, der sich in Simbabwe an einen schlafenden Löwen heranschlich und ihn erschoss, sind nur einige aktuelle Beispiele. Leider sind solche Geschichten über das Töten nur die Spitze des Eisbergs.

Hunderttausende Wildtiere, einschließlich gefährdeter oder bedrohter Tierarten, werden jedes Jahr von Trophäenjägern¹ rund um den Globus getötet. Trophäenjäger zahlen viel Geld, um wilde Tiere für ihre private Ausstellung zu töten. Sie tragen ihre Jagderfolge in Rekordbücher ein, die von Mitgliedsorganisationen für die Trophäenjagd geführt werden. Branchenvereinigungen wie Safari Club International fördern das Töten von Wildtieren als „Sport“, indem sie ihre Mitglieder zu Wettbewerben ermutigen, um Preise zu gewinnen. Das Töten des größten männlichen Tieres bringt dem Trophäenjäger oft zusätzliche Punkte. Wie wir alle wissen, untergräbt das Töten der größten Tiere, die ihre überlegenen Gene durch ihr Überleben und Großwerden unter Beweis gestellt haben, die Erhaltung dieser Tierart.

Die Trophäenjagd hat, entgegen der Behauptung ihrer Befürworter, wenig mit Naturschutz oder der Unterstützung lokaler Gemeinschaften zu tun. Im Vergleich zur Trophäenjagd generiert der Wildtierbeobachtungstourismus, der sogenannte Fototourismus, weitaus mehr Einkommen zur Unterstützung des Naturschutzes und schafft weitaus mehr Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung. Die Trophäenjagd ist grausam und unethisch. Sie wird von einer rücksichtslosen Industrie betrieben, die von der Organisation der Jagd auf seltene und prächtige Tiere profitiert.

Für viele von uns ist es schwer vorstellbar, dass diese Industrie hier, in der Europäischen Union, ein starkes Standbein hat. Doch weit gefehlt: Wenn man alle Jagdtrophäen, die in die Mitgliedsstaaten der EU importiert werden, zusammenzählt, stellt sich heraus, dass die EU der zweitgrößte Importeur von Jagdtrophäen der Welt ist (der größte sind die USA). Und in den letzten Jahren sind die Importzahlen kontinuierlich gestiegen, im Zeitraum von 2014 bis 2018 um fast 40 Prozent.

Europäer reisen in afrikanische Länder, um Löwen und Nashörner zu schießen, oder nach Kanada, um Eisbären zu erlegen, und bringen Körperteile mit nach Hause, um diese zur Schau zu stellen. Sie reisen auch innerhalb der EU-Grenzen, töten z.B. Braunbären und importieren deren Kopf oder Krallen hauptsächlich nach Polen, Deutschland, Spanien, Dänemark und Österreich: den größten Importeuren innerhalb der EU.

Angesichts der Tatsache, dass sich die Welt in einer Biodiversitätskrise befindet, ist es unverantwortlich, dass reiche Eliten zum reinen Vergnügen auf bedrohte Tierarten schießen. Dennoch importierten die

EU-Mitgliedstaaten innerhalb von fünf Jahren fast 15.000 Trophäen von 73 Säugetierarten, die im Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora – CITES) aufgeführt sind. Symbolträchtige Tierarten wie der Afrikanische Elefant (*Loxodonta africana*), der Braunbär (*Ursus arctos*), der Bärenpavian (*Papio ursinus*) und der Grauwolf (*Canis lupus*) sind in den Top Ten. Aber auch die Trophäen von Nashörnern, Eisbären (*Ursus maritimus*), Walrossen (*Odobenus rosmarus*), Narwalen (*Monodon monoceros*), Tigern (*Panthera tigris*) und Rotluchsen (*Lynx rufus*) waren darunter. Für diesen Bericht wurden CITES-Daten analysiert, was bedeutet, dass nur die in den fünf untersuchten Jahren (2014-2018) bei CITES gelisteten Säugetiere einbezogen wurden und es sich hierbei um keine vollständige Liste aller Säugetierarten handelt, die als Trophäen getötet oder in die EU eingeführt wurden. Ein klares Beispiel für ein Säugetier, das als Trophäe gejagt und in die EU importiert wird, aber nicht in diesem Bericht erscheint, ist die Giraffe (*Giraffa giraffa*), die erst 2019 in die CITES-Liste aufgenommen wurde.

Meinungsumfragen zeigen, dass die große Mehrheit der befragten EU-Bürger eindeutig gegen die Trophäenjagd ist und diese brutale Industrie beenden möchte. Einige europäische Länder haben die Einfuhr von Jagdtrophäen bereits verboten oder ziehen dies in Erwägung. Frankreich hat 2015 die Einfuhr von Löwentrophäen verboten. Im Jahr 2016 haben die Niederlande die Trophäeneinfuhr von über 200 Tierarten verboten. Im Oktober 2020 brachte das belgische Parlament einen Gesetzesvorschlag ein, der den Import von Jagdtrophäen bedrohter Tierarten verbietet. Finnische Parlamentsmitglieder haben einen Antrag mit einem Vorschlag für ein Trophäen-Importverbot im März 2021 vorgelegt. Der britische Premierminister Boris Johnson sagte im Februar 2020: „Wir wollen den Import von Trophäen aus anderen Ländern in dieses Land beenden“. Es ist daher unsere Hoffnung, dass dieser Bericht die Notwendigkeit dieser und anderer Maßnahmen unterstreicht, um letztendlich nicht nur den Import von Trophäen, sondern die Trophäenjagd insgesamt zu beenden.

Herzliche Grüße,



Ruud Tombrock
(Exekutivdirektor HSI/Europe)



¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.

Abkürzungsverzeichnis

AEWA	African-Eurasian Migratory Waterbird Agreement (Afrikanisch-Eurasisches Abkommen über wandernde Wasservögel)
APPDA	Asociación Parlamentaria en Defensa de los Derechos de los Animales (Parlamentarischer Verein zur Verteidigung der Tierrechte)
ASPAS	Association pour la protection des animaux sauvages (Verein zum Schutz der Wildtiere)
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BJV	Bayerischer Jagdverband
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
CIC	International Council for Game and Wildlife Conservation (Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd, ursprüngl. "Conseil International de la Chasse")
CITES	Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (Washingtoner Artenschutzübereinkommen)
CMS	Convention on Migratory Species (Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wildlebender Tierarten)
DBBW	Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf
DJV	Der Deutsche Jagdverband
DSC	Dallas Safari Club
EU	Europäische Union
FACE	Europäische Föderation der Verbände für Jagd und Naturschutz
FNC	Fédération Nationale des Chasseurs (Nationaler Jägerverband Frankreich)
FNE	France Nature Environnement
GGB	Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung
HSI	Humane Society International
HSUS	Humane Society of the United States
HVV	Hubertus Vereniging Vlaanderen
IFAW	International Fund for Animal Welfare
IPBES	Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (Zwischenstaatliche Plattform für Biodiversität und Ökosystem-Dienstleistungen oder Weltbiodiversitätsrat)
IUCN	International Union for Conservation of Nature (Internationale Union zur Bewahrung der Natur oder Weltnaturschutzunion)
LR	Les Républicains

LREM	La République en Marche
NABU	Naturschutzbund Deutschland
NSPCA	National Council of Societies for the Prevention of Cruelty to Animals (Nationalrat der Gesellschaften zur Verhütung von Grausamkeiten an Tieren)
OIE	Weltorganisation für Tiergesundheit
ÖJV	Ökologischer Jagdverband Deutschland
OTOP	Ogólnopolskie Towarzystwo Ochrony Ptaków (Polnische Gesellschaft für Vogelschutz)
PTOP	Polskie Towarzystwo Ochrony Przyrody (Polnische Gesellschaft für Naturschutz)
RSHCB	Königlicher Saint-Hubert-Club von Belgien
SATSA	South African Tourism Services Association (Südafrikanischer Verband für Tourismusdienstleistungen)
SCI	Safari Club International
SRG	Scientific Research Group (Wissenschaftliche Prüfgruppe)
WCMC	World Conservation Monitoring Center (Weltüberwachungszentrum für Naturschutz)
WWF	World Wide Fund for Nature

Im gesamten Text wird auf die Gefährdungskategorien der IUCN verwiesen:

Kategorie	Beschreibung
Nicht gefährdet	Die Tierart wurde nicht in einer der Kategorien „Potenziell gefährdet“ bis „Ausgestorben, verschollen, ausgerottet“ eingeordnet und gilt aktuell als nicht gefährdet. In dieser Kategorie sind häufig weit verbreitete und häufig vorkommende Tierarten enthalten
Potenziell gefährdet	Die Schwellenwerte zu den Gefährdungsstufen wurden nur knapp unterschritten und/oder werden wahrscheinlich in naher Zukunft überschritten.
Gefährdet, verletzlich	Das Risiko, dass die Tierart in nächster Zukunft aussterben wird, ist hoch.
Stark gefährdet	Das Risiko, dass die Tierart in nächster Zukunft aussterben wird, ist sehr hoch.
Vom Aussterben bedroht	Das Risiko, dass die Tierart in nächster Zukunft aussterben wird, ist extrem hoch.
In der Natur ausgestorben	Es gibt nur noch lebende Exemplare in Gefangenschaft (z. B. in zoologischen Gärten) oder in Kultur (z. B. in botanischen Gärten) oder in eingebürgerten Populationen außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebiets der Tierart.
Ausgestorben, verschollen, ausgerottet	Auf der Welt gibt es kein bekanntes lebendes Individuum mehr.

*„Solange der Löwe keinen eigenen
Geschichtenerzähler hat, werden die Geschichten
von der Löwenjagd immer den Jäger verherrlichen.“*

—EIN SIMBABWISCHES SPRICHWORT, AUS DEM BUCH „LÖWENHERZ“,
VON DR. ANDREW LOVERIDGE, DER CECIL STUDIERT



Zusammenfassung

Die Trophäenjagd ist ein ressourcenintensiver Wirtschaftszweig, die negative Auswirkungen auf den Tierschutz, die Tierartenvielfalt und das Überleben der Tierarten auf der ganzen Welt hat. Nachrichtenartikel und Studien haben sich tendenziell auf die Vereinigten Staaten (US) konzentriert, die ein prominenter Importeur von Jagdtrophäen sind. Das Ausmaß und die Auswirkungen der Rolle der Europäischen Union (EU) in der globalen Trophäenjagdindustrie sind bisher vergleichsweise wenig erforscht.

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer umfassenden Desktop-Analyse von internationalen Handelsdaten, die in der Datenbank des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) enthalten sind. Die Analyse wurde durchgeführt, um festzustellen, wie viele Wildtiere als Trophäen getötet und in die EU importiert werden, und in geringerem Maße, um das Ausmaß der EU-Trophäenexporte zu ermitteln, einschließlich derjenigen von einheimischen Tierarten, die nach EU-Recht streng geschützt sind.

Zwischen 2014 und 2018 wurden von Trophäenjägern 14.912 Jagdtrophäen von 73 verschiedenen CITES-gelisteten Säugetierarten in die EU eingeführt. In der Tat ist die EU nach den USA der zweitgrößte Importeur von Jagdtrophäen in der Welt. Die zehn wichtigsten EU-Mitgliedstaaten, die Jagdtrophäen von Säugetieren importierten, waren Deutschland, Spanien, Dänemark, Österreich, Schweden, Frankreich, Polen, Ungarn, die Tschechische Republik und die Slowakei.

In diesen fünf Jahren wurden durchschnittlich 2.982 Trophäen pro Jahr – mehr als acht Trophäen pro Tag – in die EU eingeführt. Diese Trophäenimporte gibt es in allen Formen und Größen, wie z. B. Ohren, Füße, Hörner, Klauen, Knochen, Schwänze, Häute und Schädel. Die 10 wichtigsten Tierarten, die als Trophäen in die EU eingeführt werden, sind: Hartmann's Bergzebra (*Equus zebra hartmannae*) (3.119), Bärenpavian (1.751), Amerikanischer

Schwarzbär (*Ursus americanus*) (1.415), Braunbär (1.056), Afrikanischer Elefant (952), Afrikanischer Löwe (*Panthera leo*) (889), Afrikanischer Leopard (*Panthera pardus*) (839), Flusspferd (*Hippopotamus amphibius*) (794), Karakal (*Caracal caracal*) (480) und Rotes Lechwe (*Kobus leche*) (415). Bemerkenswert ist, dass im Untersuchungszeitraum auch 297 Geparden-Trophäen (*Acinonyx jubatus*) in die EU importiert wurden, was die EU zum größten Importeur von Geparden-Trophäen in der Welt macht. Darüber hinaus wurden sechs Jagdtrophäen des vom Aussterben bedrohten Spitzmaulnashorns (*Diceros bicornis*) in die EU eingeführt.

Namibia, Südafrika und Kanada waren die drei wichtigsten Länder, die Trophäen in die EU exportierten. Weitere führende Exportländer waren Russland, Argentinien, Kirgisistan und die USA. Dies verdeutlicht, dass sich die Aktivitäten der EU-Trophäenjäger über mehrere Kontinente erstrecken und Tierarten auf globaler Ebene betreffen.

Die Trophäenjagd auf Löwen hat in den letzten Jahren aufgrund der Tötung von Cecil durch einen amerikanischen Jäger in Simbabwe im Jahr 2015 erhebliche Aufmerksamkeit erhalten. Um den Jagdhunger der Trophäenjäger auf Löwen zu befriedigen, bietet die Industrie, die hinter der Gatterjagd auf Löwen steht, leichter zugängliche Angebote als die Jagd auf wilde Löwen. In Südafrika hat sich die Löwenzuchtbranche mit mittlerweile mehr als 300 Zuchteinrichtungen, die zwischen 10.000 und 12.000 Löwen in Gefangenschaft halten, stark ausgebreitet (Panthera, 2021; IUCN SSC Cat Specialist Group, 2018). Es ist eine traurige Tatsache, dass es heute mehr Löwen in Gefangenschaft als in freier Wildbahn im Land gibt; von letzteren sollen nur noch etwa 3.000 Individuen existieren (Bauer et al., 2018). Es kann bis zu 50.000 Euro kosten, einen wilden Löwen als Trophäe zu jagen, während ein in Gefangenschaft gezüchteter Löwe schon für ein paar tausend Euro getötet werden kann. Von den 889 afrikanischen Löwentrophäen,

ZUSAMMENFASSUNG

die während des untersuchten Zeitraums in die EU importiert wurden, stammten 660 (oder 75 Prozent) von in Südafrika in Gefangenschaft gezüchteten Löwen. Die fünf wichtigsten EU-Mitgliedstaaten, die Löwentrophäen aus Gefangenschaft importierten, waren Spanien, Polen, Ungarn, Deutschland und die Tschechische Republik. Seit 2016 hat die EU die USA als weltweit größter Importeur von in Gefangenschaft gezüchteten Löwentrophäen überholt, nachdem die USA den afrikanischen Löwen in ihrem Endangered Species Act gelistet haben.

Die EU ist nicht nur ein Ziel für Trophäenimporte, sondern fungiert auch als Exporteur von Jagdtrophäen, einschließlich ausländischer Tierarten und einheimischer Tierarten, die durch die EU-Habitatrichtlinie streng geschützt sind. Die Top-Trophäen, die aus der EU exportiert wurden, stammten vom Braunbären, Mähnspringer (*Ammotragus lervia*), Afrikanischen Leoparden, Flusspferd, Hartmann-Bergzebra, Grauwolf und Afrikanischen Elefanten. Die fünf führenden EU-Mitgliedstaaten, die Säugetiertrophäen von EU- und Nicht-EU-Tierarten exportierten, waren Rumänien, Frankreich, Spanien, Dänemark und Kroatien. Während des Analysezeitraums exportierte die EU 246 Trophäen

von Braunbären, neun Trophäen von Eurasischen Luchsen (*Lynx lynx*) und 35 Trophäen von Grauwölfen. Die wichtigsten Herkunftsländer für aus der EU exportierte Braunbärentrophäen waren Rumänien, Schweden und Kroatien während die wichtigsten Herkunftsländer für aus der EU exportierte Eurasische Luchstrophäen Schweden, Russland und Lettland waren. Rumänien, Spanien, Bulgarien, Lettland und Russland waren die wichtigsten Herkunftsländer der aus der EU exportierten Grauwolftrophäen.

Der vorliegende Bericht untersucht die Rolle der EU bei der weltweiten Trophäenjagd, sowohl als prominenter Mitwirkender bei der Trophäenjagd auf Wildtiere in aller Welt als auch als Anbieter, der ausländische Trophäenjäger in die EU einreisen lässt, um einheimische Tierarten zu töten, die nach EU- oder nationalem Recht streng geschützt sind. Die vorgestellten Daten und Diskussionen sollen nicht nur EU-Bürger informieren, die sich um den Schutz von Tieren und Biodiversität sorgen, sondern auch politische Entscheidungsträger, die mit dem Schutz bedrohter Tierarten und dem Erhalt der Biodiversität beauftragt sind, dazu veranlassen, die derzeitige Rechtslage zu überdenken und zu ändern.





Einführung

Keine Trophäenjagd hat die Weltöffentlichkeit mehr provoziert und globale Empörung ausgelöst als die Tötung von Cecil, dem Löwen, im Jahr 2015 in Simbabwe. Cecil wurde von einer Gruppe Trophäenjäger mit einem Elefantenkadaver als Köder aus dem Schutzgebiet im Hwange-Nationalpark gelockt und mitten in der Nacht mit Pfeil und Bogen angeschossen, verstarb aber nicht sofort. Stattdessen litt er zehn qualvolle Stunden lang, bevor der Jäger ihn schließlich am nächsten Tag tötete (Wildlife watch, 2018).

Zu allem Überfluss wurde fast genau zwei Jahre nach seinem Tod auch noch Cecils ältester Sohn Xanda von einem Jäger unweit der Stelle, an der Cecil sein vorzeitiges Ende fand, getötet (WildCRU, 2017). Ebenso wie Cecil war auch Xanda ein Vater – und das Alphamännchen eines Löwenrudels. Beide waren Teil eines Löwen-Forschungsprojekts der Wildlife Conservation Research Unit der University of Oxford, das zum wissenschaftlichen Verständnis über den Schutz und das Verhalten von Löwen beiträgt. Von vielen unbemerkt wurden 42 männliche Löwen, die von den Forschern markiert wurden, seit Beginn des Forschungsprojekts im Jahr 1999 als Trophäe gejagt (WildCRU, 2017).

Was motiviert jemanden, Zehntausende oder manchmal Hunderttausende von Euro auszugeben, um seltene und prächtige Tiere zu töten? Was treibt eine Person dazu, eine so eklatante Missachtung der Naturschutzwissenschaft zu zeigen, indem sie ein Tier tötet, das eindeutig Teil eines Forschungsprojektes ist, nur um eine Trophäe zu erhalten? Wer ermöglicht dieses globale Unterfangen, das das Töten von Wildtieren zum Spaß und zur Angeberei gutheißt, fördert und organisiert? Viele sind mit transnationalen Wildtierhandelsnetzwerken vertraut, an denen Akteure in den Herkunftsländern der gewilderten Tiere, Transportsektoren und Transitstellen für die illegalen Wildtierprodukte sowie Verbraucher beteiligt sind, die nach

Elefantenebenbein oder Pangolinschuppen verlangen. Die Trophäenjagdbranche floriert auch dank eines internationalen Netzwerks von Vermittlern: Trophäenjagd-Branchegruppen organisieren Kongresse, auf denen Jäger „Ausstatter“ treffen, die Jagden verkaufen; Ausstatter operieren in den Ländern, in denen die Tötungen stattfinden, und versorgen die Jäger mit Transport, Unterkunft, Essen und Getränken, professionellen Jagddienstleistungen und Häutung; Trophäenjagd und Trophäenexporte werden von den Regierungen genehmigt; die Betreiber liefern Tierteile an Präparatoren; und die Präparatoren liefern die Trophäen an Unternehmen, die sie in die Zielländer transportieren, in denen die Jäger wohnen; und die Zielländer erlauben den Trophäenimport.

Wir befinden uns in einer Biodiversitätskrise, in der wildlebende Tierarten aufgrund menschlicher Aktivitäten vom Aussterben bedroht sind. Ein aktueller Bericht zur Bewertung der Biodiversität von der *Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services* (IPBES, 2019) warnte, dass rund eine Million wild lebender Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind, mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die Trophäenjagd trägt zur Ausrottung von Wildtieren bei, von denen viele bereits den vielfältigen Bedrohungen durch Wilderei, Konflikte mit Menschen, Lebensraumverlust und -rückgang ausgesetzt sind.

Die EU-Biodiversitätsstrategie bis 2030 geht die ehrgeizige Verpflichtung ein, den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten und die Natur wiederherzustellen. Wie wir nachfolgend erklären, ist die Trophäenjagd – ein kolonialer Zeitvertreib, der das Töten von Wildtieren zelebriert – unvereinbar mit den Biodiversitätsbestrebungen der Europäischen Kommission sowie den Ansichten der EU-Bürger.



Словен
6240
ПРОМАТЕНОВИТЕ

КОМНО
6673

636
ПРОМАТЕНОВИТЕ

713
ПРОМАТЕНОВИТЕ

7214
ПРОМАТЕНОВИТЕ

304
6679

Словен
6240
ПРОМАТЕНОВИТЕ

304
6679

304
6679

Was sind Jagdtrophäen?

Eine Trophäe ist das Tier oder die Teile eines Tieres; sein Kopf, seine Haut oder ein anderes Körperteil, das der Jäger als Andenken behält und zur Schau stellt, um den Erfolg seiner Jagd darzustellen. Meistens haben Trophäen die Form eines ausgestopften Tierkopfes, der an der Wand hängt, oder das Fell des Tieres liegt als Teppich auf dem Boden. Allerdings können alle möglichen anderen Absurditäten als Trophäen mitgenommen werden, darunter

Genitalien, Krallen, Ohren, Füße, Schwänze, Zähne und Knochen. Für unsere Analyse haben wir jedoch eine restriktivere Definition von Trophäe verwendet, um die Gesamtzahl der getöteten Tiere zu ermitteln. Trophäenjäger töten Tiere, um Tierteile als Trophäen zu erhalten; sie verhalten sich nicht wie Menschen, die zur Nahrungsgewinnung jagen. Trophäenjäger essen selten die Tiere, die sie jagen.





Gesetzgebung und Politik in der EU

INTERNATIONALE ABKOMMEN

Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora, 1973)

CITES ist das wichtigste internationale Rechts- und Regulierungssystem in Bezug auf den Import, Export und Reexport von Wildtierprodukten und lebenden Tieren. CITES gilt als „grundlegendes internationales politisches Instrument gegen Wildtierhandel“ (Wittig, 2016, p. 83) und zielt darauf ab, den internationalen Wildtierhandel auf einem nicht existenzbedrohenden Niveau zu halten, um das Aussterben von Tierarten zu verhindern (CITES, n.d.). Die EU ist seit 2015 Mitglied von CITES. Sie setzt die Bestimmungen von CITES im Rahmen einer Reihe von Verordnungen um, die als EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren bekannt sind (siehe unten).

Tierarten, die unter Anhang I aufgeführt sind, sind vom Aussterben bedroht, daher ist ihr Handel nur unter außergewöhnlichen Umständen erlaubt, die in Art. III von CITES (n.d.) aufgeführt sind. Die in Anhang II aufgeführten Tierarten sind noch nicht vom Aussterben bedroht, könnten es aber werden, wenn der internationale Handel nicht streng kontrolliert wird (CITES, 2020a). Die in Anhang III aufgeführten Tierarten sind in mindestens einem Land geschützt, das versucht, ihren Handel mit Hilfe anderer CITES-Mitglieder zu regulieren (CITES, n.d.). Es gibt jedoch Ausnahmen von den Regeln, die für die in den Anhängen I, II und III aufgeführten Tierarten vorgesehen sind. Die Mitgliedstaaten können bei der Ratifizierung von CITES-Tierartenlisten auch Vorbehalte einlegen, die sie von der Anwendung der CITES-Vorschriften für die betreffenden Tierarten befreien.

Berner Konvention (1979)

Das Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (auch „Berner Konvention“ genannt) wurde vom Europarat etabliert, um das Naturerbe des europäischen Kontinents zu schützen. Es ist das einzige regionale Abkommen dieser Art in der Welt in Bezug auf den Naturschutz (Díaz, 2010). Da der Europarat kein EU-Organ ist, ist die Berner Konvention ein internationaler Vertrag, der nicht mit einem EU-Rechtsinstrument verwechselt werden sollte. Die Berner Konvention stand auch Nicht-Mitgliedsstaaten des Europarats zur Ratifizierung offen und gilt für vier afrikanische Staaten (Burkina Faso, Marokko, Senegal und Tunesien). Im Jahr 1979 trat die EU der Berner Konvention bei, wodurch dieser internationale Vertrag für alle EU-Mitgliedstaaten verbindlich wurde. Die Berner Konvention war zum Zeitpunkt ihrer Entstehung innovativ, da sie anerkennt, dass sich der Naturschutz sowohl auf den Tierarten- als auch auf den Lebensraumschutz bezieht (Díaz, 2010). Die Berner Konvention gewährleistet den a) besonderen Schutz der in Anhang II aufgeführten wildlebenden Tierarten und den b) Schutz aller in Anhang III aufgeführten Tierarten und dass gemäß Artikel 6 (a) der Konvention „alle Formen des absichtlichen Fangens und Haltens und des absichtlichen Tötens [geschützter Tierarten] (...) verboten werden“ (Council of Europe, 2007).

Die Vertragsparteien können Ausnahmen von den verschiedenen Verboten machen, aber nur unter den in Artikel 9 des Übereinkommens festgelegten Bedingungen (Convention on the Conservation of European Wildlife and Natural Habitats, 1979).

EU-GESETZGEBUNG

EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren

Die EU ist seit 2015 offiziell Vertragspartei von CITES, aber die meisten EU-Mitgliedstaaten waren bereits vor dem EU-Beitritt Unterzeichner von CITES. Deutschland ratifizierte CITES 1976, Dänemark 1977, Frankreich 1978, Italien 1979, Österreich 1982, Belgien 1983, Spanien 1986 und Polen 1989. Bevor sie formell Mitglied wurden, nahmen die EU-Mitgliedstaaten gemeinsame Positionen zu den CITES-Vorschlägen an und sprachen mit einer Stimme in Bezug auf die zu behandelnden Themen. Schon bevor die EU-Mitglied wurde, hatte sie die Bestimmungen der Konvention durch vier Hauptverordnungen in EU-Recht umgesetzt:

- Die Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates;
- die Verordnung (EG) Nr. 865/2006 der Kommission;
- die Durchführungsverordnung (EU) Nr. 792/2012 der Kommission; und
- die Regeln zur Außerkraftsetzung.

Die Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates (auch „Grundverordnung“ genannt) legt die allgemeinen Regeln für den EU-internen Handel und die Einfuhr, Ausfuhr und Wiederausfuhr von wildlebenden Tierarten fest, die in den Anhängen A, B, C und D aufgeführt sind. Die genannten Anhänge entsprechen im Wesentlichen den drei CITES-Anhängen, mit Ausnahme von Anhang D, für den es keine Entsprechung unter CITES gibt (Sina et al., 2016). Die Grundverordnung schafft zudem Gremien auf EU-Ebene: Den Ausschuss für den Handel mit wild lebenden Tieren und Pflanzen, die wissenschaftliche Prüfgruppe (Scientific Review Group – SRG) und die Durchsetzungsgruppe.

Die Durchführungsverordnung (Verordnung (EG) Nr. 865/2006 der Kommission) legt die detaillierten Regeln fest, die zur Durchsetzung der Rahmenverordnung (Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates) erforderlich sind, während die Bedingungen, unter denen Genehmigungen, Bescheinigungen und Anträge erteilt werden, in der Durchführungsverordnung (EU) Nr. 792/2012 der Kommission, der sogenannten „Genehmigungsverordnung“ (European Commission, n.d.-c), festgelegt sind.

Darüber hinaus kann die EU auch Aussetzungsregelungen erlassen, um die Einführung von Tierarten in die EU zu beschränken (European Commission, n.d.-c). Die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren gelten unmittelbar für alle Mitgliedsstaaten (Bouquelle & Lavrysen, 2020), aber einige Aspekte der Durchsetzung müssen im nationalen Recht ergänzt und detailliert werden (Bouquelle & Lavrysen, 2020; European Commission, n.d.-c), was auch erklärt, warum einige Länder bei der Umsetzung der Bestimmungen sowohl von CITES als auch der EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren nationale Gesetze erlassen haben.

Die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren gehen in verschiedener Hinsicht über den von CITES geforderten Schutz für die in den Anhängen I, II und III aufgeführten Tierarten hinaus. CITES regelt nur den internationalen Handel, während die EU-Vorschriften auch den innerstaatlichen Handel zwischen den EU-Mitgliedstaaten kontrollieren. Darüber hinaus sind die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren in vier Anlagen (von A bis D) gegliedert, in denen CITES-Tierarten aufgeführt sind (die in Anhang I, II und III aufgeführten Tierarten haben ihre Entsprechung in den Anlagen A, B und C), jedoch nicht ausschließlich. Die Anlagen A, B und C können Nicht-CITES-Tierarten einschließen und Anlage D schützt ausschließlich Nicht-CITES-Tierarten.

Jagdtrophäen werden jedoch in der Gesetzgebung als „persönliche und Haushaltsgegenstände“ bezeichnet (Art. 7.3 der Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates). Für die Ein- und Ausfuhr von Jagdtrophäen der in Anlage A aufgeführten Tierarten sind sowohl ein CITES-Ausfuhrdokument des Herkunftslandes als auch eine von den Behörden des EU-Mitgliedstaates ausgestellte CITES-Einfuhrgenehmigung erforderlich. Für die Ein- und Ausfuhr von Jagdtrophäen der in Anlage B aufgeführten Tierarten ist in der Regel nur ein CITES-Ausfuhrdokument des Herkunftslandes erforderlich. Es gibt jedoch eine Ausnahme von dieser Regel: Sechs Tierarten in Anlage B (Afrikanischer Elefant, Südliches Breitmaulnashorn, Flusspferd, Argali-Schaf, Afrikanischer Löwe und Eisbär) benötigen eine Einfuhrgenehmigung (Europäische Kommission, n.d.).

CITES-Einfuhrgenehmigungen können nur erteilt werden, wenn sie die Erhaltungsbedingungen gemäß Artikel 4.1) der Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates erfüllen. Ein Aspekt des Mandats der SRG ist es, sicherzustellen, dass Importe von gelisteten Tierarten auf einem nachhaltigen Niveau gehalten werden und die Population der Tierart nicht dezimieren. Die Stellungnahme der SRG (negativ oder positiv) muss von den wissenschaftlichen Behörden der Mitgliedstaaten befolgt werden, es sei denn, es ergeben sich neue Informationen in Bezug auf den Handel oder den Erhaltungszustand einer Tierart in einem bestimmten Herkunftsland (European Commission, n.d.-a). In diesem Fall wird die SRG ihre Stellungnahmen überdenken. Wenn die Stellungnahme der SRG negativ ausfällt, werden die Importe de facto vorübergehend ausgesetzt, bis neue Informationen es der SRG ermöglichen, ihre ursprüngliche Stellungnahme zu revidieren. Führt die Diskussion zu keinem SRG-Gutachten, kann die wissenschaftliche Behörde des Mitgliedstaates erneut darauf hinweisen, dass die Erhaltungsbedingungen nicht erfüllt sind, und informiert die anderen EU-Mitgliedstaaten über ihre Entscheidung, die Einfuhr zu beschränken (European Commission, n.d.-a).

Artikel XIV der CITES erlaubt es den Vertragsparteien, „strengere innerstaatliche Maßnahmen“ zu ergreifen. Um dem CITES Artikel XIV, Artikel 4.6) zu entsprechen, erlaubt die

Ratsverordnung (EG) Nr. 338/97 der Kommission, allgemeine oder länderspezifische Einfuhrbeschränkungen zu erlassen. Eine wissenschaftliche Behörde eines EU-Mitgliedstaates kann daher ihrer Verwaltungsbehörde empfehlen, keine Einfuhrgenehmigung zu erteilen, wenn die Erhaltungsbedingungen der Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates nicht erfüllt sind. Die anderen EU-Mitgliedstaaten werden über diese Entscheidung informiert. Bis zur Festlegung einer Beschränkung durch die SRG können die EU-Mitgliedstaaten die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen aussetzen (European Commission, n.d.-b). In der Tat haben sowohl Frankreich als auch die Niederlande bereits nationale Maßnahmen ergriffen, die strenger sind als die CITES-Bestimmungen, indem sie die Einfuhr von Jagdtrophäen afrikanischer Löwen in Frankreich (Vetitude, 2015) und von mehr als 200 Tierarten in den Niederlanden (Ministerie van Economische Zaken, 2016) verbieten. Eine weitere Rechtsgrundlage für einen EU-Mitgliedstaat, die Einfuhr von Jagdtrophäen zu beschränken, könnte in Artikel 36 des Vertrags über die Arbeitsweise der EU (AEUV) zu finden sein. Nach Artikel 36 AEUV haben die EU-Mitgliedstaaten die Möglichkeit, restriktive nationale Maßnahmen für Importe zu verhängen, wenn die Beschränkungen durch öffentliche, nicht-kommerzielle Interessen, wie den Schutz der Gesundheit und Sicherheit von Menschen, Tieren und Pflanzen, gerechtfertigt sind.

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (1992)

Mit der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen wird die Berner Konvention

in der EU umgesetzt. Sie verfolgt den gleichen Ansatz zur Erhaltung, indem es sowohl Tierarten als auch Lebensräume schützt. Als solches sichert sie die Erhaltung einer Vielzahl von seltenen, bedrohten oder endemischen Tier- und Pflanzenarten. Zusammen mit der Vogelschutzrichtlinie bildet sie das EU-weite ökologische Schutzgebietsnetz Natura 2000. Nach Anlage II der FFH-Richtlinie sind die Tierarten indirekt geschützt. Die Lebensräume der in Anhang II aufgeführten Tierarten sind als „Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung“ (GGB) ausgewiesen und müssen daher entsprechend den ökologischen Bedürfnissen der Tierarten bewirtschaftet werden. Die in Anhang IV aufgeführten Tierarten sind strenger und direkter geschützt, unabhängig davon, ob ihr natürliches Verbreitungsgebiet Natura 2000-Gebiete umfasst oder nicht. Artikel 12 der FFH-Richtlinie schreibt vor, dass jeder EU-Mitgliedstaat nach nationalem Recht „die Haltung, den Transport und den Verkauf oder Tausch sowie das Anbieten zum Verkauf oder Tausch von Exemplaren, die der Natur entnommen wurden“, verbietet. Daher verbietet sie die Jagd auf die in Anhang IV aufgeführten Tierarten in freier Wildbahn, um deren Körperteile zu Trophäen zu machen. Ausnahmen sind jedoch gemäß Artikel 16 der FFH-Richtlinie unter bestimmten Bedingungen zulässig. Die in Anhang V aufgeführten Tierarten sind nicht als solche geschützt, aber ihre Nutzung und Entnahme in der freien Natur ist geregelt und muss mit der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustands vereinbar sein. Jeder Fall der Nichteinhaltung der FFH-Richtlinie kann zur Einleitung eines Vertragsverletzungsverfahrens durch die Europäische Kommission führen.





Die Geschichte der Trophäenjagd

Die Jagd auf wilde Tiere ausschließlich zum Zweck des Ausdrucks einer symbolischen Machtgier und nicht aus einer Notwendigkeit heraus, ist ein von Menschen gemachtes Konzept, das nicht erst in der modernen Welt entstanden ist. Die Trophäenjagd, wie wir sie heute kennen, entstand mit dem europäischen Expansionismus auf dem afrikanischen, amerikanischen und asiatischen Kontinent im neunzehnten Jahrhundert (Adams, 2009; Guérin, 2010; Hussain, 2010; Thompsell, 2015). Die Bemühungen der Kolonialmächte, ihre Kontrolle über die einheimische Bevölkerung und ihre natürlichen Ressourcen durchzusetzen, hatten viele Gesichter, und die Trophäenjagd war eines davon (Thompsell, 2015). Es begann mit der kommerziellen Jagd durch "Entdecker" und frühe Siedler, die schnell den Weg zur Ritualisierung und Idealisierung der Jagd zur Gewinnung von Trophäen ebnete (Adams, 2009). Auf dem südostasiatischen Festland und im britischen kolonialen Afrika wurde das Töten charismatischer einheimischer Tierarten romantisiert und symbolisierte den Triumph der zivilisierten Welt über die Wildnis (Guérin, 2010; Steinhart, 1989). Nur die wohlhabendsten europäischen und amerikanischen Aristokraten konnten sich solch einen Ausflug leisten, um die größte Trophäe der seltensten Tierart zu erbeuten. Die Trophäenjagd betrachteten sie als „den Sport von Gentlemen, die sich an ein zivilisiertes und humanes Regelwerk der Jagd halten“ (Steinhart, 1989, p. 253).

Sowohl in Afrika als auch in Asien legitimierte die Betonung der Fairness des Spiels die Marginalisierung indigener Jäger, die die Jagd nicht als Gegner- oder Wettkampfsport betrachteten (Hussain, 2010). Bereits im frühen 20. Jahrhundert hatte sich die Trophäenjagd in Ostafrika zu einer gut organisierten Dienstleistungsbranche entwickelt, in der die Jäger mit „jedem erdenklichen Komfort versorgt wurden, einschließlich Champagner, Kaviar und Butler“ (Thompsell, 2015, p. 7).

Im späten 19. Jahrhundert führte der Druck durch verstärkte Ausbeutung zu einem Rückgang der Wildtiere, was zu Forderungen nach einer Regulierung der kommerziellen und trophäenorientierten Jagd führte. Gesetze zur Entlastung der Wildtiere wurden in ehemaligen deutschen Kolonialgebieten in Ostafrika (ehemals Deutsch-Ostafrika) (1896) und den britischen Kolonialgebieten (ehemals Britisch-Ostafrika) (1897) in Uganda (Thompsell, 2015), in Britisch-Indien (Hussain, 2010), Französisch-Indochina (Guérin, 2010) und im Ostafrikanischen Protektorat in Kenia im Jahr 1900 (Steinhart, 1989) verabschiedet. Diese Gesetze marginalisierten gleichsam die indigenen Bevölkerungen. In Britisch-Indien verlangten die vom *Kashmir Game Preservation Department* erlassenen Jagdgesetze von den Jägern den Erwerb von Lizenzen, die sich

DIE GESCHICHTE DER TROPHÄENJAGD

die Einheimischen nicht leisten konnten (Hussain, 2010). Das Ostafrikanische Protektorat in Kenia erließ Jagdregeln, die ausschließlich die Jagdausübung mit Schusswaffen erlaubten und die einheimischen Jäger ausschlossen, deren Waffen als unsportlich galten. Als sich die Populationen von Tierarten wie dem Markhor (Schraubenziege) im britischen Kolonialland Indien oder den Steppenantilopen und Elefanten am Kap von Afrika schließlich erholten (Adams, 2009; Hussain, 2010), hatte sich die westliche Elite daran gemacht, die Ländereien und natürlichen Ressourcen zu monopolisieren, um der Trophäenjagdbranche weiteres Wachstum zu ermöglichen. Zusätzliche Gesetzesänderungen in afrikanischen Ländern erlaubten Landbesitzern die Ausbeutung von Wildtieren, die auf ihrem Privatland lebten, und trugen dazu bei, dass die Trophäenjagd scheinbar sehr lukrativ und dem Naturschutz zuträglich war (Adams, 2009). Weltweit profitierten Trophäenjäger von dem vermeintlichen Paradigmenwechsel, den Theodore Roosevelt mit der Gründung des Boone and Crockett Club verkörperte, nachdem er auf einer Jagdreise miterlebt hatte, dass der amerikanische Bison durch die kommerzielle Jagd fast ausgerottet worden war (Adams, 2009).

Die Trophäenjagd wurde im 20. Jahrhundert zugänglicher und erschwinglicher und verlagerte sich von einer aristokratischen Elite auf weiße Männer der Mittelschicht in British Columbia (Loo, 2001), Französisch-Indochina (Guérin, 2010) sowie auf dem afrikanischen Kontinent (Adams, 2009). Nun reisten wohlhabende Personen aus aller Welt über weite Strecken zur Jagd auf wilde Tiere, um anschließend ihre Trophäen vorzeigen zu können. In ganz Europa und Nordamerika gewann die Trophäenjagd an Popularität, wobei verschiedene Tierarten ins Visier genommen werden, wie Rotwild (Milner et al., 2006) und Braunbären (Knott et al., 2014) in Europa, Grizzlybären und Pumas in den USA (Wielgus et al., 2013), Eisbären (Freeman & Wenzel, 2006) in Kanada und viele mehr. Besonders in Nordamerika, wo die Jagd aufgrund des besseren Zugangs zu Schusswaffen für die Öffentlichkeit vereinfacht wird (O’Gara, 2002), werben Jagdorganisationen für Trophäenjagd-Safaris auf dem afrikanischen Kontinent und anderswo auf der Welt.

Die Trophäenjagdbranche expandiert weiter, indem noch mehr Tierarten ins Visier genommen werden, da neue Reiseziele wie die Republik Kirgisistan in Zentralasien (Nordbø et al., 2018) hinzukommen.





Die Trophäenjagd unter ethischen Gesichtspunkten

Die Trophäenjagd ist per Definition unethisch, da sie letztlich darauf abzielt, Tiere zu töten, um Körperteile als Trophäen zu erhalten. Trophäenjäger jagen nicht zum Überleben, zur Subsistenz oder zu kulturellen Zwecken (Ghasemi, 2021), sondern um ein Souvenir als Beweis für ihren vermeintlichen Sieg über die Natur mit nach Hause zu bringen. Dabei wurde immer behauptet, dass die Trophäe symbolisch den Triumph der „zivilisierten“ westlichen Welt über die Wildnis (Guérin, 2010) und die „Unterwerfung der ‚untermenschlichen‘ Eingeborenen“ (Mullin, 1999, p. 3) darstellt. Die Trophäenjagd als solche reinszeniert folglich koloniale Narrative und verewigt die Symbole einer Geschichte der Unterdrückung und des Rassismus (Di Minin et al., 2021; Kalof & Fitzgerald, 2003).

So ergab eine Studie, die insgesamt 792 Bilder in 14 Trophäenjagdmagazinen analysierte, dass die Trophäenjagd Ideologien der Herrschaft, des Patriarchats sowie Sexismus, Rassismus und Anthropozentrismus aufweist (Di Minin et al., 2021; Kalof & Fitzgerald, 2003). Trotz des in letzter Zeit zunehmenden Engagements und der Aufmerksamkeit, die weiblichen Trophäenjägern zuteil wird, hat sich gezeigt, dass die

Trophäenjagd ein unethisches, wohlhabendes, weißes, männliches Narrativ vermittelt (Kalof & Fitzgerald, 2003), das nun durch die sozialen Medien weitergegeben und verstärkt wird. Das verschafft ihnen ein riesiges Publikum, vor dem sie sich brüsten können (Darimont et al., 2017). Trophäenjäger versuchen, sozialen Status und Prestige zu erreichen, indem sie Bilder veröffentlichen, auf denen sie neben dem toten Tier posieren (Darimont et al., 2017). Das tote Tier zeugt vom projizierten Reichtum des Trophäenjägers, mit dem gleichen Zweck, den der Kauf und die Zurschaustellung von Luxusobjekten wie teuren Autos, Schmuck und Kleidung zur Statusakkumulation haben (Darimont et al., 2017). Die Trophäenjagdindustrie hat ein Geschäft daraus gemacht, empfindungsfähige Tiere zu Objekten zu degradieren, obwohl es zwingende wissenschaftliche Beweise dafür gibt, dass Tiere Emotionen empfinden, ein komplexes Sozialleben haben und intelligent sind (Batavia et al., 2019).

Die aktuelle Gegenreaktion gegen die Trophäenjagd spiegelt die Verurteilung der Objektivierung von Wildtieren durch die breite Öffentlichkeit wider (Prisner-Levyne, 2020). Im Jahr 2021 sprachen sich bei einer repräsentativen Umfrage in fünf EU-

DIE TROPHÄENJAGD UNTER ETHISCHEN GESICHTSPUNKTEN

Mitgliedstaaten im Durchschnitt über 80 Prozent der Befragten gegen die Trophäenjagd aus (HSI/Europe, 2021), im Jahr 2020 waren es 91 Prozent der Belgier, die sich gegen die Trophäenjagd aussprachen (HSI/Europe, 2020). Eine überwältigende Mehrheit (81 Prozent) in den fünf befragten EU-Mitgliedsstaaten verurteilte zudem Trophäenjagdimporte aus anderen Ländern und ist der Meinung, dass diese nicht legal sein sollten. Die Belgier unterstützten auch massiv (91 Prozent) ein Verbot aller Importe von Trophäenjagden (HSI/Europe, 2020). Eine unabhängige Umfrage, die 2021 in Südafrika durchgeführt wurde, zeigt, dass zwei von drei Südafrikanern die Trophäenjagd ablehnen (HSI/Africa, 2021). Es hat eine klare Entwicklung in der westlichen gesellschaftlichen Einstellung hin zur Natur gegeben. Die Natur wird nicht mehr als etwas betrachtet, das ohne Rücksicht auf Verluste ausgebeutet werden darf, sondern als etwas, mit dem wir in Harmonie leben müssen (Coghlan & Cardilini, 2020). Noch nie zuvor wurden Tiere als Gegenstand moralischer Bedenken sowohl von der Zivilgesellschaft als auch von der Wissenschaft so ernst genommen (Coghlan & Cardilini, 2020). Der moralische Status von Tieren ist „das Produkt umfangreichen akademischen und öffentlichen Denkens und Nachdenkens“ (Coghlan & Cardilini, 2020, p. 1) und sollte nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist die Aufgabe von Regierungen, eine Politik zu betreiben, die den moralischen Werten ihrer Bürger Rechnung trägt (Chapron & López-Bao, 2019).

Die IUCN Ethics Specialist Group selbst bestätigt, dass die Trophäenjagd mit dem Auftrag der IUCN, die Natur zu erhalten, unvereinbar ist und der Idee der „nachhaltigen Nutzung“ widerspricht (Bosselmann et al., 2019). Sie stellten fest, dass die behaupteten finanziellen Vorteile der Trophäenjagd für die lokalen Gemeinden „offensichtlich bei weitem nicht so weit verbreitet

sind wie behauptet; und die behaupteten Vorteile für den Naturschutz werden durch die Unterstützung der Trophäenjäger für die Fülle der Tiere, die sie töten wollen, anstelle von biologisch vielfältigen Ökosystemen untergraben“, wobei sie auf den durch die Trophäenjagd verursachten Rückgang von Wildpopulationen, wie z. B. afrikanischen Löwen, hinweisen (Bosselmann et al., 2019, p. 3). Die IUCN Ethics Specialist Group erinnert daran, dass Naturschutzgesetze, -übereinkommen und -praktiken auf einer ethischen Grundlage beruhen sollten (Bosselmann et al., 2019). Daher sollte die tödliche Keulung oder die Trophäenjagd niemals als Mittel zum Schutz der Tiere in Betracht gezogen werden.

„Es kann in Frage gestellt werden, ob dem Leben ein monetärer Wert beigemessen werden kann. Es ist unethisch, dem menschlichen Leben einen monetären Wert beizumessen. Aus welchen Gründen sollte dies bei Tieren anders sein? Selbst wenn ein „Eigenwert“ von Tieren (Biozentrismus) verneint wird, erfordert ein angenommener bloßer „instrumenteller Wert“ von Tieren (Anthropozentrismus) immer noch rechtfertigende Gründe für das Töten von Tieren. Dazu können unerlässliche menschliche Bedürfnisse gehören (Nahrung, Kleidung, kulturelle Identität usw.), aber sicher nicht das Töten zum Spaß („Erlebnis“, Sport, Trophäen). Zumindest muss die Verantwortung für die Rechtfertigung der Trophäenjagd bei denjenigen liegen, die behaupten, dass der „Nutzen“ für die Erhaltung der Wildtiere größer ist als die „Kosten“ für den Verlust von Leben. Auch hier muss betont werden, dass die Annahme einer vertretbaren Trophäenjagd nur auf der Grundlage eines ethischen Anthropozentrismus gemacht werden könnte – eine Position, die wohl nicht mit der übergreifenden Naturschutzethik der IUCN übereinstimmt.“ (Bosselmann et al., 2019, p. 3)





Die Trophäenjagd aus der Tierschutzperspektive

In der wissenschaftlichen Gemeinschaft besteht ein breiter Konsens darüber, dass Wirbeltiere die Fähigkeit haben, positive und negative emotionale Zustände zu erleben. Viele Tierarten, die von Trophäenjägern ins Visier genommen werden, sind intelligent und haben eine komplexe soziale Dynamik, und Wissenschaftler argumentieren, dass man ihnen ein Mindestmaß an Respekt entgegenbringen sollte (Batavia et al., 2019).

Im Jahr 2014 wurde Green Mile, ein Trophäenjagdundertnehmen in Tansania, wegen unethischen Verhaltens gegenüber Tieren verurteilt; das Verhalten der Firma verstieß teilweise auch gegen tansanisches Recht. Ein Video (Fernholz, 2016), das online gepostet wurde, zeigte Jäger, die Tiere mit halbautomatischen Waffen sowie mit Schalldämpfern und Pistolen töteten, Tiere mit ihren Autos überfahren, Tiere aus fahrenden Fahrzeugen erschossen, ein Zebrafohlen aufhoben und wegtrugen sowie andere Akte der Tierquälerei.

Die Jagd mit Hunden, die Köderjagd, die Scheinwerferjagd und die Jagd aus der Luft gehören zu den grausamen Jagdpraktiken, die bevorzugt werden. Bei der Jagd mit Hunden werden von Jagdgruppen Hundemeuten mit Peilsendern eingesetzt, um Zieltiere zu verfolgen, bis diese erschöpft sind. Verängstigte Tiere, wie z. B. Bären, suchen Zuflucht in Bäumen, wo sie dann erschossen werden oder zu einem physischen Kampf mit den Hunden gezwungen werden. Bei der Jagd mit Jagdhunden werden Hunde gegen Wildtiere eingesetzt, was zu Verletzungen oder zum Tod sowohl der Zieltiere als auch der Hunde führen kann. Die Jagd mit Hunden sorgte kürzlich in Frankreich für Empörung und heftige Diskussionen. Als Reaktion auf ein virales Video eines Rehs, das von einer Jagdgesellschaft mit Hunden gejagt wurde, kommentierte ein französischer Bürger: „ [Die Person, die diese Jagdgesellschaft organisiert hat] sollte bis zur Erschöpfung über mehrere Kilometer gejagt werden, damit sie spüren kann, wie sich dieses arme Reh fühlt“ (France 24 -

DIE TROPHÄENJAGD AUS DER TIERSCHUTZPERSPEKTIVE

The Observers, 2020, para. 7). Der Einsatz von Hunden ist bei Trophäenjägern, die afrikanische Leoparden jagen, gängige Praxis (Packer et al., 2011).

Jäger töten auch andere Tiere, die sie als Köder verwenden, um ihre Zieltrophäen anzulocken. Bei der Bewertung der gesamten Auswirkungen der Trophäenjagdindustrie sollten auch die Anzahl und die Tierarten der als Köder getöteten Tiere berücksichtigt werden. Die Firma Hunt in Africa gibt an, dass das Anlegen von Ködern notwendig ist und stellt fest, dass dies die gängigste Methode zur Jagd auf Leoparden ist (CapetoCairosafari.com, n.d.). Für die Löwenjagd werden Tierarten wie Zebras, Flusspferde und Impalas als Köder verwendet. Die Jagdanbieter erschießen zahlreiche Tiere und ködern das Gebiet mit toten Impalas, Pavianen und/oder Zebras, bevor die Trophäenjäger für ihre Leopardenjagd eintreffen (Graham Sales Safaris, n.d.; Ozondjahe Hunting Safaris Africa, n.d.). Die Ausstatter töten diese Ködertiere und schleifen deren Körper und Organe über die von Leoparden häufig benutzten Wege, um sie zu den Bäumen in der Nähe des Jagdstandes zu locken, wo die Jäger warten, bis sie die Tiere töten können. Die Jagdanbieter weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Köder frisch sein müssen, weshalb sie die Kadaver regelmäßig austauschen (Graham Sales Safaris, n.d.; Ozondjahe Hunting Safaris Africa, n.d.). Je nach Saison werden alle zwei bis vier Tage frische Köder bereitgestellt. Das bedeutet, dass oft mehrere Impalas, Paviane oder andere Ködertiere getötet werden, um das gewünschte Trophäentier anzulocken.

Tiere, die von Trophäenjägern erschossen werden, sind oft schwer verwundet, sterben aber nicht sofort. Cecil war ein trauriges Paradebeispiel. Der Löwenexperte Dr. Andrew Loveridge beschrieb die letzten Stunden von Cecil: „Der Fährtsucher konnte hören, wie er nach Atem rang, was darauf hindeutet, dass das Tier in der Nähe war. Sie haben sich nicht die Mühe gemacht, ihn zu töten, um ihn von seinem Elend zu befreien“ (Masemann, 2018, para. 4). Er vermutete, dass der Trophäenjäger „die Beute als „Bogenjagdtrophäe“ beanspruchen wollte, aber um das zu tun, musste er das Tier mit Pfeil und Bogen töten (Masemann, 2018, para. 8). Studien zeigen, dass die Verwendung von Bögen zu einer Verwundungsrate von 50 Prozent führen kann (Tiere werden verletzt, aber nicht getötet), was darauf hindeutet, dass diese Methode weit davon entfernt ist, schnell zu töten und dem Zieltier enormes Leid zufügt (Ditchkoff et al., 1998). Jagdgruppen, wie Safari Club International, bieten Auszeichnungen für extreme Methoden des Tötens von Trophäentieren, wie z. B. die Verwendung von Pfeil und Bogen, Handfeuerwaffen oder Waffen wie Vorderlader.

Naturschutzexperten glauben nicht, dass das Wohlergehen des Zieltieres von Jägern berücksichtigt wird, von denen viele nicht unbedingt erfahrene Schützen sind. Die primäre Motivation eines Trophäenjägers ist es, eine „Trophäe von guter Qualität“ zu ergattern. Da der Kopf des Tieres ein integraler Bestandteil der Präsentation der Trophäe ist, entscheiden sich Trophäenjäger gegebenenfalls für eine nicht tiergerechte Methode, um Schaden an den Trophäenteilen zu minimieren (Butterworth, 2018).





Die Branche und ihre Vertreter in der EU

Die größten Jagdverbände in der EU sind die European Federation of Associations for Hunting and Conservation (FACE) und der International Council for Game and Wildlife Conservation (CIC).

FACE ist eine 1977 gegründete gemeinnützige, nichtstaatliche Organisation, die im Interesse von über sieben Millionen europäischen Jägern handelt. Die Organisation ist eine Lobbyvereinigung zugunsten der Jagd mit Sitz in Brüssel, die die Jagdinteressen von 36 Mitgliedsorganisationen aus den EU-Mitgliedstaaten und anderen europäischen Ländern vertritt. In seinem Eintrag 2019 in das Transparenzregister der Europäischen Kommission erklärte FACE, dass sie von sechs Lobbyisten mit Akkreditierung beim Europäischen Parlament vertreten wird und mehr als 800.000 Euro pro Jahr für ihre Lobbyaktivitäten ausgibt (*Transparency Register - FACE, 2021*). Darüber hinaus erhielt die Organisation im Jahr 2019 103.804 Euro an Fördermitteln aus dem LIFE-Programm der EU (*Transparency Register - FACE, 2021*). FACE ist Mitglied der Expertengruppen Advisory Group on the Food Chain and Animal and Plant Health der Kommission und der Koordinierungsgruppe für Biodiversität

und Natur, betreibt das Sekretariat der interfraktionellen Arbeitsgruppe „Biodiversität, Jagd, Landschaft“ des Europäischen Parlaments seit ihrer Gründung im Jahr 1985 und ist Mitglied der EU-Plattform für die Koexistenz zwischen Menschen und Großraubtieren. FACE ist Mitglied der IUCN Sustainable Use and Livelihoods Specialist Group (SULi), die ein Positionspapier (IUCN, 2016) zur Förderung der Trophäenjagd veröffentlicht hat. Darüber hinaus hat FACE einen Beobachterstatus bei CITES, der Berner Konvention, dem Übereinkommen über wandernde Tierarten (CMS) und dem Afrikanisch-Eurasischen Abkommen über wandernde Wasservögel (AEWA).

Der CIC, dessen Akronym sich vom ursprünglichen französischen Namen der Organisation „*Conseil International de la Chasse*“ (Internationaler Jagdtrat) ableitet, wurde 1928 in Paris gegründet, wo sich bis 1999 der Hauptsitz befand. Heute befindet sich der Hauptsitz in Budakeszi, Ungarn, mit einem juristischen Sitz in Wien. Der CIC ist von der österreichischen Regierung als internationale Nichtregierungs- und Non-Profit-Organisation anerkannt. Laut seiner Website gehören dem CIC ca. 1.700 Mitglieder (CIC, n.d.)

an, darunter Staaten, staatliche Institutionen, Einzelmitglieder, Universitäten und andere Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Jagdverbände. Zu den aufgeführten Partnern gehören mehrere Organisationen der Vereinten Nationen (FAO, UNDP, UNESCO, UNEP), die Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE) und die International Union for Conservation of Nature (IUCN), bei der der CIC Mitglied ist. Der CIC spricht sich offen gegen die Gatterjagd auf Löwen aus und stellt fest, dass „diese Praxis keinen Bezug zu ethischen und nachhaltigen Jagdpraktiken hat“ (CIC, 2020, para. 3). Tatsächlich schloss der CIC im Jahr 2018 zwei südafrikanische Jagdverbände als Mitglieder aus, weil diese Verbände die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen unterstützen (Bloch, 2018b).

Der Safari Club International, der seinen Hauptsitz in den USA hat, gehört zu den größten Verbänden der Trophäenjagdindustrie weltweit. Der SCI hat ca. 50.000 Mitglieder, die in 200 Chapters in allen 50 Staaten der USA und in 106 Ländern vertreten sind (Safari Club International, n.d.). Der SCI und seine europäischen Pendants ermutigen und organisieren für betuchte Jäger das Töten gefährdeter und bedrohter Tierarten, die durch nationale Gesetze oder internationale Verträge geschützt sind. Sie wenden erhebliche Ressourcen (HSUS & HSI, 2020) auf, um Regierungen, Verbreitungsländer, Trophäen importierende Länder und internationale Gremien wie CITES unter Druck zu setzen, damit Genehmigungen oder Quoten routinemäßig erteilt werden oder der Schutz für bejagte Tierarten geschwächt wird.

Der SCI ermutigt Jäger, wilde Tiere zu töten, indem sie Wettbewerbe veranstalten und Auszeichnungen für das Erlegen bestimmter Arten vergeben. Der SCI hat ausgeklügelte Punktesysteme, die den Status festlegen. Das „Record Book“ des SCI ist beispielsweise ein detailliertes Aufzeichnungssystem, in das Jäger ihre Abschüsse eintragen, um Auszeichnungen wie den „Grand Slam“ oder den „Inner Circle“ (Safari Club International, 2018) zu gewinnen. Trophäenjäger sind also motiviert, Tiere zu töten, um mit anderen Trophäenjägern zu konkurrieren, oder die Tiere mit den größten Trophäen zu erlegen und ihre Tötungen in den Rekordbüchern verewigt zu haben. Unter ihren mehr als 50 verschiedenen Jagdauszeichnungen gibt es spezielle Auszeichnungen für das Erlegen europäischer Tierarten. Zum Beispiel erfordert der „European 12“ das Töten von mindestens 12 europäischen Wildtierarten aus einer Liste von mehreren Dutzend Tierarten wie Europäischer Bison, Grauwolf, Eurasischer Braunbär oder Alpengämse (Safari Club International, 2018, p. 4); während der „European 25 Milestone“ das Töten von 25 europäischen Tierarten mit dem Gewehr und mindestens 15 Tötungen mit dem Bogen erfordert (Safari Club International, 2018, p. 11).

Die Aufzeichnungen des SCI reichen über ein Jahrhundert zurück, wobei einer der frühesten Einträge eine Nashornjagd des US-Präsidenten Theodore Roosevelt dokumentiert. Zwischen 1959 und 2015 töteten SCI-Mitglieder 93 Spitzmaulnashörner (die

von der IUCN als vom Aussterben bedroht gelistet werden), mehr als 2.000 Löwen, 1.800 Leoparden und 800 Elefanten (SHIELD Political Research et al., 2015). Mehrere europäische Jäger, die aus Frankreich, Belgien, Ungarn, Deutschland und Spanien stammen, haben den SCI-Preis für ihre umfangreichen Abschüsse gewonnen (Gonçalves, 2020). Tatsächlich wurden von einem spanischen Jäger bereits 1.317 Elefanten und 127 vom Aussterben bedrohte Spitzmaulnashörner getötet (Gonçalves, 2020). Der SCI organisiert auch einen jährlichen Kongress in den USA, der Zehntausende von Teilnehmern aus der ganzen Welt anzieht, darunter auch Trophäenjagdundunternehmen und Ausstatter aus Europa. Trophäenjäger, Jagdausstatter und andere Unternehmen versammeln sich bei dieser jährlichen Veranstaltung, um Jagd-Pauschalen zur Erlegung von Wildtieren zu vermitteln, zu versteigern oder zu kaufen. Der Jahreskongress des SCI ist die größte Einnahmequelle der Organisation. Laut dem letzten Finanzbericht brachte die Convention dem SCI im Jahr 2019 13 Millionen USD an Einnahmen ein (Safari Club International, 2020). Im selben Jahr gab der SCI mehr als 2,3 Millionen USD für Lobbyarbeit bei der US-Regierung aus, um den Schutz von Wildtieren zu schwächen (Safari Club International, 2020).

Jährlich finden in ganz Europa ähnliche Jagdmessen wie die oben genannten SCI-Tagungen statt. Einige der größten Jagdmessen finden in Deutschland statt und ziehen hunderttausende Besucher an. Die „Jagd & Hund“ in der nordrhein-westfälischen Stadt Dortmund beispielsweise gehört mit rund 80.000 Besuchern aus aller Welt, davon 14 Prozent aus dem Ausland, zu den größten Jagdmessen der Welt (Jagd & Hund, n.d., 2020). Eine weitere große Jagdmesse in Deutschland ist die „Pferd & Jagd“, die 2019 100.000 Besucher anlockte und auf der mindestens drei Jagdausstatter aus Namibia ausstellten (Pferd & Jagd, n.d.). In Italien ziehen die „Hit Show“ (n.d.), „Caccia Village“ (n.d.), „ExpoRiva Caccia“ (Expo del Cacciatore, n.d.), „Pesca Ambiente“ und „Game Fair Italia“ (n.d.) Zehntausende von Besuchern und mehrere Hundert Aussteller von Ausrüstern und anderen Unternehmen an. Es ist wichtig anzumerken, dass nicht alle Besucher solche Messen aus Interesse an der Jagd oder der Trophäenjagd besuchen; manche kommen auch wegen nicht-jagdorientierter Aktivitäten auf dem Land zu Besuch.

Ein Repräsentant von HSI/Europe besuchte die Jagdmesse „Jagd & Hund“ im Jahr 2020 und bekam ein Angebot für eine Jagd auf Braunbären in Bulgarien für 10.000 Euro. Ein anderer Ausrüster erzählte unserem Ermittler, dass er eine Reise zur Jagd auf Braunbären in Kroatien arrangieren könne, obwohl Braunbären nach der EU-Habitat-Richtlinie streng geschützt sind. Afrikanische Ausstatter boten bereitwillig Jagdpakete mit der Möglichkeit an, Giraffen, Elefanten, Leoparden und Löwen zu erlegen. Eine Giraffenjagd in Namibia kostete etwa 5.000 Euro und ein Ausstatter sagte unserem Ermittler sogar, dass das Töten von Giraffen „einfach“ sei (Brown, 2020).



Gatterjagd auf Löwen in Südafrika

Selten wurde eine bestimmte Trophäenjagd-Praxis als so ungeheuerlich, widerwärtig und unethisch angesehen, dass Trophäenjagd-Branchengruppen, Löwenforscher und Tierschutzgruppen die gleichen Vorbehalte dagegen haben. Die Gatterjagd auf Löwen, ein Ableger der Löwenzucht in Gefangenschaft, hat diese schändliche Auszeichnung verdient.

ZUM SCHLACHTEN GEZÜCHTET: EIN ZUR GRAUSAMKEIT VERDAMMTES LEBEN

In den sozialen Medien wimmelt es von herzerwärmenden Bildern von Touristen, die Löwenjungen streicheln, und von „geretteten“ Löwen, die friedlich neben Freiwilligen spazieren gehen (das sog. „Lion-Walking“). Die dargestellten Interaktionen mit diesen Tieren sind jedoch höchst irreführend. Die Löwenjungen, die zusammen mit den jungen erwachsenen Löwen, die für das Lion-Walking in diesen Einrichtungen benutzt werden, gekuschelt und gestreichelt werden, sind alles andere als in Sicherheit, und

werden weder geliebt noch aus einem ansonsten zum Scheitern verurteilten Leben gerettet.

In ganz Südafrika gab es bis zum Jahr 2021 fast 350 Einrichtungen mit ca. 10.000 bis 12.000 Löwen, die in Gefangenschaft gezüchtet und für die kommerzielle Nutzung im Rahmen von touristischen Interaktionsaktivitäten, Gatterjagden und dem internationalen Löwenknochenhandel gehalten werden (Panthera, 2021; IUCN SSC Cat Specialist Group, 2018). Im Gegensatz dazu lebten weniger als 3.000 Löwen in freier Wildbahn in den Nationalparks und Wildreservaten des Landes (Bauer et al., 2018). Diese wilden Löwen sind den Löwen in Gefangenschaft zahlenmäßig massiv unterlegen. Die Vorlage des südafrikanischen Umweltministeriums im Jahr 2021, ein Ende der Zucht von Löwen und des Verkaufs entsprechender Derivate vorsieht, ließ viele Umwelt- und Tierschützer aufatmen. Doch lohnt sich aufgrund der primären Umstände dieser Praxis ein Blick auf die Vergangenheit der

GATTERJAGD AUF LÖWEN IN SÜDAFRIKA

südafrikanischen in Gefangenschaft gezüchteten Löwen. Diese Lebensumstände stellen mancherorts und für andere Tierarten noch immer die düstere Lebensrealität dar.

In Gefangenschaft gezüchtete Löwen werden ihr ganzes Leben lang für Profit ausgebeutet. In freier Wildbahn pflanzen sich die Muttertiere erst wieder fort, wenn ihre Jungen etwa eineinhalb bis zwei Jahre alt sind (Schaller, 2009). In Einrichtungen für die Aufzucht in Gefangenschaft werden weibliche erwachsene Löwen in einen anstrengenden und kontinuierlichen Fortpflanzungszyklus gezwungen, so lange, bis sie sich nicht mehr fortpflanzen können. In Gefangenschaft geborene Löwenjungen werden ihren Müttern weggenommen, wenn sie ein paar Stunden alt sind, und dann als Requisiten verwendet, oft als falsche „Waisen“ beworben, damit zahlende Touristen sie in ihren Armen halten, mit der Flasche füttern und Selfies mit ihnen machen können (Peirce, 2018). Sobald die Löwenjungen zu groß werden, um sie zu handhaben, ändert sich ihre „Jobbeschreibung“; dann werden sie für das Lion-Walking oder andere zweifelhafte Aktivitäten eingesetzt.

Bestimmte Löwenfarmen konnten mit ungeheuerlichen Tierschutzverstößen davonkommen, zum Teil aufgrund von Unzulänglichkeiten in der Gesetzgebung und Regulierung sowie eines lange Zeit ungelösten Mandatskonflikts zwischen dem südafrikanischen Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium für Umwelt, Forstwirtschaft, Fischerei und Umwelt. Die Tiere vegetierten im Elend dahin, während die Branche das Fehlen von Vorschriften, Kontrollen und Tierschutzstandards ausnutzte.

Ein Artikel von National Geographic aus dem Jahr 2019 machte das internationale Publikum auf einen der schockierendsten Fälle von Tierquälerei in Südafrika aufmerksam (Fobar, 2019). Mehr als 100 Löwen und andere Tiere wurden unter entsetzlichen Bedingungen in einer Einrichtung für die Aufzucht in Gefangenschaft, der Pienika Farm in der Nordwestprovinz, gefunden. Viele Tiere waren von Krankheiten, wie z.B. Räude, befallen und hatten fast ihr gesamtes Fell verloren. Die Junglöwen litten an einer neurologischen Erkrankung, die sie gehunfähig machte. Ein Inspektor des National Council of Societies for the Prevention of Cruelty to Animals (NSPCA) beschrieb, was er am Tatort sah, als „herzzerreißend“ (Fobar, 2019, para. 4).

Das letztendliche Schicksal für in Gefangenschaft gezüchtete Löwen ist es, nach ihrer Zeit als Löwenjungen zum Streicheln und ihren Tagen als Junglöwen, die beim Lion-Walking an der Leine herumgeführt werden, von aufgeregten Trophäenjägern bei „Gatterjagden“ erschossen zu werden – einer Praxis, bei der handaufgezogene, in Gefangenschaft gezüchtete Löwen in einem eingezäunten Gehege, aus dem sie nicht entkommen können, getötet werden. Die Ausbeutung endet nicht mit der Tötung. Sobald die Löwen getötet sind, machen die Händler oft noch eine letzte Runde Profit und exportieren die Knochen, um den

internationalen Löwenknochenhandel zu beliefern – hauptsächlich um den illegalen Tigerknochenhandel zu ergänzen – wo sie in gefälschten „traditionellen“ Medizinprodukten in Asien verwendet werden (Williams et al., 2015).

GIER UND TÄUSCHUNG

Blood Lions, ein südafrikanischer Dokumentarfilm, der 2015 veröffentlicht wurde, brachte den Betrug ans Licht, der der Gatterjagd auf Löwen und der Löwenzuchtindustrie seit langem zugrunde liegt. Dieser Film zeigte, wie ahnungslose Touristen mit der Aussicht gelockt werden, ein Löwenjunges zu streicheln. Sie zahlen eine Gebühr, um Löwenjungen aus der Nähe zu sehen oder zu berühren und machen Selfies mit diesen niedlichen Jungtieren, um sie auf ihren Social-Media-Kanälen zu zeigen. Einige Zuchteinrichtungen werben fälschlicherweise damit, Wildtierauffangstationen zu sein. Viele zahlen sogar eine beträchtliche Gebühr, um „Freiwillige“ zu werden, indem ihnen die Verantwortung übertragen wird, süße Löwenjungen von Hand aufzuziehen und mit jungen Löwen beim Lion-Walking spazieren zu gehen. Vielen Freiwilligen wurde bewusst vorgegaukelt, dass die Gebühren und ihre Arbeit dazu beitragen würden, die Population der Löwen zu erhöhen und die Tierart zu erhalten, da die Löwen, bei deren Aufzucht sie helfen, eines Tages wieder in die Wildnis entlassen werden. Nur wenige sind sich bewusst, dass ihre Aktivitäten mit Gatterjagden auf Löwen und dem Handel mit Löwenknochen verbunden sind und diese unterstützen.

„Abgesehen von *Gier und Ego* [Hervorhebung hinzugefügt] gibt es keine Gründe, Löwen in Gefangenschaft zu züchten, um sie in Gefangenschaft zu töten“, schlussfolgerte der Portfolio-Ausschuss für Umweltfragen des südafrikanischen Parlaments (2018, para. 5).

SERVIERT AUF EINEM SILBERTABLETT

Als Teil der ikonischen „African Big Five“ (Elefanten, Leoparden, Kap-Büffel, Nashörner und Löwen) gehören Löwen zu den beliebtesten Trophäen, die von Großwildjägern gesucht werden. Die Jagd auf einen wilden Löwen kostet Zehntausende von Euro, kann Tage dauern und ist nicht immer eine garantierte Beute. Die Jagd auf einen in Gefangenschaft gezüchteten Löwen kostet dagegen nur ein paar tausend Euro und ist mittlerweile eine traurige Selbstverständlichkeit.

Löwen werden in Gefangenschaft mit engem Kontakt zu Menschen aufgezogen, entweder in Zuchtanlagen oder in Touristenattraktionen, in denen Besucher für den Umgang mit ihnen bezahlen. Der jahrelange enge Kontakt mit Menschen führt dazu, dass sich die Tiere an sie gewöhnen und ihre natürliche Angst vor ihnen verlieren. In Kombination mit der Tatsache, dass die Löwen weniger als sieben Tage vor der Jagd eingefangen und im Gehege freigelassen werden, haben die Jäger eine Erfolgsquote von 99 Prozent (Lindsey et al., 2012). Die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen ist so einfach, dass ein Jagdschein oder

GATTERJAGD AUF LÖWEN IN SÜDAFRIKA



nachgewiesene Jagderfahrung in der Regel nicht erforderlich ist (Portfolio Committee on Environmental Affairs, 2018).

Sie wird zudem als zeitsparend angesehen. So prahlte ein Trophäenjäger damit, dass er und seine Kinder in der Lage waren, einen in Gefangenschaft gezüchteten Löwen „innerhalb von 90 Minuten“ zu töten (HSUS, 2019, para. 7). Ein Grund dafür, dass in Gefangenschaft gezüchtete Löwen in relativ kurzer Zeit getötet werden können, ist, dass Jagdausstatter sie mit Futter ködern, um Zeit zu sparen, wie in Gesprächen mit verdeckten Ermittlern von Humane Society International dokumentiert wurde, die vor der Ankunft eines Trophäenjägers geführt wurden (HSUS, 2019). Manche Ausstatter narkotisieren die Löwen sogar etwas, bevor sie sie in das Gehege entlassen, damit sie leichter zu töten sind (Lindsey et al., 2012).

Auf dem Kongress von Safari Club International werden Jagden auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen den potenziellen Jägern wie ein Menü in einem Restaurant angeboten. Die Jagd auf eine in Gefangenschaft gezüchtete Löwin ist im Allgemeinen billiger als auf einen männlichen Löwen. Je nach Größe oder Alter des Tieres und seiner Mähne, wenn es sich um einen männlichen Löwen handelt, können Jagden auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen von „Budget“ bis „Deluxe“ reichen. Ein Beispiel für die billigere Option wäre die Jagd auf einen zwei Jahre alten Löwen (HSUS, 2019).

Der Portfolio-Ausschuss für Umweltfragen des südafrikanischen Parlaments bezeichnete die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen als die extremste Form der Trophäenjagd, bei der die in Gefangenschaft gezüchteten Löwen den Jägern auf dem Silbertablett serviert werden. In einer Resolution forderte

das Komitee die Regierung auf, dieser Praxis dringend ein Ende zu setzen (Portfolio Committee on Environmental Affairs, 2018). 2021 kam sie diesen Forderungen nach.

ABLEHNUNG

Die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen wurde von Löwenforschern, Tier- und Tierartenschutzorganisationen bis hin zu Gruppen der Jagdbranche verurteilt und hat internationale Empörung hervorgerufen. Im Dezember 2020 schrieben führende Löwenwissenschaftler und -forscher, Naturschützer und andere Personen mit großer wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit an Südafrikas Ministerin für Umwelt, Forstwirtschaft und Fischerei, Barbara Creecy, und verurteilten die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen und die Löwenzuchtbranche und forderten sie auf, diesen Branchen ein Ende zu setzen (HSI/Africa, 2020) - das zuständige Ministerium hat mittlerweile verkündet, diesen Praktiken ein Ende setzen zu wollen. Löwenforscher behaupteten, dass die Jagd auf Löwen in Gefangenschaft keinen Nutzen für den Naturschutz oder die Gemeinden bringt.

„Viele in Gefangenschaft gezüchtete Löwen werden in kleinen, intensiv bewirtschafteten Gehegen gehalten, die von einem Großteil der einheimischen Vegetation befreit wurden, wodurch der natürliche Lebensraum dieser Flächen entfernt wurde. Diese Tierart der Landbewirtschaftung trägt in keiner Weise zur Erhaltung der Tierartenvielfalt bei oder bietet Vorteile für Meso-Karnivoren. Es gibt keine veröffentlichten, von Fachleuten überprüften Beweise, die zeigen, dass die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen einen direkten Nutzen für die Erhaltung von wilden Löwen bringt. [...] Löwen in Gefangenschaft sind nicht für die Wiedereinführung [in die Wildnis] oder die

Wiederherstellung von Tierarten geeignet. Sie sind aufgrund von Inzucht und Verhaltensauffälligkeiten besonders ungeeignete Kandidaten“ (Alcock et al., 2020, pp. 2–3).

Es ist nicht das erste Mal, dass Löwenforscher und Naturschützer bei den politischen Entscheidungsträgern Alarm geschlagen haben. Ein ähnlicher Brief an den damaligen US-Innenminister Ryan Zinke aus dem Jahr 2017 lieferte den Beweis, dass die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen nicht zum Naturschutz beiträgt (van Asperen et al., 2017).

Sie ist so unethisch und unsportlich, dass sogar die Trophäenjagd-Branchenverbände eine Grundsatzklärung gegen diese Praxis abgegeben haben. Im November 2020 veröffentlichten der US-amerikanische Dallas Safari Club (DSC) und der in Europa ansässige CIC eine gemeinsame Erklärung gegen die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen (2020). Sie erklärten, dass die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen „dem Ruf der Jäger und der nachhaltigen Jagd auf der ganzen Welt schadet“ und dass sie „die Regierungen, die den legalen Abschuss von in Gefangenschaft gezüchteten Löwen unterstützen, auffordern werden, die weiteren Auswirkungen zu bedenken“ (CIC & DSC, 2020, paras 3–4). Im Jahr 2018 schloss der CIC die Professional Hunters' Association of South Africa (PHASA) und die Confederation of Hunting Associations of South Africa (CHASA) aufgrund ihrer Unterstützung der Branche für die Jagd auf in Gefangenschaft lebende Löwen aus (Bloch, 2018a).

Der SCI, der größte Trophäenjagdverein der Welt, hat sich ebenfalls gegen die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen ausgesprochen und *unter anderem* die Politik verfolgt, keine Werbung von Anbietern von Gatterjagden auf Löwen zu akzeptieren oder ihnen zu erlauben, diese Jagden auf der SCI-Jahrestagung zu verkaufen (Hunt Forever, 2018).

Trotz ihrer öffentlichen Erklärungen zur Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen gibt es keinen Beweis dafür, dass der DSC und der SCI diese Standpunkte tatsächlich durchgesetzt haben. Mehrere verdeckte Ermittlungen ergaben, dass Jagdausstatter auf den jährlichen Kongressen von DSCI und SCI immer noch offen Jagden auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen verkaufen oder anbieten (HSUS, 2019, 2020).

HANDEL MIT KNOCHEN

In den 1990er Jahren entstand gleichzeitig zu einem starken Wachstum in der Löwenzuchtbranche die Löwenknochenhandels mit der stillschweigenden Billigung der südafrikanischen Regierung.

Löwenforscher haben davor gewarnt, dass der zunehmende Handel mit Löwenknochen eine erhebliche Bedrohung für wilde Löwen in Südafrika und den Nachbarländern darstellt (Bauer et al., 2016). Untersuchungen haben ergeben, dass Löwen zunehmend

wegen ihrer Körperteile ins Visier genommen werden und dass die Nachfrage nach Löwenkörperteilen sogar einen Anreiz für konfliktbedingte Vergeltungsjagden auf Löwen darstellen kann (Everatt et al., 2019).

Im Jahr 2008 erteilte die südafrikanische Regierung die erste CITES-Genehmigung für den Export von Löwenskeletten nach Asien. Zwischen 2008 und 2015 wurden mehr als 5.646 Löwenskelette exportiert, von denen fast 98 Prozent nach Laos und Vietnam gingen (Born Free, 2018). Die Knochen von in Gefangenschaft gezüchteten Löwen sind die wichtigste Ergänzung zu Tigerknochen, die auf dem Schwarzmarkt angeboten werden, was die Nachfrage nach Tigerknochen verschärft und einen Anreiz zur Wilderei von wilden Tigern bietet (Environmental Investigation Agency, 2017). Der legale Handel mit Löwenskeletten wirkt auch als Anreiz für den illegalen Handel mit Löwenknochen (IUCN World Conservation Congress Marseille, 2020). Tatsächlich gehörte zu den von der südafrikanischen Regierung erteilten Genehmigungen der Export von 153 Löwenskeletten im Jahr 2016 nach Laos an die Firma Vinasakhone Trading, die von einem bekannten transnationalen Netzwerk von Wildtierkriminellen betrieben wird. Vinasakhone Trading soll am Handel mit Elfenbein, Nashornhörnern, Schuppentieren und anderen Wildtieren im Wert von zig Millionen Dollar beteiligt gewesen sein (Davies & Holmes, 2016). Genehmigungen für Löwenskelette wurden auch an Vixay Keosavang (Born Free, 2018) erteilt, einen berühmten laotischen Wildtierhändler, der als „der Pablo Escobar des Wildtierhandels“ bezeichnet wird (Davies & Holmes, 2016, para. 19). Auch Staatsangehörige von EU-Mitgliedstaaten wurden mit dem zunehmenden Knochenhandel in Verbindung gebracht. So wurde beispielsweise der polnische Staatsbürger Jacek Rączka mit der Einfuhr des Körpers und der Knochen eines Löwen nach Laos in den Jahren 2009 und 2010 in Verbindung gebracht (EMS Foundation & Ban Animal Trading, 2018; Williams et al., 2015).

RISIKEN FÜR DIE ÖFFENTLICHE GESUNDHEIT

Die COVID-Pandemie war ein böses Erwachen, das die Bedrohung, die der Handel mit Wildtieren für die öffentliche Gesundheit und die Weltwirtschaft darstellt, offenbart hat. In Zuchtanlagen werden Löwen unter unhygienischen und stressvollen Bedingungen gehalten und vor Ort unkontrolliert und grausam geschlachtet. Diese Bedingungen begünstigen die Ausbreitung von Zoonosen. Eine Studie von Blood Lions und World Animal Protection identifizierte insgesamt 63 Krankheitserreger, die sowohl bei wilden als auch bei in Gefangenschaft gehaltenen Löwen nachgewiesen wurden, darunter auch Erreger, die von Löwen auf andere Tiere und Menschen übertragen werden können (Green et al., 2020). Die Forscher fanden außerdem 83 Krankheiten und klinische Symptome, die mit diesen Erregern in Verbindung stehen. Die Übertragung von Zoonosen kann auftreten, wenn sich Wildtiere und Menschen in unmittelbarer Nähe befinden, und sie kann durch schlechte Haltung und Pflege verschlimmert werden. Die Zucht

GATTERJAGD AUF LÖWEN IN SÜDAFRIKA



von Löwen in Gefangenschaft kann ein erhebliches Risiko für die öffentliche Gesundheit darstellen, insbesondere für die Arbeiter in diesen Zuchtfarmen und andere Beteiligte in dieser Branche sowie für lokale und internationale Besucher. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser gesundheitlichen Bedrohung wurde 2021 ein Ende der Zucht von Löwen in Südafrika beschlossen.

SCHADEN FÜR SÜDAFRIKAS RUF ALS NATURSCHUTZLAND UND DIE TOURISMUSWIRTSCHAFT

Die Zucht von Löwen in Gefangenschaft für unangemessene touristische Angebote, Gatterjagden und den Handel mit Löwenknochen haben dem Tourismus und dem Ruf Südafrikas als Naturschutzland geschadet. In einem Brief an den südafrikanischen Umweltminister, der von 115 Tourismusanbietern in Südafrika unterzeichnet wurde, merkten die Unterzeichner an, dass die interaktiven Tourismusveranstaltungen, die in der Löwenzuchtbranche vorherrschen, inakzeptabel sind. Wie von der South African Tourism Services Association (SATSA) hervorgehoben wurde, stehen sie nicht mehr im Einklang mit globalen Tourismustrends (Blood Lions & HSI Africa, 2020). Diese berief sich auf eine wachsende soziale Bewegung hin zu nachhaltigem, verantwortungsvollem und ethischem Reisen. Dies habe zu Richtlinien geführt, die die Werbung für Erfahrungen mit direktem Wildtierkontakt auf großen Plattformen wie TripAdvisor, Instagram, AirBnB und Expedia verbieten.

SATSA, ein führender Verband der Tourismusbranche, der mehr als 1.300 Reiseveranstalter im südlichen Afrika vertritt, warnt davor, dass der Protest gegen diesen Umgang mit Tieren so laut geworden ist, dass der Aufschrei nun Auswirkungen darauf hat, wie Südafrika als Reiseziel wahrgenommen wird (Southern Africa Tourism Services Association, 2020). Die Haltung von SATSA gegen interaktiven Wildtiertourismus stellt keinen Einzelfall dar und folgt ähnlichen internationalen Standards für Wildtiertourismus, wie z.B. denen des niederländischen Reisebüroverbandes (World Animal Protection, 2016) und der Association of British Travel Agents (ABTA, 2019).

Es steht nicht nur der Ruf Südafrikas auf dem Spiel, sondern auch seine Tourismuswirtschaft. Die Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen erfüllt nicht die Kriterien, um als nachhaltig oder sozialverträglich zu gelten. Damit untergräbt diese Branche die vermeintliche Grundlage der Jagd, die „Faire Jagd“ (Selier et al., 2018). Die Löwenzucht in Gefangenschaft und die Gatterjagd auf Löwen könnten sogar einen Spill-Over-Effekt auf die nicht-konsumtive Wildtier-Tourismuswirtschaft in Südafrika haben, da Touristen für authentische und ethische Wildtier-Erlebnisse woanders hinreisen. Tatsächlich ergab eine Wirtschaftsstudie, dass Südafrika in den nächsten zehn Jahren bis zu 2,79 Milliarden US-Dollar an Tourismuseinnahmen verlieren könnte, wenn die Löwenzucht in Gefangenschaft, die Gatterjagd auf Löwen und die damit verbundenen Branchen weiter fortgesetzt werden (Harvey, 2020).

GATTERJAGD AUF LÖWEN IN SÜDAFRIKA

EIN ERFOLG: DER KURSWECHSEL FÜR SÜDAFRIKAS LÖWEN.

Am 2. Mai 2021 veröffentlichte Ministerin Barbara Creecy vom südafrikanischen Ministerium für Forstwirtschaft, Fischerei und Umwelt neue Empfehlungen des Ministerial High Level Advisory Panel. Dieses Gremium wurde im November 2019 ins Leben gerufen, um die bestehenden Richtlinien, Gesetze und Praktiken in Bezug auf den Umgang, die Zucht, die Jagd und den Handel mit Elefanten, Löwen, Leoparden und Nashörnern zu überprüfen. Die Empfehlungen des Gremiums beinhalten eine Reihe positiver Verpflichtungen, darunter die Beendigung der Praxis der Löwenzucht in Gefangenschaft und des kommerziellen Handels mit Löwen-Derivaten nach einer Überprüfung der umstrittenen Praxis sowie die ausdrückliche Anerkennung des Tierschutzes als zentrale Säule des Wildtiermanagements. Dies waren wichtige Vorschläge, die HSI/Afrika in umfassenden schriftlichen und mündlichen Stellungnahmen an das Gremium gemacht hat, sowie Kommentare, die während der öffentlichen Beteiligungsprozesse bei der Entwicklung artspezifischer Normen und Standards eingereicht wurden.

Die neue Regelung ist zu begrüßen und wird von den meisten Südafrikanern unterstützt, so HSI/Afrika, die 2020 eine unabhängige nationale Meinungsumfrage zur Trophäenjagd, zur Löwenzucht in Gefangenschaft und den damit verbundenen Branchen in Auftrag gegeben hat. Die Mehrheit der befragten Südafrikaner ist gegen die Zucht von Löwenjungen zum Zweck zweier berüchtigter touristischer Aktivitäten – Streicheln und Lion-Walking. Diese Aktivitäten sind auch mit der Gatterjagd und dem Handel mit Löwenknochen verbunden.

LÖWEN SIND NICHT DIE EINZIGEN TIERE, DIE FÜR DIE TROPHÄENJAGD IN GEFANGENSCHAFT GEZÜCHTET UND IN DIE EU IMPORTIERT WERDEN

Die südafrikanische Regierung hat zwar den Anfang vom Ende der Löwenzucht in Gefangenschaft und der Gatterjagd auf Löwen eingeläutet, jedoch betreffen diese Aktivitäten nicht nur Löwen. Selbst wenn Südafrika keine Exportgenehmigungen für Trophäen von in Gefangenschaft gehaltenen Löwen mehr erteilt, wird die EU ohne Gesetzesänderung weiterhin Trophäen von in Gefangenschaft gezüchteten Tierarten importieren, wie es derzeit der Fall ist, z. B. bei Moorantilope, Oryxantilope und Mähnspringer.





Problemfelder im Naturschutz

TIERARTEN HABEN EINE KOMPLEXE FUNKTION IN ÖKOSYSTEMEN

Die Populationen fleischfressender Tierarten auf der ganzen Welt sind stark geschrumpft und deren Verbreitungsgebiete erheblich kleiner geworden (Ripple et al., 2014). Dies ist besorgniserregend, da Fleischfresser als Spitzenprädatoren eine Schlüsselrolle spielen und ihr Rückgang für das gesamte Ökosystem schädlich sein und die Artenvielfalt bedrohen kann (Estes et al., 2011; Ripple et al., 2014; Sergio et al., 2008). Der Verlust von Leoparden, Löwen, Braunbären, Wölfen und Luchsen kann katastrophale trophische Kaskaden auslösen, die alle Bestandteile des Ökosystems negativ beeinflussen (Ripple et al., 2014).

Der Rückgang dieser Raubtierarten kann sogar die gesamte Landschaft verändern und die Produktivität ganzer Ökosysteme verringern. Eine Studie in Ghana, Westafrika, stellte beispielsweise fest, dass nach dem Rückgang von Leoparden und Löwen die Mesoprädatoren zunahm, was zu einem Rückgang der Huftier- und Kleintierpopulationen führte (Brashares et al., 2010). Ebenso haben Wölfe direkte und indirekte Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem (Ripple et al., 2014), und Populationsrückgänge wurden laut einer Studie im US-Bundesstaat Washington mit einem Rückgang der Laubholzarten und einer verstärkten Erosion der Flussufer aufgrund der Verringerung des Prädationsdrucks auf Elche in Verbindung gebracht (Beschta & Ripple, 2008). Nach dem vom Menschen verursachten lokalen Aussterben von Braunbären und Wölfen überweideten Huftiere den Lebensraum, wodurch sich die Struktur und Dichte der Ufervegetation verschlechterte und der Reichtum und die Vielfalt der Vogelarten abnahm (Berger et al., 2001). Spitzenprädatoren sind für ein funktionierendes Ökosystem notwendig, da sie eine wichtige Rolle bei der Herbivorie, der Primärproduktion, der Krankheitsbekämpfung und sogar beim Management von Waldbränden spielen (Estes et al., 2011; Ripple et al., 2014). Wissenschaftler warnen, dass beim Wildtiermanagement die Bedeutung von Spitzenprädatoren unterschätzt wurde und dass die zukünftige Gesundheit der weltweiten Ökosysteme von gesunden Raubtierpopulationen abhängt (Estes et al., 2011; Ripple et al., 2014; Sergio et al., 2008).

Große Pflanzenfresser spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle in ihren Ökosystemen und erleben einen Rückgang der Populationen und eine Verringerung ihres Verbreitungsgebiets (Ripple et al., 2015). Überjagung ist eine der Hauptbedrohungen der Herbivoren, vor allem aufgrund ihrer Größe und langsamen Fortpflanzung (Ripple et al., 2015). Heute gibt es nur noch acht

Tierarten von großen terrestrischen Pflanzenfressern, zwei davon sind der Afrikanische Elefant und das Spitzmaulnashorn (Ripple et al., 2015). Große Pflanzenfresser spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Struktur und Funktion ihrer Ökosysteme, eine Rolle, die von kleineren Pflanzenfressern nicht ausgefüllt werden kann (Ripple et al., 2015). Megaherbivoren sind in ihrem Ökosystem einzigartig in ihrer Fähigkeit, Nährstoffkreisläufe, Bodeneigenschaften, Feuerregime und Primärproduktion zu verändern (le Roux et al., 2018). Zum Beispiel gelten Elefanten als Schlüsselarten und sogenannte Ökosystemingenieure aufgrund der wichtigen Modifikationen, die sie in ihrer Umgebung verursachen (Jones et al., 1994). Diese Veränderungen erhöhen die Verfügbarkeit und Qualität der Vegetation in niedrigeren Höhen, steigern die Biomasse und den Reichtum des Unterholzes und erhöhen die Tierartenvielfalt, indem sie die Lebensraumqualität verbessern und Rückzugsmöglichkeiten für kleinere Tiere und Insekten bieten (Coverdale et al., 2016; Govender, 2005; Kohi et al., 2011; Poulsen et al., 2018; Pringle, 2008; Valeix et al., 2011). Spitzmaulnashörner spielen als Weidegänger eine wichtige Rolle im Ökosystem, indem sie die lokale Landschaft prägen. Große Pflanzenfresser, wie Spitzmaulnashörner, Elefanten und Giraffen, sind auch wirtschaftlich wichtig und bringen der Fotosafari-Branche erhebliche Einnahmen (Di Minin et al., 2013; Lindsey et al., 2007; Ripple et al., 2015). Der Verlust großer Pflanzenfresser ist gleichbedeutend mit dem Verlust lebenswichtiger Ökosystemleistungen, die sie erbringen. Aufgrund ihrer Bedeutung empfehlen Wissenschaftler ein globales, staatlich finanziertes Programm für seltene große Pflanzenfresser, wie das Spitzmaulnashorn (Ripple et al., 2015).

DIE TROPHÄENJAGD TRÄGT ZU POPULATIONSRÜCKGÄNGEN BEI

Viele Arten, die der Trophäenjagd ausgesetzt sind, werden durch mehrere Stressfaktoren bedroht und erleben einen Rückgang der Populationen. Viele der in diesem Bericht aufgeführten Tierarten wurden von der Roten Liste der IUCN als „vom Aussterben bedroht“, „stark gefährdet“, „gefährdet“, „verletzlich“ oder „potenziell gefährdet“ eingestuft und sind somit von erheblicher Bedeutung für den Naturschutz. Einige Beispiele sind das vom Aussterben bedrohte Spitzmaulnashorn (Emslie, 2020a), die Mendesantilope (*Addax nasomaculatus*) (IUCN SSC Antelope Specialist Group, 2016a) und die Damagazelle (*Nanger dama*) (IUCN SSC Antelope Specialist Group, 2016b); der stark gefährdete Afrikanische Elefant (Gobush et al., 2021), der Tiger (Goodrich et al., 2014), und der wilde Wasserbüffel (*Bubalus arnee*) (Kaul et

PROBLEMFELDER IM NATURSCHUTZ

al., 2019); sowie der gefährdete Leopard (Stein et al., 2020), der Löwe (Bauer et al., 2016), und die Giraffe (*Giraffa camelopardalis*) (Muller et al., 2018). Die Trophäenjagd ist ein zusätzlicher Stressfaktor, der die Tierarten weiter belastet, insbesondere dort, wo die Populationen bereits bedroht sind. Tierarten, die von Lebensraumverlust und Lebensraumverkleinerung betroffen sind, sind aufgrund der hohen Entnahmeraten besonders vom Aussterben bedroht (Burgess et al., 2017). Tatsächlich ist die Top-Tierart, die als Trophäe in die EU importiert wird, Hartmanns Bergzebra, derzeit als "gefährdet" (Vulnerable) gelistet und wird schon seit 1986 als "gefährdet" (Vulnerable) oder "stark gefährdet"

(Endangered) eingestuft (Gosling et al., 2019). Deutschland ist hier der Top-Importeur in der EU mit 1464 Trophäen während des Untersuchungszeitraums, was nahezu 50% der Gesamtimporte in die EU ausmacht (HSI/Europe 2021).

Neben jedem einzelnen Tier, das als Trophäe getötet wird, hat die Trophäenjagd auch weitreichende und langanhaltende Auswirkungen auf ganze Populationen. Die Trophäenjagd kann einen additiven Effekt auf die Sterblichkeit haben, d. h. sie wirkt zusätzlich zur natürlichen Sterblichkeit und verschärft andere Stressfaktoren (Bischof et al. 2009, 2018; Creel & Rotell, 2010;



Frank et al. 2017). Aufgrund dieses additiven Effekts können sich selbst geringe Abschussquoten negativ auf die Populationen auswirken. Wissenschaftler raten dazu, diese Auswirkungen über die Anzahl der aus der Population entnommenen Individuen hinaus zu berücksichtigen und die weitreichenden Auswirkungen einzubeziehen, die das Entnehmen eines Individuums auf die gesamte Population und das zukünftige Wachstum hat (Gosselin et al., 2017; Wallach et al. 2009).

Zu den indirekten, aber ebenso besorgniserregenden negativen Auswirkungen der Trophäenjagd gehören Veränderungen der Altersstruktur und des Geschlechterverhältnisses der Population, verringerte Reproduktionsraten, soziale Störungen, Verhaltensänderungen, eine veränderte genetische Struktur und eine durch den Menschen verursachte Selektion. Unter natürlichen Bedingungen haben große Fleisch- und Pflanzenfresser eine geringe adulte Sterblichkeit, die durch Trophäenjagd unnatürlich erhöht wird (Moss, 2001). Die Trophäenjagd trägt zu reduzierten Reproduktionsraten (Balme et al., 2009, 2010) und einer geringeren Überlebensrate von Jungtieren oder Nachkommen (Balme et al., 2009; Bischof et al., 2018; Novaro et al., 2005; Rosenblatt et al., 2014) bei, die direkte Prädiktoren für das Populationswachstum sind.

Die Trophäenjagd stört die sozialen Strukturen, was zum Verlust wichtiger ökologischer und sozialer Informationen beitragen kann, die über Generationen hinweg weitergegeben werden, wie es bei Elefanten (Allen et al., 2020; Evans & Harris, 2008; K. McComb et al., 2001) und Giraffen (Bercovitch & Berry, 2015; Berry & Bercovitch, 2015) der Fall ist. Soziale Störungen können auch die Infantizid-Rate bei Leoparden (Balme & Hunter, 2013; Craig Packer et al., 2009), Löwen (Bertram, 1975; Creel et al., 2016; Leclerc et al., 2017; Whitman et al., 2004), Braunbären (Gosselin et al., 2017; Leclerc et al., 2017; J. E. Swenson, 2003) und Pumas (Wielgus et al., 2013) erhöhen, ebenso wie die Inzucht (Naude et al., 2020). Sowohl Infantizid als auch Inzucht können langfristige negative Auswirkungen auf das Wachstum einer Population haben. Es gibt auch Hinweise darauf, dass die Jagd den Konflikt zwischen Mensch und Wildtier verstärkt, der bereits eine große Bedrohung für Pumas (Teichman et al., 2016) und Elefanten (Slotow et al., 2000) darstellt.

Trophäenjäger haben es auf die größten und eindrucksvollsten Individuen einer Tierart abgesehen, was eine unnatürliche Selektion auf die Populationen ausübt (Allendorf & Hard, 2009; Mysterud, 2011). Die selektive Bejagung dieser Individuen kann zu einer reduzierten Körpergröße, früherer Geschlechtsreife, veränderten Verbreitungsstrukturen und Änderungen der körperlichen Merkmale oder des Verhaltens führen (Allendorf et al., 2008; Allendorf & Hard, 2009; Mysterud, 2011). Eine Reduktion bestimmter sexueller Merkmale kann die Partnerwahl beeinflussen, zu Veränderungen im Genpool führen und Nachkommen von schlechterer Konstitution hervorbringen. Der Jagddruck kann auch

die Reproduktions- und Lebensverlaufsmuster negativ verändern (Balme et al., 2009; Bischof et al., 2018; Frank et al., 2020). Die Trophäenjagd kann die genetischen Strukturen beeinflussen und die Inzuchtrate erhöhen, was langfristig katastrophale Auswirkungen auf die Lebensfähigkeit der Populationen haben kann (Allendorf et al., 2008; Allendorf & Hard, 2009; Frank et al., 2020; Naude et al., 2020).

Wissenschaftler haben sich besorgt darüber geäußert, dass es nur unzureichende Daten über eine Vielzahl von Populationen gibt, die einem hohen Druck durch die Jagd ausgesetzt sind (vgl. u.a. Frank et al., 2017). Es ist unmöglich, die negativen Auswirkungen der Trophäenjagd vollständig zu verstehen, wenn keine ausreichenden Daten zur Populationsdynamik vorhanden sind. So wissen beispielsweise Wissenschaftler derzeit nicht einmal, wie viele Leoparden in Afrika (Stein et al., 2020) aktuell existieren, obwohl sich die weltweiten Bruttoimporte von Leopardentrophäen von 2009 bis 2018 auf insgesamt 7.155 registrierte Fälle beliefen, was durchschnittlich 715 Fällen pro Jahr entspricht (CITES Trade Database, Suche nach „Bruttoimporte“ von *Panthera pardus*, alle Länder, alle Quellen, alle Zwecke, Stand 13.07.2020). Ohne Informationen zur Populationsgröße, Demografie und Verteilung ist es unmöglich sicherzustellen, dass die Trophäenjagd nicht zu einem signifikanten Rückgang der Populationen führt.

Die Handhabung und Steuerung einer „nachhaltigen Bejagung“ von Großraubtieren kann sich als schwierig erweisen (Linnell et al., 2010; Swenson et al., 1995). Bei zahlreichen Tierarten wie Elefant (Muposhi et al., 2016; Selier et al., 2014), Leopard (Balme et al., 2009; Caro et al., 2009; Grant, 2012; Jorge, 2012; Pitman et al., 2015; Ray, 2012), Löwe (Creel et al., 2016; Croes et al., 2011; Groom et al., 2014; Lindsey et al., 2013; Loveridge et al., 2007, 2016; Packer et al., 2011; Rosenblatt et al., 2014) und Braunbär (Popescu et al., 2016; Swenson et al., 1995) ist bedauerlicherweise eine biologisch nicht nachhaltige Trophäenjagd üblich. Entscheidungen über Jagdquoten, Zonen und saisonale Beschränkungen beruhen oft nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern werden von lokalen Jägern oder Jagdorganisationen vorgegeben und basieren auf überschätzten Populationsgrößen (Balme et al., 2010; Popescu et al., 2016; Swenson et al., 1995, 2017; Trouwborst et al., 2020). So führten in der Vergangenheit überhöhte Jagdquoten zu erheblichen Populationsrückgängen und zum Beinahe-Aussterben des skandinavischen Braunbären (Swenson et al., 1995) und des Luchses in Norwegen (Linnell et al., 2010). Braunbären wurden in Norwegen und Schweden zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgrund der intensiven Bejagung fast ausgerottet (Swenson et al., 1995). Ebenso trug die unerbittliche Jagd auf das Spitzmaulnashorn während des gesamten 20. Jahrhunderts zu einem starken Rückgang seiner Population bei, was zu einer derart geringen genetischen Vielfalt führte, dass die Auswirkungen bis heute erkennbar sind (Emslie, 2020a).



EU Importe und Exporte von Trophäen in und aus der EU

Überblick über die Methodologie

Die Daten für diesen Bericht wurden von der Webseite der WCMC-CITES Handelsdatenbank (verfügbar unter <https://trade.cites.org/>) am 4. März 2021 bezogen. Wir haben Handelsdaten für die Jahre 2014-2018 analysiert, was uns erlaubt, den Handel mit Trophäen über einen Zeitraum von fünf Jahren zu untersuchen. Die Daten wurden unter Verwendung der unterhalb der Tabellen

vermerkten Kriterien ermittelt, aber im Allgemeinen wurden sie nur für Säugetierarten („Klasse“ = „Säugetiere“) gefiltert und unter Verwendung von Vergleichstabellen zusammengestellt, wobei die Importe auf der Grundlage der vom Importeur gemeldeten Anzahl und die Exporte auf der Grundlage der vom Exporteur gemeldeten Anzahl berechnet wurden. Die Durchschnittswerte wurden auf die nächste ganze Zahl aufgerundet.

EU IMPORTE UND EXPORTE VON TROPHÄEN IN UND AUS DER EU

Da die Handelsdaten aller EU-Mitgliedstaaten nur bis zum Jahr 2018 zum Zeitpunkt des Datenabrufs vollständig vorlagen, beschränkt sich die vorliegende Analyse auf den 5-Jahres-Zeitraum bis 2018.

Für die Analysen auf EU-Ebene wurden Importeur, Exporteur oder Herkunftsland nur für die EU-Länder gefiltert, zu denen Österreich, Belgien, Bulgarien, Kroatien, Zypern, die Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, die Slowakei, Slowenien, Spanien und Schweden gehören.

Das Ziel dieser Analyse ist es, die Gesamtzahl der als Trophäen gehandelten Säugetiere zu ermitteln. Daher wurden, basierend auf den Informationen im "CITES Trade Database User Guide" (CITES et al., 2013), die folgenden Regeln angewandt, um nur Säugetiere zu erhalten, die als Trophäen gehandelt werden und bei denen die Daten ein ganzes Tier darstellen: Der Begriff „Trophäen“ für die Zwecke „persönlich“ und „Jagdtrophäe“ ohne Einheitswert (stellt die Gesamtzahl der Exemplare dar) wurde für alle Tierarten aufgenommen. Zusätzliche artspezifische Begriffe wurden inkludiert, die auf den folgenden Regeln basieren: Für die Klasse "Artiodactyla" wurden die Begriffe "Körper", "Hörner", "Teppiche", "Felle", "Schädel" und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen. Außerdem wurden die Begriffe "Zähne" und "Stoßzähne" für Flusspferde einbezogen, wobei Begriffe zu „Stoßzähne“ zusammengefasst und durch zwei geteilt wurden, wenn die Einheit leer war, und durch 5,25, wenn die Einheit kg war, um die Anzahl der als Trophäen erbeuteten Flusspferde zu berechnen. Für die Klasse "Carnivora" wurden die Begriffe "Körper", "Teppiche", "Skelette", "Felle", "Schädel" und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen. "Zähne" und "Stoßzähne" wurden für Walrosse miteinbezogen, wobei beide Begriffe zu „Stoßzähne“ zusammengefasst und durch zwei geteilt wurden (Einheit = keine), um die Anzahl der als Trophäen entnommenen Walrosse zu berechnen. Für die Klasse "Cetacea" war der Narwal die einzige Tierart, und es wurden die Begriffe "Trophäen" und "Stoßzähne" für den Zweck „Jagdtrophäe“ einbezogen. Für die Klasse "Perissodactyla" sind die Begriffe "Körper", "Hörner", "Teppiche", "Felle", "Schädel"

und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen worden. Die Hörner wurden durch zwei geteilt (Einheit = leer), um die Anzahl der als Trophäen getöteten Nashörner zu berechnen. Für die Klasse "Perissodactyla" wurden die Begriffe "Felle" und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen. Für die Klasse "Primaten" wurden die Begriffe "Körper", "Skelette", "Häute", "Schädel" und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen. Für die Klasse "Proboscidea" war *Loxodonta africana* die einzige Tierart, und die Begriffe "Körper", "Häute", "Schädel", "Zähne", "Trophäen" und "Stoßzähne" wurden für den Zweck „Jagdtrophäe“ einbezogen. Auch hier wurde der Begriff „Zähne“ zu „Stoßzähne“ zusammengefasst und durch zwei (Einheit = keine) bzw. 6,6 (Einheit = „kg“) geteilt, um die Anzahl der als Trophäen entnommenen afrikanischen Elefanten zu berechnen. Für die Klasse "Rodentia" wurden die Begriffe "Körper" und "Trophäen" für den Zweck „Jagdtrophäe“ aufgenommen.

Die WCMC-CITES-Handelsdatenbank wird weithin als die beste Quelle für internationale Wildtierhandelsdaten akzeptiert, trotz der folgenden bekannten und akzeptierten Einschränkungen. Erstens umfasst sie nur CITES-gelistete Tierarten. Zweitens gibt es, wie bei den meisten groß angelegten Datenbanken mit vielen verschiedenen Berichterstattern, bekannte Inkonsistenzen innerhalb der WCMC-CITES-Handelsdatenbank. Dazu können Fehlinterpretationen bei der Meldung von Daten, ungenaue Zählungen oder Tippfehler gehören. Trotz einiger Ungenauigkeiten wird davon ausgegangen, dass die Daten aus der WCMC-CITES-Handelsdatenbank eine genaue Darstellung des Wildtierhandels darstellen. Drittens können aufgrund einiger Ungereimtheiten bei der Berichterstattung und unvollständiger Daten die Interpretationen variieren; zumal CITES keine genauen Regeln für die Datenberechnung vorgibt. Daher haben wir konservative Schätzungen verwendet, die auf dem "CITES Trade Database User Guide" (2013) basieren, und nur Daten einbezogen, die als Trophäen definiert waren (entweder durch den Begriff oder den Zweck) und ein ganzes Tier repräsentierten. Wir haben die vergleichenden Tabellenberichte verwendet, da sie laut dem "CITES Trade Database User Guide" (2013) die umfassendsten Ergebnisse liefern und die Wahrscheinlichkeit einer Überschätzung der Handelsmengen geringer ist.

Europäische Union

DIE EU IMPORTIERTE FAST 15.000 TROPHÄEN VON INTERNATIONAL GESCHÜTZTEN TIERARTEN. TÄGLICH WURDEN MEHR ALS ACHT TROPHÄEN VON CITES-GELISTETEN TIERARTEN IN DIE EU EINGEFÜHRT.

Von den Mitgliedstaaten importierten Deutschland, Spanien und Dänemark mit Abstand die meisten Trophäen in die EU, insgesamt 52 Prozent aller importierten Trophäen. Insgesamt ist ein deutlicher und stetiger Anstieg der importierten Trophäen über die fünf Jahre von 39,29 Prozent zu verzeichnen. (Tabelle 1)

Tabelle 1. EU-Importeure von Trophäen zwischen 2014-2018.

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Deutschland	811	771	783	787	807	792	3959	27 %
Spanien	367	397	394	436	523	424	2117	14 %
Dänemark	303	231	393	334	409	334	1670	11 %
Österreich	234	275	293	276	276	271	1354	9 %
Schweden	80	223	180	191	245	184	919	6 %
Frankreich	136	180	144	97	195	151	752	5 %
Polen	137	116	121	188	182	149	744	5 %
Ungarn	21	76	149	192	180	124	618	4 %
Tschechien	106	111	99	103	124	109	543	4 %
Slowakei	96	65	69	121	102	91	453	3 %
Finnland	54	60	54	63	92	65	323	2 %
Italien	13	39	48	40	182	65	322	2 %
Belgien	28	76	78	58	68	62	308	2 %
Bulgarien	23	23	29	45	66	38	186	1 %
Litauen	24	18	44	57	26	34	169	1 %
Lettland	64	30	19	39	3	31	155	1 %
Portugal	28	32	20	14	11	21	105	1 %
Rumänien	13	6	35	19	28	21	101	1 %
Estland	1	3	10	6	11	7	31	<1 %
Luxemburg	4	3	1	7	8	5	23	<1 %
Niederlande	2	13	7	0	0	5	22	<1 %
Slowenien	1	5	6	5	0	4	17	<1 %
Malta	0	0	1	0	10	3	11	<1 %
Kroatien	1	2	1	2	1	2	7	<1 %
Griechenland	1	0	2	0	0	1	3	<1 %
Gesamtsumme	2548	2755	2980	3080	3549		14912	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Rumänien, Frankreich und Spanien sind mit Abstand die Länder, die die meisten Jagdtrophäen exportiert haben, sie machen zusammen 57 Prozent aller exportierten Trophäen aus (Tabelle 2). Der Braunbär war mit 40 Prozent aller exportierten Trophäen die am häufigsten exportierte Tierart und lag damit deutlich

vor der zweithäufigsten exportierten Tierart, die nur 8 Prozent aller exportierten Trophäen ausmachte. Die fünf wichtigsten exportierten Tierarten sind europäische (Braunbär, Grauwolf) und afrikanische Tierarten (Leopard, Flusspferd und Hartmann-Bergzebra) (Tabelle 3).

Tabelle 2. EU-Exportländer von Trophäen.

Exportland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamt-summe	Prozent der Gesamt-summe
Rumänien	49	47	32	8	15	31	151	21 %
Frankreich	25	22	36	29	25	28	137	19 %
Spanien	24	34	26	30	13	26	127	17 %
Dänemark	28	23	13	11	0	15	75	10 %
Kroatien	8	11	5	15	12	11	51	7 %
Schweden	7	7	9	12	14	10	49	7 %
Österreich	11	9	8	1	9	8	38	5 %
Deutschland	2	13	7	4	6	7	32	4 %
Finnland	1	6	2	3	7	4	19	3 %
Ungarn	0	0	0	2	10	3	12	2 %
Estland	1	0	3	3	3	2	10	1 %
Slowenien	0	1	0	4	3	2	8	1 %
Belgien	0	1	0	1	5	2	7	1 %
Bulgarien	0	0	1	1	1	1	3	<1 %
Lettland	0	0	0	2	1	1	3	<1 %
Litauen	0	0	2	0	0	1	2	<1 %
Slowakei	0	0	2	0	0	1	2	<1 %
Gesamtsumme	156	174	146	126	124		726	

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen.



EUROPÄISCHE UNION

Tabelle 3. Exportierte Trophäen aus der EU nach Tierart zwischen 2014 und 2018

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	58	60	51	29	48	50	246	40 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	12	11	8	10	11	11	52	8 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	7	7	12	7	6	8	39	6 %
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	3	18	8	3	6	8	38	6 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	8	3	8	10	6	7	35	6 %
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	2	8	2	13	3	6	28	5 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	6	5	5	2	7	5	25	4 %
Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	2	6	1	5	2	4	16	3 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	10	1	2	0	2	3	15	2 %
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	6	3	1	2	3	12	2 %
Mantelpavian (<i>Papio hamadryas</i>)	10	0	0	0	0	2	10	2 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	1	3	1	3	1	2	9	1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	2	0	4	3	2	9	1 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	2	0	2	5	2	9	1 %
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	1	1	2	1	2	2	7	1 %
Sonstige (32 Tierarten)	18	16	13	13	12	15	72	12 %
Gesamtsumme	138	149	116	103	116		622	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: Wild („W“).





Länderspezifische Fälle

ÖSTERREICH

Österreich ist der viertgrößte Importeur von Trophäen in der EU zwischen 2014 und 2018 (Tabelle 1). In diesem Zeitraum importierte Österreich 1.354 Jagdtrophäen von 42 CITES-gelisteten Säugetierarten, was 9 Prozent der importierten Jagdtrophäen der EU entspricht (Anhang A, Tabelle 4). Bemerkenswert ist, dass Österreich der größte Importeur von Trophäen des südlichen Breitmaulnashorns und der größte Importeur von Walross-Trophäen in der EU ist; Österreich importierte insgesamt 19 Prozent der gesamten EU-Importe (Anhang B, Tabellen 18 und 33). Österreich ist der zweitgrößte Importeur in der EU von Trophäen des Eurasischen Luchses, des Grauwolfs, des Eisbären, des Hartmann-Bergzebras und des Bärenpavian (Anhang B, Tabellen 11, 19, 25, 29 und 32).

Österreichs Importe von Eurasischen Luchstrophäen machen 19 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus, die alle aus russischen Wildfängen stammen (Anhang B, Tabellen 25, 26 und 27; Anhang C, Tabelle 4). Österreichs Importe von Grauwolf-Trophäen machen 11 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus, die alle aus Wildfängen und zum größten Teil aus Kanada stammen (Anhang B, Tabellen 29 und 30; Anhang C, Tabelle 5). In diesem Zeitraum importierte Österreich auch 70 Trophäen von Braunbären, was 7 Prozent der EU-Importe dieser Tierart ausmacht (Anhang B, Tabelle 21).

Unter den zehn am häufigsten für Jagdtrophäen importierten Tierarten sind acht einheimische afrikanische Tierarten, von denen drei zu den „Big Five“ (Elefanten, Löwen und Leoparden) gehören

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

(Tabelle 4). Die Importe dieser drei Tierarten machen fast 15 Prozent aller nach Österreich importierten Trophäen in diesem Zeitraum aus (Tabelle 4). Österreich ist der viertgrößte Importeur von Trophäen von afrikanischen Elefanten und Leoparden (Anhang B, Tabellen 3 und 4). Afrikanische Löwen wurden sowohl aus Gefangenschaft als auch aus der freien Wildbahn bezogen; in Gefangenschaft gezüchtete afrikanische Löwen stammten aus Südafrika (Anhang C, Tabellen 2 und 3). Österreich ist der drittgrößte Importeur von afrikanischen Löwentrophäen aus

Wildfängen in der EU während des Untersuchungszeitraums (Anhang B, Tabelle 9). Österreich spielte eine große Rolle im Handel mit Gepardenimporten in diesem Zeitraum, da es der drittgrößte Importeur von Geparden-Trophäen in der EU war (Anhang B, Tabelle 12). Österreich importierte sechs Trophäen von in Gefangenschaft gehaltenen Oryxantilopen, einer in freier Wildbahn ausgestorbenen und ausschließlich in Südafrika für die Trophäenjagd gezüchteten Tierart, und 65 Trophäen von gefährdeten Flusspferden (Tabelle 4 und Anhang B, Tabelle 14).

Tabelle 4. Nach Österreich importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	69	64	89	86	123	87	431	32 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	35	66	33	42	40	44	216	16 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	14	18	24	7	11	15	74	5 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	12	17	16	20	9	15	74	5 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	12	10	21	4	23	14	70	5 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	19	24	4	16	6	14	69	5 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	14	13	11	12	15	13	65	5 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	12	14	13	6	6	11	51	4 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	14	2	7	12	7	9	42	3 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	7	9	9	7	2	7	34	3 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	5	6	1	9	10	7	31	2 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	5	16	3	3	6	29	2 %
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	2	5	3	11	0	5	21	2 %
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	1	7	0	10	0	4	18	1 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	2	7	3	5	4	17	1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	2	1	0	0	0	1	3	<1 %
Sonstige (25 Tierarten)	14	12	39	28	16	22	109	8 %
Gesamtsumme	234	275	293	276	276		1354	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, sofern es sich nicht um bestimmte Tierarten von Interesse handelt („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

Rechtliche Rahmenbedingungen

In Österreich gibt es derzeit keine Einfuhrverbote oder -beschränkungen für Jagdtrophäen.

Der Handel mit geschützten Tierarten wird durch das Artenhandelsgesetz (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021a) geregelt, mit dem die Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels (die wiederum CITES umsetzt) in nationales Recht umgesetzt wurde.

Wenn es um die inländische Jagd geht, ist deren Regelung generell vom Tierschutzgesetz ausgenommen (§3 (4)) (Rechtsinformationssystem des Bundes, 2021b). Es definiert jedoch das Aussetzen eines in Gefangenschaft gezüchteten Wildtieres, das zum Zeitpunkt des Aussetzens nicht in der Lage ist, in freier Wildbahn zu überleben, als Tierquälerei und macht damit die Jagd auf zu diesem Zweck gezüchtete und freigelassene Tiere rechtswidrig (§ 5 (2) 14a).

Konkret wird die Jagd durch neun Jagdgesetze auf Landesebene geregelt, von denen acht die Gatterjagd verboten haben. Salzburg ist das einzige Bundesland, in dem die Gatterjagd noch erlaubt ist. Das letzte aktive Gehege liegt in einem Natura 2000-Schutzgebiet. Auch das Bundesland Burgenland versuchte 2020, ein 2017 erlassenes Gatterjagdverbot mit einem Novellierungsvorschlag zum Jagdgesetz zu kippen. Der Tierschutzverein "Verein Gegen Tierfabriken" konnte die notwendigen Voraussetzungen für eine Volksabstimmung zum Stopp dieser Initiative erfüllen (Verein Gegen Tierfabriken, 2021). Der Naturschutz wird durch neun Landes-Naturschutzgesetze geregelt, die den allgemeinen Schutz von Pflanzen und Tieren vor menschlichen Eingriffen festlegen. Darüber hinaus sind die Landesregierungen ermächtigt, seltene und gefährdete Tierarten per Verordnung unter Schutz zu stellen. Der Tierartenschutz im Rahmen des Naturschutzes betrifft in der Regel nur die Tierarten, die nicht unter das Jagd- oder Fischereirecht fallen. Darüber hinaus ist Österreich verpflichtet, alle EU-Natur- und Tierartenschutzrichtlinien einzuhalten.

Öffentliche Meinung und Trends

Die Trophäenjagd wurde in den Medien breit diskutiert, wobei die Positionen beider Seiten berücksichtigt wurden, meist im Zusammenhang mit der Gatterjagd auf Löwen. Verdeckte Ermittlungen von Jagden und von Messen, die solche Jagden anbieten, wurden über Mainstream-Medien wie den ORF (Salzburg.orf.at, 2017) kritisch in der Öffentlichkeit dargestellt.

Bemerkenswert ist die hohe Anzahl an Jägern im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Österreichs (8,8 Millionen). Zwischen 2017-2018 lag die Zahl der lizenzierten Jäger bei 130.000, mit zusätzlichen 11.100 „Gast“-Jägern. Das macht 1,5 Prozent der österreichischen Bevölkerung aus (JagdFakten.at, 2019).

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände sowie deren Gegner

Obwohl es Bemühungen und Kampagnen gab, um ein Importverbot durchzusetzen, insbesondere in Bezug auf Löwentrophäen, die aus südafrikanischen Gatterjagden stammen, ist dies immer noch nicht umgesetzt worden.

Einige Interessengruppen und Jagdverbände sowie Veranstalter, Ausrüster und Transportunternehmen sind in Österreich im Hinblick auf die Förderung und den Schutz der Jagd und der Trophäenjagd tätig. Einzig der Ökologische Jagdverband hat eine Stellungnahme gegen die Gatterjagd veröffentlicht (Balluch, 2020). Die größte Veranstaltung, die über 43.000 Besucher und 600 Unternehmen zusammenbringt, ist die jährliche Messe „Hohe Jagd und Fischerei“. 2016 überzeugte die österreichische Tierschutzorganisation Vier Pfoten die Messeveranstalter, sich für den Ausschluss von Angeboten für die Gatterjagd auf Löwen einzusetzen. Obwohl alle Aussteller über diese Verpflichtung informiert wurden, hielten sich nicht alle daran (Salzburg.orf.at, 2016).

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

BELGIEN

Belgien importierte zwischen 2014 und 2018 insgesamt 308 Jagdtrophäen von 37 CITES-gelisteten Säugetierarten, was etwa 2 Prozent der importierten Jagdtrophäen in der EU entspricht (Anhang A, Tabelle 4; Anhang C, Tabelle 6). Belgiens Top-Importarten als Trophäen in diesem Zeitraum waren das Hartmann Bergzebra (59), der Afrikanische Löwe (45) und der Braunbär (32). Nahezu alle Braunbär-Trophäen, 91 Prozent, stammten aus Russland (Anhang C, Tabelle 11). Belgien gehört zu den Top 10 der EU-Importeure von Trophäen des Hartmann-Bergzebras und des südlichen Breitmaulnashorns (Anhang B, Tabellen 18 und 19). Belgien ist neben Österreich der wichtigste EU-Importeur von Walross-Trophäen (5) (Anhang B, Tabellen 33). In diesem Zeitraum importierte Belgien auch Trophäen von einer stark gefährdeten Tierart, dem Westkukasischen Truthahn (5), von gefährdeten Tierarten wie Flusspferd (11), Gepard (7), Eisbär (4) und anderen Tierarten wie Braunbär (32), Grauwolf

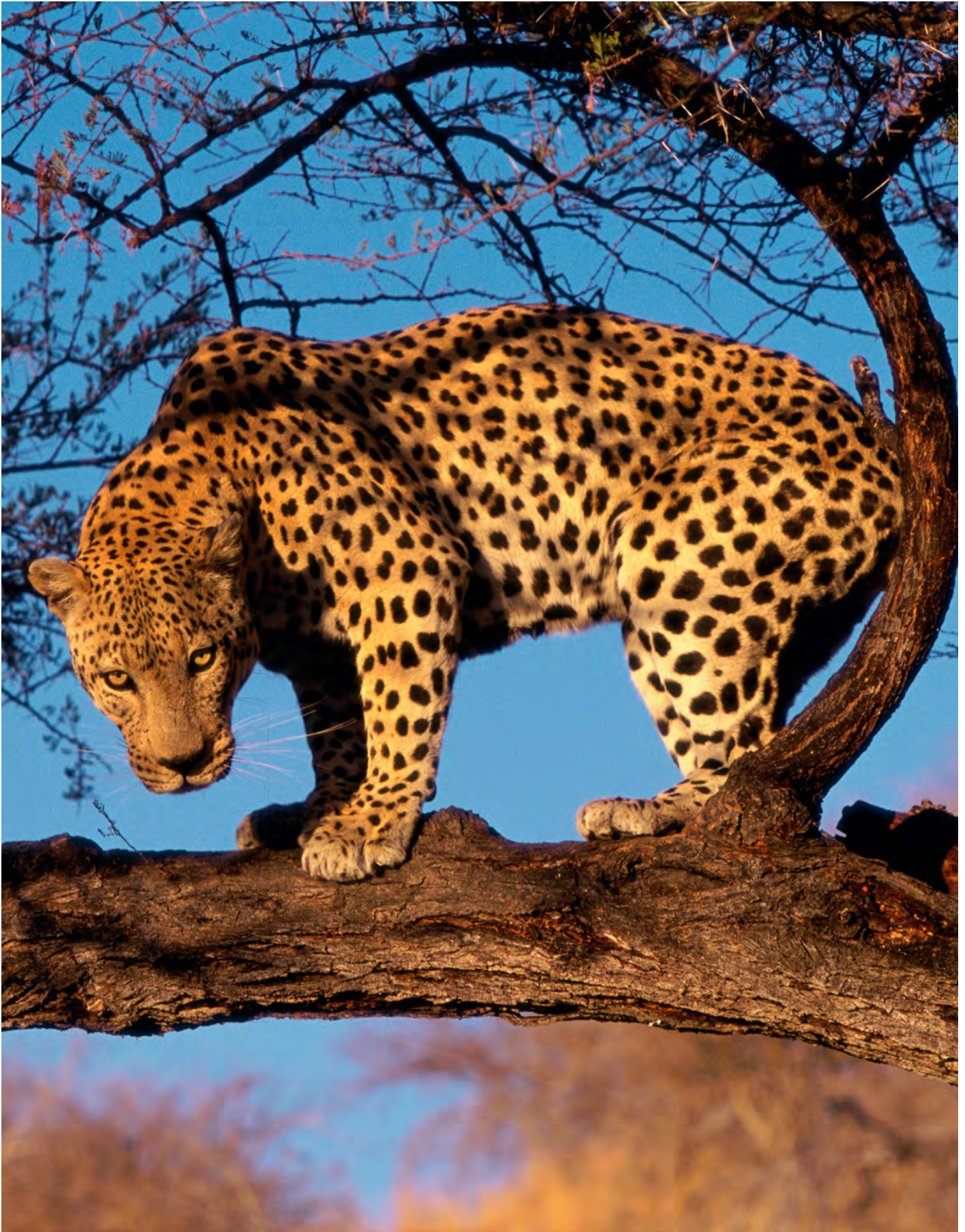
(2) und Südliches Breitmaulnashorn (2) (siehe Tabelle 5 und Anhang C, Tabelle 6). Belgien importierte fünf Trophäen von in Gefangenschaft gehaltenen Oryxantilopen, einer in freier Wildbahn ausgestorbenen Tierart, die ausschließlich in Südafrika für die Trophäenjagd gezüchtet wird (Anhang B, Tabelle 14; Anhang C, Tabelle 7).

Unter den zehn meistimportierten Tierarten befinden sich acht afrikanische Tierarten, von denen drei zu den „Big Five“ (Elefanten, Löwen und Leoparden) gehören, wie in Tabelle 5 zu sehen ist. Die Importe dieser drei Tierarten machen 30 Prozent aller von Belgien in diesem Zeitraum importierten Trophäen aus. Die afrikanischen Löwen stammten überwiegend aus Gefangenschaft und ausschließlich aus Südafrika (Anhang C, Tabellen 8 und 9). Wild aufgewachsene Afrikanische Löwen machten 40 Prozent der Löwentrophäenimporte nach Belgien aus und stammten hauptsächlich aus Südafrika und Tansania (Anhang C, Tabelle 10).

Tabelle 5. Nach Belgien importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	7	12	21	7	12	12	59	19 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	1	9	13	12	10	9	45	15 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	9	8	6	7	2	7	32	10 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	0	21	3	3	2	6	29	9 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	1	3	2	6	5	4	17	6 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	0	4	6	2	4	4	16	5 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	0	2	3	4	2	3	11	4 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	0	2	2	6	1	3	11	4 %
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	0	5	4	0	1	2	10	3 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	1	1	0	3	2	2	7	2 %
Westkukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2 %
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	1	1	0	0	3	1	5	2 %
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	2	1	2	0	0	1	5	2 %
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	0	0	2	2	1	1	5	2 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	3	2	0	0	0	1	5	2 %
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	1	2	0	0	1	1	4	1 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	1	0	1	0	0	1	2	1 %
Sonstige (17 Tierarten)	1	3	13	6	7	6	30	10 %
Gesamtsumme	28	76	78	58	68		308	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, es sei denn, sie sind von Interesse (“*Ursus arctos*”, “*Lynx lynx*”, “*Canis lupus*”, “*Panthera leo*”, “*Panthera pardus*”, “*Loxodonta africana*”, “*Diceros bicornis*”).



LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

Gesetzentwurf des belgischen Parlaments zum Importverbot von Jagdtrophäen

Im Jahr 2020 haben drei belgische Mitglieder des Bundesparlaments - Kris Verduyck (Sp.a), Melissa Depraetere (Sp.a) und Mélissa Hanus (PS) - einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der darauf abzielt, die Einfuhr von Jagdtrophäen von Tierarten zu verbieten, die in Anhang A der EU-Wildtierhandelsverordnung aufgeführt sind, einschließlich der vom Aussterben bedrohten Spitzmaulnashörner und sechs Tierarten in Anhang B, die eine Einfuhrgenehmigung erfordern, darunter afrikanische Löwen und Elefanten. Der Hauptsponsor, der Abgeordnete Kris Verduyck, leistete Pionierarbeit bei der Initiative, ein nationales Verbot einzuführen, angesichts der Bedenken über die negativen Auswirkungen der Trophäenjagd auf die Tierartenvielfalt und wegen der Frage, wie ein fortschrittliches Land wie Belgien von anderen Nationen wahrgenommen werden könnte, indem er erklärte: „Wir wollen, dass unser Land eine starke Position einnimmt, genau wie die Niederlande und vielleicht bald auch das Vereinigte Königreich, und dass wir uns nicht an diesem Wirtschaftsmodell beteiligen“ (Verduyck, 2020, para. 5). In einem Meinungsartikel in *De Standaard* mit dem Titel „Bei gefährdeten Tierarten geht man keine Kompromisse ein“ plädierte er leidenschaftlich dafür, dass die Menschheit bedrohte Tierarten besser schützen muss und die Menschen im Westen nicht so tun sollten, als ob das Überleben dieser Tierarten nur gewährleistet werden kann, wenn wir viel Geld dafür bezahlen, sie zum Spaß zu töten (Verduyck, 2020).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Im Jahr 1983 – als Belgien Mitglied von CITES wurde, das auf nationaler Ebene umgesetzt wird – verabschiedete Belgien seine eigene Gesetzgebung, nachdem CITES 1984 in Kraft trat (Loi Portant Approbation de La CITES, 1981). Ein Königlicher Erlass verdeutlicht die praktische Anwendung des Gesetzes (Arrêté Royal Relatif à La Protection Des Espèces de Faune et de Flore Sauvages, 2003). Für Tierarten wie Eisbären, Löwen, Nashörner und Elefanten erlaubt die derzeitige Gesetzgebung die Einfuhr bestimmter Jagdtrophäen, wenn eine CITES-Genehmigung erteilt wurde. Die administrative Verantwortung innerhalb der belgischen Föderalregierung liegt beim Föderalen Öffentlichen Dienst Volksgesundheit, Sicherheit der Nahrungsmittelkette und Umwelt, wo die CITES-Behörden angesiedelt sind.

Öffentliche Meinung und Trends

Die belgische Öffentlichkeit lehnt die Trophäenjagd mit überwältigender Mehrheit ab, und zwar über das gesamte politische Spektrum hinweg und in allen sozioökonomischen Gruppen, Geschlechtern und Regionen. In einer im Dezember 2020 durchgeführten öffentlichen Meinungsumfrage gaben 91 Prozent der Befragten an, dass sie die Trophäenjagd ablehnen oder stark ablehnen; 91 Prozent äußerten sich schockiert/entsetzt über die legale Einfuhr von Jagdtrophäen in das Land und 88 Prozent gaben an, dass sie ein Verbot der Einfuhr bestimmter Jagdtrophäen unterstützen oder stark unterstützen. 91 Prozent befürworteten oder unterstützten nachdrücklich das Verbot des Imports sämtlicher Jagdtrophäen (HSI/Europe, 2020).

Als Reaktion auf die internationale Empörung nach der Tötung des Löwen Cecil in Simbabwe im Jahr 2015 hat Brussels Airlines, Belgiens nationale Fluggesellschaft, im Zentrum eines der verkehrsreichsten Verkehrsknotenpunkte Europas, ein Verbot für den Versand aller Jagdtrophäen eingeführt. Brussels Airlines fliegt 20 afrikanische Ziele direkt von Brüssel aus an. Es war ein bedeutender Schritt für ein führendes belgisches Unternehmen, seine Geschäftspraktiken mit der öffentlichen Meinung in Einklang zu bringen, die sich mit überwältigender Mehrheit gegen die Trophäenjagd ausspricht.

Im Sommer 2014 machte ein siebzehnjähriges belgisches Mädchen, Axelle Despiegelaere, Schlagzeilen, als sie während der Fußballweltmeisterschaft fotografiert wurde. Sie wurde als die „schönste“ Fußballanhängerin der Welt betitelt. Ihre Fotos gingen nicht nur viral, sondern brachten ihr auch einen Modelvertrag mit L'Oréal ein. Nach der Veröffentlichung einer Reihe von Fotos auf Facebook, die sie auf einem Jagdausflug zeigten, wie sie mit einem Gewehr neben einem toten Tier posierte, das sie erlegt hatte (Tadeo, 2014), beschloss das französische Unternehmen jedoch, die Verbindung zu ihr zu kappen. Der Vorfall erregte internationales Medieninteresse. Viele Menschen und vor allem Tierschutzorganisationen verurteilten die Bilder. L'Oréal wurde für die schnelle Entscheidung, ihren Vertrag zu kündigen, gelobt.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

In Belgien ist die Jagd auf regionaler Ebene geregelt und die Jagdorganisationen sind entsprechend strukturiert. Der Royal Saint-Hubert Club of Belgium (RSHCB) ist die wichtigste Vereinigung zur Förderung der Jagd und zur Verteidigung der Rechte der Jäger in Wallonien, im Süden Belgiens. Die Hubertus Vereniging Vlaanderen (HVV) ist der einzige Jagdverband in Flandern und vertritt mehr als zwei Drittel aller in der Region ansässigen Jäger. Animal Rights Belgium ist die einzige Tierschutz-/Wildtierschutzgruppe des Landes, die sich aktiv für ein Importverbot der Trophäenjagd einsetzt.

DÄNEMARK

Dänemark ist der drittgrößte Importeur von Trophäen in der EU zwischen 2014 und 2018 (Anhang A, Tabelle 4). In diesem Zeitraum importierte Dänemark 1.670 Jagdtrophäen von 43 CITES-gelisteten Säugetierarten, was 11 Prozent der von der EU importierten Jagdtrophäen ausmacht (Tabelle 6; Anhang A, Tabelle 4; Anhang C, Tabelle 12). Bemerkenswert ist, dass Dänemark der größte EU-Importeur von Trophäen von zwei Tierarten ist: Amerikanischer Schwarzbär und Eisbär (Appendix B, Tabellen 20 und 32). Dänemarks Importe amerikanischer Schwarzbären machen 36 Prozent der gesamten EU-Trophäenimporte dieser Tierart aus und übertreffen bei weitem die Importe aller anderen EU-Länder dieser Tierart (Anhang B, Tabelle 20). Dänemark importierte in diesem Zeitraum 11 Eisbärentrophäen, was 17 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart entspricht (Anhang B, Tabelle 32), und war damit der größte Importeur von Trophäen polarer Arten unter den Mitgliedstaaten.

Unter den 16 wichtigsten von Dänemark importierten Tierarten sind 13 einheimische afrikanische Tierarten, von denen drei zu den „Big Five“ (Elefanten, Löwen und Leoparden) gehören (Tabelle 6). Die von Dänemark importierten Trophäen afrikanischer Löwen stammten entweder aus der freien Wildbahn (32) oder aus Gefangenschaft (23) (Anhang C, Tabelle 14). Alle bis auf einen der 23 in Gefangenschaft gehaltenen afrikanischen Löwen stammten aus Südafrika (Anhang

C, Tabelle 15). Dänemark war in diesem Zeitraum der zweitgrößte Importeur von afrikanischen Löwentrophäen aus Wildfängen in die EU (Anhang B, Tabelle 9).

Dänemark ist der viertgrößte EU-Importeur von Grauwolf und Bärenpavian (Anhang B, Tabellen 11 und 29) und der drittgrößte Importeur von Braunbär-Trophäen (Anhang B, Tabelle 21). Etwa 86 Prozent der Braunbär-Trophäen stammen aus der Wildnis Russlands und 96 Prozent der Grauwolf-Trophäen stammen aus der Wildnis Kanadas (Anhang C, Tabellen 16 und 17).

Dänemark ist eines von zwei Ländern, die zwischen 2014 und 2018 eine in Gefangenschaft gezüchtete Tigertrophäe aus Südafrika importiert haben (Anhang B, Tabellen 15, 16 und 17). Dänemark spielte in der EU eine bedeutende Rolle beim Handel mit Flusspferd- und gefährdeten Schweinshirschtrophäen. Dänemark war der fünftgrößte Importeur von Flusspferden, und seine Importe von Schweinshirschtrophäen machten 20 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus (Anhang B, Tabellen 13 und 35). Andere bemerkenswerte Tierarten, die von Dänemark in diesem Zeitraum importiert wurden, sind die Säbelantilope (22), der Gepard (10), das Südliche Breitmaulnashorn (3), der Westkaukasische Truthahn (2) und das Walross (1) (Anhang C, Tabelle 12).

Tabelle 6. Nach Dänemark importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	111	48	153	113	87	103	512	31 %
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	48	53	51	44	75	55	271	16 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	24	5	40	28	36	27	133	8 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	20	16	11	17	22	18	86	5 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	8	12	18	22	22	17	82	5 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	6	12	13	23	23	16	77	5 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	9	3	12	11	23	12	58	3 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	6	20	18	3	8	11	55	3 %
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	2	5	7	16	15	9	45	3 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	4	12	10	7	10	9	43	3 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	6	4	3	8	16	8	37	2 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	14	4	4	4	10	8	36	2 %
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	3	6	7	8	6	26	2 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	9	6	2	6	5	25	1 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	1	2	5	6	8	5	22	1 %
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	5	3	1	7	4	4	20	1 %
Sonstige (26 Tierarten)	35	20	35	16	36	29	142	9 %
Gesamtsumme	303	231	393	334	409		1670	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, es sei denn, es handelt sich um Zielarten („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE



Rechtliche Rahmenbedingungen

In Dänemark werden die EU-Wildtierhandelsbestimmungen durch eine Durchführungsverordnung zum Schutz von wild lebenden Tieren und Pflanzen bei der Kontrolle des Handels umgesetzt (Retsinformation, 2019). Diese Durchführungsverordnung hebt frühere Gesetze, die den Handel mit Wildtieren und die nationale Umsetzung von CITES betreffen, auf und ersetzt sie.

Die Ein- und Ausfuhr von Teilen und Produkten von Tierarten, die unter die Verordnungen fallen, aus und in Länder außerhalb der EU kann an allen dänischen Grenzzollstellen erfolgen, im Gegensatz zur Einfuhr von lebenden Tieren und Pflanzen, die nur über vier bestimmte Stellen nach Dänemark gelangen können. Die Zollbehörden werden von der dänischen Umweltschutzbehörde und der dänischen Landwirtschaftsbehörde bei der Überprüfung der Gültigkeit der CITES-Dokumente, die diese tierischen Produkte begleiten, unterstützt.

Die „Executive Order on the Protection of Wild Fauna and Flora in Controlling Trade“ legt auch die Strafen für Verstöße gegen diese Wildtierhandelsregeln fest, die aufgehoben werden können, wenn die Strafen aus der Verletzung anderer Gesetze höher sind. Strafen gibt es zum Beispiel für die Angabe falscher oder irreführender Informationen, das Verschweigen relevanter Informationen oder die Verwendung gefälschter Dokumente, um CITES-Dokumente zu

erhalten, oder die Verletzung der Bestimmungen der Verordnung auf verschiedene Weise zum kommerziellen Vorteil. In der Durchführungsverordnung werden zwar keine konkreten Zahlen genannt, aber sie besagt, dass die Strafe für Verstöße gegen das Gesetz auf eine Freiheitsstrafe von bis zu 2 Jahren erhöht werden kann, wenn die Straftat vorsätzlich oder grob fahrlässig begangen wird und wenn die Straftat die Interessen des dänischen Naturschutzgesetzes schädigt oder zur finanziellen Bereicherung des Täters oder anderer dient. Unternehmen etc. (juristische Personen) können nach diesem Gesetz ebenfalls strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Zusätzlich zur Erfüllung der CITES-Bestimmungen, die von der dänischen Naturschutzbehörde verwaltet werden, dürfen Jagdtrophäen aus anderen EU-Mitgliedstaaten nach Dänemark eingeführt werden, und zwar gemäß den allgemeinen Bedingungen, die für den Handel mit tierischen Nebenprodukten gelten (Forordningen om animalske biprodukter og tilhørende gennemførelsesforordning, 2011).

Die dänischen Behörden unterscheiden zwischen behandelten (d. h. präparierten, montierten, in Alkohol/Formaldehyd konservierten usw.) und unbehandelten Trophäen und anderen Exemplaren von Wildtieren (die mit einer Handelsdokumentation an eine gemäß der Verordnung über tierische Nebenprodukte zugelassene/

registrierte Einrichtung oder einen Konservator geschickt werden müssen) sowie danach, ob die Trophäen aus Gebieten eingeführt werden, in denen Beschränkungen aufgrund ansteckender Tierkrankheiten bestehen.

Für letztere gibt es eine Reihe von Bedingungen für die Einfuhr von Knochen, Zähnen und Häuten, die von einer Gesundheitsbescheinigung begleitet sein müssen. So müssen z. B. Jagdtrophäen, die ausschließlich aus Häuten bestehen, vor dem Versand mindestens 14 Tage lang getrocknet, trocken gesalzen oder nass gesalzen worden sein oder einem anderen Konservierungsverfahren als dem Gerben unterzogen worden sein. Diese Produkte müssen dann sofort einzeln verpackt und in einer transparenten Verpackung versiegelt werden, um eine spätere Kontamination zu vermeiden (Ministeriet for Fødevarer, Landbrug og Fiskeri, n.d.).

Öffentliche Meinung und Trends

In Dänemark gibt es offenbar eine relativ breite Akzeptanz für die Jagd, was sich aber nicht unbedingt in eine breite Unterstützung für die Jagd auf bedrohte Tierarten in anderen Teilen der Welt und deren Verschiffung als Trophäen nach Hause übersetzt. Eine repräsentative Umfrage vom März 2021 zeigt, dass 75 Prozent der dänischen Bürger die Trophäenjagd auf international geschützte Tierarten ablehnen und 73 Prozent der Meinung sind, dass es den Dänen nicht erlaubt sein sollte, Trophäen von toten Tieren aus anderen Ländern zu importieren (HSI/Europe, 2021).

In Dänemark scheint es ein großes Interesse am Tierschutz zu geben. Die historischen, politischen und kulturellen Verbindungen zu Grönland und den Färöern haben jedoch einen moralisch blinden Fleck in Bezug auf Themen wie Walfang und Robbenfang geschaffen. Alle Fragen des Tier- und Naturschutzes, die indigene Gemeinschaften betreffen, sind sensible Themen. Ebenso war die Pelztierzucht angesichts der Zahl der Menschen, die dieser wirtschaftlichen Tätigkeit nachgingen, weitgehend eine politische No-Go-Area. Der Diskurs zu diesem Thema ändert sich jedoch durch die COVID-19-Ausbrüche.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Nach Angaben von FACE betreiben 3,3 Prozent der dänischen Bevölkerung (d.h. 163.000 Menschen) die Jagd; nur 4 Prozent davon sind Frauen. Der dänische Jägerverband hat etwa 93.000 Mitglieder, die in rund 900 Vereinen im ganzen Land organisiert sind. Die Zahlen aus dem Jahr 2008 verdeutlichen, dass die Jagd in Dänemark einen jährlichen Umsatz von 400-530 Millionen Euro generiert (FACE, n.d.). Die dänische Jagdlobby ist aktiv, und der Jagdverband beteiligt sich am dänischen Wildtiermanagementrat, aber die meisten Aktivitäten der dänischen Jäger scheinen auf die Tötung heimischer Tierarten in Dänemark oder den Nachbarländern abzustellen.

Neben der dänischen Jägervereinigung scheint der Nordisk Safari Klub ausschließlich für die kollektiven Bedürfnisse der nordischen Trophäenjäger, sowohl der schwedischen als auch der norwegischen, tätig zu sein (Nordisk Safari Klub, n.d.). Diese 1972 gegründete Gruppe scheint sich hauptsächlich auf die Jagd im Ausland zu konzentrieren und arbeitet mit dem Safari Club International und dem Auszeichnungssystem des CIC zusammen. Sie halten die Gewinner der verschiedenen Auszeichnungen fest, die eine bestimmte Anzahl von Tierarten in verschiedenen Teilen der Welt getötet haben.

Die gemeinnützige Organisation Børge Hinsch Foundation verfügt über eine umfangreiche Ausstellung von Jagdtrophäen aus der ganzen Welt, die etwa 230 verschiedene Tierarten von „Großwild“ umfasst, die sich teilweise im Besitz des Nordisk Safari Klubs befinden, und in einem Schloss in Svendborg (Børge Hinsch Fonden, n.d.) untergebracht sind.

Bei der Einfuhr von Jagdtrophäen berät der dänische Jagdverband die Jäger in Fragen des Transports von Trophäen aus dem Ausland und empfiehlt die Inanspruchnahme von Speditionsunternehmen, die auf den Transport von Trophäen spezialisiert sind. Sie listen drei dänische Unternehmen auf, die speziell in diesem Bereich arbeiten:

- Labrador Cargo, das regelmäßig aus Südafrika, Namibia und Ostkanada exportiert.
- NTG Trophy
- Global Trophy Logistics

Diese Unternehmen kümmern sich um den erforderlichen Schriftverkehr, Trophäenschilder, Präparatoren sowie tierärztliche und CITES-Zertifizierungen. Jagdtrophäen, die unter CITES oder die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren fallen, haben in Bezug auf die Zollbesteuerung keinen legalen Handelswert; unverarbeitete Trophäen werden gemäß dem dänischen Zollbesteuerungssystem unterschiedlich bewertet.

Es gibt zahlreiche dänische Ausrüster und Reiseunternehmen, die Trophäenjagdreisen im Ausland anbieten, nicht nur in Afrika, sondern auch in Kanada und anderen Teilen Europas. Limpopo & Diana Jagtrejser bieten zum Beispiel Bärenjagd in Kroatien und Rumänien an (Limpopo Diana Hunting Tours, n.d.). Die folgenden dänischen Unternehmen bieten Trophäenjagdreisen an, hauptsächlich nach Südafrika: Matswani (n.d.), Pete Safaris (n.d.), VIP Hunting (n.d.) und Amakulu Travel (n.d.).

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

FRANKREICH

Frankreich war zwischen 2014 und 2018 der sechstgrößte Importeur von Trophäen in der EU (Anhang A, Tabelle 4). In diesem Zeitraum importierte Frankreich 752 Jagdtrophäen von 36 CITES-gelisteten Säugetierarten, was 5 Prozent der von der EU importierten Jagdtrophäen ausmacht (Anhang A, Tabelle 4).

Bemerkenswert ist, dass Frankreich der größte EU-Importeur von Trophäen von drei Tierarten ist: Afrikanischer Leopard, Eurasischer Luchs und Gepard (Anhang B, Tabellen 4, 25 und 12). Frankreichs Einfuhren des Afrikanischen Leoparden machen 25 Prozent der gesamten EU-Einfuhren dieser Tierart aus, seine Einfuhren des Eurasischen Luchses machen 25 Prozent der gesamten EU-Einfuhren dieser Tierart aus, und seine Einfuhren von Geparden machen 22 Prozent der gesamten EU-Einfuhren dieser Tierart aus (Anhang B, Tabellen 4, 25 und 12).

Unter den 10 Top-Tierarten, die nach Frankreich importiert werden, befinden sich sechs afrikanische Tierarten, von denen drei zu den „Big Five“ (Elefanten, Löwen und Leoparden) gehören. Die Importe dieser drei Tierarten machen etwa 47 Prozent aller in diesem Zeitraum nach Frankreich importierten Trophäen aus (Tabelle 7). Afrikanische Löwen wurden mehrheitlich, und zwar zu 65 Prozent, aus Gefangenschaft bezogen und stammten ausschließlich aus Südafrika (Anhang C, Tabelle 19 und 20).

Es ist wichtig anzumerken, dass Frankreich im Jahr 2015 ein Importverbot für Löwentrophäen erlassen hat, und diese Politik erklärt den Wegfall der Importe von Löwentrophäen nach 2015.

Frankreich ist der drittgrößte Importeur von Trophäen afrikanischer Elefanten, grauer Wölfe, Flusspferde und Oryxantilopen – einer afrikanischen Antilopenart, die in freier Wildbahn ausgestorben ist und in Gefangenschaft gezüchtet wird (Anhang B, Tabellen 3, 13, 14 und 29). Frankreich ist auch der viertgrößte Importeur von Braunbären; 89 Prozent der Braunbärentrophäen und 56 Prozent der Grauwolftrophäen stammen aus Russland (Anhang B, Tabelle 21; Anhang C, Tabellen 21 und 22).

Frankreich ist das einzige EU-Land, das in diesem Zeitraum Trophäen von Nashörnern importiert hat, und ist eines der fünf EU-Länder, die zwischen 2014 und 2018 mindestens eine Spitzmaulnashorn-Trophäe importiert haben (Anhang C, Tabelle 18). In diesem Zeitraum importierte Frankreich auch Trophäen von afrikanischen Löwen (20), südlichen Breitmaulnashörnern (11), Eisbären (5), Walrossen (1) und der vom Aussterben bedrohten Addax oder Mendesantilope (1) (Anhang C, Tabelle 18).

Fast alle von Frankreich zu Jagdtrophäenzwecken importierten Wildtierprodukte bestanden aus Trophäen und Stoßzähnen (Anhang C, Tabelle 23).

Tabelle 7. Nach Frankreich importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	34	41	36	23	76	42	210	28 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	42	30	15	18	16	25	121	16 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	16	16	32	17	32	23	113	15 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	3	30	15	16	19	17	83	11 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	11	12	11	5	28	14	67	9 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	12	10	2	1	6	27	4 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	2	1	4	5	14	6	26	3 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	1	19	0	0	0	4	20	3 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	5	4	6	1	0	4	16	2 %
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	9	0	0	0	2	3	11	1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	2	1	1	0	0	1	4	1 %
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Sonstige (23 Tierarten)	9	13	14	10	7	11	53	7 %
Gesamtsumme	136	180	144	97	195		752	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, es sei denn, sie sind von Interesse („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren ist direkt anwendbar und bedarf nicht per se nationaler Umsetzungsmaßnahmen. Da Frankreich jedoch vor der EU (2015) Mitglied von CITES (1978) war und die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren nicht jedes Detail der nationalen Umsetzung beschreibt, hat Frankreich zwei Dekrete erlassen:

- eines bestimmt die Umsetzung von CITES und der EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren (Arrêté Du 30 Juin 1998 Fixant Les Modalités d'application de La Convention Sur Le Commerce International Des Espèces de Faune et de Flore Sauvages Menacées d'extinction et Des Règlements (CE) N° 338/97 Du Conseil Européen et (CE) N° 939/97 de La Commission Européenne - Légifrance, 1998);
- das zweite ernennt die zuständigen wissenschaftlichen Behörden (Arrêté Du 21 Décembre 2000 Relatif à La Procédure d'agrément Des Institutions Scientifiques Dans Le Cadre Des Échanges Internationaux de Spécimens d'espèces Relevant de La Convention Sur Le Commerce International Des Espèces de Faune et de Flore Menacées d'extinction (CITES), 2000).

Die französische Gesetzgebung ist strenger als die EU-Gesetzgebung: Sie verlangt den Nachweis der legalen Herkunft des Exemplars für den Handel, den Besitz oder

den Transport jedes Exemplars, das in den vier Anlagen der EU aufgeführt ist, wobei Verstöße vom Zoll mit Geldstrafen geahndet werden (Ministère de la Transition Ecologique, 2019). In Frankreich wird die Nichteinhaltung der CITES-Genehmigungsanforderungen gemäß Artikel L415-3 des Umweltschutzgesetzes mit maximal drei Jahren Haft und 150.000 Euro Geldstrafe geahndet. Wenn die Straftat von einer organisierten Bande begangen wird, wird sie gemäß Artikel L416-6 des Umweltschutzgesetzes mit maximal sieben Jahren Haft und 750.000 Euro Geldstrafe bestraft.

Im November 2015 gab das Umweltministerium bekannt, dass Frankreich keine Importgenehmigungen für Löwentrophäen mehr ausstellen wird. Umweltministerin Ségolène Royal kündigte diesen Schritt in einem Brief an die Brigitte-Bardot-Stiftung vom 12. November 2015 an.

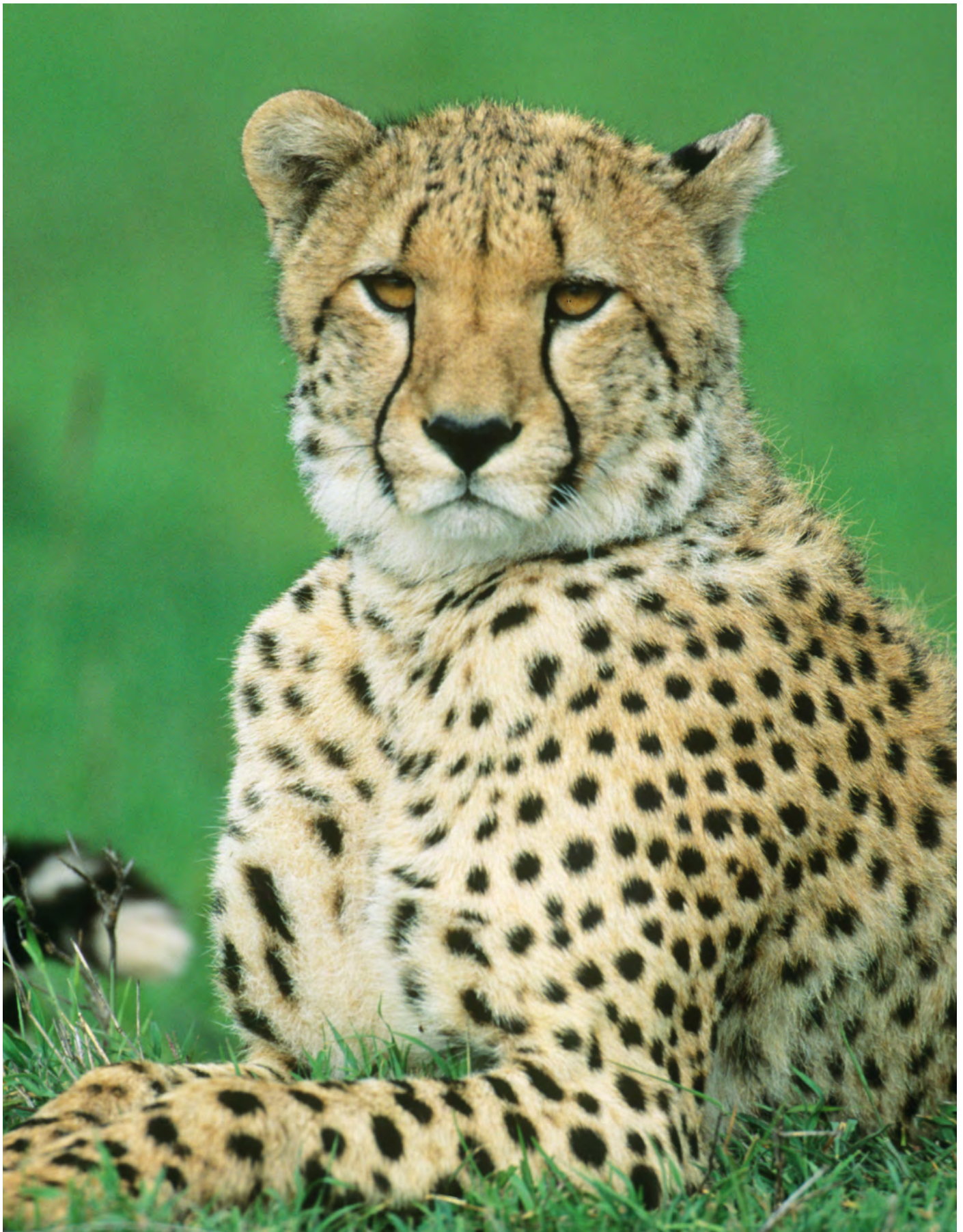
Arten sind in Frankreich nicht nur durch CITES und die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren geschützt. Frankreich setzt die FFH-Richtlinie in vielen Gesetzen um¹, z.B. ist in Artikel L411-1 des Umweltgesetzes der strenge Tierartenschutz der Artikel 12 und 16 der FFH-Richtlinie klar im nationalen Recht verankert. Artikel L411-1 des Umweltgesetzbuchs², und Wölfe, Luchse oder Braunbären dürfen gemäß³ nicht bejagt werden, es sei denn, sie fallen unter die Ausnahmeregelungen des Artikels L411-2 4° des Umweltgesetzes. Artikel L411-2 4° ist die Umsetzung von Artikel 16 der FFH-Richtlinie in nationales Recht.

1 Verordnung Nr. 95-631 vom 5. Mai 1995 über die Erhaltung der Lebensräume Natur und Lebensräume wildlebender Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse; Verordnung Nr. 2001-1031 vom 8. November 2001 über das Verfahren zur Ausweisung von Natura-2000-Gebieten und zur Änderung des Ländlichen Gesetzbuches; Verordnung Nr. 2001-321 vom 11. April 2001 in Bezug auf die Umsetzung der Richtlinien der Kommunalbehörden und die Umsetzung der Richtlinien für die Kommunen in der Umwelt; Verordnung Nr. 2000-190 vom 2. März 2000 in Bezug auf die Berufe der Ärzte, der chirurgischen Zahnärzte, der Weisen und der Apotheken in Neukaledonien und Französisch-Polynesien; Gesetz Nr. 95-101 vom 2. Februar 1995 über die Verstärkung des Umweltschutzes; Dekret Nr. 2001-1216 vom 20. Dezember 2001 über die Verwaltung der Natura-2000-Gebiete und zur Änderung des Landwirtschaftsgesetzes; Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 17. April 1981 zur Erstellung der Listen geschützter Säugetiere im ganzen Land; Verordnung vom 20. Dezember 2004 über den Schutz der Tierart *Acipenser sturio* (Stör); Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 22. Juli 1993 zur Erstellung der Liste der auf dem Staatsgebiet geschützten Insekten; Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 7. Oktober 1992 zur Erstellung der Liste der auf dem Staatsgebiet geschützten Weichtiere; Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 22. Juli 1993 zur Erstellung der Liste der auf dem Staatsgebiet geschützten Amphibien und Reptilien; Gesetz Nr. 2010-788 vom 12. Juli 2010 über das nationale Engagement für die Umwelt (Tierartikel 125).

2 Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 17. April 1981 zur Festlegung der Listen der im gesamten Staatsgebiet geschützten Säugetiere; Verordnung vom 20. Dezember 2004 zum Schutz der Tierart *Acipenser sturio* (Stör); Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 22. Juli 1993 zur Festlegung der Liste der im Staatsgebiet geschützten Insekten; Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 7. Oktober 1992 zur Festlegung der Liste der im französischen Mutterland geschützten Mollusken; Verordnung vom 16. Dezember 2004 zur Änderung der Verordnung vom 22. Juli 1993 zur Festlegung der Liste der landesweit geschützten Amphibien und Reptilien

3 Dekret vom 23. April 2007 zur Festlegung der Liste der auf dem gesamten Staatsgebiet geschützten Landsäugetiere und der Methoden ihres Schutzes

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE



Grauwölfe sind auf der französischen Roten Liste der IUCN als „gefährdet“ (Vulnerable) gelistet und in der Haute-Normandie, Picardie und Poitou-Charentes regional ausgestorben (INPN, n.d.-a). Sie sind zwar durch Artikel L411-1 des Umweltschutzgesetzes geschützt, Ausnahmen von ihrem Schutz sind jedoch unter strengen, durch Artikel L411-2 des Umweltgesetzes festgelegten Bedingungen legal. Jedes Jahr legt ein Ministerialerlass eine Quote für die Jagd auf geschützte Wölfe fest. Derzeit ist der Ministerialerlass vom 23. Oktober 2020 in Kraft, der den maximalen Abschuss von Wölfen festlegt. Die Quote erlaubt die Tötung von 110 Wölfen im Jahr 2021 (ASPAS, 2021). Die Quoten, in deren Rahmen das Töten von geschützten Wölfen erlaubt ist, werden regelmäßig von Tierschutz-NGOs wie One Voice, Association pour la protection des animaux sauvages (ASPAS) und France Nature Environnement (FNE) vor Gericht angefochten. Der aktuelle Ministerialerlass wurde vor Gericht gebracht, weil er die Abschussquote auf 19 - 21 Prozent an hob (ASPAS, 2021) und die Wolfspopulation gefährdete.

Braunbären werden auf der französischen Roten Liste der IUCN als „Vom Aussterben bedroht“ und „Regional ausgestorben“ im Elsass gelistet (INPN, n.d.-c). Sie sind gemäß Artikel L411-1 des Umweltgesetzes geschützt und sollten daher nicht absichtlich gestört werden. Allerdings erlauben Ministerialerlasse jedes Jahr Vergrämungstechniken, um Braunbären in den Pyrenäen davon abzuhalten, die Herden zu schädigen. Auch wenn diese Techniken als experimentell dargestellt wurden, entschied der Oberste Gerichtshof (Conseil d'État) am 4. Februar 2021, dass auch nicht-tödliche Schüsse den Bärenschutz negativ beeinflussen könnten. Der Oberste Gerichtshof widerrief daher den Ministerialerlass von 2019, der solche Vergrämungstechniken erlaubt. Dies veranlasste die französische Regierung, eine öffentliche Konsultation über nicht-tödliche Schüsse zur Verhinderung von Braunbärenschäden an Herden zu starten, die am 9. Mai 2021 abgeschlossen wurde.

Der Eurasische Luchs wird auf der Roten Liste der IUCN in Frankreich als „Stark gefährdet“ und auf der Roten Liste der IUCN im Elsass als „vom Aussterben bedroht“ geführt (INPN, n.d.-b). In den Departements Ain und Jura wurde jedoch ein „spezielles Luchs-Eliminierungsprotokoll“ verabschiedet (FERUS, n.d.). Es sieht vor, dass ein Individuum nach zehn Angriffen pro Jahr im selben Wald getötet werden kann, und zwar ein Tier pro Jahr und pro Departement (FERUS, n.d.).

Öffentliche Meinung und Trends

Im Jahr 2017 führte Ifop im Auftrag der Brigitte-Bardot-Stiftung eine Umfrage durch, um die Meinung der französischen Bürger zu Jagdpraktiken festzustellen. Die Ergebnisse zeigen, dass ein zunehmender Anteil der französischen Bürger angibt, dass sie sich während der Jagdsaison in der Natur nicht sicher fühlen: 71 Prozent im Jahr 2017 im Vergleich zu 54 Prozent im Jahr 2009. Das wachsende öffentliche Bewusstsein für Ökologie und Tierschutz hat wahrscheinlich dazu geführt, dass zunehmend kritisch gedacht wird und einige Praktiken im Zusammenhang mit der Jagd in Frage gestellt werden. Im Jahr 2017 sprachen sich 89 Prozent der Franzosen für ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen nach Frankreich und 79 Prozent für eine Begrenzung der Jagdzeit in Frankreich aus. Dem gleichen Trend folgend, sank die Unterstützung der französischen Öffentlichkeit für die Hirschjagd mit Hunden von 22 Prozent im Jahr 2005 auf 16 Prozent im Jahr 2017.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Die Fédération Nationale des Chasseurs (Nationaler Jägerverband Frankreich) (FNC) ist eine Organisation, die die Jagdpraxis gegenüber nationalen und europäischen Behörden fördert und vertritt. Ihre Rolle wird durch das Dekret vom 27. Juni 2013 (geändert im Februar 2018) definiert, das festlegt, dass der Nationale Verband der Jäger die Vertretung der departementalen, interdepartementalen und regionalen Verbände der Jäger auf nationaler Ebene sicherstellt und für die Förderung und Verteidigung der Jagd sowie für die Vertretung der jagdlichen Interessen verantwortlich ist.

Der bekannteste Lobbyist der FNC ist Thierry Coste, der nach eigenen Angaben 200.000 Euro pro Jahr dafür erhält, dass er sich für die Interessen der Jagdorganisation einsetzt (Lapin, 2018). Im Jahr 2018 war die Anwesenheit von Thierry Coste an der Seite des Verbandspräsidenten bei einem Treffen im Élysée über die Reform der Jagd ein wesentlicher Faktor für die Entscheidung von Umweltminister Nicolas Hulot, von seinem Amt zurückzutreten (Baldacchino, 2018; Bonnefous, 2018).

Aufgrund seiner beträchtlichen Mitgliederzahl (1,2 Millionen im Jahr 2018) und der ländlichen Unterstützerbasis der Organisation wird die FNC von politischen Gruppierungen und insbesondere von der rechtsextremen Partei Rassemblement National, der Republikanischen Partei Les Républicains (LR) und der Partei von Präsident Macron, La République En Marche (LREM) (Delaporte, 2018; Monin, 2018), stark umworben.

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

DEUTSCHLAND

Zwischen 2014 und 2018 war Deutschland das zweitgrößte Trophäenimportland weltweit und der mit Abstand größte Importeur von Jagdtrophäen in die EU (Anhang A, Tabelle 4). Während dieses Untersuchungszeitraums importierte Deutschland insgesamt 3.959 Jagdtrophäen von 54 CITES-gelisteten Säugetierarten und damit fast doppelt so viele Trophäen geschützter Tierarten wie Spanien, der zweithöchste Importeur in der EU (Anhang A, Tabelle 4). Deutschland ist im internationalen Vergleich in der EU für 27 Prozent aller Importe von Jagdtrophäen geschützter Tiere verantwortlich (Anhang A, Tabelle 4).

In diesem 5-Jahres-Zeitraum waren fast alle importierten Trophäen (97 Prozent) erlegte Wildtiere (Anhang C, Tabelle 25). Ein überragender Teil der Jagdtrophäenimporte nach Deutschland stammte aus der ehemals deutschen Kolonie Namibia (62 Prozent). Weitere wichtige Herkunftsländer für Importe nach Deutschland waren Südafrika (9 Prozent), Kanada (8 Prozent), Simbabwe (6 Prozent) und Russland (4 Prozent) (Anhang C, Tabelle 27).

Deutschland ist der größte Importeur von Trophäen des Afrikanischen Elefanten in die EU mit 192 importierten Trophäen zwischen 2014 und 2018, was 20 Prozent der EU-Importe dieser Tierart ausmacht (Anhang B, Tabelle 3). Dies ist besonders besorgniserregend in Bezug auf den afrikanischen Savannenelefanten, der in der Roten Liste der IUCN als "stark gefährdet" geführt wird (Gobush et al., 2021). Darüber hinaus entfällt auf Deutschland die überwiegende Mehrheit der importierten Trophäen des Hartmann-Bergzebras (47 Prozent der EU-Importe dieser Tierart) und der Trophäen des Bärenpavian (47 Prozent der EU-Importe dieser Tierart) (Anhang B, Tabellen 11 und 19). Die meisten Felle, die als Trophäen eingeführt wurden, stammten von Hartmann-Bergzebras (97 Prozent) und die meisten Schädel von Bärenpavian (86 Prozent) (Anhang C, Tabellen 29 und 30). Etwa 98 Prozent der Trophäen des Hartmann-Bergzebras und 87 Prozent der Trophäen des Bärenpavian stammten aus Namibia (Anhang C, Tabellen 29 und 30). Das Hartmann-Bergzebra wird in der Roten Liste der IUCN seit 2019 als "gefährdet" (Vulnerable) gelistet, und es wird ein Populationsrückgang von etwa 30 Prozent in den nächsten drei Generationen erwartet (Gosling et al., 2019).

Deutschland ist der zweitgrößte europäische Importeur von Jagdtrophäen des Afrikanischen Leoparden, mit insgesamt 149 Importen (Anhang B, Tabelle 4). Darüber hinaus gehört Deutschland auch bei den afrikanischen Löwen zu den größten Trophäenimporteuren Europas, mit insgesamt 107 Tieren, von denen 62 in Gefangenschaft gezüchtet wurden (Anhang B, Tabelle 7; Anhang C, Tabelle 26). Kein anderes EU-Land importierte mehr Trophäen von Löwen aus freier Wildbahn als Deutschland (Anhang B, Tabelle 9). Die IUCN Ethics Specialist Group stellte 2019 fest,

dass die Trophäenjagd zum Rückgang von Wildpopulationen des afrikanischen Löwen beiträgt (Bosselmann et al., 2019, p. 3).

In Bezug auf das vom Aussterben bedrohte Spitzmaulnashorn ist Deutschland der größte Importeur dieser Tierart und seine Importe machen 33 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus (Anhang B, Tabelle 10).

Nach Polen ist Deutschland auch der zweitgrößte Importeur von Braunbärentrophäen, überwiegend aus Russland (Anhang B, Tabelle 21; Anhang C, Tabelle 31). Außerdem ist Deutschland mit 84 Trophäen der mit Abstand größte Importeur von Grauwolftrophäen in der EU (Anhang B Tabelle 29). Deutschland importierte auch zwei Trophäen des Eurasischen Luchses, was 13 Prozent der EU-Importe dieser Tierart ausmacht (Anhang B, Tabelle 25).

Zwischen 2014-2018 hat Deutschland auch eine Reihe von Tierarten importiert, deren Schutzstatus nach der Roten Liste der IUCN als "bedenklich" eingestuft wird. Deutschland importierte 15 Trophäen der Oryxantilope, einer Antilopenart, die in freier Wildbahn ausgestorben ist und in Gefangenschaft gezüchtet wird. Das Land spielte eine bedeutende Rolle beim Handel mit gefährdeten Tierarten, darunter Wasserbüffel (43), Westkaukasischer Steinbock (11) und Schweinshirsch (2); und es war der zweitgrößte Importeur von zwei gefährdeten Tierarten, Flusspferd (121) und Gepard (51) (Anhang B, Tabellen 12, 13, 34, 35 und 36). Außerdem wurden in diesem Zeitraum neun Südliche Breitmaulnashörner, sechs Eisbären und drei Walrosse importiert (Anhang C, Tabelle 24).



Tabelle 8. Nach Deutschland importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	287	269	300	272	336	293	1464	37 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	163	137	164	210	147	165	821	21 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	62	59	39	34	49	49	243	6 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	43	59	37	27	26	39	192	5 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	36	29	32	29	23	30	149	4 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	31	21	36	17	32	28	137	3 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	22	22	21	30	26	25	121	3 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	12	17	27	27	24	22	107	3 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	25	19	14	12	18	18	88	2 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	13	9	20	25	17	17	84	2 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	24	12	11	7	8	13	62	2 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	4	8	15	16	11	11	54	1 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	17	6	13	9	6	11	51	1 %
Wasserbüffel (<i>Bubalus arnee</i>)	1	42	0	0	0	9	43	1 %
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	15	4	3	6	13	9	41	1 %
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	1	1	0	0	0	1	2	<1 %
Sonstige (36 Tierarten)	55	56	51	65	71	60	298	8 %
Gesamtsumme	811	771	783	787	807		3959	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, sofern sie nicht von besonderem Interesse sind („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 20a) sieht den Schutz wild lebender und einheimischer Tierarten vor (Grundgesetz, 2002). Darüber hinaus werden mit dem Bundesnaturschutzgesetz (Bundesnaturschutzgesetz, 2020b) und der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) weitere gesetzliche und EU-Vorschriften umgesetzt, die zum Teil strenger sind als die Bestimmungen der internationalen Regelungen. Das BNatSchG enthält Strafvorschriften, die bei Verstößen Bußgelder bis zu 50.000 Euro (Stand Nov. 2020) sowie bis zu fünf Jahre Freiheitsentzug vorsehen (Bundesnaturschutzgesetz, 2020b).

Im Anschluss wird den folgenden drei in Deutschland streng geschützten Tierarten besondere Aufmerksamkeit gewidmet: dem Wolf, dem Eurasischen Luchs und dem Braunbären.

1990 wurde der Grauwolf in Deutschland unter Schutz gestellt und die Jagd auf diese Tierart verboten. Dies hat den Wölfen die Möglichkeit gegeben, in ihre ursprünglichen Lebensräume zurückzukehren. Zunächst kehrten die Wölfe nach Sachsen, nahe der polnischen Grenze, zurück, da die Wölfe aus dem westlichen Polen nach Deutschland eingewandert waren. Im Jahr 2000 wurden die ersten wilden Wolfswelpen in der Muskauer Heide in Sachsen geboren. Seitdem hat die Zahl der Wölfe stetig zugenommen und die Gebiete mit Wolfssichtungen und -nachweisen haben sich in Deutschland stetig erweitert. Die DBBW, Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf, meldete im Monitoringjahr 2019-2020 insgesamt 128 Wolfsrudel, 36 Wolfspaare und neun Einzelwölfe in 173 Territorien (DBBW, n.d.). Im Dezember 2019 wurde eine spezielle Änderung des Bundesgesetzes, die „Lex Wolf“, eingeführt, die den rechtlichen Status dieser streng geschützten Tierart

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

aufweicht und den Abschuss von Wölfen in Deutschland erleichtert (Bundesnaturschutzgesetz, 2020a). Die Änderung erlaubt die Jagd auf Wölfe nach Angriffen auf Nutztiere, bis diese Angriffe aufhören. Auch wenn der Angriff nicht einem bestimmten Wolf zugeordnet werden kann, kann die Tötung von Wölfen in dem Gebiet beginnen. Sollte es für notwendig erachtet werden, kann das gesamte Wolfsrudel eliminiert werden. Aufgrund schwerwiegender Bedenken im Hinblick auf den Tier- und Naturschutz wurde diese Änderung stark kritisiert.

Auch der Eurasische Luchs, eine weitere streng geschützte Tierart, streift wieder durch deutsche Wälder. Deutschland hat im § 44 BNatSchG Verbote in nationales Recht implementiert und damit ein Schutzgebiet eingeführt, in dem Luchse weder getötet, gefangen noch gestört werden dürfen, und damit eine entsprechende Maßnahme aus der EU-Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie umgesetzt. Die deutsche Luchspopulation ist mit ca. 137 Tieren (erwachsene Tiere und Jungtiere zusammen) deutlich kleiner als die des Wolfes und befindet sich hauptsächlich in Bayern (Die Bundesregierung, 2020). Obwohl die Jagd auf diese Tierart strengstens verboten ist, wurden bereits tote Luchse gefunden, die wahrscheinlich der illegalen Jagd zum Opfer gefallen sind.

In den letzten 200 Jahren galt der streng geschützte Braunbär in Deutschland als ausgerottet und wurde nur noch gelegentlich gesichtet. Im Jahr 2006 wurde der ursprünglich aus Norditalien stammende Braunbär „Bruno“ in Bayern erschossen. Der Bär wurde als sogenannter „Problembär“ eingestuft, weil er auf der Suche nach Nahrung in die Nähe von Menschen kam. Im Oktober 2019 wurde ein weiterer Bär durch eine Kamera-Falle in Bayern gesichtet, dies war jedoch das letzte bekannte Auftreten dieser Tierart in Deutschland. In naher Zukunft ist die Rückkehr des Braunbären auch nach Deutschland zu erwarten.

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) ist die wissenschaftliche Behörde des Bundes, die für den nationalen und internationalen Naturschutz zuständig ist. Sie untersteht dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Das BfN ist zuständig für die Erteilung von Einfuhr- und Ausfuhr genehmigungen bzw. die Wiederausfuhr von Tier- und Pflanzenarten, die nach CITES, der Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates oder der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) geschützt sind.



Bei der Einfuhr von Jagdtrophäen müssen sowohl die internationalen als auch die nationalen artenschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten werden. Mit der Erteilung von Einfuhrgenehmigungen für eine geschützte Tierart entscheidet das BfN als wissenschaftliche Behörde, dass die Entnahme aus der Natur und der Zweck der Einfuhr das Überleben dieser Tierart oder Population nicht beeinträchtigt.

Die Einfuhr von Jagdtrophäen von Braunbär, Eurasischem Luchs oder Grauwolf ohne die erforderlichen Unterlagen stellt eine Straftat nach § 69 Abs. 4 Nr. 1 in Verbindung mit § 71 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG dar (BfN, n.d.).

Öffentliche Meinung und Trends

Eine Umfrage vom März 2021 ergab, dass 85 Prozent der Befragten in Deutschland die Trophäenjagd auf international geschützte Tierarten wie Löwen, Elefanten oder Giraffen für inakzeptabel halten (HSI/Europe, 2021). Acht von zehn Befragten (84 Prozent) in Deutschland sind gegen die Trophäenjagd im Allgemeinen. Nahezu 90 Prozent der befragten Bundesbürger sprechen sich demnach für ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen aus dem Ausland nach Deutschland aus, 80 Prozent sind für ein EU-weites Importverbot von Jagdtrophäen (HSI in Deutschland, 2021). Ungeachtet dessen steigt die Zahl der Jäger in Deutschland, vor allem unter erfolgreichen Berufstätigen, ebenso zeigt sich eine Popularisierung der Jagd unter Frauen. Im Vergleich zum Jahr 2000 verzeichnet der Deutsche Jagdverband zusätzliche 48.000 aktive Jäger, so dass die Gesamtzahl der deutschen Jäger im Jahr 2019 bei über 388.000 lag (DJV, 2020). Covid-19 scheint auch zu einem noch schnelleren Anstieg der Inhaber von Jagdlizenzen beigetragen zu haben. In Zeiten sozialer Distanz hat die Jagd an Beliebtheit gewonnen (Suhr, 2021).

Die Jagdverbände in Deutschland proklamieren einen hohen ethischen Standard in der Jagd, der für deutsche Jäger im In- und Ausland gelten soll. Viele der Praktiken, die bei der Trophäenjagd im Ausland angewandt werden, wären nach dem Tierschutz-, Naturschutz- und Jagdrecht in Deutschland verboten. Im Jahr 2014 haben der Deutsche Jagdverband (DJV) und die deutsche Delegation des CIC eine Erklärung zur Jagd im Ausland abgegeben, in der die Gatterjagd auf Löwen als nicht waidgerecht bezeichnet wird. Diese Position wurde im Jahr 2021 erneut bekräftigt (DJV & CIC, 2021). Nichtsdestotrotz beteiligten sich viele deutsche Jäger immer noch an der Jagd auf in Gefangenschaft gezüchtete Löwen, meist in Südafrika. Allein in den Jahren 2014 bis 2018 hat die deutsche CITES-Behörde (BfN) Einfuhrgenehmigungen für 62 Löwentrophäen aus Afrika erteilt. Alle diese Löwen wurden in Gefangenschaft geboren und aufgezogen.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Die Zahl der Jäger in Deutschland wächst stetig und erreichte im Jahr 2020 fast 400.000. Darüber hinaus reisen deutsche Jäger innerhalb Europas und in den Rest der Welt, um außerhalb Deutschlands auf Trophäenjagd zu gehen. Die Trophäenjagdbranche ist entsprechend groß und gut organisiert, um die Bedürfnisse ihrer Anhängerschaft zu erfüllen. Das wird besonders deutlich, wenn man eine der vielen Jagdmessen in Deutschland besucht. Einige der größten in Europa finden in Deutschland statt und ziehen hunderttausende Besucher an. So ist z.B. die „Jagd & Hund“ im nordrhein-westfälischen Dortmund eine der größten mit ca. 80.000 Besuchern aus aller Welt – 14 Prozent ausländische Besucher und 30 Prozent ausländischen Ausstellern.

In Deutschland gibt es viele große Jagdverbände – die wichtigsten sind der DJV, der Bayerische Jagdverband (BJV) und der Ökologische Jagdverband (ÖJV), der seine Wurzeln in der Forstwirtschaft und im Naturschutz hat. Der DJV ist die Dachorganisation der 15 Landesjagdverbände (ohne Bayern) mit rund 250.000 Jägern (DJV, n.d.). Die deutschen Jagdverbände sind international gut vernetzt, haben eine aktive PR-Maschinerie und setzen auf Lobbyarbeit. Der DJV ist auch Mitglied der IUCN (n.d.). Ein Positionspapier des WWF Deutschland, eine der größten und einflussreichsten Naturschutz-Nichtregierungsorganisationen (NGOs) auch in Deutschland, befürwortet 2016 die Trophäenjagd unter bestimmten Umständen (WWF, 2016). Dieses Papier wurde von den Jagdverbänden in Deutschland genutzt, um ihre Position zu untermauern. Der WWF Deutschland scheint mit seiner Haltung bezüglich der Trophäenjagd unter den NGOs in Deutschland isoliert zu stehen.

Viele nationale und internationale NGOs arbeiten in Deutschland seit vielen Jahren intensiv an den Themen Arten- und Naturschutz. Auch verschiedene NGOs sind zum Thema Trophäenjagd aktiv. 2017 schlossen sich mehrere Organisationen zusammen und forderten ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen bedrohter Tierarten. Zu diesem Zweck hatten NABU, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Tierschutzbund, Pro Wildlife, IFAW und andere Organisationen eine Petition unterstützt und versucht, ein Verbot durchzusetzen. Als Reaktion auf den gemeinsamen Ansatz hat die Bundesregierung eine Stellungnahme herausgegeben, in der sie den naturschutzfachlichen Nutzen der Trophäenjagd betont und sich wiederholt auf Aussagen einer Gruppe innerhalb der IUCN, der SULI - Sustainable Use and Livelihoods Specialist Group, bezieht, um diese Position zu bekräftigen (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2017). Die Regierung führte deutsche Entwicklungsprojekte in Benin, Tadschikistan und Namibia an, um ihre Unterstützung für die Trophäenjagd zu begründen, da sie in diesen Projekten die Trophäenjagd als nachhaltige Nutzung versteht (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2017).

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

ITALIEN

Italien importierte zwischen 2014 und 2018 insgesamt 322 Jagdtrophäen von 23 CITES-gelisteten Säugetierarten, was zwei Prozent der importierten Jagdtrophäen in der EU entspricht (Anhang A, Tabelle 12). Italien gehört zu den wichtigsten EU-Importeuren von afrikanischen Löwentrophäen und war der viertgrößte Importeur von afrikanischen Löwentrophäen aus Wildfängen (Anhang B, Tabelle 9). In diesem Zeitraum wurden zwei Luchstrophäen eingeführt, womit Italien der drittgrößte EU-Importeur dieser Tierart ist (Anhang B, Tabelle 25). Alle diese Trophäen stammten aus Russland und waren Abschüsse aus der Wildnis (Anhang B, Tabellen 27 und 28). Italien spielte eine bedeutende Rolle im EU-Handel mit Trophäen des Afrikanischen Elefanten; Italien war der fünftgrößte EU-Importeur dieser Tierart (Anhang B, Tabelle 3). Außerdem importierte Italien Trophäen von Afrikanischen Leoparden (29), Eisbären (3), Grauwölfen (2), Geparden (1) und die vom Aussterben bedrohte Addax (Mendesantilope) (1) (Anhang C, Tabelle 32).

Bemerkenswert ist, dass Italien eines von zwei EU-Ländern ist, die in diesem Zeitraum eine Tigertrophäe importiert haben; dieser Tiger wurde in Südafrika in Gefangenschaft gehalten (Anhang B, Tabellen 14 und 15). Italien war eines von fünf Ländern, die mindestens eine vom Aussterben bedrohte Spitzmaulnashorn-Trophäe importierten, was zu 17 Prozent der EU-Importe dieser Tierart beitrug (Anhang B, Tabelle 10).

Von den vier am meisten importierten Tierarten sind alle in Afrika endemisch, drei davon gehören zu den sogenannten afrikanischen „Big Five“: Elefant, Löwe und Leopard. Diese drei Tierarten machen

39 Prozent aller Tierarten aus, die als Jagdtrophäen nach Italien importiert werden (Tabelle 9).

Die am meisten importierte Art ist überraschenderweise das Flusspferd (145), was Italien zum wichtigsten Importeur von Flusspferdtrophäen in der EU macht (Anhang B, Tabelle 12). Italien zeigt einen bemerkenswerten Trend bei den Flusspferd-Trophäenimporten: von weniger als 10 Trophäen pro Jahr von 2014 bis 2017, auf 127 im Jahr 2018 (Tabelle 9). Von diesen 127 stammt die große Mehrheit – 115 – aus Sambia (Anhang C, Tabelle 35). Der Hauptgrund dafür ist die Einführung einer fünfjährigen Jagdperiode im South Luangwa National Park durch das afrikanische Land. Damit kann jeder Jäger bis zu fünf Flusspferde jagen, wobei jede Safari zwischen 10.000 und 20.000 Euro kostet (Montini, 2018; Reuters, 2018; Sakabilo Kalembwe, 2018).

Die meisten anderen Länder, die in diesem Bericht untersucht wurden, importierten eine Vielzahl verschiedener Tierarten von Tierteilen für Jagdtrophäenzwecke, einschließlich, aber nicht beschränkt auf, Trophäen, Zähne, Stoßzähne, Häute, Füße, Körper, Hörner und Schädel. Italien importierte jedoch nur zwei Arten von Wildtierprodukten, Trophäen und Stoßzähne, wobei fast alle Importe aus Trophäen bestanden (96 Prozent) (Anhang C, Tabelle 33).

Die wichtigsten Länder, aus denen Italien Jagdtrophäen importiert hat, sind: Sambia (39 Prozent), Simbabwe (22 Prozent), Tansania (14 Prozent), Südafrika (11 Prozent) und Russland (4 Prozent) (Anhang C, Tabelle 35). Diese Länder waren auch die häufigsten Herkunftsländer für die als Trophäen gejagten Tierarten (Anhang C, Tabelle 34).

Tabelle 9. Nach Italien importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	0	6	7	5	127	29	145	45 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	5	7	17	16	20	13	65	20 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	12	5	4	12	7	33	10 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	6	9	5	1	8	6	29	9 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	1	0	1	7	4	3	13	4 %
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	0	5	0	5	2	10	3 %
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	1	0	1	2	2	2	6	2 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	2	1	1	0	1	4	1 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	0	0	1	1	0	1	2	1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	2	0	0	0	1	2	1 %
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1 %
Sonstige (11 Tierarten)	0	1	5	2	4	3	12	4 %
Gesamtsumme	13	39	48	40	182		322	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, es sei denn, sie sind von besonderem Interesse („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA/CITES) wurde durch das später geänderte Gesetz Nr. 150/1990 in nationales Recht umgesetzt (Legge 7 Febbraio 1992, n. 150, 1992), um der Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates zu entsprechen (Council Regulation (EC) No 338/97, 1997). Es sieht spezifische Strafen für diejenigen vor, die illegal Jagdtrophäen von Tieren der in Anlage A aufgeführten Tierarten einführen: von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Freiheitsstrafe und Geldstrafen von 15.000 Euro bis 150.000 Euro (Art. 1); und Anhang B: Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu einem Jahr oder Geldstrafe von 20.000 bis 200.000 Euro (Art. 2).

Dieser Rechtsrahmen hat die legale Einfuhr von Jagdtrophäen dieser Tierarten nicht behindert, wie die Einfuhr von Trophäen des Spitzmaulnashorns und anderer Nicht-EU-Tierarten nach Italien zeigt. Wobei die Einfuhrzahlen zwar nicht so hoch sind wie die anderer EU-Mitgliedstaaten, insbesondere im Verhältnis zur Größe der Population, aber in den letzten Jahren eine relevante Beständigkeit und einen Aufwärtstrend aufweisen. Vor allem der auffallend große Zuwachs an importierten Flusspferd-Trophäen zeigt, dass die italienischen Jäger gerne der Großwildjagd nachgehen, wenn sie die Möglichkeit dazu haben.

In Italien sind Wölfe, Bären und Luchse nicht nur durch EU-Recht, sondern auch durch spezielle nationale Gesetze geschützt.

Diese Tierarten stehen unter besonderem Schutz durch das Präsidialdekret Nr. 357/1997 (Decreto Del Presidente Della Repubblica 8 Settembre 1997, n. 357, 1997), mit dem die FFH-Richtlinie umgesetzt wurde (Tierart. 8 und Anlage D). Sie verbietet das Töten oder Fangen in freier Wildbahn; Störungen, insbesondere während der Brutzeit; Beschädigung und Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten in freier Wildbahn. Außerdem wird die inländische Jagd durch das Gesetz Nr. 157/1992 (Legge 11 Febbraio 1992, n. 157, 1992) reguliert, welches auch Wölfe, Bären und Luchse als Tierarten anerkennt, die besonders zu schützen sind (Art. 2). Diese Gesetzgebung bedeutet, dass diese Tierarten nicht bejagt werden dürfen, aber unter bestimmten Umständen von den Behörden gekeult werden können.

Zusätzlich räumt das Gesetz Nr. 157/1992 den italienischen Regionen die Befugnis ein, Tätigkeiten der Taxidermie, des Einbalsamierens und der Trophäenpräparation zu regeln (Tierart. 6). Zugelassene Präparatoren müssen der zuständigen Behörde jeden Antrag auf Ausstopfen oder Präparation der Überreste geschützter Tierarten (oder jagdbarer Tierarten, wenn der Antrag nicht im Einklang mit dem Jagdkalender gestellt wird) melden. Aufgrund des Schutzes, der Wölfen, Bären und Luchsen gewährt wird, dürfen diese Tierarten weder bejagt noch anschließend zu Trophäen präpariert werden. Alle Aktivitäten, die nicht mit diesen Vorschriften übereinstimmen, gelten als Wilderei, wie im Fall eines Wolfskopfes, der 2019 in Norditalien beschlagnahmt wurde (ANSA, 2019).



LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

Einige Regionen, wie z.B. Ligurien (Legge Regionale 25 Gennaio 1984, n. 7, 1984), haben kürzlich ihre Gesetze geändert, um die Präparation geschützter Tierarten zu erlauben, wenn ein Tierarzt bescheinigt, dass das Tier eines natürlichen Todes oder durch einen Unfall gestorben ist. NGOs prangerten diesen Ansatz an, da er die Tiere durch verstärkte Wilderei gefährden könnte. Nach öffentlicher Empörung focht der Präsident diese Bestimmung vor dem Verfassungsgericht an. Diese erhielt sie allerdings aufrecht (*Sentenza n. 236, 2019*) und begründete dies mit der öffentlichen Kontrolle. Diese werde sowohl von den Präparatoren als auch von den Tierärzten aufgrund der fraglichen Bestimmung ausgeübt.

Die Zahlen in den hier dargestellten Tabellen bestätigen, dass dieser Rahmen *offenbar* ausreicht, um die Trophäenjagd auf Wölfe, Bären und Luchse in Italien de facto unmöglich zu machen, denn die Jagd ist nach EU-Recht verboten (wie der letzte europäische Import beweist, der aus Kroatien vor dessen EU-Beitritt kam und aus dem Jahr 2013 stammt), ebenso wie die Tierpräparation nach nationalem Recht.

Dennoch deckt die italienische Gesetzgebung die mögliche Einfuhr ähnlicher Tierarten aus anderen Ländern nicht ab und erlaubt daher die Einfuhr von Jagdtrophäen von Bären und Wölfen aus Ländern wie Russland, Kanada und den USA.

Öffentliche Meinung und Trends

Die Jagd und der Import von Trophäen geschützter Tierarten ist kein weithin bekanntes oder diskutiertes Thema. Das ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass es keine kontroversen Fälle gibt, in die italienische Jäger verwickelt sind, und dass für einheimische geschützte Tierarten, die im Inland vorkommen, strenge Regeln gelten.

Die Tötung des Löwen Cecil im Jahr 2015 löste eine Kontroverse in den italienischen Print- und Online-Medien aus, die auch kritisch über die Tötung eines Argali-Schafs in der Mongolei durch denselben Jäger im Jahr 2019 berichteten. Infolgedessen wurden diese Praktiken von der Öffentlichkeit allgemein verurteilt. Dies ist nicht überraschend, da 68,5 % der Italiener die Jagd im Allgemeinen (Eurispes, 2016) und 86 % die Trophäenjagd auf alle Wildtiere (HSI/Europe, 2021) ablehnen. Außerdem sind 88 % der Meinung, dass Italiener keine Jagdtrophäen aus anderen Ländern importieren dürfen (HSI/Europe, 2021).

Wenn es um die Zahl der lizenzierten Jäger in Italien geht, so ist diese in den letzten 40 Jahren stark gesunken. Im Jahr 1980 waren mehr als 1.700.000 registriert; 2017 waren es etwas mehr als 700.000, meist über 55 Jahre alt (Vallini, 2019).

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Mehrere Interessengruppen und Jagdverbände sowie Veranstalter, Ausrüster und Spediteure sind in Italien präsent und aktiv, um die Jagd sowie die Praktiken der Trophäenjagd zu fördern und zu schützen.

Die relevanteste Interessengruppe ist die *Federaccia*, d.h. der italienische Jagdverband, der 1900 gegründet, 1928 nach italienischem Recht anerkannt wurde und Gründungsmitglied des Nationalen Olympischen Komitees Italiens (CONI) ist. (Im Jahr 2000 wurden die sportlichen Aktivitäten von den jagdlichen getrennt und ein neuer Verband gegründet, der dem CONI angegliedert ist). Neben der *Federaccia* gibt es weitere kleinere Verbände, die sich vor allem der heimischen Jagd widmen. Die *Federaccia* hat wiederholt ihre Unterstützung der Trophäenjagd als „Mittel zur Tierarterhaltung“ (FIDC, 2016) zum Ausdruck gebracht.

Eine Reihe italienischer Ausrüster bietet auch Jagdreisen zu verschiedenen europäischen und internationalen Zielen an, darunter Bären- und Wolfsjagden in Kroatien und Rumänien sowie Löwen- und Spitzmaulnashornjagden in afrikanischen Ländern. Die Präsenz dieser Unternehmen steht im Einklang mit den steigenden Ausgaben für Jagdausrüstung und damit verbundenen Aktivitäten, insbesondere einem Anstieg von 6,9 Prozent für Reisen und Unterkünfte im Ausland (Tofani, 2019), ungeachtet der oben erwähnten insgesamt gesunkenen Zahl der lizenzierten Jäger. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Italiener Trophäenjagden in Afrika, Asien und Nordamerika buchen und daran teilnehmen.

Diese Aktivitäten werden auch im Internet auf speziellen Plattformen und auf Jagdmessen beworben, die das ganze Jahr über stattfinden und Zehntausende von Besuchern anziehen. „Hit Show“ ist unter diesen die größte mit 40.000 Besuchern und 400 Ausstellern. Obwohl mehrere Jagdveranstaltungen und der Jagdreisesektor während der globalen Gesundheitskrise 2020 einen erzwungenen Stillstand erlitten, hat COVID-19 die inländischen Jagdaktivitäten nicht gestoppt oder stark eingeschränkt.

Während sich italienische Umwelt- und Tierschutzorganisationen besonders mit der Jagd und Wilderei im Inland befassen, gab es keine aktuellen oder kürzlich durchgeführten Kampagnen gegen die Beteiligung Italiens an Trophäenjagdaktivitäten im Ausland (Die letzte koordinierte Aktion führte vor mehr als fünf Jahren von der italienischen NGO LAV durch. Darin wurde die italienische Fluggesellschaft Alitalia aufgefordert, interne Richtlinien gegen den Transport von Jagdtrophäen einzuführen, insbesondere aus Gatterjagden auf Löwen). Der öffentlichen Missbilligung nach berüchtigten Fällen wie Cecil, dem Löwen, folgten keine gesonderten an die italienische Regierung gerichteten Initiativen mit dem Ziel, diesen Handel zu stoppen und/oder spezifische Verbote einzuführen.

POLEN

Polen importierte zwischen 2014 und 2018 insgesamt 744 Jagdtrophäen von 36 CITES-gelisteten Säugetierarten, was 5 Prozent der gesamten importierten Jagdtrophäen der EU entspricht (Anhang A, Tabelle 4). Es ist erwähnenswert, dass Polen für den Zeitraum 2014-2018 keine Säugetiertrophäen-Exporte gemeldet hat. Polen ist mit einem Anteil von 13 Prozent an den gesamten EU-Importen der wichtigste EU-Importeur von Trophäen des europäischen Braunbären (Anhang B, Tabelle 22). Fast alle Trophäen von Braunbären werden aus Russland importiert (Anhang C, Tabelle 40). Polen gehört auch zu den zehn wichtigsten EU-Ländern, die Trophäen des Grauwolfs importierten (19 Trophäen), was sieben Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart ausmacht (Anhang B, Tabelle 29).

Unter den zehn wichtigsten Tierarten, die von Polen importiert werden, sind acht afrikanische Tierarten: Afrikanischer Löwe, Bärenpavian, Hartmann-Bergzebra, Rotes Lechwe/Moorantilope (über 75 Prozent aller Moorantilope-Trophäen sind Trophäen aus Gefangenschaft), Afrikanischer Leopard, Karakal, Gepard und

Grüne Meerkatze (Tabelle 10; Anhang C, Tabelle 39). Zwei der zehn meisten Tierarten gehören zu den „Big Five“: Afrikanischer Löwe und Afrikanischer Leopard. Polen ist der siebtgrößte EU-Importeur von Trophäen des Afrikanischen Leoparden mit einem Anteil von vier Prozent am EU-Gesamtimport dieser Tierart (Anhang B, Tabelle 4). Während der Afrikanische Löwe die am zweithäufigsten von Polen importierte Tierart ist (Tabelle 10), ist Polen auch der zweitgrößte EU-Importeur von in Gefangenschaft gezüchteten afrikanischen Löwentrophäen – 96 Prozent der von Polen importierten afrikanischen Löwentrophäen sind in Gefangenschaft gezüchtete Löwentrophäen (Anhang B, Tabelle 8; Anhang C, Tabelle 39). Von den anderen Tierarten, die zu den afrikanischen „Big Five“ gehören, importierte Polen 21 Trophäen des Afrikanischen Elefanten und 20 Trophäen des potentiell bedrohten Südlichen Breitmaulnashorns (Tabelle 10).

Darüber hinaus importierte Polen eine Eisbärentrophäe und acht Flusspferd-Trophäen (Anhang C, Tabelle 37). 99 Prozent aller nach Polen importierten Wildtierprodukte für Jagdtrophäenzwecke wurden als „Trophäen“ gekennzeichnet, wobei das übrige ein Prozent Felle ausmacht (Anhang C, Tabelle 38).

Tabelle 10. Nach Polen importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	19	21	53	25	22	28	140	19 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	26	12	12	20	25	19	95	13 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	0	5	8	36	37	18	86	12 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	10	3	7	10	24	11	54	7 %
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	11	12	8	11	5	10	47	6 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	7	1	0	19	14	9	41	6 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	6	10	5	8	4	7	33	4 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	11	6	1	6	3	6	27	4 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	7	5	2	4	8	6	26	3 %
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	1	0	0	10	10	5	21	3 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	4	4	2	5	6	5	21	3 %
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	12	2	2	3	1	4	20	3 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	0	9	10	0	0	4	19	3 %
Puma (<i>Puma concolor</i>)	4	0	0	9	2	3	15	2 %
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	0	0	1	8	4	3	13	2 %
Serval (<i>Leptailurus serval</i>)	1	2	1	0	6	2	10	1 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	6	3	0	0	2	9	1 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	1	3	2	0	2	2	8	1 %
Sonstige (17 Tierarten)	17	15	4	14	9	12	59	8 %
Gesamtsumme	137	116	121	188	182		744	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, sofern sie nicht von besonderem Interesse sind („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

Rechtliche Rahmenbedingungen

In Polen gelten die Bestimmungen der Ratsverordnung 338/97 (und die Durchführungsbestimmungen der Europäischen Kommission). Das Naturschutzgesetz von 2004 (Ustawa z Dnia 16 Kwietnia 2004 r. o Ochronie Przyrody, 2004) setzt die Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates in nationales Recht um. Neben der Umsetzung der EU-Verordnungen wird zusätzlich die Registrierungspflicht für lebende Tiere – Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien der in den Anlagen A und B der Verordnung 338/97 des Rates aufgeführten Tierarten – eingeführt. Nach Tierartikel 128 des Naturschutzgesetzes von 2004 ist der illegale Transport von Exemplaren gefährdeter Tierarten über die EU-Grenze eine Straftat und wird mit einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren geahndet. Das Naturschutzgesetz beinhaltet auch die Pflicht zur Registrierung von lebenden Tieren, Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Amphibien von Tierarten, die in den Anlagen A und B der Ratsverordnung 338/97 enthalten sind. Das Verwaltungsorgan von CITES ist das Umweltministerium, das wissenschaftliche Organ ist der Staatsrat für Naturschutz (State Council for Nature Conservation). Der Zoll- und Finanzdienst ist eine Vollzugsbehörde, die den Fluss von Jagdtrophäen in und aus einem Land kontrolliert. Für den inländischen Handel mit Trophäen ist die Kontrollbehörde die Polizei. Es gibt nur 18 CITES-Koordinatoren innerhalb der Polizei.

Was die zusätzlichen Regelungen zum Status der einheimischen EU-Tierarten – Wolf, Luchs und Bär – betrifft, so sind diese streng geschützt und werden nicht auf die Jagdquoten angerechnet. Das EU-Recht und das polnische Recht erlauben unter bestimmten Bedingungen (z. B. wenn ein Tier eine Bedrohung für den Menschen darstellt) Ausnahmen vom Verbot des Tötens, Umsiedelns und Einfangens der oben genannten Tiere. Die zuständige Behörde für die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung (z. B. für das Töten) ist der Generaldirektor für Umweltschutz und 16 regionale Umweltschutzdirektoren (z. B. für den Fang oder den Besitz einer Trophäe). Die EU-Verordnungen zum Handel mit Wildtieren und die CITES-Bestimmungen verbieten die Einfuhr von Exemplaren von Luchs, Bär und Wolf, einschließlich Jagdtrophäen, von außerhalb des Gebiets der Europäischen Union (sowie deren Ausfuhr aus der EU) ohne CITES-Genehmigung. Hier verbieten die polnischen Tierartenschutzbestimmungen zusätzlich den Transport dieser Exemplare über die polnischen Grenzen zu anderen EU-Ländern. Dies bedeutet, dass für die Einfuhr von beispielsweise in Rumänien oder der Slowakei erhaltenen Trophäen nach Polen sowie deren Besitz eine Genehmigung der zuständigen Naturschutzbehörde erforderlich ist.

Der Besitz lebender Exemplare geschützter Tierarten ist aufgrund ihrer Aufnahme in die Liste der gefährlichen Tiere gemäß der Verordnung über gefährliche Tierarten (Rozporządzenie Ministra

Środowiska z Dnia 3 Sierpnia 2011 r. w Sprawie Gatunków Zwierząt Niebezpiecznych Dla Życia i Zdrowia Ludzi, 2011) verboten. Im Falle von Luchs und Wolf, da sie im Anhang II der Verordnung („Andere Tierarten oder Gruppen von Tieren, die für das Leben und die Gesundheit des Menschen gefährlich sind“) aufgeführt sind, kann man die erforderliche Genehmigung (von der Regionaldirektion für Umweltschutz) für ihre Haltung erhalten, sofern die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Andere Tierarten, die im Anhang I der Verordnung aufgeführt sind („Die gefährlichsten Tierarten oder Gruppen von Tierarten, die (...) eine ernsthafte Bedrohung für das Leben und die Gesundheit des Menschen darstellen können“), dürfen nur in Zirkussen, Zoos und Forschungszentren mit Einrichtungen zur Behandlung und Rehabilitation von Tieren gehalten werden.

Dennoch gibt es im Land Fälle von illegaler Zucht von Wölfen (meist aus in der Wildnis gefangenen Welpen) sowie von Löwen und Leoparden (illegal aus anderen EU-Ländern importiert). Die Polizei und die Staatsanwaltschaft zögern, solche Fälle zu verfolgen, da eine systemische Lösung fehlt, u.a. fehlen geeignete Wildtierauffangstationen, so dass oft unklar ist, wo aufgegriffene Tiere untergebracht werden sollen (Furtak, 2019).

Einige der bedeutendsten Fälle von Gesetzesverstößen weisen auf Probleme systemischer Art hin. In den Jahren 2005-2015 (mit einem Höhepunkt in den Jahren 2011-14) nahmen polnische Jäger, zusammen mit Tschechen, an „gesponserten“ Nashornjagden in Südafrika teil. Die Hörner der von ihnen gejagten Nashörner wurden auf dem Weg nach Polen oder auf dem Land gestohlen, von wo sie wahrscheinlich nach Vietnam transportiert wurden. Anders als in der Tschechischen Republik wurden keine polnischen Täter identifiziert oder bestraft (Kat, 2012; Stolen Wildlife, n.d.).

Gemäß Art. 8 der erfordert jede kommerzielle Verwendung von Exemplaren von Tierarten der Anlage A eine spezielle EU-Bescheinigung, die im Falle von Jagdtrophäen bis zu mehreren Jahren nach der Einfuhr der Trophäe ausgestellt werden kann. Diese Forderung wird in Polen jedoch weitgehend abgelehnt. Trophäen, einschließlich der Tierarten aus Anlage A (zusätzlich auch der streng geschützten Tierarten), werden in großem Umfang und ohne Zertifikate in verschiedenen öffentlichen und privaten Einrichtungen, einschließlich Museen und Universitäten, wie der Jagiellonen-Universität in Krakau, ausgestellt. Da keine Bescheinigungen oder Genehmigungen ausgestellt werden, weigern sich die Polizei und die Staatsanwaltschaft einzugreifen oder lehnen solche Fälle ab, obwohl sie technisch gesehen nach polnischem Recht eine Straftat darstellen. Dies gilt vor allem für Greifvögel, Eulen, Otter, Luchse und Wölfe sowie verschiedene „exotische“ Tierarten, darunter Afrikanische Elefanten oder Giraffen.

Ein weiteres erwähnenswertes Thema ist, dass in Polen immer noch streng geschützte Tiere getötet werden, insbesondere Wölfe. Eine erfolgreiche Identifizierung und Bestrafung der Täter ist in solchen Fällen sehr selten und beträgt nur etwa zehn Prozent der aufgedeckten Fälle von Wolfstötungen (Średziński, 2017; Stowarzyszenie dla natury wilk, n.d.). Wölfe werden normalerweise mit Jagdwaffen getötet oder sterben, nachdem sie in Schlingen gefangen wurden.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Es gibt mehrere Interessengruppen, die die Jagd im Land fördern und schützen. Der größte und einflussreichste ist der Polnische Jagdverband (Polski Związek Łowiecki, PZŁ), der für das Management der Wildtierpopulation zuständig ist und 127.426 Jäger umfasst, die Mitglieder von 4.622 Jagdbezirken sind (Główny Urząd Statystyczny, 2020). Derzeit bedecken die Jagdzonen fast 90 Prozent des polnischen Territoriums.



LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

Zu diesen Akteuren gehören auch Ausrüster und Jagdveranstalter. Die Trophäenjagd wird oft als nachhaltig und als Mittel zur Tierarterhaltung dargestellt (Więzik, 2021).

Laut der Analyse von Bisnode Polska gibt es in Polen 480 private Unternehmen, die die Jagd organisieren (Ptak-Iglewska, 2018). Der durchschnittliche Jahresumsatz in Unternehmen dieses Typs liegt bei 1,5 bis zwei Millionen PLN (325.500 – 434.000 Euro) pro Jahr. Es gibt aber auch Unternehmen, die jährlich bis zu fünf Millionen PLN Umsatz machen. Die meisten dieser Firmen spezialisieren sich auf die Organisation von Jagden für Ausländer in Polen. Die genaue Anzahl der Anbieter, die Trophäenjagden im Ausland organisieren, ist nicht bekannt. Eine Analyse der Angebote mehrerer Anbieter, die Jagden auf Trophäen anbieten, zeigt, dass die beliebtesten Reiseziele unter den polnischen Jägern Südafrika, Namibia, Botswana, Simbabwe, Mosambik und Russland sind. Wenn es um Tierarten geht, interessieren sich die polnischen Jäger für die Trophäen der „Big Five“, Zebra, Gnu, Impala, Nyala, Oryx, Braunbär. Trophäenjagd ist nach wie vor exklusiv – eine durchschnittliche Jagdreise nach Afrika kostet etwa 30.000 PLN (6.510 Euro) und das durchschnittliche Jahresgehalt beträgt 49.543 PLN (11.500 Euro). Es gibt mehrere Jagdmessen, die jährlich in Polen stattfinden. Die wichtigsten sind ExpoHunting, Carpathia Hunting und EuroTarget Show. Zu den Sponsoren und Partnern gehören Firmen wie Swarovski Optics oder Kahles; Sportverbände, z.B. der Polnische Sportschützenverband (Polski Związek Strzelectwa Sportowego); Jagdmedien (u.a. Brać Łowiecka, Gazeta Łowiecka, Poradnik Łowiecki, Głos Lasu); lokale Regierungsinstitutionen wie Regionaldirektionen für Umweltschutz und lokale Regierungsbeamte, die Wojewoden (województwa) genannt werden, sowie staatliche Behörden, wie die Staatsforste.

Im Vergleich zu den meisten westeuropäischen Ländern sind Nichtregierungsorganisationen im Hinblick auf diese Gegner noch recht rar, obwohl sich die Tier- und Umweltschutzbewegung im letzten Jahrzehnt dynamisch entwickelt hat. Während sich viele NGOs aktiv für den Schutz von Wildtieren einsetzen, waren nur sehr wenige jemals zum Thema Trophäenjagd aktiv. PTOPI Salamandra ist eine Ausnahmeweil es sich zu diesem Thema geäußert, Forschungsarbeit geleistet und Materialien zum Thema Wildtierhandel und Trophäenjagd veröffentlicht hat. Viele nationale und internationale NGOs haben sich in Polen intensiv mit den Themen Tierarten- und Naturschutz beschäftigt. Organisationen wie der WWF, PTOPI „Salamandra“, der Naturverein „Wilki“, die Polnische Gesellschaft für Vogelschutz (OTOP), die Stiftung Naturerbe, der Klub der Naturforscher, die Koalition der Nichtregierungsorganisationen „Lasz sie leben!“ und andere haben ein Monitoring der gefährdeten Tierarten und des illegalen Wildtierhandels durchgeführt. Sie erstellten auch Gutachten, die

auf die Notwendigkeit einer Änderung des polnischen Jagdsystems hinweisen und versuchen, Kampagnen zur Wiederaufnahme der Jagd auf einige geschützte Tierarten, einschließlich Wölfe, entgegenzuwirken.

Öffentliche Meinung und Trends

Im Jahr 2013 wurde die Eröffnung der Ausstellung von Władysław Kamusiński's Jagdtrophäen im Nationalmuseum in Kielce von Tier- und Umweltschutz-NGOs kritisiert. Der Fall wurde auch von den Medien ausführlich behandelt und kritisiert (PolskieRadio24.pl, 2013). Im Jahr 2018 wurde die Ausstellung erneut im Naturbildungszentrum der Jagiellonen-Universität präsentiert, und wieder äußerten NGOs und die Öffentlichkeit Bedenken über den pädagogischen und ethischen Wert der Ausstellung. Wojciech Nowak, Rektor der Jagiellonen-Universität, sagte in Bezug auf die Ausstellung und die Kontroversen um sie, dass (die Universität) „das Töten von Tieren nicht unterstützt“, und hofft auf eine „Verschärfung des Tierschutzgesetzes“ (Wantuch, 2018, para. 10).

Eine repräsentative Umfrage vom März 2021 zeigt, dass 87 Prozent der Polen gegen die Trophäenjagd auf international geschützte Tiere und 82 Prozent gegen die Trophäenjagd auf alle Wildtiere sind (HSI/Europe, 2021). Eine andere Umfrage zeigt, dass 63,3 Prozent der Gesellschaft die Jagd in ihrer jetzigen Form nicht akzeptieren (Szczutkowska, 2017), und die Jagd in Polen wird nur von zehn Prozent der Gesellschaft akzeptiert (Piotrowska, 2016). Laut einer von CBOS zwischen dem 4. und 13. November 2016 durchgeführten Umfrage bei einer zufällig ausgewählten Gruppe von 1.019 Personen, die die erwachsene Bevölkerung Polens repräsentieren, sind 78 Prozent der Polen für ein Verbot der Teilnahme von Kindern an der Jagd (Pracownia na rzecz Wszystkich Istot, 2016). Fast 79 Prozent der Polen wollen nicht für die Behinderung der Jagd bestraft werden und verweisen auf den Vorrang des freien Zugangs zu Wald, Feld und Wiese (Pracownia na rzecz Wszystkich Istot, 2016). Mehr als 81 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass der Schutz von Privateigentum wichtiger sei als die Jagd, und verweisen auf die Unzulässigkeit der Einrichtung von Jagdbezirken auf Privatland ohne Zustimmung des Grundeigentümers (Pracownia na rzecz Wszystkich Istot, 2016). Untersuchungen, die 2019 im Auftrag der „Let Them Live“-Koalition durchgeführt wurden, zeigen, dass die große Mehrheit der Polen - 94 Prozent - die Jagd auf Vögel verbieten will, wenn deren Bestände gefährdet sind (Kosicka, 2019). 67 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass der Abschuss aller Vögel verboten werden sollte (Kosicka, 2019). Außerdem könnte die wachsende Zahl von Menschen, die sich in der Anti-Jagd-Bewegung engagieren und die Jagd sabotieren, vielleicht ein Zeichen dafür sein, dass die jagdfeindliche Stimmung wächst (Kalwas, 2019; WBG, 2018).

SPANIEN

Spanien war zwischen 2014 und 2018 der zweitgrößte Importeur von Trophäen in der EU (Anhang A, Tabelle 4). In diesem Zeitraum importierte Spanien 2.117 Jagdtrophäen von 51 bei CITES gelisteten Säugetierarten, was 14 Prozent der gesamten importierten Jagdtrophäen der EU ausmacht (Anhang A, Tabelle 4). Spanien ist der führende EU-Importeur von Trophäen vier bemerkenswerter Tierarten: Afrikanischer Löwe aus Gefangenschaft, Westkaukasischer Truthahn und Oryxantilope - eine afrikanische Antilopenart, die in freier Wildbahn ausgestorben ist (Anhang B, Tabellen 8, 34 und 14). Mit zahlenmäßig nur einer zusätzlichen Trophäe würde Spanien an der Spitze der Importeure von Afrikanischen Elefanten stehen (Anhang B, Tabelle 3).

Spaniens Importe von Trophäen afrikanischer Löwen aus Gefangenschaft machen fast 25 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus, seine Importe von Trophäen Afrikanischer Elefanten machen 20 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus, seine Importe von westkaukasischen Truthahntrophäen machen 51 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart aus, und seine Importe von Oryx-Trophäen belaufen sich auf 19 Prozent der gesamten EU-Importe dieser Tierart (Anhang B, Tabellen 8, 3, 34 und 14). Spanien ist der drittgrößte Importeur von Trophäen einer bemerkenswerten Tierart, des Afrikanischen Leoparden, die alle aus der freien Wildbahn stammen (Anhang B, Tabellen 4 und 5).

Unter den zehn wichtigsten Tierarten, die von Spanien als Trophäen importiert werden, sind acht afrikanische Tierarten, von denen drei zu den „Big Five“ (Elefanten, Löwen und Leoparden) gehören. Die Importe dieser drei Tierarten machen etwa 22 Prozent aller von Spanien in diesem Zeitraum importierten Trophäen aus (Tabelle 11). Fast alle, nämlich 89 Prozent, der importierten Löwentrophäen stammten aus Gefangenschaft, ausschließlich aus Südafrika (Anhang C, Tabelle 44 und 45). Spanien ist der größte Importeur von Trophäen aus der Gefangenschaft mit einem Anteil von 25 Prozent an allen EU-Importen von Trophäen aus der Gefangenschaft (Anhang A, Tabelle 5).

Spanien ist eines der fünf EU-Länder, die mindestens eine Spitzmaulnashorn-Trophäe und eine Addax-Trophäe (Mendesantilope) importiert haben, die beide von der IUCN als „stark gefährdet“ gelistet sind (Anhang C, Tabelle 42). Spanien importierte 12 Prozent aller südlichen Breitmaulnashörner und 12 Prozent aller Flusspferdtrophäen, die zwischen 2014-2018 in die EU eingeführt wurden (Anhang B, Tabellen 18 und 13). Einige andere bemerkenswerte Tierarten, die von Spanien in diesem Jahrzehnt eingeführt wurden, sind Gepard (25), Eisbär (3) und Walross (1) (Anhang C, Tabelle 42). Was die europäischen Tierarten betrifft, so importierte Spanien in diesem Zeitraum Trophäen von 59 Braunbären (81 Prozent aus Russland), 22 Grauwölfen (allerdings 77 Prozent aus Kanada) und einem Eurasischen Luchs (aus Russland) (Anhang C, Tabellen 42, 46, 47 und 48).



LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

Tabelle 11. Nach Spanien importierte Trophäen nach Tierart zwischen 2014 und 2018.

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	54	38	31	30	38	39	191	9 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	22	48	31	30	55	38	186	9 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	36	37	29	36	40	36	178	8 %
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	15	28	41	35	51	34	170	8 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	27	25	24	29	20	25	125	6 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	20	27	24	8	38	24	117	6 %
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	15	23	36	35	22	109	5 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	15	27	25	23	15	21	105	5 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	19	10	26	17	24	20	96	5 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	20	20	19	12	19	18	90	4 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	10	16	15	18	18	16	77	4 %
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	17	12	17	11	10	14	67	3 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	10	9	10	15	15	12	59	3 %
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	2	13	6	17	16	11	54	3 %
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	13	4	7	11	11	10	46	2 %
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	3	11	15	13	9	42	2 %
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	15	10	5	7	5	9	42	2 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	10	7	5	7	10	8	39	2 %
Serval (<i>Leptailurus serval</i>)	5	10	2	3	11	7	31	1 %
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	1	4	18	5	6	30	1 %
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	4	4	2	9	7	6	26	1 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	4	4	6	5	6	5	25	1 %
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	6	4	6	2	6	5	24	1 %
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	2	5	11	2	5	22	1 %
Westkaukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	22	5	22	1 %
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Sonstige (23 Tierarten)	39	21	20	31	31	29	142	7 %
Gesamtsumme	367	397	394	436	523		2117	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Tierarten, die weniger als 1 % der Gesamtzahl ausmachen, werden unter „Sonstige“ zusammengefasst, sofern sie nicht von besonderem Interesse sind („*Ursus arctos*“, „*Lynx lynx*“, „*Canis lupus*“, „*Panthera leo*“, „*Panthera pardus*“, „*Loxodonta africana*“, „*Diceros bicornis*“).

Rechtliche Rahmenbedingungen

Obwohl es mehrere Gesetzestexte (Tuslances.com, 2009) gibt, die die Jagd in Spanien regeln, wie z.B. die spezifischen Bestimmungen zur Jagd auf Großwild (Real Decreto 50/2018, 2018) (innerhalb des spanischen Territoriums und bezüglich der Einfuhr von Trophäen nach Spanien), folgen diese nur den CITES-Richtlinien und legen keine zusätzlichen Verbote/Beschränkungen fest.

Was die Gesetzgebung betrifft, so waren alle Änderungen der ursprünglichen Rechtsvorschriften zur Umsetzung der CITES-Bestimmungen auf Änderungen auf EU-Ebene oder auf das Übereinkommen selbst zurückzuführen. Der Beitritt Spaniens zur Konvention wurde 1986 durch ein Gesetz formell anerkannt, das später durch königliche Dekrete an die zusätzlichen europäischen Regelungen angepasst wurde (Instrumento de Adhesión de España, 1986). So gibt es im Gegensatz zu anderen Ländern kein nationales Gesetz, aus dem CITES entnommen werden kann, obwohl sich Verweise auf die Funktionsweise von CITES in Bezug auf die Bewertung der Auswirkungen und die Erhebung von Import- und Exportdaten im Gesetz 42/2007 über das Naturerbe und die Biodiversität, Artikel 69 (Ley 42/2007, 2007) finden.

Im Jahr 2018 wurde ein spanischer Aktionsplan gegen illegalen Handel und internationale Wilderei von wild lebenden Tieren und Pflanzen (TIFIES) von der Regierung Spaniens als erster nationaler Aktionsplan in der EU verabschiedet. Dieser zielt darauf ab, die Erhaltung gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zu einer Priorität im Hinblick auf die Verpflichtungen der Mitgliedsstaaten zu machen, die im Rahmen des EU-Aktionsplans gegen den Handel mit Wildtieren festgelegt wurden. Beispiele für Maßnahmen im Rahmen dieses Plans sind eine verstärkte Fokussierung und polizeiliche Einsätze gegen Präparationsgeschäfte illegal importierter geschützter Tierarten, Schulungen für Vollzugsbehörden und die Teilnahme an EU-Initiativen zur Verbesserung des Schutzes gefährdeter Tierarten in afrikanischen Ländern durch die Schulung lokaler Vollzugsbeamter.

Im Jahr 2019 berichteten Medien über eine Änderung des Mehrwertsteuersatzes durch die spanische Steuerbehörde (AEAT, auf Spanisch), die die Mehrwertsteuersätze für importierte Trophäen nach dem Wert der Jagderlaubnis für den Abschuss des Tieres und nicht nach dem Wert des Präparats berechnet (Tahiri, 2019). In der Praxis führte dies zu einer Erhöhung der effektiv zu zahlenden Mehrwertsteuer um das bis zu Zwanzigfache, so die zitierten Quellen. Darüber hinaus berichteten die Zeitungen, dass Spanien sich dem Beispiel Portugals angeschlossen hat und dieses neue System anwendet, während die europäischen Nachbarländer die Mehrwertsteuersätze gemäß dem Wert der Präparationsarbeiten beibehalten.

Der Schutz von Wildtieren in Spanien ist durch die Liste der Wildtierarten unter besonderem Schutzregime (LESPE, auf Spanisch) gesetzlich geregelt. Tierarten, die einer besonderen Beobachtung und eines besonderen Schutzes bedürfen, sind in einer Unterabteilung für bedrohte Tierarten enthalten, die als spanischer Katalog für bedrohte

Tierarten (CEAA, auf Spanisch) bezeichnet wird. Die Aufnahme neuer Tierarten erfolgt durch die Änderung der Anlage des Königlichen Dekrets 139/2011. Unter diesen Tierarten sind der Braunbär und der Iberische Luchs (*Lynx pardinus*) als vom Aussterben bedrohte Tierarten eingestuft und jede Verletzung, Schädigung oder jeder Handel mit diesen Tieren stellt einen schweren Verstoß gegen das Gesetz 42/2007 über das Naturerbe und die Biodiversität dar und kann mit einer Gefängnisstrafe geahndet werden.

Im Februar 2021 stimmte das Komitee für Naturerbe und Biodiversität – ein beratendes Gremium, in dem die Autonomen Gemeinschaften vertreten sind – darüber ab, ob alle iberischen Wolfspopulationen als geschützte Wildtierart eingestuft werden sollen und nicht nur die südlich des Duero-Flusses, wodurch die Jagd auf diese Tierart in ganz Spanien verboten würde. Die Abstimmung wurde mit knapper Mehrheit gewonnen und das Umweltministerium hat den Änderungsprozess der Anlage der Liste mit den Wildtierarten unter dem besonderen Schutzregime (LESPE, auf Spanisch) eingeleitet. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Dokuments war die erste öffentliche Konsultation bereits abgeschlossen. Laut dem Ministerium und dem wissenschaftlichen Bericht, der die Abstimmung begleitete, wäre die Jagd auf die Tierart zwar verboten, aber Maßnahmen zur Kontrolle der Population könnten von der Verwaltung als letztes Mittel durchgeführt werden, wenn dies als notwendig erachtet wird, da nicht zu erwarten ist, dass die Tierart als „gefährdet“ oder „vom Aussterben bedroht“ eingestuft wird.

Öffentliche Meinung und Skandale

Im März 2021 wurde in Spanien eine repräsentative Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass eine überwältigende Mehrheit von 89 Prozent der Befragten die Trophäenjagd auf international geschützte Tierarten und 85 Prozent die Trophäenjagd auf alle Wildtiere ablehnen (HSI/Europe, 2021). 84 Prozent sind der Meinung, dass es Spaniern nicht erlaubt sein sollte, Trophäen von toten Tieren zu importieren (HSI/Europe, 2021).

Die Trophäenjagd ist kein Thema, das allgemein auf der öffentlichen Agenda steht. Gelegentlich haben jedoch provokante Geschichten tagelang die Nachrichten dominiert, und in den letzten Jahren sind gelegentlich Tierartikel in den Mainstream-Medien erschienen, einschließlich solcher, die sich an ein eher konservatives Publikum richten (La Vanguardia, 2019; Valdehita, 2017). Normalerweise werden solche Texte von Umweltjournalisten geschrieben, die entweder Auslands- oder Umweltkorrespondenten sind.

Im Jahr 2005 wurden drei Wölfe, ein Löwe und zwei Tiger (die meisten bereits tot) in einem spanischen Jagdgebiet gefunden, in dem eine illegale Gatterjagd organisiert wurde (Méndez, 2005). Die Tiere waren aus den Niederlanden und Deutschland importiert worden. Im Jahr 2010 wurden im Rahmen der Operación Lobezno von der nationalen Polizei unter anderem mehrere Löwen, ein iberischer Wolf und ein Luchs beschlagnahmt – der endgültige Verwendungszweck dieser Tiere war nicht

LÄNDERSPEZIFISCHE FÄLLE

bekannt und könnte für die Verwendung als private Haustiere oder, wie auch vermutet wurde, für Gatterjagden bestimmt gewesen sein (Leonoticias, 2010).

Bei mehreren nationalen Polizeieinsätzen wie z.B. bei Operación Thunderbird im Jahr 2017 (EuropaPress, 2017) wurden illegale Jagdtrophäen gefunden. Bei dieser gemeinsamen Aktion mit Interpol wurden unter anderem ein ausgestopfter Löwe und Elfenbein beschlagnahmt. Im Jahr 2018 führte die Operación Loxodonta dazu, dass auf Mallorca illegale Elefanten-, Löwen-, Bären-, Elfenbein- und Wolfstrophäen beschlagnahmt wurden (El País, 2019).

2019 berichtete El País über die Entscheidung, ein Jagdmuseum in der Extremadura aus der Sammlung des Unternehmers Marcial Gómez Sequeira einzurichten, die 1.250 präparierte Tiere von 420 Tierarten umfasste, die alle von Gomez geschossen wurden (Ansele, 2019). Gómez wurde von den internationalen Medien als der größte lebende Trophäenjäger der Welt bezeichnet (Awford, 2019) und in dem Buch „Trophy Hunters Exposed“ porträtiert (Gonçalves, 2020). Er war der Ex-Präsident des privaten Gesundheitsdienstleisters Sanitas, lebte in einer der exklusivsten Gegenden Spaniens und stand dem Regionalpräsidenten von Extremadura, dem Sozialisten Guillermo Fernández Vara, nahe. Diese Geschichte erregte mehrere Tage lang die Aufmerksamkeit der Medien, und die Pläne wurden von linksgerichteten Medien kritisiert.

Schließlich wurde 2012 bekannt, dass sich der (inzwischen ehemalige) König Juan Carlos I. bei einer Jagdsafari, bei der er mit einem Bild eines toten Elefanten in Botswana posierte, an der Hüfte verletzt hatte (BBC News, 2012a). Juan Carlos wurde von seiner gerüchteweise langjährigen Geliebten begleitet, die die Reise arrangiert haben soll. Gepaart mit der sozio-ökonomischen Situation in Spanien und der wachsenden Frustration in der Öffentlichkeit, zog dieser Jagdausflug breite Kritik auf sich und zwang den König zu einer Entschuldigung, in der er versprach, solche Aktionen niemals zu wiederholen und zugab, dass es sich um einen sozial unsensiblen Akt gehandelt hatte. Das Image (und die Gesundheit) des Königs erholten sich nie, was zu einer Abdankung im Jahr 2015 und schließlich zu weiteren Skandalen im Zusammenhang mit Steuerhinterziehung führte, die den ehemaligen Monarchen zwangen, das Land im Jahr 2020 zu verlassen. Er ist jetzt umstrittener denn je, und jede Assoziation wird negativ gesehen. Zum Zeitpunkt der Jagd war der König Ehrenpräsident des WWF Spanien. Die Naturschutzorganisation entzog dem König den Ehrentitel (BBC News, 2012b), verteidigte aber die Elefantenjagd für den Naturschutz (Quaile, 2012).

Was den Schutz einheimischer Tierarten betrifft, so sind sowohl der Schutz des Bären als auch des Luchses weithin akzeptiert, wobei Luchsschutzprogramme immer wieder als Erfolg gefeiert werden. Im Fall der Wölfe ist die Debatte stark gespalten zwischen Regionen mit großen Populationen und solchen ohne. Ende 2019 veröffentlichte die liberale Digitalzeitung El Español eine Umfrage zur Einstellung zur Jagd und zum Stierkampf nach politischer Parteizugehörigkeit oder Sympathien (Madueño, 2019). Die

Umfrage zeigte, dass über die Hälfte der Teilnehmer die Jagd und den Stierkampf verbieten oder einschränken wollten. In Bezug auf die Jagd gaben 70 Prozent der Wähler der linken Unidas Podemos und 54 Prozent der PSOE an, dass sie gegen die Jagd sind, zusammen mit 71 Prozent der nationalistischen Parteien, zu denen auch linke Formationen wie EH Bildu, ERC oder Compromís gehören. Die Wähler von Ciudadanos waren in dieser Frage gleichmäßig gespalten, während die konservativen Wähler von PP zu 56 Prozent dafür waren. Die rechtsextreme Partei VOX, die die Verteidigung der Jagd zu einer ihrer Schlüsselbotschaften im ländlichen Spanien machte, kam auf 76,5 Prozent der Befragten, die sich für die Jagd aussprachen.

Trophäenjagdindustrie, Gruppen, Verbände und ihre Gegner

Laut dem Spanischen Jagdverband (*Real Federación Española de Caza*) erhalten Mitglieder bei Buchung über das Reisebüro Viajes Transocean Rabatte auf alle Flüge der Fluggesellschaft Iberia sowie spezielle Rabatte für Autovermietungen von AVIS. Der Verband wirbt auch für MutuaSport, eine Versicherungsgesellschaft, die auf Versicherungen für Jäger spezialisiert ist. Es gibt auch zahlreiche Spezialagenturen für die Trophäenjagd, die als „Safari-Jagd“ bezeichnet wird. Zu den wichtigsten Jagdveranstaltungen gehören das Cinégetica Forum und Fercatur.

Obwohl es in Spanien Koalitionen gegen die Jagd gibt, sind diese nicht speziell gegen die Trophäenjagd gerichtet, sondern konzentrieren sich auf nationale Jagdthemen, wie den Einsatz von Hunden oder die Zucht von jagdbaren Tieren, um sie freizulassen und anschließend eine Überpopulation zu beklagen. Wenn sich diese Koalitionen auf die internationale Jagd konzentrieren, geht es eher um Wilderei als um legale Jagden, und wenn der Handel mit Wildtieren erwähnt wird, geht es vor allem um die Einfuhr exotischer lebender Tiere, wie Schildkröten oder Vögel, oder die Einfuhr von Tierteilen zur Verwendung als Heilmittel. So gibt es derzeit keine aktiven Kampagnen gegen die Beteiligung Spaniens an Trophäenjagdaktivitäten im Ausland.

In Bezug auf Bündnisse könnte ein interessanter Präzedenzfall die Koalition sein, die sich für die Änderung des Zivilrechts eingesetzt hat, so dass Tiere, genauer gesagt Haustiere, als fühlende Wesen und nicht als Objekte in der Gesetzgebung bezüglich Pfändungen oder Scheidungen behandelt werden. Die Koalition besteht aus der Foundation Affinity, dem Observatorio Justicia y Defensa Animal, einer auf Tierrechte basierenden Denkfabrik, die aus einer juristischen Perspektive heraus arbeitet, und anderen kleineren NGOs. Eine weitere Institution mit einem juristischen Ansatz ist das Internationale Zentrum für Tierrechte und öffentliche Politik, das mit der Autonomen Universität von Barcelona assoziierte Centro Internacional de Derecho Animal y Política Públicas. Schließlich ist auch die parlamentarische Vereinigung zur Verteidigung der Rechte der Tiere (APPDA), die sich aus aktuellen und ehemaligen nationalen Abgeordneten und Senatoren zusammensetzt, eine relevante politische Einheit.



Tierarten

EU-ÜBERSICHT

Es wurden 14.912 Trophäen von 73 verschiedenen Tierarten in die EU importiert.

Tabelle 12. Daten zu EU-Einfuhren aller Tierarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	490	542	653	635	799	624	3119	21 %
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	315	317	330	418	371	351	1751	12 %
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	259	261	325	271	299	283	1415	9 %
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	214	162	249	201	230	212	1056	7 %
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	215	212	189	169	167	191	952	6 %
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	114	193	174	188	220	178	889	6 %
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	158	185	170	138	188	168	839	6 %
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	94	123	152	138	287	159	794	5 %
Karakal (<i>Caracal Caracal</i>)	109	88	79	103	101	96	480	3 %
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	47	61	63	124	120	83	415	3 %
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	63	53	61	53	74	61	304	2 %
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	55	79	53	32	69	58	288	2 %

TIERARTEN

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	32	59	88	61	36	56	276	2 %
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	28	33	31	64	56	43	212	1 %
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	32	34	39	44	61	42	210	1 %
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	20	30	66	57	35	173	1 %
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	30	28	29	27	27	29	141	1 %
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	17	25	17	29	33	25	121	1 %
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	35	16	16	26	19	23	112	1 %
Puma (<i>Puma concolor</i>)	25	18	8	23	34	22	108	1 %
Serval (<i>Leptailurus serval</i>)	13	23	13	11	35	19	95	1 %
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	16	20	7	34	18	19	95	1 %
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	12	10	15	32	25	19	94	1 %
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	23	16	17	17	14	18	87	1 %
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	4	13	23	33	15	73	<1 %
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	13	22	17	8	10	14	70	<1 %
Mährenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	11	9	13	15	18	14	66	<1 %
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	6	12	18	13	16	13	65	<1 %
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	10	9	8	23	11	13	61	<1 %
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	11	11	14	7	8	11	51	<1 %
Wilder Wasserbüffel (<i>Bubalus arnee</i>)	1	42	0	0	0	9	43	<1 %
Westkaukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	43	9	43	<1 %
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	9	3	4	17	9	9	42	<1 %
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	11	4	8	10	1	7	34	<1 %
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	7	7	1	7	9	7	31	<1 %
Rotluchs (<i>Lynx rufus</i>)	7	3	4	7	9	6	30	<1 %
Nordamerikanischer Puma (<i>Puma concolor</i>)	2	8	15	4	0	6	29	<1 %
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	7	5	3	7	4	6	26	<1 %
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	1	1	13	2	9	6	26	<1 %
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	7	7	2	0	0	4	16	<1 %
Javaneraffe (<i>Macaca fascicularis</i>)	15	0	0	0	0	3	15	<1 %
Blauschaf (<i>Pseudois nayaur</i>)	1	4	3	3	4	3	15	<1 %
Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	3	2	3	4	2	3	14	<1 %

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Schaf (<i>Ovis Widder</i>)	2	3	5	1	3	3	14	<1 %
Grüne Meerkatzenarten (<i>Chlorocebus spp.</i>)	2	0	6	5	0	3	13	<1 %
Afrikanische Wildkatze (<i>Felis lybica</i>)	6	3	0	2	2	3	13	<1 %
Arabischer Oryx (<i>Oryx leucoryx</i>)	3	3	1	0	2	2	9	<1 %
Kap-Bergzebra (<i>Equus zebra zebra</i>)	0	2	0	4	1	2	7	<1 %
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	1	0	4	1	0	2	6	<1 %
Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	1	0	3	1	1	2	6	<1 %
Gelbrücken-Ducker (<i>Cephalophus silvicultor</i>)	3	0	1	0	2	2	6	<1 %
Blessbock (<i>Damaliscus pygargus</i>)	2	1	0	1	2	2	6	<1 %
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	3	0	3	0	2	6	<1 %
Schweinshirsch (<i>Axis porcinus</i>)	0	1	0	3	1	1	5	<1 %
Ziegenarten (<i>Capra spp.</i>)	0	3	0	1	1	1	5	<1 %
Dickhornschaf (<i>Ovis canadensis</i>)	1	0	3	0	1	1	5	<1 %
Gobi-Argali (<i>Ovis darwini</i>)	0	1	3	0	1	1	5	<1 %
Südafrikanischer Seebär (<i>Arctocephalus pusillus</i>)	4	0	0	0	0	1	4	<1 %
Mantelaffe (<i>Colobus guereza</i>)	1	0	2	1	0	1	4	<1 %
Äthiopische Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus aethiops</i>)	0	1	2	0	0	1	3	<1 %
Großohr-Riesengalago (<i>Otolemur crassicaudatus</i>)	0	0	2	0	1	1	3	<1 %
Nordamerikanischer Flussotter (<i>Lontra canadensis</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1 %
Narwal (<i>Monodon monoceros</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1 %
Tiger (<i>Panthera tigris</i>)	0	0	1	0	1	1	2	<1 %
Mantelpavian (<i>Papio hamadryas</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1 %
Dschelada (<i>Theropithecus gelada</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1 %
Damagazelle (<i>Nanger Dama</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Urial (<i>Ovis bochariensis</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1 %
Jaguar (<i>Panthera onca</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1 %
Pavian (<i>Papio spp.</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Nordindischer Barasingha (<i>Rucervus duvaucelii</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1 %
Sitatunga (<i>Tragelaphus spekii</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	2548	2755	2980	3080	3549		14912	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

TIERARTEN

AFRIKANISCHER LEOPARD

(CITES-Anhang I und EU-Anhang A)

Tabelle 13. Daten über EU-Importeure von Trophäen des Afrikanischen Leoparden

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Frankreich	34	41	36	23	76	42	210	25 %
Deutschland	36	29	32	29	23	30	149	18 %
Spanien	20	20	19	12	19	18	90	11 %
Österreich	12	17	16	20	9	15	74	9 %
Ungarn	9	8	11	9	7	9	44	5 %
Dänemark	4	12	10	7	10	9	43	5 %
Polen	6	10	5	8	4	7	33	4 %
Italien	6	9	5	1	8	6	29	3 %
Schweden	2	4	8	6	6	6	26	3 %
Slowakei	8	4	2	5	4	5	23	3 %
Belgien	1	3	2	6	5	4	17	2 %
Tschechien	2	5	5	1	3	4	16	2 %
Niederlande	2	8	5	0	0	3	15	2 %
Bulgarien	2	3	1	1	5	3	12	1 %
Lettland	3	2	1	3	1	2	10	1 %
Estland	1	2	4	1	1	2	9	1 %
Finnland	4	2	2	0	1	2	9	1 %
Litauen	2	1	2	2	2	2	9	1 %
Portugal	1	3	2	1	2	2	9	1 %
Luxemburg	2	1	0	2	1	2	6	1 %
Rumänien	1	1	1	1	1	1	5	1 %
Kroatien	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	158	185	170	138	188		839	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera pardus*“

Die Populationen des Afrikanischen Leoparden nehmen mit einer unbekanntem Geschwindigkeit ab. Es gibt so wenig Informationen über Leoparden, dass die Größe ihres Verbreitungsgebiets unbekannt ist. Die Bewertung der Roten Liste der IUCN schätzt jedoch, dass die Leopardenpopulationen einen ähnlichen Rückgang erfahren haben, wie die afrikanischen Löwenpopulation (die in den letzten drei Generationen um 42 Prozent zurückgegangen ist), da sie ähnlichen Bedrohungen ausgesetzt sind (Stein et al., 2020). Leoparden haben möglicherweise einen noch größeren Rückgang erlebt, da ein großer Teil ihres Verbreitungsgebiets außerhalb von Schutzgebieten liegt (Stein et al., 2020). Wissenschaftler schließen auch auf einen Rückgang der Leopardenpopulationen um mehr als

50 Prozent in ganz Ost- und Westafrika (Stein et al., 2020).

Der Leopard hat 48-67 Prozent seines historischen Verbreitungsgebietes (seit 1750) verloren und nur 17 Prozent des noch vorhandenen Verbreitungsgebietes in Afrika sind geschützt (Jacobson et al., 2016). Solch kleine Prozentsätze geschützter Gebiete machen Leoparden anfällig für zahlreiche Bedrohungen, einschließlich der Trophäenjagd. Der Status des Leoparden auf der Roten Liste der IUCN für sein gesamtes Verbreitungsgebiet hat sich von „Nicht gefährdet“ (2002) über „Potenziell gefährdet“ (2008) bis hin zu „Gefährdet“ (2016) verändert, was die stetige Verschlechterung des Erhaltungszustands dieser Tierart



verdeutlicht. Tierarten werden als “gefährdet” (Vulnerable) eingestuft, wenn ein hohes Risiko besteht, dass sie in der freien Natur in *unmittelbarer* Zukunft aussterben.

Die größten Bedrohungen für das Überleben des Leoparden sind die Fragmentierung des Lebensraums, die reduzierten Beutevorkommen, Konflikte mit der Vieh- und Wildtierhaltung, das exzessive Töten für den zeremoniellen Gebrauch von Fellen und die stümperhaft ausgeführte Trophäenjagd (Stein et al., 2020). Die Leopardenpopulation kann nur langsam wachsen – aufgrund der langen Lebensspanne, der niedrigen Reproduktionsrate, der langen Abstände zwischen den Geburten, der langen Zeiträume, in denen die Jungtiere von ihren Muttertieren abhängig sind und der niedrigen Überlebensraten der Jungtiere, weshalb sie besonders anfällig für eine übermäßige Bejagung sind (Balme et al., 2013).

Ein großer Prozentsatz der Leoparden wird bei Konflikten mit Vieh- und Wildtierzuchtgemeinschaften getötet, wird aber weder gemeldet noch bei der Festlegung von Jagdquoten berücksichtigt. Die Leoparden werden in einem nicht nachhaltigen Ausmaß legal und illegal gejagt, einschließlich der Verfolgung durch Viehzüchter, Trophäenjäger und Wilderer (Stein et al., 2020). Ohne ein ordnungsgemäßes Management und die Erfassung der Entnahmen aufgrund von Konflikten mit Viehbesitzern ist es unmöglich sicherzustellen, dass die Abschussmengen für die Trophäenjagd verträglich sind. Während die Leopardenpopulation kontinuierlich zurückging, blieben die genehmigten Abschussquoten hoch (Palazy et al., 2011).

Wissenschaftliche Studien haben dokumentiert, dass die Jagdquoten für Leoparden höher sind als biologisch nachhaltig. Die jüngste IUCN-Bewertung listet schlecht gemanagte Trophäenjagd als Hauptbedrohung für das Überleben der Leoparden in ihrem

gesamten Verbreitungsgebiet auf (Stein et al., 2020). Es gibt Hinweise auf ein nicht nachhaltiges Ausmaß der Trophäenjagd auf Leoparden in Mosambik (Jorge, 2012), Südafrika (Balme et al., 2009; Pitman et al., 2015), Simbabwe (Grant, 2012) und Sambia (Ray, 2012). Die schlecht regulierte Trophäenjagd hat zu Populationsrückgängen, geringer Reproduktion, geringerer genetischer Vielfalt, verminderter Abundanz, und einer doppelt so hohen Sterblichkeitsrate wie bei Leoparden in geschützten Lebensräumen beigetragen (Balme et al., 2009, 2010; Packer et al., 2009; Searle et al., 2020). Die Trophäenjagd hat einen additiven Effekt mit anderen Bedrohungen, so dass Faktoren wie Lebensraumqualität, Beutetierrückgang, Populationsdemografie und illegale Entnahmen bei der Festlegung nachhaltiger Jagdmengen berücksichtigt werden müssen (Pitman et al., 2015). Leoparden sind Einzelgänger, verteidigen aber ihre Territorien (Balme & Hunter, 2013). Männchen töten vorhandene Jungtiere ihrer eigenen Tierart, wenn sie neue Territorien übernehmen, um die Paarungsmöglichkeiten mit den Weibchen in ihrem neuen Territorium zu erhöhen. Der gezielte Abschuss erwachsener männlicher Leoparden durch Trophäenjagd erhöht die Rate der männlichen Revierübernahmen, was die Rate der Welpentötungen erhöht, die Überlebensrate der Jungtiere senkt, die Geburtenrate verlangsamt, das Alter bei der ersten Geburt verzögert, die Empfängnisrate verringert und die jährliche Wurfproduktion senkt (Balme et al., 2009, 2010; Balme & Hunter, 2013). Daher führt selbst ein moderates Maß an Trophäenjagd zu Populationsrückgängen (Packer et al., 2009). Die Jagdquoten berücksichtigen diese wichtigen biologischen Faktoren bei der Festlegung der Entnahmekoten jedoch nicht. Ohne eine angemessene Überwachung und ein entsprechendes Management sowie begrenzte Informationen über die Leopardenpopulationen werden die sich verstärkenden Auswirkungen der Trophäenjagd das Überleben der Leoparden weiterhin bedrohen.

TIERARTEN

AFRIKANISCHER LÖWE

(CITES Anhang II und EU Anhang B)

Tabelle 14. Daten über EU-Importeure von Trophäen des Afrikanischen Löwen aus freier Wildbahn

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Deutschland	12	7	7	8	11	9	45	20 %
Dänemark	4	12	11	1	4	7	32	14 %
Österreich	9	7	5	2	3	6	26	11 %
Italien	0	7	3	3	9	5	22	10 %
Spanien	2	4	2	4	8	4	20	9 %
Belgien	0	3	2	8	5	4	18	8 %
Bulgarien	3	1	0	0	10	3	14	6 %
Portugal	1	4	0	3	1	2	9	4 %
Frankreich	1	6	0	0	0	2	7	3 %
Ungarn	0	3	3	1	0	2	7	3 %
Slowakei	0	1	1	1	2	1	5	2 %
Niederlande	0	4	0	0	0	1	4	2 %
Polen	0	0	1	0	3	1	4	2 %
Tschechien	2	0	0	0	1	1	3	1 %
Litauen	0	0	2	1	0	1	3	1 %
Schweden	0	0	2	1	0	1	3	1 %
Finnland	0	0	1	1	0	1	2	1 %
Malta	0	0	0	0	2	1	2	1 %
Luxemburg	1	0	0	0	0	1	1	<1 %
Rumänien	0	0	0	0	1	1	1	<1 %
Gesamtsumme	35	59	40	34	60		228	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „Panthera Leo“



Tabelle 15. EU-Daten über EU-Importeure von Trophäen von afrikanischen Löwen, die in Gefangenschaft gehalten wurden

Importierendes Land	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Spanien	20	44	29	26	47	34	166	25 %
Polen	26	12	11	20	22	19	91	14 %
Ungarn	1	7	14	35	30	18	87	13 %
Deutschland	0	10	20	19	13	13	62	9 %
Tschechien	10	7	3	8	7	7	35	5 %
Belgien	1	6	11	4	5	6	27	4 %
Österreich	3	7	8	4	3	5	25	4 %
Dänemark	2	8	7	2	4	5	23	3 %
Slowakei	6	2	4	10	1	5	23	3 %
Finnland	2	2	6	6	6	5	22	3 %
Bulgarien	4	2	0	1	13	4	20	3 %
Rumänien	0	1	8	4	3	4	16	2 %
Schweden	1	4	6	2	2	3	15	2 %
Frankreich	0	13	0	0	0	3	13	2 %
Italien	0	5	2	1	3	3	11	2 %
Lettland	2	0	1	8	0	3	11	2 %
Litauen	0	4	1	1	0	2	6	1 %
Kroatien	0	0	0	2	1	1	3	<1 %
Luxemburg	0	0	1	1	0	1	2	<1 %
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Portugal	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	78	134	134	154	160		660	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera Leo*“; Quelle: In Gefangenschaft gezüchtete („C“), in Gefangenschaft geborene („F“), auf einer Ranch gehalten („R“).

Tabelle 16. Herkunftsland der von der EU importierten Trophäen von Löwen, die in Gefangenschaft gehalten wurden.

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Südafrika	78	133	134	153	160	132	658	100 %
Namibia	0	0	0	1	0	1	1	<1 %
Sambia	0	1	0	0	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	78	134	134	154	160		660	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera Leo*“; Quelle: In Gefangenschaft gezüchtete („C“), in Gefangenschaft geborene („F“), auf einer Ranch gehalten („R“).

TIERARTEN

Die afrikanische Löwenpopulation nimmt bei einer geschätzten Populationsgröße von aktuell 20.000 ausgewachsenen Löwen ab (Bauer et al., 2016). Die Löwenpopulationen haben 87 - 92 Prozent ihres historischen Verbreitungsgebiets verloren (Bauer et al., 2016; Bauer et al., 2015). Der Löwe ist gemäß der Roten Liste der IUCN als "gefährdet" eingestuft (Bauer et al., 2016). Die IUCN-Bewertung stellt fest, dass ohne Berücksichtigung der Tötungen in den eingezäunten, bewirtschafteten Gebieten, die Gesamtrückgangrate in Afrika 49 Prozent betragen würde, was den Löwen fast als stark gefährdet qualifizieren würde (klassifiziert durch einen Rückgang von 50 Prozent oder mehr) (Bauer et al., 2016). Löwenpopulationen in ganz Afrika sind rückläufig, mit Ausnahme derjenigen in vier Ländern des südlichen Afrikas (Botswana, Namibia, Südafrika und Simbabwe), von denen einige in intensiv bewirtschafteten Gehegen leben (Bauer et al., 2016).

Die größten Bedrohungen für das Überleben der Löwen sind das wahllose Töten zur Verteidigung von Menschen und Nutztieren, der Verlust von Lebensraum, die Verarmung der Beutebasis, die Fragmentierung der Population und die Trophäenjagd (Bauer et al., 2016). Eine neue Bedrohung ist der Handel mit Knochen und Körperteilen (Bauer et al., 2016). Die Löwenpopulation wächst langsam – aufgrund der langen Lebensspanne, der niedrigen Reproduktionsrate, der langen Abstände zwischen den Geburten und der langen Zeiträume, in denen die Jungtiere abhängig sind. Sie sind daher besonders anfällig für eine übermäßige Bejagung.

Die primäre vom Menschen verursachte Bedrohung für Löwen ist die Verfolgung durch Viehhalter zum Schutz des Viehs, der Menschen oder zur Vergeltung (Bauer et al., 2016). Löwen werden durch Vergiften, Fallenstellen und Erschießen getötet (IUCN SSC Cat Specialist Group, 2018). Obwohl dies die Hauptbedrohung darstellt, gibt es nur unzureichende Aufzeichnungen über die Anzahl der von lokalen Viehhaltern getöteten Löwen (Bauer et al., 2016). Vergeltungstötungen können exzessiv sein; eine Studie fand heraus, dass nach einem einzigen Vorfall im Zusammenhang mit Viehzuchtkonflikten alle vier Mitglieder eines Rudels getötet wurden (Everatt et al., 2019). Es ist unmöglich sicherzustellen, dass andere Entnahmekategorien, wie z.B. die Trophäenjagd, ohne ordnungsgemäßes Management und Erfassung der Entnahme aufgrund von Konflikten mit Viehbesitzern, nachhaltig sind.

Die jüngste IUCN-Bewertung besagt, dass schlecht gemanagte Trophäenjagd zu Populationsrückgängen im gesamten

Verbreitungsgebiet des Löwen beigetragen hat (Bauer et al., 2016). In fast allen Ländern, in denen Löwen als Trophäen gejagt werden, wurden höhere Entnahmekoten festgestellt, als von der Wissenschaft empfohlen (Lindsey et al., 2013). Die übermäßige Entnahme aufgrund der Trophäenjagd hat zum Rückgang der Löwen in Simbabwe (Groom et al., 2014; Loveridge et al., 2007, 2016), Sambia (Creel et al., 2016; Rosenblatt et al., 2014), Tansania (Packer et al., 2011) und Kamerun (Croes et al., 2011) beigetragen. An einigen Standorten ist die Trophäenjagd die Haupttodesursache und trägt zu einer verringerten Populationsgröße, einer geringen Überlebensrate der Jungtiere, einer geringen Überlebensrate der Männchen, einer Verarmung der erwachsenen Männchen und einer älteren weiblichen Population bei, die weniger zur Reproduktion beiträgt (Rosenblatt et al., 2014). Die Trophäenjagd ist besonders problematisch in Populationen, die bereits anderen Bedrohungen ausgesetzt sind (Creel et al., 2016).

Allerdings kann selbst ein moderates Maß an Trophäenjagd zu einem Rückgang der Populationen aufgrund von sozialen Störungen führen. Der gezielte Abschuss erwachsener Männchen durch die Trophäenjagd destabilisiert die Sozialstruktur, was zu vermehrten Infantiziden und niedrigeren Reproduktionsraten führt (Bertram, 1975; Creel et al., 2016; Packer et al., 2001; Whitman et al., 2004). Infantizid tritt auf, wenn Männchen neue Territorien übernehmen und Jungtiere töten, um die Paarungsmöglichkeiten mit Weibchen zu erhöhen (Packer et al., 2001). Der Abschuss einzelner Löwen aus einem Rudel kann sich auch negativ auf die Fortpflanzung und das Überleben auswirken, da die Rudelgröße positiv mit dem Fortpflanzungserfolg (Packer et al., 1988; Packer & Pusey, 1987), dem Überleben der Weibchen (Mosser & Packer, 2009) und der höheren Qualität des Lebensraums (Mosser & Packer, 2009) korreliert.

Die Trophäenjagd bedroht Löwen auch in geschützten Lebensräumen, wie z.B. in Nationalparks, in denen die Trophäenjagd verboten ist (Caro et al., 2009; Loveridge et al., 2016). Männliche Löwen, die in geschützten Reservaten leben, werden herausgenommen, um Territorien in ungeschützten Lebensräumen zu besetzen, die durch von Trophäenjägern getötete Männchen frei geworden sind. Dadurch entsteht ein „Vakuumeffekt“, bei dem die Männchen ständig aus geschützten Lebensräumen herausgenommen werden und Gefahr laufen, gejagt zu werden (Loveridge et al., 2007).



TIERARTEN

AFRIKANISCHER ELEFANT

(CITES-Anhang I, II und EU-Anlage A, B)

Tabelle 17. Daten über EU-Importeure von afrikanischen Elefantentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Deutschland	43	59	37	27	26	39	192	20 %
Spanien	54	38	31	30	38	39	191	20 %
Frankreich	42	30	15	18	16	25	121	13 %
Österreich	14	18	24	7	11	15	74	8 %
Italien	5	7	17	16	20	13	65	7 %
Ungarn	1	12	16	7	21	12	57	6 %
Slowakei	8	1	1	37	4	11	51	5 %
Dänemark	14	4	4	4	10	8	36	4 %
Belgien	0	21	3	3	2	6	29	3 %
Portugal	12	5	5	3	0	5	25	3 %
Schweden	2	6	11	0	5	5	24	3 %
Polen	4	4	2	5	6	5	21	2 %
Tschechien	8	2	7	1	1	4	19	2 %
Litauen	3	0	4	5	2	3	14	1 %
Bulgarien	2	0	4	2	3	3	11	1 %
Lettland	0	4	0	2	0	2	6	1 %
Rumänien	1	0	4	0	1	2	6	1 %
Finnland	1	0	0	2	1	1	4	<1 %
Niederlande	0	1	2	0	0	1	3	<1 %
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Griechenland	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Luxemburg	1	0	0	0	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	215	212	189	169	167		952	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Loxodonta africana* „

Im Jahr 2021 wurde der Afrikanische Elefant in der Roten Liste der IUCN in zwei Tierarten aufgeteilt: Afrikanischer Savannenelefant (*Loxodonta africana*) und Afrikanischer Waldelefant (*Loxodonta cyclotis*). Der Afrikanische Savannenelefant ist als „stark gefährdet“ gelistet, mit einem abnehmenden Populationstrend und einem Populationsrückgang von 60 Prozent von 1940-2015. Der Afrikanische Waldelefant steht auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten mit einem rückläufigen Bestandstrend und einem Rückgang der Population um 86 Prozent von 1922-2015. In diesem Bericht werden wir die Bezeichnung *Loxodonta africana* verwenden, um uns auf beide Tierarten des Afrikanischen Elefanten zu beziehen, da es zum Zeitpunkt der Datenerhebung

keine Unterscheidung gab. Aus den Daten geht hervor, dass alle afrikanischen Elefantentrophäen, die während des untersuchten Zeitraums in die EU importiert wurden, aus Ländern stammen, in denen der Savannenelefant beheimatet ist.

Die größten Bedrohungen für das Überleben der Elefanten sind Wilderei für den Elfenbeinhandel, Lebensraumverlust und Konflikte zwischen Menschen und Elefanten (Blanc, 2008). Das Wachstum der Elefantenpopulationen ist aufgrund der langen Lebensdauer, der späten Geschlechtsreife, der niedrigen Reproduktionsrate, der langen Intervalle zwischen den Geburten und der langen Zeiträume der Abhängigkeit von Kälbern sehr langsam.

Der Verlust und die Fragmentierung des Lebensraums haben die Elefanten auch anfälliger für Wilderei oder illegale Tötung gemacht. Die Wilderei von Elefanten zur Gewinnung von Elfenbein hat in einem nicht nachhaltigen Ausmaß stattgefunden und zu einem starken Rückgang der Population geführt (Wittemyer et al., 2014). Wilderei führt über Jahrzehnte hinweg zu gestörten Sozialstrukturen, erhöhtem Stresslevel und niedrigeren Reproduktionsraten (Gobush et al., 2008). Ein CITES-Programm namens "Monitoring of Illegal Killing of Elephants" (MIKE) sammelt systematisch Informationen über die Wilderei von Elefanten an mehreren Standorten in Afrika, um den kontinentalen Wildereidruck zu messen. MIKE hat Elefanten identifiziert, die in einem so hohen Ausmaß getötet werden, dass selbst gut etablierte und geschützte Populationen nicht in der Lage wären, dies durch Geburtenraten auszugleichen (CITES, 2019). Populationsschätzungen aus 73 Schutzgebieten in ganz Afrika lagen bei weniger als 25 % der vorhergesagten Größe, was größtenteils auf Wilderei zurückzuführen ist (Robson et al., 2017).

Die selektive Entnahme älterer Elefanten durch Wilderei und Trophäenjagd kann schwerwiegende negative Auswirkungen auf das Wachstum der Elefantenpopulation haben. Ältere Elefanten

sind aufgrund ihres sozialen und ökologischen Wissens, das für das Überleben unerlässlich ist, Anführer ihrer sozialen Gruppen (Allen et al., 2020; Chiyo et al., 2011; Goldenberg et al., 2016; McComb et al., 2001; McComb et al., 2011). Ältere Elefanten sind auch die wichtigsten für die Fortpflanzung, da sie die höchsten Fortpflanzungsraten haben (Hollister-Smith et al., 2007; Poole, 1987; Poole et al., 2011; Taylor et al., 2020). Außerdem spielen ältere Männchen auch eine wichtige Rolle bei der Verringerung von Konflikten zwischen Menschen und Elefanten, indem sie die Aggression bei jungen Männchen (Slotow et al., 2000) unterdrücken. Wissenschaftler warnen, dass die gezielte Entnahme älterer Elefanten Elefantengesellschaften destabilisieren und langfristige negative Auswirkungen auf das Populationswachstum haben kann (Chiyo et al., 2011; McComb et al., 2001).

Wissenschaftler haben wiederholt vor den langfristigen schädlichen Auswirkungen der gezielten Entnahme älterer Elefanten auf Sozialität, Reproduktion und Populationswachstum gewarnt (Allen et al., 2020; Chiyo et al., 2011; Gobush et al., 2008; McComb et al., 2011; Rasmussen et al., 2008; Taylor et al., 2020). Daher können selbst geringe Entnahmen weitreichende negative Auswirkungen auf Elefantenpopulationen haben.



TIERARTEN

SPITZMAULNASHORN

(CITES-Anhang I und EU-Anlage A)

Tabelle 18. Daten zu EU-Importeuren von Trophäen des Spitzmaulnashorns

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Deutschland	0	1	0	1	0	1	2	33 %
Tschechien	0	0	0	1	0	1	1	17 %
Frankreich	0	1	0	0	0	1	1	17 %
Italien	0	0	0	1	0	1	1	17 %
Spanien	0	1	0	0	0	1	1	17 %
Gesamtsumme	0	3	0	3	0		6	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Diceros bicornis*“

Das Spitzmaulnashorn hatte eine geschätzte Populationsgröße von 3.142 ausgewachsenen Individuen im Jahr 2020 (Emslie, 2020a). Die Population des Spitzmaulnashorns ist langfristig stark zurückgegangen und hat in letzter Zeit nur noch geringfügig zugenommen. Die Bevölkerung ist in den letzten drei Generationen (43,5 Jahre), 1973 bis 2017, um 85 Prozent zurückgegangen (Emslie, 2020b). Der jüngste Status des Spitzmaulnashorns auf der Roten Liste der IUCN lautet „vom Aussterben bedroht“ (Critically Endangered), was bedeutet, dass diese Tierart in unmittelbarer Zukunft einem extrem hohen Risiko ausgesetzt ist, in freier Wildbahn auszusterben (Emslie, 2020b).

Die größten Bedrohungen für das Überleben des Spitzmaulnashorns sind die Wilderei für den Handel mit Nashornhorn und der Verlust des Lebensraums (Emslie, 2020a). Zwischen 1960 und 1995 verursachte die großflächige Wilderei einen dramatischen Einbruch der Populationszahlen um 98 Prozent (Emslie, 2020a). Wilderer haben es sowohl auf Männchen als auch auf Weibchen in verschiedenen Altersklassen abgesehen, allerdings werden Männchen häufiger getötet, was das Geschlechterverhältnis erheblich verändert (Berger, 1995; Leader Williams, 1988). Die Wilderei verringert auch das zukünftige Populationswachstum durch die Veränderung der Altersstruktur, die Verlängerung der Kalbungsintervalle und die Verringerung der Reproduktionsrate (Ferreira et al., 2018; Roex & Ferreira, 2020). Darüber hinaus zeigen die Altersstrukturen der Populationen eine geringe Anzahl von Jungtieren, was für das zukünftige Populationswachstum problematisch ist (Nhleko et al., 2017).

Trotz dieser Bedrohungen und einer IUCN-Einstufung als „vom Aussterben bedroht“ werden Spitzmaulnashörner immer noch legal als Trophäen getötet. Jagdverbände argumentieren, dass

Individuen aus der Population entfernt werden müssen, um die Dichte zu reduzieren und das Wachstum zu stimulieren, obwohl es auch keine Beweise dafür gibt, dass Manipulationen der Alters- oder Geschlechtsstruktur das Populationswachstum stimulieren (Balfour et al., 2019). Spitzmaulnashörner weisen bei unterschiedlichen Populationsdichten ähnliche Geburtenraten auf (Ferreira et al., 2019). Darüber hinaus besiedeln Nashörner nach der Entfernung eines Nachbarn zum Zwecke der Umsiedlung nur langsam den Lebensraum, der von ihrem ehemaligen Nachbarn besetzt war (Linklater & Hutcheson, 2010). Nachdem ein männliches Nashorn entfernt wurde, entfernen sich die Weibchen aus dem Bereich ihres ehemaligen Nachbarn (Linklater & Hutcheson, 2010). Weibliche und männliche Nashörner bilden Beziehungen, die die Lebensraumnutzung beeinflussen, daher führt die Entfernung eines Individuums (durch Umsiedlung, Wilderei oder Trophäenjagd) zum Verlust einer Fortpflanzungsbeziehung, die nicht sofort ersetzt wird. Darüber hinaus argumentieren Jagdverbände, dass „überschüssige“ ältere Männchen entfernt werden können, da sie nicht mehr zur Fortpflanzung beitragen, es gibt jedoch keinen Beweis dafür, dass Männchen im Alter aufhören, sich fortzupflanzen. Aufgrund drastischer Bestandsrückgänge und kleiner fragmentierter Populationen ist jedes einzelne Spitzmaulnashorn wichtig für den Erhalt der genetischen Vielfalt, die für den Fortpflanzungserfolg unerlässlich ist (Cain et al., 2014). Spitzmaulnashörner können auch bei der „Put-and-Take“-Jagd eingesetzt werden, bei der Tiere auf einem Areal nur zum Zweck des Abschusses freigelassen und dann wieder ersetzt werden, eine Methode der Pseudo-Jagd, bei der Nashörner nur wegen ihrer Hörner „gejagt“ werden und ihre problematische Stellung als „Problemtiere“ ausgenutzt wird“ (Hübschle, 2016). Diese Art der Jagd wirft erhebliche ethische Bedenken auf und beseitigt den „Fair Chase“-Aspekt der Jagd.



TIERARTEN

BRAUNBÄR

(CITES-Anhang II und EU-Anlage A)

Tabelle 19. Daten zu EU-Importeuren von Trophäen des Braunbärs

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Polen	19	21	53	25	22	28	140	13 %
Deutschland	31	21	36	17	32	28	137	13 %
Dänemark	20	16	11	17	22	18	86	8 %
Frankreich	3	30	15	16	19	17	83	8 %
Lettland	50	1	10	20	0	17	81	8 %
Österreich	12	10	21	4	23	14	70	7 %
Finnland	14	11	14	6	25	14	70	7 %
Tschechien	11	13	12	12	16	13	64	6 %
Spanien	10	9	10	15	15	12	59	6 %
Litauen	8	4	16	14	9	11	51	5 %
Schweden	11	13	10	3	7	9	44	4 %
Rumänien	0	0	12	6	18	8	36	3 %
Slowakei	12	3	9	4	6	7	34	3 %
Belgien	9	8	6	7	2	7	32	3 %
Ungarn	2	0	6	15	8	7	31	3 %
Bulgarien	1	0	4	11	1	4	17	2 %
Italien	1	0	1	7	4	3	13	1 %
Estland	0	0	3	1	0	1	4	<1 %
Luxemburg	0	2	0	1	1	1	4	<1 %
Gesamtsumme	214	162	249	201	230		1.056	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos* „

Tabelle 20. Herkunftsland der von der EU eingeführten Braunbärentrophäen.

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Russland	198	129	235	195	217	195	974	92 %
Vereinigte Staaten	13	32	14	4	11	15	74	7 %
Kanada	3	1	0	2	2	2	8	1 %
Gesamtsumme	214	162	249	201	230		1.056	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos* „

Weltweit wird der Braunbär in der Roten Liste der IUCN als „nicht gefährdet“ geführt (McLellan et al. 2017). In der EU wurde der Braunbär jedoch regional als „potenziell gefährdet“ (Huber, 2018) eingestuft. Die Population in der EU wird auf weniger als 10.000 geschlechtsreife Individuen in den EU-Mitgliedsstaaten im Jahr

2018 (Huber, 2018) geschätzt. Sechs der zehn Subpopulationen in Europa sind klein und isoliert und werden als „gefährdet“ (östlicher Balkan, Dinaric-Pindos), „stark gefährdet“ (Kantabrien) und „vom Aussterben bedroht“ (Alpen, Zentrale Apennin, Pyrenäen) eingestuft (Huber, 2018).

Die größten Bedrohungen für Braunbären in Europa sind Lebensraumverlust durch Infrastrukturentwicklung, Störungen des Lebensraums, geringe Akzeptanz des Menschen, schlechte Managementstrukturen, soziale und reproduktive Faktoren, zufällige Mortalität und Verfolgung (McLellan et al., 2017). Die meisten dieser Bedrohungen bestehen weiterhin und werden in Zukunft voraussichtlich zunehmen. Braunbären sind auch durch nicht nachhaltige Ausbeutung, sowohl legal als auch illegal, bedroht. Die Schätzung der nachhaltigen Ausbeutung ist eine Herausforderung, da es schwierig ist, genaue Populationsschätzungen, Mortalitätsraten und Reproduktionsleistungen zu bestimmen (McLellan et al., 2017). Europa hat eine jahrhundertelange Geschichte der Überbeanspruchung der Braunbärpopulation, was zu ihrer Ausrottung in vielen Ländern führte.

Braunbären sind aufgrund sozialer und reproduktiver Faktoren, wie Infantizid, Unterdrückung der Fortpflanzung, langsames Populationswachstum und lange Zeiträume der Abhängigkeit von Jungtieren, besonders gefährdet. Aufgrund dieser Faktoren hat die vom Menschen verursachte Sterblichkeit bei Braunbären einen „super-additiven“ Effekt, bei dem die Entnahme eines Individuums zusätzliche indirekte negative Auswirkungen auf den Rest der Population hat (Bischof et al., 2009). Es gibt keine kompensatorische Reaktion, da sich die Anfälligkeit für die natürliche Sterblichkeit durch den erhöhten Jagddruck nicht ändert (Bischof et al., 2009). Der Jagddruck hat direkte und indirekte negative Auswirkungen, die zu Populationsrückgängen führen, wie z. B. eine geringere Fruchtbarkeit und verringerte Populationswachstumsraten (Gosselin et al., 2015). Darüber hinaus basieren die Jagdentscheidungen für Braunbären auf Wachstumsraten, die biologisch unrealistisch sind (Popescu et al., 2016).

Die Entfernung erwachsener Bären beiderlei Geschlechts kann sich nachteilig auf die Populationen auswirken. Das Überleben adulter

Weibchen ist der wichtigste Prädiktor für die Wachstumsrate der Population, insbesondere in Zeiten hohen Jagddrucks (Gosselin et al., 2015). Allerdings sind erwachsene Männchen auch für die Wachstumsraten von entscheidender Bedeutung, und die Entnahme erwachsener Männchen stört die Sozialstruktur der Männchen und verringert das Überleben der Jungtiere durch männlichen Infantizid (Swenson, 2003; Swenson et al., 1997). Nach Revierwechseln begehen männliche Braunbären Infantizid, bei denen sie vorhandene Jungtiere töten, um die Paarungsmöglichkeiten mit Weibchen in ihrem neuen Revier zu erhöhen (Bellemain et al., 2006; Swenson et al., 2001). Weibchen sind besonders anfällig für männliche Territorienübernahmen im Umkreis von 25 km, d. h. je mehr Männchen getötet werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Weibchen in einem betroffenen Bereich befindet (Gosselin et al., 2017). Diese männliche Fluktuation ist mit einer hohen Sterblichkeit von Jungtieren verbunden (Swenson et al., 2001; Zedrosser et al., 2009). Der männliche Infantizid kann langfristige negative Auswirkungen auf das Populationswachstum haben, da das Überleben der Jungen ein wichtiger Prädiktor für das Populationswachstum ist (Gosselin et al., 2015). Eine verringerte Überlebensrate der Jungtiere ist mit einer verringerten Wachstumsrate der Population und einem Rückgang der Nettofortpflanzungsleistung um 30 Prozent verbunden (Swenson et al., 1997). Die Sozialstruktur der Männchen ist für eineinhalb Jahre nach der Entnahme eines ansässigen Männchens instabil (Swenson et al., 1997). Daher ist die Aufrechterhaltung der etablierten Männchen und der sozialen Struktur entscheidend für das Überleben der Jungtiere und das Wachstum der Population. Aufgrund dieses additiven Effekts können selbst geringe Entnahmekoten die Populationen negativ beeinflussen (Gosselin et al., 2017). Wissenschaftler weisen darauf hin, dass es nicht ausreicht, einfach die Anzahl der aus der Population entfernten Individuen zu zählen, sondern dass man die weitreichenden Auswirkungen berücksichtigen muss, die das Entfernen eines Individuums auf die gesamte Population und das zukünftige Wachstum hat (Gosselin et al., 2017).



TIERARTEN

GRAUWOLF

(CITES-Anhang II und EU-Anlage A, B)

Tabelle 21. Daten zu EU-Importeuren von Trophäen des Grauwolfs

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Deutschland	13	9	20	25	17	17	84	30 %
Österreich	2	5	16	3	3	6	29	11 %
Frankreich	2	12	10	2	1	6	27	10 %
Dänemark	2	9	6	2	6	5	25	9 %
Tschechien	5	3	6	5	3	5	22	8 %
Spanien	2	2	5	11	2	5	22	8 %
Polen	0	9	10	0	0	4	19	7 %
Schweden	4	4	0	5	1	3	14	5 %
Lettland	0	1	7	1	0	2	9	3 %
Ungarn	0	1	3	2	1	2	7	3 %
Finnland	0	3	1	2	0	2	6	2 %
Litauen	1	0	1	1	0	1	3	1 %
Belgien	1	0	1	0	0	1	2	1 %
Italien	0	0	1	1	0	1	2	1 %
Slowakei	0	1	0	0	1	1	2	1 %
Malta	0	0	0	0	1	1	1	<1 %
Rumänien	0	0	0	1	0	1	1	<1 %
Slowenien	0	0	1	0	0	1	1	<1 %
Gesamtsumme	32	59	88	61	36		276	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis Lupus* „

Tabelle 22. Herkunftsland der von der EU importierten Trophäen des Grauwolfs

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Kanada	21	30	41	36	19	30	147	53 %
Russland	6	20	39	18	13	20	96	35 %
Kasachstan	3	2	7	2	2	4	16	6 %
Kirgisistan	1	4	1	2	2	2	10	4 %
Vereinigte Staaten	1	3	0	3	0	2	7	3 %
Gesamtsumme	32	59	88	61	36		276	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis Lupus* „

Der Grauwolf hat eine geschätzte Populationsgröße von 17.000 Individuen in Europa und weniger als 13.000 bis 14.000 Wölfe in allen EU-Mitgliedstaaten (Stand 2018) (Boitani et al., 2018). Der Grauwolf wird von der roten Liste der IUCN sowohl global als auch regional als „nicht gefährdet“ eingestuft (Boitani et al., 2018). Von den neun existierenden Subpopulationen in Europa wurden jedoch mehrere als „potenziell gefährdet“, (Italienische Halbinsel, Karelien) und „gefährdet“ (West- und Zentralalpen, Skandinavien, Mitteleuropa) eingestuft. Die Subpopulation der Sierra Morena in Spanien ist inzwischen ausgestorben.

Die Hauptbedrohungen für Wölfe in Europa sind die geringe Akzeptanz des Menschen und die vom Menschen verursachte Mortalität durch Wilderei und Jagd (Large Carnivore Initiative for Europe IUCN/SSC Specialist group, n.d.). In einigen Gebieten, wie z. B. in Skandinavien, sind die Wolfspopulationen klein und isoliert, wodurch sie einem größeren Risiko ausgesetzt sind. In Schweden bedrohte die Wolfsjagdpolitik den Wolfsschutz, was die Europäische Kommission 2011 dazu veranlasste, Schweden wegen der Nichteinhaltung der Habitat-Richtlinie zu warnen (European Commission, 2011). Trotz hoher Verfolgungsraten aufgrund von wahrgenommenen Konflikten meiden Wölfe im Allgemeinen von Menschen besiedelte Gebiete (Carricondo-Sanchez et al., 2020). Einige Verantwortliche und Jagdverbände suggerieren, dass die legale Jagd eine größere Toleranz gegenüber Wölfen fördert, doch Wissenschaftler warnen, dass dies nur eine Annahme ist und nicht durch empirische Beweise gestützt wird (Louchouart et al., 2021). Studien an Wölfen haben gezeigt, dass die Jagd allein die Toleranz nicht fördert (Suutarinen & Kojola, 2017). In der Tat legen Studien nahe, dass die legale Jagd die Toleranz für Wölfe nicht fördert (Treves et al., 2013; Hogberg et al., 2016; Browne-Nuñez et al., 2014), und dass die legale Jagd die Wilderei erleichtert (Louchouart et al., 2021).

Wilderei ist für einen großen Teil der Wolfstötungen in ganz Europa verantwortlich (Liberg et al., 2012; Suutarinen & Kojola, 2017). Eine Studie in Finnland ergab, dass von 1998 bis 2016 97 Prozent der funkmarkierten Wölfe durch vom Menschen verursachte starben, hauptsächlich durch Wilderei, gefolgt von legaler Jagd (Suutarinen & Kojola, 2017). Diese Studie ergab auch, dass niedrige Überlebensraten bei markierten Wölfen durch Wilderei und legale Jagd zum Aussterben führen würden, wenn sie repräsentativ für die gesamte Population wären. Darüber hinaus konzentriert sich die Wilderei auf adulte Tiere, die sich in der Aufzucht befinden (Suutarinen & Kojola, 2017), was schwerwiegende langfristige Folgen für die Populationsstruktur und das Wachstum haben kann, die bei der Festlegung von Jagdquoten nicht berücksichtigt werden. Nach der legalen Jagd und der Wilderei stellen auch Wildunfälle eine wesentliche Quelle für Konflikte und Mortalität in Wolfspopulationen in ganz Europa dar (Colino-Rabanal et al., 2011; DBBW, 2021; Huber et al., 2002; Lovari et al., 2007). Daher ist es sehr wahrscheinlich,

dass Jagdquoten nicht nachhaltig sind, wenn man auch andere verdeckte Todesursachen, wie Wilderei und Wildunfälle, in Betracht zieht.

Wölfe sind aufgrund ihrer langsamen Wachstumsrate und ihrer komplexen Sozialstruktur besonders anfällig für vom Menschen verursachte Todesfälle. Aufgrund dieser Kombination haben Wilderei und Trophäenjagd einen „super-additiven“ Effekt, bei dem die Entnahme eines Wolfes zu einer weitaus größeren Sterblichkeit führt als die eines einzelnen Individuums. Außerdem üben diese Effekte zusätzlichen Druck auf die gesamte soziale Gruppe aus. Soziale Beziehungen sind für Wölfe überlebenswichtig. Wölfe jagen gemeinschaftlich und kümmern sich in der Gruppe um ihre Jungen (Schmidt et al., 2008). Ein hohes Maß an Bejagung stört die natürliche familiäre Sozialstruktur (Rutledge et al., 2010), erhöht den chronischen Stress (Bryan et al., 2015), fragmentiert die Populationen, verändert die Paarungen, verändert die Territorien und erhöht die natürliche Sterblichkeitsrate (Haber, 1996). In der Tat ist der vom Menschen verursachte Tod die Ursache für die Auflösung der meisten Paare, die sich in der Aufzucht befinden (Milleret et al., 2017), was mit niedrigeren Fress- und Rekrutierungsraten verbunden ist (Borg et al., 2015). So kann die Trophäenjagd auch Konflikte mit dem Menschen, ihrer Hauptbedrohung, verstärken, indem sie die sozialen Strukturen stört und die Ausbreitungsrate erhöht. Während der Ausbreitung sind Wölfe mutiger und meiden weniger wahrscheinliche Gebiete, die mit Menschen in Verbindung stehen (Barry et al., 2020). Außerdem meiden Wölfe menschliche Behausungen, sobald sie sich in ihrem Revier etabliert haben (Kojola et al., 2016). Daher können eine Störung der sozialen Strukturen und höhere Ausbreitungsraten zu schwerwiegenden negativen Auswirkungen auf das Überleben der Wölfe führen.



TIERARTEN

EURASISCHER LUCHS

(CITES-Anhang II und EU-Anlage A)

Tabelle 23. Daten zu EU-Importeuren von Trophäen des Eurasischen Luchs

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Frankreich	2	1	1	0	0	1	4	25 %
Österreich	2	1	0	0	0	1	3	19 %
Deutschland	1	1	0	0	0	1	2	13 %
Italien	0	2	0	0	0	1	2	13 %
Bulgarien	1	0	0	0	0	1	1	6 %
Tschechien	1	0	0	0	0	1	1	6 %
Griechenland	0	0	1	0	0	1	1	6 %
Slowakei	0	1	0	0	0	1	1	6 %
Spanien	0	1	0	0	0	1	1	6 %
Gesamtsumme	7	7	2	0	0		16	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: *“Lynx lynx”*

Hinweis: Alle in die EU eingeführten Luchstrophäen stammen aus Russland.

Der Eurasische Luchs hat in Europa eine geschätzte Populationsgröße von 8.000-9.000 Individuen (Stand 2018) (von Arx, 2020). Der Eurasische Luchs wird in der Roten Liste der IUCN weltweit als „nicht gefährdet“, in Europa jedoch als „potenziell gefährdet“ geführt (Breitenmoser et al., 2015; von Arx, 2020). In Europa gibt es elf verschiedene Subpopulationen, die wie folgt klassifiziert werden: „Nicht gefährdet“ (Karpaten, Karelien, Baltikum), „gefährdet“ (Skandinavien), „stark gefährdet“ (Jura, Alpen, Dinaric) und „vom Aussterben bedroht“ (Vogesen-Pfalz, Böhmen-Bayern-Österreich, Balkan, Harz).

Die größten Bedrohungen für den Luchs in Europa sind die geringe Akzeptanz aufgrund von Konflikten mit Jägern und Viehzüchtern, Wilderei, Lebensraumverlust und -fragmentierung, schlechtes Wildtiermanagement, mangelhafte Strafverfolgung und zufällige Mortalität. Es gibt auch Bedenken wegen kleiner, fragmentierter Populationen und geringer genetischer Vielfalt (von Arx, 2020). In Skandinavien ist die Jagd die größte Bedrohung, da die Quoten unhaltbar hoch angesetzt sind. Auch für die karelische Teilpopulation sind die legale Jagd und die Keulung eine der größten Bedrohungen. Die Hauptursachen für die Luchsstöblichkeit sind durch den Menschen bedingt, insbesondere durch Jagd und Wilderei (Andrén et al., 2006).

Luchse sind geschützt, und die Jagd ist in weiten Teilen Europas verboten. In Schweden, Finnland und Rumänien dürfen Luchse jedoch mit Ausnahmegenehmigung gejagt werden, in Estland gelten

sie als Wildart mit offener Jagdzeit und in Lettland können sie als Trophäe bejagt werden (IUCN Cat Specialist Group, n.d.). Trotz der derzeitigen Schutzmaßnahmen gibt es Hinweise darauf, dass die legale Jagd in der Vergangenheit zu Populationseinbrüchen in anderen europäischen Ländern geführt hat. Jagdaufzeichnungen aus Norwegen deuten darauf hin, dass der Luchs bereits 1840 übermäßig bejagt wurde, was beinahe zum Aussterben der Tierart geführt hätte (Linnell et al., 2010). Selbst nach der Einführung von Jagdquoten wurde der Luchs in Westnorwegen ausgerottet und ging in anderen Teilen des Landes zurück. Obwohl Norwegen nicht Teil der EU ist, wirkt dieses Muster wie eine Ermahnung zur Vorsicht. In Kroatien waren 93 Prozent aller Luchstodesfälle von 1978 bis 2013 durch den Menschen verursacht (Sindičić et al., 2016). Selbst nach der Einführung des gesetzlichen Schutzes im Jahr 1999 war der Abschuss die Haupttodesursache für Luchse, wobei 60 Prozent der Gesamtmortalität der Wilderei zugeschrieben wurde. Wissenschaftler schlagen vor, dass der Schlüssel zur Eindämmung der hohen Wilderei von Luchsen darin liegt, die öffentliche Akzeptanz des Luchses als Raubtier und nicht als Schädling zu fördern (Sindičić et al., 2016). Die legale Bejagung fördert also den Irrglauben, dass Luchse eher Schädlinge als unerlässliche Raubtiere sind, was die hohe Rate an Wilderei begünstigt.

Zusätzlich zu den direkten Bedrohungen durch den Menschen führen menschliche Einflüsse auch zu indirekten Bedrohungen für das Überleben des Luchses. Zum Beispiel ändern Luchse ihre Lebensraumnutzung, um Gebiete mit hoher menschlicher Störung zu meiden (Basille et al., 2013; White et al., 2015).

Insbesondere könnten Luchse ihre Habite als Reaktion auf die legale Jagd im Gegensatz zur Wilderei ändern, da legale Jäger Straßen vorhersehbarer nutzen (Basille et al., 2013). In dem Versuch, die mit der Anwesenheit des Menschen verbundenen Risiken zu verringern, sind Luchse möglicherweise gezwungen, Lebensräume mit suboptimalem Beutetieraufkommen zu wählen (Basille et al., 2009). In einigen Fällen korrelierten jedoch auch ihre Hauptbeutearten positiv mit der Bevölkerung (Basille et al., 2009). Daher ist der Luchs nicht in der Lage, sein Todesrisiko bedingt durch den Menschen vollständig zu reduzieren. Darüber hinaus wirken diese Gebiete als „attraktive Senken“, in denen Luchse von Gebieten mit hohem Sterberisiko angezogen werden. Diese „attraktive Senken“ können bei geringer Interkonnektivität zu lokalen Populationsreduzierungen oder zum Aussterben führen.

Die Jagdquoten für den Luchs basieren auf begrenzten Informationen, die die zukünftige Überlebensfähigkeit der Tierart nicht gewährleisten (Nilsen et al., 2012). Die Festlegung von Quoten, die Biologie, Reproduktion und Verbreitung berücksichtigen, ist entscheidend für die Gewährleistung einer nachhaltigen Entnahme, zumal die Jagd auf Luchse eng an die Quotenzuteilung gebunden ist (Nilsen et al., 2012). Ältere männliche Luchse werden von Jägern ins Visier genommen, was die

natürlichen Alters- und Populationsstrukturen stören kann (Nilsen et al., 2012). Da Luchse jedoch nur mäßig geschlechtsdimorph sind, was bedeutet, dass Männchen und Weibchen sich äußerlich stark ähneln, werden auch Weibchen ins Visier genommen. In der Tat haben Jäger Schwierigkeiten, das Geschlecht von Luchsen zu bestimmen und töten regelmäßig Luchse aller Alters- und Geschlechtsklassen, einschließlich Jungtiere (Nilsen et al., 2012; Ozoliņš et al., 2008). Eine Studie ergab, dass 44 Prozent der von Jägern getöteten Luchse weiblich waren (Nilsen et al., 2012). Dies ist besorgniserregend, da bekannt ist, dass Weibchen für das Populationswachstum bei großen Raubtieren wichtiger sind als Männchen. Die Fruchtbarkeit ist bei älteren Weibchen höher (Ozoliņš et al., 2008), was bedeutet, dass sie für das Populationswachstum besonders wichtig sind. Darüber hinaus wurde die Luchsjagd auch zur Raubtierbekämpfung eingesetzt, wo die Entnahme nicht selektiv ist (Ozoliņš et al., 2008). Schließlich gibt es beim Luchs eine zeitliche Verzögerung zwischen der Populationsgröße und der jagdbedingten Entnahme, was zu einer instabilen Populationsdynamik führen kann (Nilsen et al., 2012). Die nicht-selektive Jagd kann in Kombination mit der Trophäenjagd eine nicht nachhaltige Entnahme bedeuten. Diese Effekte sind besonders bemerkenswert, da sich bei Luchsen die Jagd- und Paarungszeiten überschneiden.





Fazit

Unser Bericht zeigt, dass die EU nach den USA der weltweit zweitgrößte Importeur von Jagdtrophäen international geschützter Tierarten ist. Trophäenjäger aus der EU haben es auf eine Vielzahl von Tierarten abgesehen, darunter Eisbären, afrikanische Elefanten, vom Aussterben bedrohte Spitzmaulnashörner, in Gefangenschaft gezüchtete Tiger und Paviane.

Der Rückgang der biologischen Vielfalt sowohl in der EU als auch in anderen Teilen der Welt stellt eine ernsthafte Bedrohung dar, wie im Fahrplan der Europäischen Kommission zur EU-Biodiversitätsstrategie bis 2030 festgestellt wird, und ist untrennbar mit dem Klimawandel und der Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen verbunden.

Die Trophäenjagd kann sich sowohl als Hauptbedrohung als auch zusätzlich zu anderen Stressfaktoren negativ auf Tierpopulationen auswirken. Die negativen Auswirkungen der Trophäenjagd sind komplex und können durch direkte Entnahme und indirekte Effekte, die weitreichend sein können, auftreten. Die Trophäenjagd kann zu einer verminderten Fortpflanzungsleistung, veränderten Populationsstrukturen, sozialen Störungen, Verhaltensänderungen, einem erhöhten Konfliktpotential zwischen Mensch und Tier und einem Verlust der genetischen Vielfalt führen. All dies muss bei der Bewertung der vollständigen Auswirkungen der Trophäenjagd berücksichtigt werden. Es gibt auch eine lange Geschichte des Missmanagements, was durch zahlreiche wissenschaftliche Artikel und White-Paper über schlecht gemanagte Trophäenjagd und nicht nachhaltige Quoten für viele verschiedene Tierarten und Kontinente belegt wird.

Die EU kann keine echte globale Führungsrolle bei der Eindämmung des Verlusts der biologischen Vielfalt einnehmen, wenn sie weiterhin das Töten von Wildtieren zum Zwecke der Angeberei, des

Sammelns von Trophäen und des Vergnügens unterstützt, indem sie weiterhin den Import von Jagdtrophäen gefährdeter Tierarten zulässt.

Wie die zahlreichen öffentlichen Meinungsumfragen, auf die in unserem Bericht Bezug genommen wird, zeigen, gibt es einen hohen Prozentsatz an Ablehnung der Trophäenjagd in der Bevölkerung der EU. Die jüngste Umfrage zeigt, dass über 80 Prozent der Befragten in mehreren europäischen Ländern die Trophäenjagd auf Wildtiere nicht unterstützen, weder in Europa noch in Afrika oder international.

Ein ähnlicher Anteil der Befragten ist auch der Meinung, dass es nicht erlaubt sein sollte, Jagdtrophäen aus anderen Ländern zu importieren. Sie sind nicht allein. Viele Wissenschaftler, darunter die Ethics Specialist Group der Weltnaturschutzunion (IUCN), teilen diesen Einwand und haben zum Ausdruck gebracht, dass Wertvorstellungen darüber entscheiden, ob eine Maßnahme von der Gesellschaft toleriert wird.

Wir rufen die politischen Führer der EU, Abgeordnete und Entscheidungsträger dazu auf, die zunehmenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, die ethischen Bedenken und Tierschutzbedenken bezüglich der Trophäenjagd anzuerkennen und eine Politik zu verfolgen, die die moralischen Wertvorstellungen der Mehrheit der Öffentlichkeit mit der folgenden politischen Empfehlung widerspiegelt:

Wir fordern die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten auf, den Import und Export von Jagdtrophäen der in den Anlagen A und B der Verordnungen zum Handel mit Wildtieren (Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates) aufgeführten Tierarten zu verbieten.

QUELLENVERZEICHNIS

- § 45a Umgang mit dem Wolf Bundesnaturschutzgesetz, § Kapitel 5 - Schutz der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten, ihrer Lebensstätten und Biotope (§§ 37 - 55) (2020). <https://dejure.org/gesetze/BNatSchG/45a.html>
- ABTA. (17. Dezember 2019). *ABTA launches second edition of its Animal Welfare Guidelines*. ABTA. <https://www.abta.com/news/abta-launches-second-edition-its-animal-welfare-guidelines>
- Adams, W. M. (2009). Sportsman's Shot, Poacher's Pot: Hunting, Local People and the History of Conservation. In *Recreational Hunting, Conservation and Rural Livelihoods* (pp. 125–140). John Wiley & Sons, Ltd. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/9781444303179.ch8>
- “Loi portant approbation de la Convention sur le commerce international des espèces de faune et de flore sauvages menacées d'extinction, et des Annexes”, Washington, 3. März 1973, ebenso wie “l'Amendement à la Convention”, angenommen in Bonn, 22. Juni 1979, no. 1981-07-28/30, 1981072850 16533 (1981). https://www.ejustice.just.fgov.be/cgi_loi/change_lg.pl?language=fr&la=F&cn=1981072830&table_name=loi
- Alcock, S., Anderson, J., Bauer, H., Becker, M., Braczkowski, A., Frank, L., Funston, P., Heydinger, J., De Longh, H., Jansson, I., Kesch, K., Kokes, R., Kotze, R., Lichtenfeld, L., Lindsey, P., Midlane, N., Mills, G., Morgan, S., Patterson, B. D., ... Wesson, J. (2020, December 2). *Open letter from the African Lion Conservation Community to Minister Creecy urging an end to South Africa's captive lion breeding industry* [Letter]. https://www.hsi.org/wp-content/uploads/2020/12/Scientist-Captive-Lion-Breeding-letter-to-Minister-Creecy_Final_3.Dec_20.pdf
- Allen, C. R. B., Brent, L. J. N., Motsentwa, T., Weiss, M. N., & Croft, D. P. (2020). Importance of old bulls: Leaders and followers in collective movements of all-male groups in African savannah elephants (*Loxodonta africana*). *Scientific Reports*, 10(1), 13996. <https://doi.org/10.1038/s41598-020-70682-y>
- Allendorf, F. W., England, P. R., Luikart, G., Ritchie, P. A., & Ryman, N. (2008). Genetic effects of harvest on wild animal populations. *Trends in Ecology & Evolution*, 23(6), 327–337. <https://doi.org/10.1016/j.tree.2008.02.008>
- Allendorf, F. W., & Hard, J. J. (2009). Human-induced evolution caused by unnatural selection through harvest of wild animals. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 106(Supplement 1), 9987–9994. <https://doi.org/10.1073/pnas.0901069106>
- Amakulu Travel. (n.d.). Jagt & safrirejser. *Amakulu Travel*. Zugriff am 13. April 2021, <https://www.amakulutravel.dk/rejser-til-sa/jagtrejser/>
- Andrén, H., Linnell, J. D. C., Liberg, O., Andersen, R., Danell, A., Karlsson, J., Odden, J., Moa, P. F., Ahlqvist, P., Kvam, T., Franzén, R., & Segerström, P. (2006). Survival rates and causes of mortality in Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in multi-use landscapes. *Biological Conservation*, 131(1), 23–32. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2006.01.025>
- ANSA. (30. Januar 2019). “Testa lupo imbalsamata, multa cacciatore—Piemonte”. Agenzia ANSA. http://www.ansa.it/piemonte/notizie/2019/01/30/testa-lupo-imbalsamata-multa-cacciatore_035e9eb1-7d31-49b8-8608-c217b19e9e81.html
- Ansedo, M. (6. Oktober 2019). “El mayor museo de caza del mundo: 420 especies tiroteadas por un solo hombre”. *El País*. https://elpais.com/elpais/2019/10/01/ciencia/1569943119_737291.html
- “Arrêté du 21 décembre 2000 relatif à la procédure d'agrément des institutions scientifiques dans le cadre des échanges internationaux de spécimens d'espèces relevant de la convention sur le commerce international des espèces de faune et de flore menacées d'extinction (CITES)”, (2000). <https://www.legifrance.gouv.fr/loda/id/JORFTEXT000000403510/>
- “Arrêté du 30 juin 1998 fixant les modalités d'application de la convention sur le commerce international des espèces de faune et de flore sauvages menacées d'extinction et des règlements (CE) n° 338/97 du Conseil européen et (CE) n° 939/97 de la Commission européenne”—Légifrance, (1998). <https://www.legifrance.gouv.fr/loda/id/LEGITEXT000005626370/>
- ASPAS. (9. Februar 2021). “La France va encore tuer des loups en 2021”. ASPAS: Association pour la Protection des Animaux Sauvages. <https://www.aspas-nature.org/actualites/la-france-va-encore-tuer-des-loups-en-2021/>
- Awford, J. (4. Mai 2019). “All just a big game Sick boasts of ‘world's most prolific’ hunter who's slaughtered 1,300 elephants and 340 lions”. *The Sun*. <https://www.thesun.co.uk/news/9005797/big-game-hunter-tony-sanchez-arino-killed-elephants-lions/>
- Baldacchino, J. (2018). “Thierry Coste, le lobbyiste au tableau de chasse politique bien rempli”. *France Inter, Politique*. <https://www.franceinter.fr/politique/thierry-coste-le-lobbyiste-au-tableau-de-chasse-politique-bien-rempli>
- Balfour, D., Shaw, J., Banasiak, N., le Roex, N., Rusch, U., Emslie, R., Independent, WWF-SA, South African National Parks, & IUCN SCC African Rhino Specialist Group. (2019). *Concise Best Practice Guidelines for the Biological Management of African Rhino*. WWF-SA (p. 123). https://wwfafrica.awsassets.panda.org/downloads/wwf_rhino_managers_handbook.pdf?30262/rhino-%0Amanagers-handbook

- Balluch, M. (11. November 2020). Stellungnahme des Ökologischen Jagdverbandes zur geplanten Aufhebung des Gatterjagdverbots. *Martin Balluch*. <https://martinballuch.com/stellungnahme-des-oekologischen-jagdverbandes-zur-geplanten-aufhebung-des-gatterjagdverbots/>
- Balme, G. A., Batchelor, A., Britz, N. de W., Seymour, G., Grover, M., Hes, L., Macdonald, D. W., & Hunter, L. T. B. (2013). Reproductive success of female leopards *Panthera pardus*: The importance of top-down processes. *Mammal Review*, 43(3), 221–237. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2907.2012.00219.x>
- Balme, G. A., & Hunter, L. T. B. (2013). Why leopards commit infanticide. *Animal Behaviour*, 86(4), 791–799. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2013.07.019>
- Balme, G., Hunter, L., Goodman, P., Ferguson, H., Craigie, J., & Slotow, R. (2010). An adaptive management approach to trophy hunting of leopards (*Panthera pardus*): A case study from KwaZulu-Natal, South Africa. In *Biology and Conservation of Wild Felids* (W. Macdonald & A. Loveridge, pp. 341–352). Oxford University Press.
- Balme, G., Slotow, R., & Hunter, L. T. B. (2009). Impact of conservation interventions on the dynamics and persistence of a persecuted leopard (*Panthera pardus*) population. *Biological Conservation*, 142(11), 2681–2690. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2009.06.020>
- Barry, T., Gurarie, E., Cheraghi, F., Kojola, I., & Fagan, W. F. (2020). Does dispersal make the heart grow bolder? Avoidance of anthropogenic habitat elements across wolf life history. *Animal Behaviour*, 166, 219–231. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2020.06.015>
- Basille, M., Herfindal, I., Santin-Janin, H., Linnell, J. D. C., Odden, J., Andersen, R., Høgda, K. A., & Gaillard, J.-M. (2009). What shapes Eurasian lynx distribution in human dominated landscapes: Selecting prey or avoiding people? *Ecography*, 32(4), 683–691. <https://doi.org/10.1111/j.1600-0587.2009.05712.x>
- Basille, M., Moorther, B. V., Herfindal, I., Martin, J., Linnell, J. D. C., Odden, J., Andersen, R., & Gaillard, J.-M. (2013). Selecting Habitat to Survive: The Impact of Road Density on Survival in a Large Carnivore. *PLOS ONE*, 8(7), e65493. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0065493>
- Batavia, C., Nelson, M. P., Darimont, C. T., Paquet, P. C., Ripple, W. J., & Wallach, A. D. (2019). The elephant (head) in the room: A critical look at trophy hunting. *Conservation Letters*, 12(1), e12565. <https://doi.org/10.1111/conl.12565>
- Bauer, H., Packer, C., Funston, P. F., Henschel, P., & Nowell, K. (2016). *Panthera leo*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2016: E.T15951A115130419*. [Data set]. International Union for Conservation of Nature. <https://doi.org/10.2305/IUCN.UK.2016-3.RLTS.T15951A107265605.en>
- Bauer, Hans, Chapron, G., Nowell, K., Henschel, P., Funston, P., Hunter, L. T. B., Macdonald, D. W., & Packer, C. (2015). Lion (*Panthera leo*) populations are declining rapidly across Africa, except in intensively managed areas. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 112(48), 14894. <https://doi.org/10.1073/pnas.1500664112>
- Bauer, Hans, Nowell, K., Sillero Zubiri, C., & Macdonald, D. W. (2018). Lions in the modern arena of CITES. *Conservation Letters*, 11(5), e12444.
- BBC News. (14. April 2012a). *Indignación en España por el rey que caza elefantes en plena crisis*. BBC News Mundo. https://www.bbc.com/mundo/ultimas_noticias/2012/04/120414_ultnot_espana_rey_juan_carlos_caza_elefantes_jg
- BBC News. (22. Juni 2012b). Spanish WWF sacks King Juan Carlos over elephant hunt. *BBC News*. <https://www.bbc.com/news/world-europe-18942736>
- Bellemain, E., Swenson, J. E., & Taberlet, P. (2006). Mating Strategies in Relation to Sexually Selected Infanticide in a Non Social Carnivore: The Brown Bear. *Ethology*, 112(3), 238–246. <https://doi.org/10.1111/j.1439-0310.2006.01152.x>
- Bercovitch, F. B., & Berry, P. S. M. (2015). The composition and function of all-male herds of Thornicroft's giraffe, *Giraffa camelopardalis thornicrofti*, in Zambia. *African Journal of Ecology*, 53(2), 167–174. <https://doi.org/10.1111/aje.12169>
- Berger, J. (1995). Predation, sensitivity, and sex: Why female black rhinoceroses outlive males. *Behavioral Ecology*, 6(1), 57–64. <https://doi.org/10.1093/beheco/6.1.57>
- Berger, J., Stacey, P. B., Bellis, L., & Johnson, M. P. (2001). A mammalian predator–prey imbalance: Grizzly bear and wolf extinction affect avian neotropical migrants. *Ecological Applications*, 11(4), 947–960. [https://doi.org/10.1890/1051-0761\(2001\)011\[0947:AMPPIG\]2.0.CO;2](https://doi.org/10.1890/1051-0761(2001)011[0947:AMPPIG]2.0.CO;2)
- Berry, P. S. M., & Bercovitch, F. B. (2015). Leadership of herd progressions in the Thornicroft's giraffe of Zambia. *African Journal of Ecology*, 53(2), 175–182. <https://doi.org/10.1111/aje.12173>
- Bertram, B. C. R. (1975). Social factors influencing reproduction in wild lions. *Journal of Zoology*, 177(4), 463–482. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7998.1975.tb02246.x>

- Beschta, R. L., & Ripple, W. J. (2008). Wolves, trophic cascades, and rivers in the Olympic National Park, USA. *Ecohydrology*, 1(2), 118–130.
- BFN. (n.d.). *Hunted species protected according to Annex A to Council Regulation (EC) No. 338/97 and Appendix II of (CITES) or listed in Annex B of Reg.(EC) No. 338/97 and simultaneously in Annex XIII of Reg.(EC) No. 865/2006*. BFN Federal Agency for Nature Conservation. Zugriff am 14. April 2021, <https://www.bfn.de/en/activities/cites/special-information-about-species/import-of-hunting-trophies/eu-regulation-species/details-nicht-im-menue/annex-a-to-regulation-ec-no-33897-and-appendix-ii.html>
- Bischof, R., Bonenfant, C., Rivrud, I. M., Zedrosser, A., Friebe, A., Coulson, T., Mysterud, A., & Swenson, J. E. (2018). Regulated hunting reshapes the life history of brown bears. *Nature Ecology & Evolution*, 2(1), 116–123. <https://doi.org/10.1038/s41559-017-0400-7>
- Bischof, R., Swenson, J. E., Yoccoz, N. G., Mysterud, A., & Gimenez, O. (2009). The magnitude and selectivity of natural and multiple anthropogenic mortality causes in hunted brown bears. *Journal of Animal Ecology*, 78(3), 656–665. <https://doi-org.lama.univ-amu.fr/10.1111/j.1365-2656.2009.01524.x>
- Blanc, J. (2008). *Loxodonta africana*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2008*: E.T12392A3339343. <https://doi.org/>. <http://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2008.RLTS.T12392A3339343.en>
- Bloch, S. (2018a). Two SA hunting organisations expelled over canned lion hunts. *IOL*. <https://www.iol.co.za/ios/news/two-sa-hunting-organisations-expelled-over-canned-lion-hunts-14878048>
- Bloch, S. (11. Mai 2018b). *SA hunters expelled over canned lion hunting*. TimesLIVE. <https://www.timeslive.co.za/news/south-africa/2018-05-11-sa-hunters-expelled-over-canned-lion-hunting/>
- Blood Lions, & HSI Africa. (1. Dezember 2020). https://www.hsi.org/wp-content/uploads/2020/12/Tourism-Captive-Breeding-Letter-Final_3-Dec-20.pdf
- Boitani, L., Phillips, M., & Jhala, Y. (2018). *Canis lupus* (errata version published in 2020). *The IUCN Red List of Threatened Species 2018*: E.T3746A163508960. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2018-2.RLTS.T3746A163508960.en>
- Bonnefous, B. (2018). Thierry Coste, le lobbyiste qui a chassé Nicolas Hulot. *Le Monde, Politique*. https://www.lemonde.fr/politique/article/2018/08/29/thierry-coste-le-lobbyiste-qui-a-chasse-l-ecologiste_5347437_823448.html
- Borg, B. L., Brainerd, S. M., Meier, T. J., & Prugh, L. R. (2015). Impacts of breeder loss on social structure, reproduction and population growth in a social canid. *Journal of Animal Ecology*, 84(1), 177–187. <https://doi-org.lama.univ-amu.fr/10.1111/1365-2656.12256>
- Børge Hinsch Fonden. (n.d.). *Jagt og Trofæjagt*. Børge Hinsch Fonden. Zugriff am 13. April 2021, <http://www.bhfnaturskole.dk/jagt-og-trofajagt.aspx>
- Born Free. (2018). *Cash before Conservation: An Overview of the Breeding of Lions for Hunting and Bone Trade* (p. 32). https://www.bornfree.org.uk/storage/media/content/files/Publications/Born_Free_Lion_Breeding_Report.pdf
- Bosselmann, K., Burdon, P., Taylor, P., Stewart, N., Kotzé, L., & Waikavee, T. (27. September 2019). *Compatibility of Trophy Hunting as a Form of Sustainable Use with IUCN's Objectives*. IUCN. <https://www.iucn.org/news/world-commission-environmental-law/201909/compatibility-trophy-hunting-a-form-sustainable-use-iucns-objectives>
- Bouquelle, F., & Lavrysen, L. (2020). EU Action Plan against Wildlife Trafficking: Recent Belgian criminal cases. *JOURNAL FOR EUROPEAN ENVIRONMENTAL & PLANNING LAW*, 17(2), 161–188. <https://doi.org/10.1163/18760104-01702004>
- Brashares, J. S., Prugh, P. R., Stoner, C. J., & Epps, C. W. (2010). Chapter 13. Ecological and Conservation Implications of Mesopredator Release. In *Trophic Cascades: Predators, Prey, and the Changing Dynamics of Nature* (pp. 221–240). Island Press.
- Breitenmoser, U., Breitenmoser-Würsten, C., Lanz, T., von Arx, M., Antonevich, A., Bao, W. & Avgan, B. 2015. *Lynx lynx*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2015*: e.T12519A121707666. Zugriff am 29. März 2021.
- Brown, F. (2020, February 6). *Europe's largest trophy hunting fair is offering cheap deals on 'easy' killings*. Metro. <https://metro.co.uk/2020/02/06/inside-europes-largest-trophy-hunting-fair-offering-cheap-deals-easy-animal-killing-trips-12187401/>
- Browne-Núñez, C., Treves, A., MacFarland, D., Voyles, Z. & Turng, C. (2014). Tolerance of wolves in Wisconsin: A mixed-methods examination of policy effects on attitudes and behavioral inclinations. *Biological Conservation*, 189, 59–71.
- Bryan, H. M., Smits, J. E. G., Koren, L., Paquet, P. C., Wynne Edwards, K. E., & Musiani, M. (2015). Heavily hunted wolves have higher stress and reproductive steroids than wolves with lower hunting pressure. *Functional Ecology*, 29(3), 347–356. <https://doi-org.lama.univ-amu.fr/10.1111/1365-2435.12354>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. (2017). *Hintergrundpapier zum Thema Trophäenjagd Anlässlich der Übergabe einer Petition gegen den Import von Jagdtrophäen durch Staatssekretär Flasbarth*. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Artenschutz/hintergrundpapier_jagdtrophaeen_bf.pdf

Bundesnaturschutzgesetz, § Kapitel 10 - Bußgeld- und Strafvorschriften (§§ 69 - 73) (2020). <https://dejure.org/gesetze/BNatSchG/69.html>

Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten, Bundesartenschutzverordnung—BArtSchV, (2005). https://www.gesetze-im-internet.de/bartschv_2005/BJNR025810005.html

Burgess, M. G., Costello, C., Fredston-Hermann, A., Pinsky, M. L., Gaines, S. D., Tilman, D., & Polasky, S. (2017). Range contraction enables harvesting to extinction. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 114(15), 3945–3950. <https://doi.org/10.1073/pnas.1607551114>

Butterworth, A. (Ed.). (2018). *Animal welfare in a changing world*. CABI. <https://doi.org/10.1079/9781786392459.0000>

Caccia Village. (n.d.). *Homepage*. Zugriff am 2. April 2021, <https://www.cacciavillage.it/>

Cain, B., Wandera, A. B., Shawcross, S. G., Edwin Harris, W., Stevens-Wood, B., Kemp, S. J., Okita-Ouma, B., & Watts, P. C. (2014). Sex-biased inbreeding effects on reproductive success and home range size of the critically endangered black rhinoceros. *Conservation Biology: The Journal of the Society for Conservation Biology*, 28(2), 594–603. <https://doi.org/10.1111/cobi.12175>

CapetoCairosafari.com. (n.d.). *Leopard Hunting*. CapetoCairosafari.Com. Zugriff am 1. April 2021, <https://www.huntinafrica.com/leopard-hunting>

Caro, T. M., Young, C. R., Cauldwell, A. E., & Brown, D. D. E. (2009). Animal breeding systems and big game hunting: Models and application. *Biological Conservation*, 142(4), 909–929. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2008.12.018>

Carricondo-Sanchez, D., Zimmermann, B., Wabakken, P., Eriksen, A., Milleret, C., Ordiz, A., Sanz-Pérez, A., & Wikenros, C. (2020). Wolves at the door? Factors influencing the individual behavior of wolves in relation to anthropogenic features. *Biological Conservation*, 244, 108514. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108514>

Chapron, G., & López-Bao, J. V. (2019). Trophy hunting: Role of consequentialism. *Science*, 366(6464), 432–432. <https://doi.org/10.1126/science.aaz4951>

Chiyo, P. I., Archie, E. A., Hollister-Smith, J. A., Lee, P. C., Poole, J. H., Moss, C. J., & Alberts, S. C. (2011). Association patterns of African elephants in all-male groups: The role of age and genetic relatedness. *Animal Behaviour*, 81(6), 1093–1099. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2011.02.013>

CIC. (n.d.). CIC - Conservation through the sustainable use of wildlife. Zugriff am 26. März 2021, <http://cic-wildlife.be/>

CIC. (2020, September 9). Debunking the Myths: Canned lion hunting is the same as any other type of 'trophy hunting'. *International Council for Game and Wildlife Conservation*. <http://www.cic-wildlife.org/2020/09/09/debunking-the-myths-canned-lion-hunting-is-the-same-as-any-other-type-of-trophy-hunting-09-september-2020/>

CIC, & DSC. (16. November 2020). *Release Joint Statement on Captive Bred Lion Shooting*. CIC - Conservation through the Sustainable Use of Wildlife. <http://www.cic-wildlife.org/2020/11/16/cic-and-dsc-release-joint-statement-on-captive-bred-lion-shooting-16-november-2020/>

CITES. (n.d.). *How CITES works*. Zugriff 6. Mai 2021, <https://cites.org/eng/disc/how.php>

CITES. (2019). *New report highlights continued threat to African elephants from poaching | CITES*. CITES. https://cites.org/eng/news/new-report-highlights-continued-threat-to-african-elephants-from-poaching_10052019

CITES, UNEP, & WCMC. (2013). *A guide to using the CITES Trade Database*. https://trade.cites.org/cites_trade_guidelines/en-CITES_Trade_Database_Guide.pdf

Coghlan, S., & Cardilini, A. P. A. (2020). Compassionate conservation deserves a morally serious rather than dismissive response—Reply to Callen et al. 2020. *Biological Conservation*, 242, 108434. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108434>

Colino-Rabanal, V. J., Lizana, M., & Peris, S. J. (2011). Factors influencing wolf *Canis lupus* roadkills in Northwest Spain. *European Journal of Wildlife Research*, 57(3), 399–409. <https://doi.org/10.1007/s10344-010-0446-1>

Convention on the Conservation of European Wildlife and Natural Habitats, 10 (1979). <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=0900001680078aff>

Council of Europe. (2007). *Questions and Answers N°9 The Bern Convention (Convention on the conservation of European wildlife and natural habitats, Bern, 1979)* (p. 39). <https://www.cbd.int/doc/external/cop-09/bern-02-en.pdf>

Council Regulation (EC) No 338/97 of 9 December 1996 on the protection of species of wild fauna and flora by regulating trade therein, Pub. L. No. 31997Ro338, 061 OJ L (1997). <http://data.europa.eu/eli/reg/1997/338/oj/eng>

Coverdale, T. C., Kartzinel, T. R., Grabowski, K. L., Shriver, R. K., Hassan, A. A., Goheen, J. R., Palmer, T. M., & Pringle, R. M. (2016). Elephants in the understory: Opposing direct and indirect effects of consumption and ecosystem engineering by megaherbivores. *Ecology*, 97(11), 3219–3230.

Creel, S. & Rotella, J. J. Meta-analysis of relationships between human offtake, total mortality and population dynamics of gray wolves (*Canis lupus*). *PLoS One* 5, (2010).

Creel, S., M'soka, J., Dröge, E., Rosenblatt, E., Becker, M. S., Matandiko, W., & Simpamba, T. (2016). Assessing the sustainability of African lion trophy hunting, with recommendations for policy. *Ecological Applications*, 26(7), 2347–2357.

Croes, B. M., Funston, P. J., Rasmussen, G., Buij, R., Saleh, A., Tumenta, P. N., & de Jongh, H. H. (2011). The impact of trophy hunting on lions (*Panthera leo*) and other large carnivores in the Bénoué Complex, northern Cameroon. *Biological Conservation*, 144(12), 3064–3072. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2011.09.013>

Darimont, C. T., Codding, B. F., & Hawkes, K. (2017). Why men trophy hunt. *Biology Letters*, 13(3), 20160909. <https://doi.org/10.1098/rsbl.2016.0909>

Davies, N., & Holmes, O. (2016). Revealed: How senior Laos officials cut deals with animal traffickers. *The Guardian*. <http://www.theguardian.com/environment/2016/sep/27/revealed-how-senior-laos-officials-cut-deals-with-animal-traffickers>

DBBW. (n.d.). *Wolfsterritorien in Deutschland*. DBBW. Zugriff am 13. April 2021, <https://www.dbb-wolf.de/Wolfsvorkommen/territorien/status-und-reproduktion?Bundesland=&Jahr=2019>

DBBW. (2021). *Wolves found dead- Statistics on causes of death*. <https://www.dbb-wolf.de/wolf-occurrence/dead-wolf-finds/statistics-on-causes-of-death>

“Decreto del presidente della Repubblica 8 settembre 1997, n. 357 Regolamento recante attuazione della direttiva 92/43/CEE relativa alla conservazione degli habitat naturali e seminaturali, nonché della flora e della fauna selvatiche”, (1997). <https://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:decreto.del.presidente.della.repubblica:1997-09-08;357!vig=2019-09-05>

Delaporte, L. (2018). “De l’extrême droite à Macron... la danse du ventre devant les chasseurs.” *Mediapart*. <https://www.mediapart.fr/journal/france/310818/de-l-extreme-droite-macron-la-danse-du-ventre-devant-les-chasseurs>

Di Minin, E., Fraser, I., Slotow, R., & MacMillan, D. C. (2013). Understanding heterogeneous preference of tourists for big game species: Implications for conservation and management: Tourists’ preference and big game. *Animal Conservation*, 16(3), 249–258. <https://doi.org/10.1111/j.1469-1795.2012.00595.x>

Di Minin, Enrico, Clements, H. S., Correia, R. A., Cortés-Capano, G., Fink, C., Haukka, A., Hausmann, A., Kulkarni, R., & Bradshaw, C. J. A. (2021). Consequences of recreational hunting for biodiversity conservation and livelihoods. *One Earth*, 4(2), 238–253. <https://doi.org/10.1016/j.oneear.2021.01.014>

Díaz, C. L. (2010). The Bern Convention: 30 Years of Nature Conservation in Europe. *Review of European Community & International Environmental Law*, 19(2), 185–196. <https://doi-org.lama.univ-amu.fr/10.1111/j.1467-9388.2010.00676.x>

Die Bundesregierung. (März 2020). *Nachwuchs für den Luchs in Deutschland*. Bundesregierung. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/mehr-luchse-in-deutschland-1726974>

Disciplina dei reati relativi all’applicazione in Italia della convenzione sul commercio internazionale delle specie animali e vegetali in via di estinzione, firmata a Washington il 3 marzo 1973, di cui alla legge 19 dicembre 1975, n. 874, e del regolamento (CEE) n. 3626/82, e successive modificazioni, nonché norme per la commercializzazione e la detenzione di esemplari vivi di mammiferi e rettili che possono costituire pericolo per la salute e l’incolumità pubblica., (1992). <https://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:legge:1992-02-07;150!vig=2015-05-28>

Ditchkoff, S., Welch, E., Lochmiller, R. L., Masters, R. E., Starry, W. R., Dinkines, & Lincoln, R. (1998). Wounding Rates of White-tailed Deer with Traditional Archery Equipment. *Proceedings of the Annual Conference of the Southeast Association of Fish and Wildlife Agencies* 52, 244–248.

DJV. (n.d.). Infografiken. Deutscher Jagdverband. Zugriff am 14. April 2021, <https://www.jagdverband.de/downloads/infografiken>

- DJV. (2020). *Jagdscheininhaber in der Bundesrepublik Deutschland*. https://www.jagdverband.de/sites/default/files/2020-02/2020-02_Infografik_Jagdscheininhaber_Deutschland_2019.jpg
- DJV, & CIC. (2021). *Positionspapier des Internationalen Rates zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), Deutsche Delegation, und des Deutschen Jagdverbandes (DJV) zur Auslandsjagd (2021)*. <https://www.jagdverband.de/sites/default/files/DJV-CIC%20Position%20zu%20Jagen%20im%20Ausland%202000.pdf>
- El País. (2019, March 3). “La Guardia Civil desarticula una red de comercio ilegal de animales disecados” | Blog Mundo animal | EL PAÍS. *El País*. https://elpais.com/elpais/2019/03/03/mundo_animal/1551610335_996304.html
- EMS Foundation, & Ban Animal Trading. (2018). *The extinction business: South Africa’s ‘Lion’ Bone Trade* (p. 122). <https://emsfoundation.org.za/wp-content/uploads/THE-EXTINCTION-BUSINESS-South-Africas-lion-bone-trade.pdf>
- Emslie, R. (2020a). *Diceros bicornis* *The IUCN Red List of Threatened Species 2020: E.T6557A152728945* [Data set]. International Union for Conservation of Nature. <https://doi.org/10.2305/IUCN.UK.2020-1.RLTS.T6557A152728945.en>
- Emslie, R. (2020b). *Diceros bicornis*. *The IUCN Red List of Threatened Species—Supplemental*. <https://www.iucnredlist.org/species/pdf/152728945/attachment>
- Environmental Investigation Agency. (2017). *The Lion’s Share: South Africa’s trade exacerbates demand for tiger parts and derivatives* (p. 11). <https://eia-international.org/wp-content/uploads/The-Lions-Share-FINAL-1.pdf>
- Estes, J. A., Terborgh, J., Brashares, J. S., Power, M. E., Berger, J., Bond, W. J., Carpenter, S. R., Essington, T. E., Holt, R. D., Jackson, J. B. C., Marquis, R. J., Oksanen, L., Oksanen, T., Paine, R. T., Pickett, E. K., Ripple, W. J., Sandin, S. A., Scheffer, M., Schoener, T. W., ... Wardle, D. A. (2011). Trophic Downgrading of Planet Earth. *Science*, 333(6040), 301. <https://doi.org/10.1126/science.1205106>
- Eurispes. (2016). *28° Rapporto Italia* (Minerva Edizioni). <https://eurispes.eu/wp-content/uploads/2016/10/eurispes-rapporto-italia-2016.pdf>
- EuropaPress. (3. März 2017). *El Seprona detiene 59 personas por tráfico de especies en la operación ‘Thunderbird’ de INTERPOL en 42 países*. EuropaPress; Europa Press. <https://www.europapress.es/sociedad/medio-ambiente-00647/noticia-seprona-detiene-59-personas-trafico-especies-operacion-thunderbird-interpol-42-paises-20170303105619.html>
- European Commission. (n.d.-a). *Scientific Review Group*. Zugriff 8. Mai 2021, https://ec.europa.eu/environment/cites/srg_en.htm
- European Commission. (n.d.-b). *The Differences between EU and CITES Provisions in a Nutshell*. https://ec.europa.eu/environment/cites/pdf/differences_b_eu_and_cites.pdf
- European Commission. (n.d.-c). *The European Union and Trade in Wild Fauna and Flora*. Zugriff am 6. Mai 2021, https://ec.europa.eu/environment/cites/legislation_en.htm
- European Commission. (27. Januar 2011). *Commission urges Sweden to respect nature legislation in protecting endangered wolves* [Text]. European Commission - European Commission. https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_11_95
- Evans, K. E., & Harris, S. (2008). Adolescence in male African elephants, *Loxodonta africana*, and the importance of sociality. *Animal Behaviour*, 76(3), 779–787. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2008.03.019>
- Everatt, K. T., Kokes, R., & Lopez Pereira, C. (2019). Evidence of a further emerging threat to lion conservation; targeted poaching for body parts. *Biodiversity and Conservation*, 28(14), 4099–4114. <https://doi.org/10.1007/s10531-019-01866-w>
- FACE. (n.d.). *Hunting in Denmark* (p. 8). Zugriff am 13. April 2021, https://face.eu/sites/default/files/denmark_en_2.pdf
- Fernholz, T. (30. Juni 2016). *A safari company suspended for wildlife abuse is back in action, with the Tanzanian government’s support*. QuartzAfrica. <https://qz.com/africa/707120/whats-going-on-in-tanzania/>
- Ferreira, S. M., Greaver, C., Nhleko, Z., & Simms, C. (2018). Realization of poaching effects on rhinoceroses in Kruger National Park, South Africa. *African Journal of Wildlife Research*, 48(1). <https://doi.org/10.3957/056.048.013001>
- Ferreira, S. M., le Roex, N., & Greaver, C. (2019). Species-specific drought impacts on black and white rhinoceroses. *PloS One*, 14(1), e0209678. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0209678>
- FERUS. (n.d.). *Elevage et chasse*. FERUS. Zugriff am 10. Mai 2021, <https://www.ferus.fr/lynx/le-lynx-elevage-chasse>
- FIDC. (27. Januar 2016). “La caccia aiuta le popolazioni e la fauna selvatica in Africa”. https://www.federaccia.org/news_show.php?idn=4454

- Fobar, R. (8. Mai 2019). *More than 100 neglected lions found in a South African breeding facility*. National Geographic. <https://www.nationalgeographic.com/animals/article/sick-neglected-lions-found-at-captive-breeding-facility-in-south-africa>
- France 24 - The Observers. (25. September 2020). *New video of a deer being hunted by hounds in France sparks outrage online*. France 24 - The Observers. <https://observers.france24.com/en/20200925-new-video-deer-being-hunted-hounds-france-sparks-outrage-online>
- Frank, S. C., Ordiz, A., Gosselin, J., Hertel, A., Kindberg, J., Leclerc, M., Pelletier, F., Steyaert, S. M. J. G., Støen, O.-G., Walle, J. V. de, Zedrosser, A., & Swenson, J. E. (2017). Indirect effects of bear hunting: A review from Scandinavia. *Ursus*, 28(2), 150–164. <https://doi.org/10.2192/URSU-D-16-00028.1>
- Frank, S. C., Pelletier, F., Kopatz, A., Bourret, A., Garant, D., Swenson, J. E., Eiken, H. G., Hagen, S. B., & Zedrosser, A. (2020). Harvest is associated with the disruption of social and fine scale genetic structure among matriline of a solitary large carnivore. *Evolutionary Applications*, 1–13. <https://doi.org/10.1111/eva.13178>
- Freeman, M. M. R., & Wenzel, G. W. (2006). The nature and significance of polar bear conservation hunting. *Arctic*, 56, 21–30.
- Game Fair Italia. (n.d.). *Homepage*. Zugriff am 2. April 2021, <https://www.gamefairitalia.it/>
- Ghasemi, B. (2021). Trophy hunting and conservation: Do the major ethical theories converge in opposition to trophy hunting? *People and Nature*, 3(1), 77–87. <https://doi.org/10.1002/pan3.10160>
- Główny Urząd Statystyczny. (30. November 2020). *Rocznik Statystyczny Leśnictwa 2020*. stat.gov.pl. <https://stat.gov.pl/obszary-tematyczne/roczniki-statystyczne/roczniki-statystyczne/rocznik-statystyczny-lesnictwa-2020,13,3.html>
- Gobush, K. S., Edwards, C. T. T., Balfour, D., Wittemyer, G., Maisels, F., & Taylor, F. D. (2021). *Loxodonta africana*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2021: E.T181008073A181022663*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2021-1.RLTS.T181008073A181022663.en>
- Gobush, K. S., Mutayoba, B. M., & Wasser, S. K. (2008). Long-Term Impacts of Poaching on Relatedness, Stress Physiology, and Reproductive Output of Adult Female African Elephants. *Conservation Biology*, 22(6), 1590–1599. JSTOR.
- Goldenberg, S. Z., Douglas-Hamilton, I., & Wittemyer, G. (2016). Vertical Transmission of Social Roles Drives Resilience to Poaching in Elephant Networks. *Current Biology*, 26(1), 75–79. <https://doi.org/10.1016/j.cub.2015.11.005>
- Gonçalves, E. (2020). *Trophy Hunters Exposed: Inside the big game industry*. Independently published.
- Gosling, L. M., Muntifering, J., Kolberg, H., Uiseb, K., & King, S. R. B. (2019). *Equus zebra ssp. Hartmannae*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2019: E.T7958A45171819*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2019-1.RLTS.T7958A45171819.en>
- Gosselin, J., Leclerc, M., Zedrosser, A., Steyaert, S. M. J. G., Swenson, J. E., & Pelletier, F. (2017). Hunting promotes sexual conflict in brown bears. *Journal of Animal Ecology*, 86(1), 35–42. <https://doi.org/10.1111/1365-2656.12576>
- Gosselin, J., Zedrosser, A., Swenson, J. E., & Pelletier, F. (2015). The relative importance of direct and indirect effects of hunting mortality on the population dynamics of brown bears. *Proceedings. Biological Sciences*, 282(1798), 20141840. <https://doi.org/10.1098/rspb.2014.1840>
- Govender, N. (2005). *The effect of habitat alteration by elephants on invertebrate diversity in two small reserves in South Africa*. [Thesis, University of KwaZulu-Natal]. <https://researchspace.ukzn.ac.za/handle/10413/5510>
- Graham Sales Safaris. (n.d.). *Book a Leopard hunting Safari with Graham Sales Safaris*. Graham Sales Safaris. Zugriff am 1. April 2021, <https://www.grahamsalessafaris.com/leopard-hunting-africa/>
- Grant, T.-L. (2012). *Leopard population density, home range size and movement patterns in a mixed landuse area of the Mangwe District of Zimbabwe* [MSc Thesis]. Rhodes University.
- Green, J., Jakins, C., Asfaw, E., Bruschi, N., Parker, A., de Waal, L., & D’Cruze, N. (2020). African Lions and Zoonotic Diseases: Implications for Commercial Lion Farms in South Africa. *Animals*, 10(9). <https://doi.org/10.3390/ani10091692>
- Groom, R. J., Funston, P. J., & Mandisodza, R. (2014). Surveys of lions *Panthera leo* in protected areas in Zimbabwe yield disturbing results: What is driving the population collapse? *Oryx*, 48(3), 385–393. <https://doi.org/10.1017/S0030605312001457>
- Grundgesetz, § II. Der Bund und die Länder (Art. 20 - 37) (2002). <https://dejure.org/gesetze/GG/20a.html>
- Guérin, M. (2010). “Européens et prédateurs exotiques en Indochine, le cas du tigre”. In *Repenser le sauvage grâce au retour du loup. Les sciences humaines interpellées* (pp. 211–224). Pôle rural MRSH-Caen. <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-00492359>
- Haber, G. C. (1996). Biological, Conservation, and Ethical Implications of Exploiting and Controlling Wolves. *Conservation Biology*, 10(4), 1068–1081.

- Harvey, R. G. (2020). Towards a cost-benefit analysis of South Africa's captive predator breeding industry. *Global Ecology and Conservation*, 23, eo1157. <https://doi.org/10.1016/j.gecco.2020.eo1157>
- Hit Show. (n.d.). *Homepage*. Zugriff am 2. April 2021, <https://www.hit-show.com/index.php?lang=it>
- Hogberg, J., Treves, A., Shaw, B. & Naughton-Treves, L. (2016). Changes in attitudes toward wolves before and after an inaugural public hunting and trapping season: Early evidence from Wisconsin's Wolf range. *Environmental Conservation*, 43, 45-55.
- Hollister-Smith, J. A., Poole, J. H., Archie, E. A., Vance, E. A., Georgiadis, N. J., Moss, C. J., & Alberts, S. C. (2007). Age, musth and paternity success in wild male African elephants, *Loxodonta africana*. *Animal Behaviour*, 74(2), 287-296. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2006.12.008>
- HSI Africa. (5. März 2021). *SA's latest wildlife management plan is positive progress for lions and welfare, says Humane Society International*. HSI Europe. <https://www.hsi.org/news-media/south-africas-latest-wildlife-management-plan-is-positive-progress-for-lions-and-welfare-says-hsi/>
- HSI Africa. (4. Dezember 2020). *Pressure mounts on SA government to ban captive lion breeding*. <https://www.hsi.org/news-media/pressure-mounts-on-sa-government-to-ban-captive-lion-breeding/>
- HSI/Europe. (2020). *Public Attitudes Towards Trophy Hunting in Belgium*. <https://www.hsi.org/wp-content/uploads/2021/05/Public-opinion-on-Trophy-Hunting--Belgium.pdf>
- HSI/Europe. (2021). *Public Attitudes Towards Trophy Hunting*. <https://www.hsi.org/wp-content/uploads/2021/05/2021-eu-trophy-hunting-poll.pdf>
- HSI in Germany. (2021). *Public Attitudes Towards Trophy Hunting*. https://www.hsi-europe.org/wp-content/uploads/2021/04/Poll-results-Germany_March-2021-_HSI-EU-_Version-2.pdf
- HSUS. (18. Januar 2019). *Undercover investigation exposes illegal wildlife items, including elephant skin furniture, hippo skull table and stingray belts, for sale at Safari Club International's 2019 convention*. <https://www.humanesociety.org/news/undercover-investigation-exposes-illegal-wildlife-items-including-elephant-skin-furniture>
- HSUS. (12. Februar 2020). *An undercover investigation at the Safari Club International convention reveals the sale of illegal wildlife products, captive-bred lion hunts and displays of thousands of products made from giraffes, elephants, stingrays, kangaroos and more*. <https://www.humanesociety.org/news/undercover-investigation-safari-club-international-convention-reveals-sale-illegal-wildlife>
- HSUS, & HSI. (2020). *Glorification of killing wild animals on display at Safari Club International Convention*. <https://blog.humanesociety.org/wp-content/uploads/2020/02/SCI-2020-Investigation-Report.pdf>
- Huber, D. (2018). *Ursus arctos (errata version 2019)*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2018: E.T41688A144339998*.
- Huber, Đ., Frković, A., Gužvica, G., & Gomerčić, T. (2002). Causes of wolf mortality in Croatia in the period 1986-2001. *Vet Arh*, 72(3), 131-139.
- Hunt Forever. (2. Februar 2018). *Dangerous Game, Within SCI: SCI Adopts Policy On Captive Bred Lions*. <https://huntforever.org/2018/02/02/sci-adopts-policy-on-captive-bred-lions/>
- Hussain, S. (2010). Sports-hunting, Fairness and Colonial Identity. *Conservation and Society*, 8(2), 112-126. JSTOR.
- Hübschle, A. (2016). *A game of horns: transnational flows of rhino horn (Doctoral dissertation, University of Cologne Cologne)*.
- INPN. (n.d.-a). *Canis lupus Linnaeus, 1758—Loup gris, Loup*. Inventaire National du Patrimoine Naturel. Zugriff am 10. Mai 2021, https://inpn.mnhn.fr/espece/cd_nom/60577
- INPN. (n.d.-b). *Lynx lynx (Linnaeus, 1758)—Lynx boréal*. Inventaire National du Patrimoine Naturel. Zugriff am 10. Mai 2021, https://inpn.mnhn.fr/espece/cd_nom/60612
- INPN. (n.d.-c). *Ursus arctos Linnaeus, 1758—Ours brun, Ours*. Inventaire National du Patrimoine Naturel. Zugriff am 10. Mai 2021, https://inpn.mnhn.fr/espece/cd_nom/60826
- Instrumento de Adhesión de España al Convenio sobre el Comercio Internacional de Especies Amenazadas de Fauna y Flora Silvestres, hecho en Washington el 3 de marzo de 1973, BOE-A-1986-20403 § BOE núm. 181, de 30 de julio de 1986 (1986). <https://www.boe.es/buscar/doc.php?id=BOE-A-1986-20403>
- IPBES. (2019). *Global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services* (E. S. Brondizio, J. Settele, S. Díaz, and H. T. Ngo (editors)). IPBES secretariat. <http://ipbes.net/global-assessment>

- IUCN. (n.d.). *IUCN Members*. IUCN. Zugriff am 14. April 2021, <https://www.iucn.org/about/members/iucn-members>
- IUCN. (2016). *Informing decision on trophy hunting* (p. 23) [Briefing paper]. https://www.iucn.org/sites/dev/files/iucn_sept_briefing_paper_-_informingdecisionstrophyhunting.pdf
- IUCN Cat Specialist Group. (n.d.). *Eurasian lynx*. Zugriff am 21. April 2021, <http://www.catsg.org/index.php?id=99&L=0%3Fid%3D192%3Fid%3D49%3Fid%3D31%3Fid%3D>
- IUCN SSC Antelope Specialist Group. (2016a). *Addax nasomaculatus*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2016*: E.T512A50180603. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2016-2.RLTS.T512A50180603.en>.
- IUCN SSC Antelope Specialist Group. (2016b). *Nanger dama*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2016*: E.T8968A50186128. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2016-2.RLTS.T8968A50186128.en>.
- IUCN SSC Cat Specialist Group. (2018). *Guidelines for the Conservation of Lions in Africa. Version 1.0* (p. 147). https://www.cms.int/sites/default/files/publication/GCLA%20%20181220%20%28E%29_o.pdf
- IUCN World Conservation Congress Marseille. (1. September 2020). 072—*Combating the illegal trade in lion body parts and derivatives*. IUCN World Conservation Congress 2020. <https://www.iucncongress2020.org/motion/072>
- Jacobson, A. P., Gerngross, P., Lemeris Jr., J. R., Schoonover, R. F., Anco, C., Breitenmoser-Würsten, C., Durant, S. M., Farhadinia, M. S., Henschel, P., Kamler, J. F., Laguardia, A., Rostro-García, S., Stein, A. B., & Dollar, L. (2016). Leopard (*Panthera pardus*) status, distribution, and the research efforts across its range. *PeerJ*, 4, e1974. <https://doi.org/10.7717/peerj.1974>
- Jagd & Hund. (n.d.). *10 Reasons for Exhibiting...* JAGD & HUND | Messe Dortmund. Zugriff am 10. Mai 2021, <https://www.jagd-und-hund.de/en/for-exhibitors/10-reasons-for-exhibiting/>
- Jagd & Hund. (2. Juni 2020). *JAGD & HUND consolidates its position as leading trade fair in Europe*. JAGD & HUND | Messe Dortmund. https://www.jagd-und-hund.de/en/press-media/press-releases/news/jagd-hund-consolidates-its-position-as-leading-trade-fair-in-europe/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=482do82ab935aef9310beb64c73aa35
- JagdFakten.at. (23. August 2019). *Wichtigste Fragen zu Jagd & Jäger in Österreich*. Jagdfakten.at. <https://www.jagdfakten.at/wichtigste-fragen-zu-jagd-und-jaeger/>
- Jones, C. G., Lawton, J. H., & Shachak, M. (1994). Organisms as Ecosystem Engineers. *Oikos*, 69(3), 373–386. <https://doi.org/10.2307/3545850>
- Jorge, A. A. (2012). *The sustainability of leopard panthera pardus sport hunting in Niassa Reserve, Mozambique*. [Thesis, University of KwaZulu-Natal]. <https://researchspace.ukzn.ac.za/handle/10413/9732>
- Kalof, L., & Fitzgerald, A. (2003). Reading the trophy: Exploring the display of dead animals in hunting magazines. *Visual Studies*, 18(2), 112–122. <https://doi.org/10.1080/14725860310001631985>
- Kalwas, P. I. (13. Januar 2019). *Agresja to normalna reakcja myśliwych na naszą obecność. Wulgarne słowa, obelgi—Wiadomości*. Onet Wiadomosci. <https://wiadomosci.onet.pl/tylko-w-onecie/agresja-to-normalna-reakcja-mysliwych-na-nasza-obecnosc-wulgarne-slowa-obelgi/vtldb21>
- Kat, P. (26. Oktober 2012). *Rhino horn trafficking, Vietnam, South Africa, the Czech Republic, Poland—Widespread connections?* LionAid. <https://lionaid.org/news/2012/10/rhino-horn-trafficking-vietnam-south-africa-the-czech-republic-poland-widespread-connections.htm>
- Kaul, R., William, A. C., Rithe, K., Steinmetz, R., & Mishra, R. (2019). *Bubalus arnee*. The IUCN Red List of Threatened Species 2019: E.T3129A46364616. *IUCN Red List of Threatened Species*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2019-1.RLTS.T3129A46364616.en>.
- Knott, E. J., Bunnefeld, N., Huber, D., Reljić, S., Kereži, V., & Milner-Gulland, E. J. (2014). The potential impacts of changes in bear hunting policy for hunting organisations in Croatia. *European Journal of Wildlife Research*, 60(1), 85–97. <https://doi.org/10.1007/s10344-013-0754-3>
- Kohi, E. M., Boer, W. F. de, Peel, M. J. S., Slotow, R., Waal, C. van der, Heitkönig, I. M. A., Skidmore, A., & Prins, H. H. T. (2011). African Elephants *Loxodonta africana* Amplify Browse Heterogeneity in African Savanna. *Biotropica*, 43(6), 711–721.
- Kojola, I., Hallikainen, V., Mikkola, K., Gurarie, E., Heikkinen, S., Kaartinen, S., Nikula, A., & Nivala, V. (2016). Wolf visitations close to human residences in Finland: The role of age, residence density, and time of day. *Biological Conservation*, 198, 9–14. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2016.03.025>
- Kosicka, A. (2019). *Stosunek Polaków do polowań na Ptaki*. https://niechzyja.pl/wp-content/uploads/2019/11/Niech_Zyja_bad_opinii_publicznej.pdf

La Vanguardia. (4. September 2019). *Más de cien científicos aseguran que la prohibición de la caza de trofeo no ayudará a proteger a los animales*. La Vanguardia. <https://www.lavanguardia.com/natural/20190904/47185931281/cientificos-contra-prohibicion-caza-trofeo-animales.html>

Lapin, L. (2018). Thierry Coste Lobbyiste de la mort loisir. *Charlie Hebdo, Ecologie*. <https://charliehebdo.fr/2018/09/ecologie/thierry-coste-lobbyiste-de-la-mort-loisir/>

Large Carnivore Initiative for Europe IUCN/SSC Specialist group. (n.d.). *Wolf—Canis Lupus*. Zugriff am 6. Mai 2021, <https://www.lcie.org/Large-carnivores/Wolf->

Louchouart, N. X., Santiago-Ávila, F. J., Parsons, D. R. & Treves, A. (2021). Evaluating how lethal management affects poaching of Mexican wolves. *Royal Society Open Science*, 8, 200330.

le Roux, E., Kerley, G. I. H., & Crooms, J. P. G. M. (2018). Megaherbivores Modify Trophic Cascades Triggered by Fear of Predation in an African Savanna Ecosystem. *Current Biology*, 28(15), 2493-2499.e3. <https://doi.org/10.1016/j.cub.2018.05.088>

Leader-Williams, N. (1988). Patterns of depletion in a black rhinoceros population in Luangwa Valley, Zambia. *African Journal of Ecology*, 26(3), 181-187. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2028.1988.tb00969.x>

Leclerc, M., Frank, S. C., Zedrosser, A., Swenson, J. E., & Pelletier, F. (2017). Hunting promotes spatial reorganization and sexually selected infanticide. *Scientific Reports*, 7, 45222. <https://doi.org/10.1038/srep45222>

Legge 11 febbraio 1992, n. 157 Norme per la protezione della fauna selvatica omeoterma e per il prelievo venatorio., (1992). <https://www.normattiva.it/uri-res/N2Ls?urn:nir:stato:legge:1992-02-11;157!vig=2020-10-22>

Legge regionale 25 gennaio 1984, n. 7 Norme per la regolamentazione dell'attività di tassidermia e di imbalsamazione., (1984), Consolidated version 2018, September 18. http://lrv.regione.liguria.it/liguriass_prod/articolo?urndoc=urn:nir:regione.liguria:legge:1984-01-25;7&pr=idx,o;art:1;articparziale,o

Leonoticias. (13. Januar 2010). Detenidos tres leoneses dentro de la operación 'Lobezno'. *Leonoticias*. <https://www.leonoticias.com/frontend/leonoticias/Detenidos-Tres-Leoneses-Dentro-De-La-Operacion-Lobezno-vn42431-vst216>

Ley 42/2007, de 13 de diciembre, del Patrimonio Natural y de la Biodiversidad., BOE-A-2007-21490 § BOE núm. 299 (2007). <https://www.boe.es/buscar/act.php?id=BOE-A-2007-21490>

Liberg, O., Chapron, G., Wabakken, P., Pedersen, H. C., Hobbs, N. T., & Sand, H. (2012). Shoot, shovel and shut up: Cryptic poaching slows restoration of a large carnivore in Europe. *Proceedings. Biological Sciences*, 279(1730), 910-915. <https://doi.org/10.1098/rspb.2011.1275>

Limpopo Diana Hunting Tours. (n.d.). *Find rejse*. Limpopo Diana Hunting Tours. Zugriff am 13. April 2021, <https://www.jagtrejser.dk/find-din-rejse>

Lindsey, P., Alexander, R., Balme, G., Midlane, N., & Craig, J. (2012). Possible Relationships between the South African Captive-Bred Lion Hunting Industry and the Hunting and Conservation of Lions Elsewhere in Africa. *South African Journal of Wildlife Research*, 42(1), 11-22. <https://doi.org/10.3957/056.042.0103>

Lindsey, Peter A., Alexander, R., Mills, M. G. L., Romañach, S., & Woodroffe, R. (2007). Wildlife Viewing Preferences of Visitors to Protected Areas in South Africa: Implications for the Role of Ecotourism in Conservation. *Journal of Ecotourism*, 6(1), 19-33. <https://doi.org/10.2167/joe133.o>

Lindsey, Peter Andrew, Balme, G. A., Funston, P., Henschel, P., Hunter, L., Madzikanda, H., Midlane, N., & Nyirenda, V. (2013). The Trophy Hunting of African Lions: Scale, Current Management Practices and Factors Undermining Sustainability. *PLOS ONE*, 8(9), e73808. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0073808>

Linklater, W. L., & Hutcheson, I. R. (2010). Black Rhinoceros are Slow to Colonize a Harvested Neighbour's Range. *South African Journal of Wildlife Research*, 40(1), 58-63. <https://doi.org/10.3957/056.040.0107>

Linnell, J. D. C., Broseth, H., Odden, J., & Nilsen, E. B. (2010). Sustainably Harvesting a Large Carnivore? Development of Eurasian Lynx Populations in Norway During 160 Years of Shifting Policy. *Environmental Management*, 45(5), 1142-1154. <https://doi.org/10.1007/s00267-010-9455-9>

Loo, T. (2001). Of Moose and Men: Hunting for Masculinities in British Columbia, 1880-1939. *Western Historical Quarterly*, 32(3), 296-319. <https://doi.org/10.2307/3650737>

Lovari, S., Sforzi, A., Scala, C., & Fico, R. (2007). Mortality parameters of the wolf in Italy: Does the wolf keep himself from the door? *Journal of Zoology*, 272(2), 117-124. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7998.2006.00260.x>

- Loveridge, A. J., Searle, A. W., Murindagomo, F., & Macdonald, D. W. (2007). The impact of sport-hunting on the population dynamics of an African lion population in a protected area. *Biological Conservation*, 134(4), 548–558. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2006.09.010>
- Loveridge, A. J., Valeix, M., Chapron, G., Davidson, Z., Mtare, G., & Macdonald, D. W. (2016). Conservation of large predator populations: Demographic and spatial responses of African lions to the intensity of trophy hunting. *Biological Conservation*, 204, 247–254. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2016.10.024>
- Madueño, J. D. (12. Januar 2019). Más de la mitad quiere “limitar o prohibir” los toros y la caza. El Español. https://www.elespanol.com/espana/20190112/mitad-quiere-limitar-prohibir-toros-caza/367963207_o.html
- Masemann, A. (2. April 2018). Cecil the lion ‘died in agony’ 10 hours after being shot by hunter, says zoologist. CBC Radio. <https://www.cbc.ca/radio/thecurrent/the-current-for-april-2-2018-1.4600420/cecil-the-lion-died-in-agony-10-hours-after-being-shot-by-hunter-says-zoologist-1.4600424>
- Matswani Safaris. (n.d.). Homepage. Matswani Safaris. Zugriff am 13 April 2021, <https://matswani.com/>
- McComb, K., Moss, C., Durant, S. M., Baker, L., & Sayialel, S. (2001). Matriarchs As Repositories of Social Knowledge in African Elephants. *Science*, 292(5516), 491–494. <https://doi.org/10.1126/science.1057895>
- McComb, Karen, Shannon, G., Durant, S. M., Sayialel, K., Slotow, R., Poole, J., & Moss, C. (2011). Leadership in elephants: The adaptive value of age. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences*, 278(1722), 3270–3276. <https://doi.org/10.1098/rspb.2011.0168>
- McLellan, B. N., Proctor, M. F., Huber, D., & Michel, S. (2017). *Ursus arctos* (amended version 2017 assessment). *The IUCN Red List of Threatened Species 2017: E.T41688A121229971*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2017-3.RLTS.T41688A121229971.en>
- Méndez, R. (7. Dezember 2005). A la caza del tigre en un coto de Extremadura. *El País*. https://elpais.com/diario/2005/12/08/sociedad/1133996407_850215.html
- Milleret, C., Wabakken, P., Liberg, O., Åkesson, M., Flagstad, Ø., Andreassen, H. P., & Sand, H. (2017). Let’s stay together? Intrinsic and extrinsic factors involved in pair bond dissolution in a recolonizing wolf population. *The Journal of Animal Ecology*, 86(1), 43–54. <https://doi.org/10.1111/1365-2656.12587>
- Milner, J. M., Bonenfant, C., Mysterud, A., Gaillard, J.-M., Csányi, S., & Stenseth, N. C. (2006). Temporal and spatial development of red deer harvesting in Europe: Biological and cultural factors. *Journal of Applied Ecology*, 43(4), 721–734.
- Ministère de la Transition Ecologique. (19. August 2019). *Commerce international des espèces sauvages (CITES)*. Ministère de la Transition écologique. <https://www.ecologie.gouv.fr/commerce-international-des-especes-sauvages-cites>
- Ministerie van Economische Zaken. (2016). *Beleidsregel van de Staatssecretaris van Economische Zaken van 2 mei 2016, nr. WJZ/16068109, betreffende invoervergunningen voor jachttrofeeën* [Officiële publicatie]. artikel 4:81 van de Algemene wet bestuursrecht; Ministerie van Binnenlandse Zaken. <https://zoek.officielebekendmakingen.nl/stcrt-2016-23849.html>
- Ministeriet for Fødevarer, Landbrug og Fiskeri. (n.d.). *Indførsel af jagttrofeer fra rovdyr fra EU lande til Danmark*. Ministeriet for Fødevarer, Landbrug og Fiskeri. Zugriff am 13. April 2021, https://www.foedevarestyrelsen.dk:443/Leksikon/Sider/Indfoersel_af_jagttrofaeer_fra_rovdyr_fra_EU_lande_til_Danmark.aspx
- Forordningen om animalske biprodukter nr. 1069/2009 og tilhørende gennemførelsesforordning 142/2011., 1069/2009; 142/2011 (2011). <https://www.foedevarestyrelsen.dk:443/Selvbetjening/lovstof/Sider/Biproduktforordningen-nr.-1069-2009.aspx>
- Monin, J. (2018). Pourquoi Emmanuel Macron courtise-t-il les chasseurs? *France Inter, Emissions, Secrets d’infos*. <https://www.franceinter.fr/emissions/secrets-d-info/secrets-d-info-24-fevrier-2018>
- Montini, B. (25. Oktober 2018). *Caccia aperta agli ippopotami in Zambia: Il governo ne farà uccidere 2mila in cinque anni*. Corriere della Sera. https://www.corriere.it/animali/18_ottobre_25/caccia-aperta-ippopotami-zambia-governo-ne-fara-uccidere-2mila-cinque-anni-5a6bbf14-d81c-11e8-8a41-5d7293f8c00a.shtml
- Moss, C. J. (2001). The demography of an African elephant (*Loxodonta africana*) population in Amboseli, Kenya. *Journal of Zoology*, 255(2), 145–156. <https://doi.org/10.1017/S0952836901001212>
- Mosser, A., & Packer, C. (2009). Group territoriality and the benefits of sociality in the African lion, *Panthera leo*. *Animal Behaviour*, 78(2), 359–370. <https://doi.org/10.1016/j.anbehav.2009.04.024>
- Mullin, M. H. (1999). Mirrors and Windows: Sociocultural Studies of Human-Animal Relationships. *Annual Review of Anthropology*, 28(1), 201–224. <https://doi.org/10.1146/annurev.anthro.28.1.201>

- Muposhi, V. K., Gandiwa, E., Bartels, P., Makuza, S. M., & Madiri, T. H. (2016). Trophy Hunting and Sustainability: Temporal Dynamics in Trophy Quality and Harvesting Patterns of Wild Herbivores in a Tropical Semi-Arid Savanna Ecosystem. *PLOS ONE*, *11*(10), e0164429. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0164429>
- Mysterud, A. (2011). Selective harvesting of large mammals: How often does it result in directional selection? *Journal of Applied Ecology*, *48*(4), 827–834. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2664.2011.02006.x>
- Naude, V. N., Balme, G. A., O’Riain, J., Hunter, L. T. B., Fattedbert, J., Dickerson, T., & Bishop, J. M. (2020). Unsustainable anthropogenic mortality disrupts natal dispersal and promotes inbreeding in leopards. *Ecology and Evolution*, *10*(8), 3605–3619. <https://doi.org/10.1002/ece3.6089>
- Nhleko, Z. N., Parker, D. M., & Druce, D. J. (2017). The reproductive success of black rhinoceroses in the Hluhluwe–iMfolozi Park, KwaZulu-Natal, South Africa. *Koedoe*, *59*(1), 10. <https://doi.org/10.4102/koedoe.v59i1.1386>
- Nilsen, E. B., Brøseth, H., Odden, J., & Linnell, J. D. C. (2012). Quota hunting of Eurasian lynx in Norway: Patterns of hunter selection, hunter efficiency and monitoring accuracy. *European Journal of Wildlife Research*, *58*(1), 325–333. <https://doi.org/10.1007/s10344-011-0585-z>
- Nordbø, I., Turdumambetov, B., & Gulcan, B. (2018). Local opinions on trophy hunting in Kyrgyzstan. *Journal of Sustainable Tourism*, *26*(1), 68–84. <https://doi.org/10.1080/09669582.2017.1319843>
- Nordisk Safari Klub. (n.d.). *Homepage*. Nordisk Safari Klub. Zugriff am 13. April 2021, <https://nordisksafariklub.com/>
- Novaro, A. J., Funes, M. C., & Walker, R. S. (2005). An empirical test of source-sink dynamics induced by hunting: Source-sink dynamics induced by hunting. *Journal of Applied Ecology*, *42*(5), 910–920. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2664.2005.01067.x>
- O’Gara, B. (2002). Hunting red deer and elk: Old and new worlds. In *North American elk: Ecology and management*. Smithsonian Institution Press.
- Ozoliņš, J., Pupila, A., Ornicāns, A., & Bagrade, G. (2008). Lynx management in Latvia: Population control or sport hunting. *Econ. Soc. Cult. Asp. Biodivers. Conserv*, 59–72.
- Ozondjahe Hunting Safaris Africa. (n.d.). *Hunting Leopard*. Ozondjahe Hunting Safaris Africa. Zugriff am 1. April 2021, <https://africanhuntingsafaris.com/hunting-leopard/>
- Packer, C., Brink, H., Kissui, B. M., Maliti, H., Kushnir, H., & Caro, T. (2011). Effects of Trophy Hunting on Lion and Leopard Populations in Tanzania. *Conservation Biology*, *25*(1), 142–153. JSTOR.
- Packer, C., Herbst, L., Pusey, A., Bycott, J., Hanby, J., Cairns, S., & Borgerhoff-Mulder, M. (1988). Reproductive success of lions. In *Reproductive Success: Studies of Individual Variation in Contrasting Breeding Systems* (TH Clutton-Brock, pp. 363–383). University of Chicago Press.
- Packer, Craig, Kosmala, M., Cooley, H. S., Brink, H., Pintea, L., Garshelis, D., Purchase, G., Strauss, M., Swanson, A., Balme, G., Hunter, L., & Nowell, K. (2009). Sport Hunting, Predator Control and Conservation of Large Carnivores. *PLOS ONE*, *4*(6), e5941. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0005941>
- Packer, Craig, & Pusey, A. E. (1987). Intrasexual co-operation and the sex ratio in African lions. *American Naturalist*, *130*(4), 636–642. <https://doi.org/10.1086/284735>
- Packer, Craig, Pusey, A. E., & Eberly, L. E. (2001). Egalitarianism in Female African Lions. *Science*, *293*(5530), 690. <https://doi.org/10.1126/science.1062320>
- Palazy, L., Bonenfant, C., Gaillard, J.-M., & Courchamp, F. (2011). Cat Dilemma: Too Protected To Escape Trophy Hunting? *PLOS ONE*, *6*(7), e22424. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0022424>
- Panthera. (5. Mai 2021). Panthera Applauds South African Government’s Decision to End Commercial Captive Lion Breeding and Bone Trade, Urges Permanent Legislation Banning Industry. Panthera. <https://www.panthera.org/panthera-applauds-south-african-governments-decision-end-commercial-captive-lion-breeding-and-bone>
- Peirce, R. (2018). *Cuddle Me, Kill Me*. Penguin Random House South Africa.
- Pete Safaris. (n.d.). *Homepage*. Pete Safaris. Zugriff am 13. April 2021, <https://www.petesafaris.com/>
- Pferd&Jagd. (n.d.). *Aussteller- und Produktsuche 2019*. https://pferdunjagd.com/pj_aussteller_de?design=dentalinforma&content=suchergebnis&pagemode=results&pgid=550205#ExProContent

- Piotrowska, D. (12. Juli 2016). *Wizerunek myśliwego w XXI wieku czyli łowiectwo w oczach Polaków, Konferencja. Współczesne zagadnienia edukacji leśnej społeczeństwa*, Centrum Edukacji Przyrodniczo-Leśnej w Rogowie. <https://www.youtube.com/watch?v=zuPGZoAcVhM>
- Pitman, R. T., Swanepoel, L. H., Hunter, L., Slotow, R., & Balme, G. A. (2015). The importance of refugia, ecological traps and scale for large carnivore management. *Biodiversity and Conservation*, 24(8), 1975–1987. <https://doi.org/10.1007/s10531-015-0921-9>
- PolskieRadio24.pl. (2. November 2013). *Głowy zagrożonych zwierząt w muzeum w Kielcach*. PolskieRadio24.Pl. https://polskieradio24.pl/art163_779987
- Poole, J. H. (1987). Rutting Behavior in African Elephants: The Phenomenon of Musth. *Behaviour*, 102(3–4), 283–316. <https://doi.org/10.1163/156853986X00171>
- Poole, J. H., Lee, P. C., Njiraini, N., & Moss, C. J. (2011). Longevity, Competition, and Musth: A Long-term Perspective on Male Reproductive Strategies. In *The Amboseli Elephants: A Long-Term Perspective on a Long-Lived Mammal*. University of Chicago Press. <https://chicago.universitypressscholarship.com/view/10.7208/chicago/9780226542263.001.0001/upso-9780226542232-chapter-18>
- Popescu, V. D., Artelle, K. A., Pop, M. I., Manolache, S., & Rozyłowicz, L. (2016). Assessing biological realism of wildlife population estimates in data-poor systems. *Journal of Applied Ecology*, 53(4), 1248–1259.
- Portfolio Committee on Environmental Affairs. (2018). *Report on the Colloquium on Captive Lion Breeding for Hunting in South Africa: Harming or promoting the conservation image of the country*. <https://pmg.org.za/tailed-committee-report/3595/>
- Poulsen, J. R., Rosin, C., Meier, A., Mills, E., Nuñez, C. L., Koerner, S. E., Blanchard, E., Callejas, J., Moore, S., & Sowers, M. (2018). Ecological consequences of forest elephant declines for Afrotropical forests. *Conservation Biology*, 32(3), 559–567.
- Pracownia na rzecz Wszystkich Istot. (12. Januar 2016). *Sondaż CBOS: Polacy przeciwko szkodliwej nowelizacji Prawa łowieckiego. Dziś nocne czytanie ustawy*. Pracownia Na Rzecz Wszystkich Istot. <https://pracownia.org.pl/pracownia-aktualnosci/396-sondaz-cbos-polacy-przeciwko-szkodliwej-nowelizacji-prawa-lowieckiego-dzis-nocne-czytanie-ustawy>
- Pringle, R. M. (2008). Elephants as agents of habitat creation for small vertebrates at the patch scale. *Ecology*, 89(1), 26–33. <https://doi.org/10.1890/07-0776.1>
- Prisner-Levyne, Y. (2020). Trophy Hunting, Canned Hunting, Tiger Farming, and the Questionable Relevance of the Conservation Narrative Grounding International Wildlife Law. *Journal of International Wildlife Law & Policy*, 23(4), 239–285. <https://doi.org/10.1080/13880292.2020.1866236>
- Ptak-Igłowska, A. (17. Dezember 2018). *Wystrzałowe zyski z komercyjnych polowań*. *Ekonomia*. <https://www.rp.pl/Ekonomia/312069860-Wystrzalowe-zyski-z-komercyjnych-polowan.html>
- Quaile, I. (2012). WWF defends elephant hunts for conservation. *DW, Environment*. <https://www.dw.com/en/wwf-defends-elephant-hunts-for-conservation/a-15891067>
- Rasmussen, H. B., Okello, J. B. A., Wittemyer, G., Siegmund, H. R., Arcander, P., Vollrath, F., & Douglas-Hamilton, I. (2008). Age- and tactic-related paternity success in male African elephants. *Behavioral Ecology*, 19(1), 9–15. <https://doi.org/10.1093/beheco/arm093>
- Ray, R.-R. (2012). *Ecology and population status and the impact of trophy hunting of the leopard Panthera pardus (LINNAEUS, 1758) in the Luambe National Park and surrounding Game Management Areas in Zambia* [PhD Thesis, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität]. <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de/xmlui/handle/20.500.11811/5091>
- Real Decreto 50/2018, de 2 de febrero, por el que se desarrollan las normas de control de subproductos animales no destinados al consumo humano y de sanidad animal, en la práctica cinegética de caza mayor., Pub. L. No. 38, 16714 (2018). <https://www.boe.es/boe/dias/2018/02/12/pdfs/BOE-A-2018-1869.pdf>
- Rechtsinformationssystem des Bundes. (2021a). *Bundesrecht konsolidiert, Gesamte Rechtsvorschrift für Artenhandelsgesetz 2009 Fassung vom 13.04.2021*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006701>
- Rechtsinformationssystem des Bundes. (2021b). *Bundesrecht konsolidiert, Gesamte Rechtsvorschrift für Tierschutzgesetz Fassung vom 13.04.2021*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003541>
- Retsinformation. (2019). *Bekendtgørelse om beskyttelse af vilde dyr og planter ved kontrol af handelen hermed (Washingtonkonventionen/ CITES)*. <https://www.retsinformation.dk/eli/Ita/2019/266>
- Reuters. (22. Oktober 2018). Zambia revives plan to cull 2,000 hippos over next five years. *Reuters*. <https://www.reuters.com/article/us-zambia-wildlife-idUSKCN1MW17Y>

- Ripple, W. J., Estes, J. A., Beschta, R. L., Wilmers, C. C., Ritchie, E. G., Hebblewhite, M., Berger, J., Elmhagen, B., Letnic, M., Nelson, M. P., Schmitz, O. J., Smith, D. W., Wallach, A. D., & Wirsing, A. J. (2014). Status and Ecological Effects of the World's Largest Carnivores. *Science*, 343(6167), 1241484. <https://doi.org/10.1126/science.1241484>
- Ripple, W. J., Newsome, T. M., Wolf, C., Dirzo, R., Everatt, K. T., Galetti, M., Hayward, M. W., Kerley, G. I. H., Levi, T., Lindsey, P. A., Macdonald, D. W., Malhi, Y., Painter, L. E., Sandom, C. J., Terborgh, J., & Van Valkenburgh, B. (2015). Collapse of the world's largest herbivores. *Science Advances*, 1(4), e1400103. <https://doi.org/10.1126/sciadv.1400103>
- Robson, A. S., Trimble, M. J., Purdon, A., Young-Overton, K. D., Pimm, S. L., & van Aarde, R. J. (2017). Savanna elephant numbers are only a quarter of their expected values. *PLoS One*, 12(4), e0175942. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0175942>
- Roex, N. le, & Ferreira, S. M. (2020). Age structure changes indicate direct and indirect population impacts in illegally harvested black rhino. *PLOS ONE*, 15(7), e0236790. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0236790>
- Rosenblatt, E., Becker, M. S., Creel, S., Droge, E., Mweetwa, T., Schuette, P. A., Watson, F., Merkle, J., & Mwape, H. (2014). Detecting declines of apex carnivores and evaluating their causes: An example with Zambian lions. *Biological Conservation*, 180, 176–186. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2014.10.006>
- Rozporządzenie Ministra Środowiska z dnia 3 sierpnia 2011 r. W sprawie gatunków zwierząt niebezpiecznych dla życia i zdrowia ludzi, § Dz.U. 2011 nr 173 poz. 1037 (2011). <http://isap.sejm.gov.pl/isap.nsf/DocDetails.xsp?id=WDU20111731037>
- Rutledge, L. Y., Patterson, B. R., Mills, K. J., Loveless, K. M., Murray, D. L., & White, B. N. (2010). Protection from harvesting restores the natural social structure of eastern wolf packs. *Biological Conservation*, 143(2), 332–339. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2009.10.017>
- Safari Club International. (n.d.). *About Us*. Zugriff am 2. April 2021, <https://safariclub.org/about-us/>
- Safari Club International. (2018). *Record Book*. <https://safariclub.org/wp-content/uploads/2020/05/world-hunting-award.pdf>
- Safari Club International. (2020). *Safari Club International Financial Statements: Years ended June 30, 2019 and 2018*. <https://safariclub.org/wp-content/uploads/2020/10/FY19-Financial-Statements-SCI.pdf>
- Sakabilo Kalembwe, Z. (30. Mai 2018). *Zambia Tourism Minister clarifies hippo culling*. ATTA. <https://www.atta.travel/member-news/2018/05/zambia-tourism-minister-clarifies-hippo-culling/>
- Salzburg.orf.at. (1. März 2016). *Kritik an „Jagd“ von Zuchtlöwen*. <https://salzburg.orf.at/v2/news/stories/2760574/>
- Salzburg.orf.at. (17. Februar 2017). *Debatte über Sinn der Trophäenjagd*. <https://salzburg.orf.at/v2/news/stories/2826289/>
- Arrêté royal relatif à la protection des espèces de faune et de flore sauvages par le contrôle de leur commerce, no. 2003-04-09/43, 2003022498 31045 (2003). http://www.ejustice.just.fgov.be/cgi_loi/change_lg.pl?language=fr&la=F&table_name=loi&cn=2003040943
- Schaller, G. B. (2009). *The Serengeti lion: A study of predator-prey relations*. University of Chicago Press.
- Schmidt, K., Jędrzejewski, W., Theuerkauf, J., Kowalczyk, R., Okarma, H., & Jędrzejewska, B. (2008). Reproductive behaviour of wild-living wolves in Białowieża Primeval Forest (Poland). *Journal of Ethology*, 26(1), 69–78. <https://doi.org/10.1007/s10164-006-0031-y>
- Searle, C. E., Bauer, D. T., Kesch, M. K., Hunt, J. E., Mandisodza-Chikerema, R., Flyman, M. V., Macdonald, D. W., Dickman, A. J., & Loveridge, A. J. (2020). Drivers of leopard (*Panthera pardus*) habitat use and relative abundance in Africa's largest transfrontier conservation area. *Biological Conservation*, 248, 108649. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108649>
- Selier, J., Nel, L., Rushworth, I., Kruger, J., Coverdale, B., Mulqueeny, C., & Blackmore, A. (2018). *An assessment of the potential risks of the practice of intensive and selective breeding of game to biodiversity and the economy in South Africa*. <https://conservationaction.co.za/resources/reports/an-assessment-of-the-potential-risks-of-the-practice-of-intensive-and-selective-breeding-of-game-to-biodiversity-and-the-biodiversity-economy-in-south-africa/>
- Selier, S.-A. J., Page, B. R., Vanak, A. T., & Slotow, R. (2014). Sustainability of elephant hunting across international borders in southern Africa: A case study of the greater Mapungubwe Transfrontier Conservation Area. *The Journal of Wildlife Management*, 78(1), 122–132. <https://doi.org/10.1002/jwmg.641>
- Sentenza n. 236, ECLI:IT:COST:2019:236 (Corte Costituzi 10. August 2019). <https://www.cortecostituzionale.it/actionSchedaPronuncia.do?anno=2019&numero=236>
- Sergio, F., Caro, T., Brown, D., Clucas, B., Hunter, J., Ketchum, J., McHugh, K., & Hiraldo, F. (2008). Top Predators as Conservation Tools: Ecological Rationale, Assumptions, and Efficacy. *Annual Review of Ecology, Evolution, and Systematics*, 39(1), 1–19. <https://doi.org/10.1146/annurev.ecolsys.39.110707.173545>

- SHIELD Political Research, The Humane Society of the United States, & Humane Society International. (2015). *Trophy Madness: Elite Hunters, Animal Trophies and Safari Club International's Hunting Award*. <https://www.hsi.org/wp-content/uploads/assets/pdfs/trophy-madness-report.pdf>
- Sina, S., Gerstetter, C., Porsch, L., Roberts, E., O. Smith, L., Klaas, K., & Fajardo de Castillo, T. (2016). *Wildlife Crime*. https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2016/570008/IPOL_STU%282016%29570008_EN.pdf
- Sindičić, M., Gomerčić, T., Kusak, J., Slijepčević, V., Huber, Đ., & Frković, A. (2016). Mortality in the Eurasian lynx population in Croatia over the course of 40 years. *Mammalian Biology*, 81(3), 290–294. <https://doi.org/10.1016/j.mambio.2016.02.002>
- Slotow, R., van Dyk, G., Poole, J., Page, B., & Klocke, A. (2000). Older bull elephants control young males. *Nature*, 408(6811), 425–426. <https://doi.org/10.1038/35044191>
- Southern Africa Tourism Services Association. (21. September 2020). *Endorsement of Blood Lions and HSI Africa request*. <https://www.hsi.org/wp-content/uploads/2020/12/09-21-Sep-SATSA-Endorsement-for-Blood-Lions-and-HSI-Africa.pdf>
- Średziński, P. (11. Januar 2017). *Na wilki już trwa obława. Tak ginie polska „wataha”*. OKO.Press. https://oko.press/wilki-juz-trwa-oblawa-ginie-polska-wataha/?fb_comment_id=1526572284089130_152776680635357
- Stein, A. B., Athreya, V., Gerngross, P., Balme, G., Henschel, P., Karanth, U., Miquelle, D., Rostro-Garcia, S., Kamler, J. F., Laguardia, A., Khorozyan, I., & Ghoddousi, A. (2020). *Panthera pardus (amended version of 2019 assessment)*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2020: E.T15954A163991139*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2020-1.RLTS.T15954A163991139.en>.
- Steinhart, E. I. (1989). Hunters, Poachers and Gamekeepers: Towards a Social History of Hunting in Colonial Kenya. *The Journal of African History*, 30(2), 247–264. JSTOR.
- Stolen Wildlife. (n.d.). *Rhino horns*. Stolen Wildlife. Zugriff am 19 April 2021, <http://www.stolenwildlife.org/rhinos.html>
- Stowarzyszenie dla natury wilk. (n.d.). *Zagrożenia dla populacji wilka*. Stowarzyszenie Dla Natury Wilk. Zugriff am 19. April 2021, <https://www.polskiwilk.org.pl/wilk/zagrozenia-dla-populacji-wilka>
- Suhr, F. (2. Januar 2021). *Zahl der Jäger_innen auf Rekordhoch*. Statista. <https://de.statista.com/infografik/19341/anzahl-der-jagdscheininhaber-in-deutschland/>
- Suutarinen, J., & Kojola, I. (2017). Poaching regulates the legally hunted wolf population in Finland. *Biological Conservation*, 215, 11–18. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2017.08.031>
- Swenson, J. E. (2003). Implications of sexually selected infanticide for the hunting of large carnivores. In *Animal Behavior and Wildlife Conservation* (Festa-Bianchet, M. & Apollonio, M., Vol. 53). Island Press.
- Swenson, Jon E., Sandegren, F., Brunberg, S., Segerström, P., & Segerstrøm, P. (2001). Factors Associated with Loss of Brown Bear Cubs in Sweden. *Ursus*, 12, 69–80.
- Swenson, Jon E., Sandegren, F., Söderberg, A., Bjärvall, A., Franzén, R., & Wabakken, P. (1997). Infanticide caused by hunting of male bears. *Nature*, 386(6624), 450–451. <https://doi.org/10.1038/386450a0>
- Swenson, Jon E., Schneider, M., Zedrosser, A., Söderberg, A., Franzén, R., & Kindberg, J. (2017). Challenges of managing a European brown bear population; lessons from Sweden, 1943–2013. *Wildlife Biology*, 2017(4). <https://doi.org/10.2981/wlb.00251>
- Swenson, Jon E., Wabakken, P., Sandegren, F., Bjärvall, A., Franzén, R., & Söderberg, A. (1995). The near extinction and recovery of brown bears in Scandinavia in relation to the bear management policies of Norway and Sweden. *Wildlife Biology*, 1(1), 11–25. <https://doi.org/10.2981/wlb.1995.005>
- Szczutkowska, S. (2017). *Prawo łowieckie Szyszki do kosza!* Miesięcznik Dzikie Życie. <https://dzikiezycie.pl/archiwum/2017/luty-2017/prawo-łowieckie-szyszki-do-kosza>
- Tadeo, M. (2014). Not worth it: L’Oreal cuts ties with Belgium fan after hunting photos. *The Independent*. <https://www.independent.co.uk/life-style/fashion/l-oreal-cuts-ties-belgium-supporter-axelle-despiegelaere-after-hunting-trip-photographs-9599738.html>
- Tahiri, J. (6. März 2019). *Hacienda echa el lazo a los cazadores de safaris*. ABC economía. https://www.abc.es/economia/abci-hacienda-echa-lazo-cazadores-safaris-201903062121_noticia.html
- Taylor, L. A., Vollrath, F., Lambert, B., Lunn, D., Douglas Hamilton, I., & Wittemyer, G. (2020). Movement reveals reproductive tactics in male elephants. *Journal of Animal Ecology*, 89(1), 57–67. <https://doi.org/10.1111/1365-2656.13035>

- Teichman, K. J., Cristescu, B., & Darimont, C. T. (2016). Hunting as a management tool? Cougar-human conflict is positively related to trophy hunting. *BMC Ecology*, 16(1), 44. <https://doi.org/10.1186/s12898-016-0098-4>
- Thompson, A. (2015). Real Men/Savage Nature: The Rise of African Big Game Hunting, 1870–1914. In A. Thompson (Ed.), *Hunting Africa: British Sport, African Knowledge and the Nature of Empire* (pp. 12–41). Palgrave Macmillan UK. https://doi.org/10.1057/9781137494436_2
- Tofani, S. (17. Januar 2019). I numeri del settore caccia in Italia. *Caccia Magazine*. <https://www.cacciagemazine.it/i-numeri-del-settore-caccia-in-italia/>
- Transparency Register—FACE. (2021). Transparency Register. <https://ec.europa.eu/transparencyregister/public/consultation/displaylobbyist.do?id=75899541198-85&locale=en#en>
- Treves, A., Naughton-Treves, L. & Shelley, V. (2013). Longitudinal analysis of attitudes toward wolves. *Conservation Biology*, 27, 315–323.
- Trouwborst, A., Loveridge, A. J., & Macdonald, D. W. (2020). Spotty data: Managing international leopard (*Panthera pardus*) trophy hunting quotas amidst uncertainty. *Journal of Environmental Law*, 32(2), 253–278. <https://doi.org/10.1093/jel/eqz032>
- Tuslances.com. (7. Oktober 2009). *Legislación y normativas de caza estatal*. Tuslances.Com. <https://www.tuslances.com/reportajes/art/2976/LEGLACION-Y-NORMATIVAS-DE-CAZA-ESTATAL/>
- Ustawa z dnia 16 kwietnia 2004 r. O ochronie przyrody, § Dz.U. 2004 nr 92 poz. 880 (2004). <https://isap.sejm.gov.pl/isap.nsf/DocDetails.xsp?id=WDU20040920880>
- Valdehita, C. (29. Dezember 2017). *El dilema de África: ¿prohibir o permitir la caza?* ELMUNDO. <https://www.elmundo.es/ciencia-y-salud/ciencia/2017/12/29/5a4501aee5fdeao4308b458e.html>
- Valeix, M., Fritz, H., Sabatier, R., Murindagomo, F., Cumming, D., & Duncan, P. (2011). Elephant-induced structural changes in the vegetation and habitat selection by large herbivores in an African savanna. *Biological Conservation*, 144(2), 902–912. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2010.10.029>
- Vallini, M. (8. Januar 2019). Il numero (vero) dei cacciatori. *Armi e Tiro*. <https://www.armietiro.it/il-numero-vero-dei-cacciatori-10404>
- van Asperen, D., Miles, F., Bouley, P., Everatt, K., Viljoen, P., Anderson, J., Hansser, L., Cotterill, A. O., Laurence, G. F., Kokes, R., Joubert, D., Begg, C., Funston, P., Jacobson, A., Bauer, H., Clarke, J., Venter, A., Morgan, S., & Becker, M. (29. November 2017). *Open letter to Secretary Zinke: The African Lion Conservation Community's response to the South African Predator Association's letter* [Letter]. <https://conservationaction.co.za/wp-content/uploads/2017/11/LionConservationResponseToSAPALetterZinkeNov2017-2.pdf>
- Verduyck, K. (2020). Over bedreigde dieren sluit je geen compromis. *De Standaard*. https://www.standaard.be/cnt/dmf20201130_98055376
- Verein Gegen Tierfrabiken. (21. Januar 2021). *Volksabstimmung Gatterjagd geschafft: Heute Abgabe von 14.500 Unterschriften*. <https://vgt.at/presse/news/2021/news20210121mj.php>
- Vetitude. (23. November 2015). *Espèces menacées: La France stoppe l'importation de trophées de chasse de lions*. Vetitude. <https://www.vetitude.fr/trophee-de-chasse-de-lion-espces-menacees-arret-importation/>
- VIP Hunting. (n.d.). *Trofæ jagt*. VIP Hunting. Zugriff am 13 April 2021 <http://vip hunting.dk/jagtrejser/trofaejagt/>
- von Arx, M. (2020). *Lynx lynx (amended version 2018 assessment)*. *The IUCN Red List of Threatened Species 2020: E.T12519A177350310*. <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2020-3.RLTS.T12519A177350310.en>
- Wallach, A. D., Ritchie, E. G., Read, J., & O'Neill, A. J. (2009). More than mere numbers: The impact of lethal control on the social stability of a top-order predator. *PLoS ONE*, 4(9). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0006861>
- Wantuch, D. (15. März 2018). *Myśliwskie trofea ustrzelone przez 'Dziadka Władka' na wystawie UJ*. *wyborcza.pl*. <https://krakow.wyborcza.pl/krakow/7,44425,23138581,mysliwskie-trofea-ustrzelone-przez-dziadka-wladka-na-wystawie.html>
- WBG. (26. Januar 2018). *Ktoś niszczy ambony dla myśliwych w Puszczy Białowieskiej. Ekolodzy odcinają się od ataków*. *Gazeta.pl*. <https://wiadomosci.gazeta.pl/wiadomosci/7,114883,22948456,kto-s-niszczyc-ambony-dla-mysliwych-w-puszczy-bialowieskiej-ekolodzy.html>
- White, S., Briers, R. A., Bouyer, Y., Odden, J., & Linnell, J. D. C. (2015). Eurasian lynx natal den site and maternal home range selection in multi use landscapes of Norway. *Journal of Zoology*, 297(2), 87–98. <https://doi.org/10.1111/jzo.12260>
- Whitman, K., Starfield, A. M., Quadling, H. S., & Packer, C. (2004). Sustainable trophy hunting of African lions. *Nature*, 428(6979), 175–178.
- Wielgus, R. B., Morrison, D. E., Cooley, H. S., & Maletzke, B. (2013). Effects of male trophy hunting on female carnivore population growth and persistence. *Biological Conservation*, 167, 69–75. <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2013.07.008>

- Więzik, D. (22. Februar 2021). Gdzie myśliwi—Tam zwierzyna. *WildMen*. <https://wildmen.pl/polowanie/gdzie-mysliwi-tam-zwierzyna/>
- WildCRU. (21. Juli 2017). *Cecil the lion's son Xanda also shot dead in Zimbabwe*. <https://www.wildcru.org/news/xanda/>
- Wildlife watch. (3. März 2018). *Exclusive: An Inside Look at Cecil the Lion's Final Hours*. National Geographic. <https://www.nationalgeographic.com/animals/article/wildlife-watch-cecil-trophy-hunting-andrew-loveridge>
- Williams, V., Newton, D., Loveridge, A., & Macdonald, D. (Juli 2015). *Bones of Contention: South African trade in African Lion bones and other body parts - Wildlife Trade Report from TRAFFIC*. <https://www.traffic.org/publications/reports/bones-of-contention-south-african-trade-in-african-lion-bones-and-other-body-parts/>
- Wittemyer, G., Northrup, J. M., Blanc, J., Douglas-Hamilton, I., Omondi, P., & Burnham, K. P. (2014). Illegal killing for ivory drives global decline in African elephants. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 111(36), 13117. <https://doi.org/10.1073/pnas.1403984111>
- Wittig, T. (2016). IV. Poaching, Wildlife Trafficking and Organised Crime. *Whitehall Papers*, 86(1), 77–101. <https://doi.org/10.1080/02681307.2016.1252127>
- World Animal Protection. (9. Februar 2016). *Dutch travel trade association announces new guidelines to protect wildlife | World Animal Protection*. <https://www.worldanimalprotection.org/news/dutch-travel-trade-association-announces-new-guidelines-protect-wildlife>
- WWF. (2016). *Der WWF zum Verhältnis von Jagd-Tourismus und Naturschutz*. <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Hintergrund-Trophäenjagd.pdf>
- Zedrosser, A., Dahle, B., Støen, O.-G., & Swenson, J. E. (2009). The Effects of Primiparity on Reproductive Performance in the Brown Bear. *Oecologia*, 160(4), 847–854. JSTOR.

Anhänge A, B und C

Anhang A: Globale und regionale Handelsanalyse

GLOBALE ANALYSE DES TROPHÄENHANDELS

Tabelle 1: Globale Importeure von Trophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Vereinigte Staaten	12683	14793	14326	13505	17310	14524	72617	75%
EU-Mitgliedstaaten	2548	2755	2980	3080	3549	2983	14912	15%
Südafrika	512	605	371	432	307	446	2227	2%
Mexiko	581	345	357	398	399	416	2080	2%
Sonstiges (46 Länder)	1352	1288	944	866	625	1015	5075	5%
Gesamtsumme	17676	19786	18978	18281	22190		96911	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Länder, die weniger als 1% der Gesamtsumme ausmachen, werden in „Sonstige“ zusammengefasst.

Tabelle 2: Globale Exporteure von Trophäen

Exportland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	5049	5197	4686	4093	1993	4204	21018	30%
Kanada	4536	4718	4882	2666	0	3361	16802	24%
Namibia	2454	2547	2859	2563	2481	2581	12904	18%
Simbabwe	2013	2093	1478	0	1006	1318	6590	9%
Mexiko	180	276	292	398	437	317	1583	2%
Tansania	415	380	207	272	236	302	1510	2%
Argentinien	0	526	432	506	0	293	1464	2%
Kirgisistan	93	0	377	470	331	255	1271	2%
Sambia	132	72	521	265	184	235	1174	2%
Vereinigte Staaten	277	287	137	204	264	234	1169	2%
Russland	357	298	0	0	500	231	1155	2%
Mosambik	204	130	167	176	166	169	843	1%

EU-Mitgliedstaaten	156	174	146	126	124	146	726	1%
Sonstige (33 Länder)	731	555	521	439	322	514	2568	4%
Gesamtsumme	16597	17253	16705	12178	8044		70777	

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen. Länder, die weniger als 1% der Gesamtsumme ausmachen, werden in „Sonstige“ zusammengefasst.

Tabelle 3: Globale Importeure von Löwen, die in Gefangenschaft gezüchtet wurden

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Vereinigte Staaten	370	457	285	43	10	233	1165	55%
EU-Mitgliedstaaten	76	131	133	153	158	131	651	31%
Mexiko	26	11	15	13	23	18	88	4%
Brasilien	0	16	16	32	8	15	72	3%
Vereinigtes Königreich	0	15	9	7	5	8	36	2%
China	3	4	6	9	6	6	28	1%
Australien	16	7	0	0	0	5	23	1%
Sonstige (14 Länder)	21	7	15	12	7	13	62	3%
Gesamtsumme	512	648	479	269	217		2125	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“). Länder, die weniger als 1% der Gesamtsumme ausmachen, werden in „Sonstige“ zusammengefasst.

HANDELSANALYSE DER EUROPÄISCHEN UNION

Tabelle 4: EU-Importeure von Trophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	811	771	783	787	807	792	3959	27%
Spanien	367	397	394	436	523	424	2117	14%
Dänemark	303	231	393	334	409	334	1670	11%
Österreich	234	275	293	276	276	271	1354	9%
Schweden	80	223	180	191	245	184	919	6%
Frankreich	136	180	144	97	195	151	752	5%
Polen	137	116	121	188	182	149	744	5%
Ungarn	21	76	149	192	180	124	618	4%
Tschechien	106	111	99	103	124	109	543	4%
Slowakei	96	65	69	121	102	91	453	3%
Finnland	54	60	54	63	92	65	323	2%

Italien	13	39	48	40	182	65	322	2%
Belgien	28	76	78	58	68	62	308	2%
Bulgarien	23	23	29	45	66	38	186	1%
Litauen	24	18	44	57	26	34	169	1%
Lettland	64	30	19	39	3	31	155	1%
Portugal	28	32	20	14	11	21	105	1%
Rumänien	13	6	35	19	28	21	101	1%
Estland	1	3	10	6	11	7	31	<1%
Luxemburg	4	3	1	7	8	5	23	<1%
Niederlande	2	13	7	0	0	5	22	<1%
Slowenien	1	5	6	5	0	4	17	<1%
Malta	0	0	1	0	10	3	11	<1%
Kroatien	1	2	1	2	1	2	7	<1%
Griechenland	1	0	2	0	0	1	3	<1%
Gesamtsumme	2548	2755	2980	3080	3549		14912	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 5: EU-Importeure von Trophäen aus Gefangenschaft

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Spanien	44	69	51	53	85	61	302	25%
Ungarn	3	10	20	48	44	25	125	10%
Polen	33	13	11	31	37	25	125	10%
Deutschland	10	23	27	33	26	24	119	10%
Tschechien	15	18	10	24	25	19	92	8%
Dänemark	8	15	15	26	15	16	79	7%
Slowakei	17	8	10	17	7	12	59	5%
Österreich	4	11	14	14	8	11	51	4%
Schweden	3	13	12	11	11	10	50	4%
Frankreich	3	14	6	6	14	9	43	4%
Belgien	3	8	15	4	6	8	36	3%
Bulgarien	4	2	0	4	17	6	27	2%
Finnland	2	3	8	7	6	6	26	2%
Rumänien	0	2	10	5	3	4	20	2%
Italien	0	6	3	3	5	4	17	1%
Lettland	5	0	1	8	0	3	14	1%
Litauen	0	5	5	1	1	3	12	1%

Portugal	1	0	3	1	0	1	5	<1%
Luxemburg	0	0	1	3	0	1	4	<1%
Kroatien	0	0	0	2	1	1	3	<1%
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Slowenien	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	155	221	223	301	311		1211	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 6: Aus der EU ausgeführte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	58	60	51	29	48	50	246	34%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	20	31	22	32	7	23	112	15%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	12	11	8	10	11	11	52	7%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	7	7	12	7	7	8	40	6%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	3	18	8	3	6	8	38	5%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	8	3	8	10	6	7	35	5%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	6	5	5	2	8	6	26	4%
Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	2	6	1	6	2	4	17	2%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	10	1	2	1	2	4	16	2%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	4	3	4	5	4	16	2%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	6	3	1	2	3	12	2%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	1	3	1	3	2	2	10	1%
Hamadryas Pavian (<i>Papio hamadryas</i>)	10	0	0	0	0	2	10	1%
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	2	0	4	3	2	9	1%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	1	1	3	1	2	2	8	1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	0	0	4	0	2	2	6	1%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	0	0	0	5	1	2	6	1%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	0	0	3	1	1	1	5	1%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	2	1	1	1	0	1	5	1%
Sibirisches Moschustier (<i>Moschus moschiferus</i>)	0	0	0	0	4	1	4	1%
Olivenpavian (<i>Papio anubis</i>)	0	4	0	0	0	1	4	1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	1	1	1	1	0	1	4	1%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	1	0	1	0	1	4	1%

Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	1	0	2	0	0	1	3	<1%
Dorkasgazelle (<i>Gazella dorcas</i>)	3	0	0	0	0	1	3	<1%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	0	1	0	1	1	2	<1%
Ziegenarten (<i>Capra spp.</i>)	0	0	2	0	0	1	2	<1%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	0	1	0	0	1	1	2	<1%
Rotluchs (<i>Lynx Rufus</i>)	0	2	0	0	0	1	2	<1%
Gelbbauch-Moschustier (<i>Moschus chrysogaster</i>)	0	0	0	2	0	1	2	<1%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	0	2	0	0	1	2	<1%
Schaf (<i>Ovis Widder</i>)	0	0	1	0	1	1	2	<1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	0	1	0	0	1	1	2	<1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gelbrückenducker (<i>Cephalophus silvicultor</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Große Weißnasenmeerkatze (<i>Cercopithecus nictitans</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Äthiopische Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus aethiops</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Mantelaffe (<i>Colobus guereza</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Serval (<i>Leptailurus serval</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Nordamerikanischer Flussotter (<i>Lontra canadensis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Narwal (<i>Monodon monoceros</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Wildschaf (<i>Ovis-Hybride</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Puma (<i>Puma concolor cougar</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	156	174	146	126	124		726	

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen.

Anhang B: Tierartenspezifische Analysen

AFRIKANISCHE TIERARTEN

Mendesantilope (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 1: EU-Importeure von Trophäen der Mendesantilope

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Ungarn	0	0	3	0	0	1	3	50%
Frankreich	0	0	1	0	0	1	1	17%
Spanien	1	0	0	0	0	1	1	17%
Italien	0	0	0	1	0	1	1	17%
Gesamtsumme	1	0	4	1	0		6	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Addax nasomaculatus*“.

Afrikanischer Elefant (stark gefährdet)

Tabelle 2: Arten von afrikanischen Elefantentrophäen, die zu Jagdtrophäenzwecken in die EU eingeführt werden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme
Knochen	2	2	0	0	0	1	4
Derivate	1	0	0	0	0	1	1
Ohren	22	16	10	5	3	12	56
Füße	52	26	9	12	0	20	99
Lederprodukte (groß)	3	4	0	0	0	2	7
Lederprodukte (klein)	19	37	0	0	0	12	56
Hautstücke	86	52	64	38	11	51	251
Häute	11	16	12	0	0	8	39
Schädel	10	2	0	2	0	3	14
Schwänze	16	4	5	3	4	7	32
Zähne	12	6	4	2	0	5	24
Trophäen	124	134	134	113	133	128	638
Stoßzähne	102	111	72	41	59	77	385
Gesamtsumme	460	410	310	216	210	327	1606
Trophäen (kg)	0	1	0	47	0	10	48
Stoßzähne (kg)	74	0	21	207	20	64,4	322
Gesamtsumme (kg)	74	1	21	254	30	74,4	370

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Loxodonta africana*“. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“). Diese Tabelle stellt die Gesamtzahl der Stoßzähne dar; die Werte werden nicht geteilt, um einzelne Elefanten darzustellen (wie in der Methodik für alle anderen Tabellen beschrieben).

Tabelle 3: EU-Importeure afrikanischer Elefantentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	43	59	37	27	26	39	192	20%
Spanien	54	38	31	30	38	39	191	20%
Frankreich	42	30	15	18	16	25	121	13%
Österreich	14	18	24	7	11	15	74	8%
Italien	5	7	17	16	20	13	65	7%
Ungarn	1	12	16	7	21	12	57	6%
Slowakei	8	1	1	37	4	11	51	5%
Dänemark	14	4	4	4	10	8	36	4%
Belgien	0	21	3	3	2	6	29	3%
Portugal	12	5	5	3	0	5	25	3%
Schweden	2	6	11	0	5	5	24	3%
Polen	4	4	2	5	6	5	21	2%
Tschechien	8	2	7	1	1	4	19	2%
Litauen	3	0	4	5	2	3	14	1%
Bulgarien	2	0	4	2	3	3	11	1%
Lettland	0	4	0	2	0	2	6	1%
Rumänien	1	0	4	0	1	2	6	1%
Finnland	1	0	0	2	1	1	4	<1%
Niederlande	0	1	2	0	0	1	3	<1%
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Griechenland	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Luxemburg	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	215	212	189	169	167		952	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Loxodonta africana*“.

Afrikanischer Leopard (gefährdet)

Tabelle 4: EU-Importeure afrikanischer Leopardentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Frankreich	34	41	36	23	76	42	210	25%
Deutschland	36	29	32	29	23	30	149	18%
Spanien	20	20	19	12	19	18	90	11%
Österreich	12	17	16	20	9	15	74	9%
Ungarn	9	8	11	9	7	9	44	5%

Dänemark	4	12	10	7	10	9	43	5%
Polen	6	10	5	8	4	7	33	4%
Italien	6	9	5	1	8	6	29	3%
Schweden	2	4	8	6	6	6	26	3%
Slowakei	8	4	2	5	4	5	23	3%
Belgien	1	3	2	6	5	4	17	2%
Tschechien	2	5	5	1	3	4	16	2%
Niederlande	2	8	5	0	0	3	15	2%
Bulgarien	2	3	1	1	5	3	12	1%
Lettland	3	2	1	3	1	2	10	1%
Estland	1	2	4	1	1	2	9	1%
Finnland	4	2	2	0	1	2	9	1%
Litauen	2	1	2	2	2	2	9	1%
Portugal	1	3	2	1	2	2	9	1%
Luxemburg	2	1	0	2	1	2	6	1%
Rumänien	1	1	1	1	1	1	5	1%
Kroatien	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	158	185	170	138	188		839	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera pardus*“.

Tabelle 5: Quellen für in die EU importierte afrikanische Leoparentrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	158	185	170	138	188	168	839	100%
Gesamtsumme	158	185	170	138	188		839	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera pardus*“.

Afrikanischer Löwe (gefährdet)

Tabelle 6: Anzahl der in die EU importierten afrikanischen Löwentrophäen

Importregion	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme
EU	114	193	174	188	220	178	889
Gesamt	114	193	174	188	220		889

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 7: EU-Importeure afrikanischer Löwentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Spanien	22	48	31	30	55	38	186	21%
Deutschland	12	17	27	27	24	22	107	12%
Polen	26	12	12	20	25	19	95	11%
Ungarn	1	10	17	36	30	19	94	11%
Dänemark	6	20	18	3	8	11	55	6%
Österreich	12	14	13	6	6	11	51	6%
Belgien	1	9	13	12	10	9	45	5%
Tschechien	12	7	3	8	8	8	38	4%
Bulgarien	7	3	0	1	23	7	34	4%
Italien	0	12	5	4	12	7	33	4%
Slowakei	6	3	5	11	3	6	28	3%
Finnland	2	2	7	7	6	5	24	3%
Frankreich	1	19	0	0	0	4	20	2%
Schweden	1	4	8	3	2	4	18	2%
Rumänien	0	1	8	4	4	4	17	2%
Portugal	2	4	1	3	1	3	11	1%
Lettland	2	0	1	8	0	3	11	1%
Litauen	0	4	3	2	0	2	9	1%
Niederlande	0	4	0	0	0	1	4	<1%
Kroatien	0	0	0	2	1	1	3	<1%
Luxemburg	1	0	1	1	0	1	3	<1%
Malta	0	0	0	0	2	1	2	<1%
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	114	193	174	188	220		889	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 8: EU-Importeure von aus Gefangenschaft stammenden afrikanischen Löwentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Spanien	20	44	29	26	47	34	166	25%
Polen	26	12	11	20	22	19	91	14%
Ungarn	1	7	14	35	30	18	87	13%
Deutschland	0	10	20	19	13	13	62	9%
Tschechien	10	7	3	8	7	7	35	5%
Belgien	1	6	11	4	5	6	27	4%

Österreich	3	7	8	4	3	5	25	4%
Dänemark	2	8	7	2	4	5	23	3%
Slowakei	6	2	4	10	1	5	23	3%
Finnland	2	2	6	6	6	5	22	3%
Bulgarien	4	2	0	1	13	4	20	3%
Rumänien	0	1	8	4	3	4	16	2%
Schweden	1	4	6	2	2	3	15	2%
Frankreich	0	13	0	0	0	3	13	2%
Italien	0	5	2	1	3	3	11	2%
Lettland	2	0	1	8	0	3	11	2%
Litauen	0	4	1	1	0	2	6	1%
Kroatien	0	0	0	2	1	1	3	<1%
Luxemburg	0	0	1	1	0	1	2	<1%
Estland	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Portugal	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	78	134	134	154	160		660	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 9: EU-Importeure von wilden afrikanischen Löwentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	12	7	7	8	11	9	45	20%
Dänemark	4	12	11	1	4	7	32	14%
Österreich	9	7	5	2	3	6	26	11%
Italien	0	7	3	3	9	5	22	10%
Spanien	2	4	2	4	8	4	20	9%
Belgien	0	3	2	8	5	4	18	8%
Bulgarien	3	1	0	0	10	3	14	6%
Portugal	1	4	0	3	1	2	9	4%
Frankreich	1	6	0	0	0	2	7	3%
Ungarn	0	3	3	1	0	2	7	3%
Slowakei	0	1	1	1	2	1	5	2%
Niederlande	0	4	0	0	0	1	4	2%
Polen	0	0	1	0	3	1	4	2%
Tschechien	2	0	0	0	1	1	3	1%
Litauen	0	0	2	1	0	1	3	1%
Schweden	0	0	2	1	0	1	3	1%

Finnland	0	0	1	1	0	1	2	1%
Malta	0	0	0	0	2	1	2	1%
Luxemburg	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Rumänien	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	35	59	40	34	60		228	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: Wild („W“).

Spitzmaulnashorn (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 10: EU-Importeure von Spitzmaulnashorn-Trophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	0	1	0	1	0	1	2	33%
Spanien	0	1	0	0	0	1	1	17%
Italien	0	0	0	1	0	1	1	17%
Frankreich	0	1	0	0	0	1	1	17%
Tschechien	0	0	0	1	0	1	1	17%
Gesamtsumme	0	3	0	3	0	-	6	-

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Diceros bicornis*“.

Bärenpavian (nicht gefährdet)

Tabelle 11: EU-Importeure von Bärenpavian-Trophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	163	137	164	210	147	165	821	47%
Österreich	35	66	33	42	40	44	216	12%
Spanien	36	37	29	36	40	36	178	10%
Dänemark	24	5	40	28	36	27	133	8%
Tschechien	19	14	16	18	24	19	91	5%
Schweden	4	16	10	20	15	13	65	4%
Slowakei	15	15	9	16	9	13	64	4%
Polen	10	3	7	10	24	11	54	3%
Ungarn	0	0	4	16	12	7	32	2%
Finnland	2	3	5	8	10	6	28	2%
Bulgarien	1	4	3	6	5	4	19	1%
Belgien	0	4	6	2	4	4	16	1%

Rumänien	1	0	2	4	1	2	8	<1%
Lettland	0	8	0	0	0	2	8	<1%
Litauen	2	2	0	2	1	2	7	<1%
Portugal	0	1	2	0	1	2	4	<1%
Frankreich	2	1	0	0	0	1	3	<1%
Malta	0	0	0	0	2	1	2	<1%
Griechenland	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Slowenien	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	315	317	330	418	371		1751	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Papio ursinus*“.

Gepard (gefährdet)

Tabelle 12: EU-Importländer von Gepardentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Frankreich	11	12	11	5	28	14	67	22%
Deutschland	17	6	13	9	6	11	51	17%
Österreich	7	9	9	7	2	7	34	11%
Polen	7	5	2	4	8	6	26	9%
Spanien	4	4	6	5	6	5	25	8%
Ungarn	1	5	8	7	1	5	22	7%
Tschechien	0	1	4	4	3	3	12	4%
Slowakei	2	5	5	0	0	3	12	4%
Dänemark	2	1	0	3	4	2	10	3%
Finnland	5	0	0	1	2	2	8	3%
Schweden	3	0	1	2	2	2	8	3%
Belgien	1	1	0	3	2	2	7	2%
Estland	0	0	0	0	5	1	5	2%
Bulgarien	1	1	1	1	0	1	4	1%
Lettland	1	0	0	2	1	1	4	1%
Kroatien	1	2	0	0	0	1	3	1%
Luxemburg	0	0	0	0	2	1	2	1%
Rumänien	0	1	1	0	0	1	2	1%
Litauen	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Italien	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	63	53	61	53	74		304	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Acinonyx jubatus*“.

Flusspferd (gefährdet)

Tabelle 13: EU-Importeure von Flusspferdtrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Italien	0	6	7	5	127	29	145	18%
Deutschland	22	22	21	30	26	25	121	15%
Frankreich	16	16	32	17	32	23	113	14%
Spanien	19	10	26	17	24	20	96	12%
Dänemark	8	12	18	22	22	17	82	10%
Österreich	14	13	11	12	15	13	65	8%
Ungarn	0	26	13	13	6	12	58	7%
Schweden	1	1	11	6	7	6	26	3%
Slowakei	4	0	2	6	8	4	20	3%
Tschechien	2	4	1	2	5	3	14	2%
Bulgarien	1	4	1	1	4	3	11	1%
Belgien	0	2	3	4	2	3	11	1%
Finnland	2	1	3	1	2	2	9	1%
Litauen	1	2	0	2	4	2	9	1%
Polen	1	3	2	0	2	2	8	1%
Rumänien	1	0	1	0	0	1	2	<1%
Portugal	1	1	0	0	0	1	2	<1%
Slowenien	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Luxemburg	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	94	123	152	138	287		794	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Hippopotamus amphibious*“.

Säbelantilope (in freier Wildbahn ausgestorben)

Tabelle 14: EU-Importeure von Säbelantilopentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Spanien	10	7	5	7	10	8	39	19%
Ungarn	3	7	3	9	12	7	34	16%
Frankreich	2	1	4	5	14	6	26	12%
Slowakei	8	5	5	3	2	5	23	11%
Dänemark	1	2	5	6	8	5	22	10%
Deutschland	1	3	3	4	4	3	15	7%
Tschechien	0	1	2	3	3	2	9	4%

Schweden	1	2	3	1	1	2	8	4%
Österreich	0	0	2	1	3	2	6	3%
Belgien	2	1	2	0	0	1	5	2%
Italien	0	2	1	1	0	1	4	2%
Polen	0	1	0	1	1	1	3	1%
Finnland	1	0	2	0	0	1	3	1%
Portugal	1	0	1	1	0	1	3	1%
Bulgarien	0	0	0	0	2	1	2	1%
Litauen	0	1	1	0	0	1	2	1%
Lettland	2	0	0	0	0	1	2	1%
Luxemburg	0	0	0	2	0	1	2	1%
Slowenien	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Estland	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	32	34	39	44	61		210	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Oryx dammah*“.

Tiger (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 15: EU-Importeure von Tigertrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Dänemark	0	0	1	0	0	1	1	50%
Italien	0	0	0	0	1	1	1	50%
Gesamtsumme	0	0	1	0	1		2	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera tigris*“.

Tabelle 16: Herkunftsland der in die EU importierten Tigertrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	0	0	1	0	1	1	2	100%
Gesamtsumme	0	0	1	0	1		2	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera tigris*“.

Tabelle 17: Quelle der in die EU importierten Tigertrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
--------	------	------	------	------	------	-----------------------	-------------	----------------------------

In Gefangenschaft gezüchtet	0	0	1	0	0	1	1	50%
In Gefangenschaft geboren	0	0	0	0	1	1	1	50%
Gesamtsumme	0	0	1	0	1		2	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera tigris*“.

Südliches Breitmaulnashorn (potenziell gefährdet)

Tabelle 18: EU-Importeure von Trophäen des südlichen Breitmaulnashorns

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Österreich	2	5	3	11	0	5	21	19%
Polen	12	2	2	3	1	4	20	18%
Slowakei	4	3	2	2	4	3	15	13%
Spanien	5	0	1	4	3	3	13	12%
Frankreich	9	0	0	0	2	3	11	10%
Deutschland	0	2	3	1	3	2	9	8%
Bulgarien	0	0	0	0	4	1	4	4%
Dänemark	0	2	0	1	0	1	3	3%
Estland	0	0	1	1	1	1	3	3%
Ungarn	1	0	2	0	0	1	3	3%
Belgien	0	2	0	0	0	1	2	2%
Lettland	0	0	0	2	0	1	2	2%
Rumänien	0	0	2	0	0	1	2	2%
Tschechien	1	0	0	0	0	1	1	1%
Italien	0	0	0	1	0	1	1	1%
Litauen	1	0	0	0	0	1	1	1%
Schweden	0	0	0	0	1	1	1	1%
Gesamtsumme	35	16	16	26	19		112	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ceratotherium simum simum*“.

Hartmanns Bergzebra (gefährdet)

Tabelle 19: EU-Importeure von Hartmanns Bergzebratrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	287	269	300	272	336	293	1464	47%
Österreich	69	64	89	86	123	87	431	14%

Dänemark	48	53	51	44	75	55	271	9%
Schweden	15	66	25	77	88	55	271	9%
Spanien	15	28	41	35	51	34	170	5%
Ungarn	0	1	48	44	37	26	130	4%
Slowakei	10	7	23	16	28	17	84	3%
Finnland	20	15	6	8	18	14	67	2%
Tschechien	3	8	20	16	18	13	65	2%
Belgien	7	12	21	7	12	12	59	2%
Polen	11	12	8	11	5	10	47	2%
Bulgarien	0	5	10	12	6	7	33	1%
Portugal	1	1	3	2	0	2	7	<1%
Slowenien	0	0	3	3	0	2	6	<1%
Frankreich	0	1	2	2	0	1	5	<1%
Litauen	2	0	1	0	2	1	5	<1%
Italien	0	0	2	0	0	1	2	<1%
Lettland	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Rumänien	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	490	542	653	635	799		3119	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Equus zebra hartmannae*“.

EUROPÄISCHE UND AMERIKANISCHE TIERARTEN

Amerikanischer Schwarzbär (nicht gefährdet)

Tabelle 20: EU-Importeure amerikanischer Schwarzbärentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Dänemark	111	48	153	113	87	103	512	36%
Schweden	31	64	73	21	65	51	254	18%
Deutschland	62	59	39	34	49	49	243	17%
Spanien	15	27	25	23	15	21	105	7%
Polen	0	5	8	36	37	18	86	6%
Österreich	19	24	4	16	6	14	69	5%
Finnland	2	3	8	8	25	10	46	3%
Tschechien	2	17	1	3	1	5	24	2%
Ungarn	0	0	5	12	5	5	22	2%
Frankreich	5	4	6	1	0	4	16	1%
Slowakei	0	5	0	0	6	3	11	1%

Portugal	2	2	1	1	1	2	7	<1%
Litauen	4	0	2	1	0	2	7	<1%
Belgien	3	2	0	0	0	1	5	<1%
Slowenien	0	1	0	2	0	1	3	<1%
Rumänien	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Malta	0	0	0	0	2	1	2	<1%
Bulgarien	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	259	261	325	271	299		1415	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus americanus*“.

Braunbär (nicht gefährdet)

Tabelle 21: EU-Importeure von Braunbärentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Polen	19	21	53	25	22	28	140	13%
Deutschland	31	21	36	17	32	28	137	13%
Dänemark	20	16	11	17	22	18	86	8%
Frankreich	3	30	15	16	19	17	83	8%
Lettland	50	1	10	20	0	17	81	8%
Österreich	12	10	21	4	23	14	70	7%
Finnland	14	11	14	6	25	14	70	7%
Tschechien	11	13	12	12	16	13	64	6%
Spanien	10	9	10	15	15	12	59	6%
Litauen	8	4	16	14	9	11	51	5%
Schweden	11	13	10	3	7	9	44	4%
Rumänien	0	0	12	6	18	8	36	3%
Slowakei	12	3	9	4	6	7	34	3%
Belgien	9	8	6	7	2	7	32	3%
Ungarn	2	0	6	15	8	7	31	3%
Bulgarien	1	0	4	11	1	4	17	2%
Italien	1	0	1	7	4	3	13	1%
Estland	0	0	3	1	0	1	4	<1%
Luxemburg	0	2	0	1	1	1	4	<1%
Gesamtsumme	214	162	249	201	230		1056	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 22: Quellen für in die EU importierte Braunbärentrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	214	162	249	201	230	212	1056	100%
Gesamtsumme	214	162	249	201	230		1056	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 23: EU-Exporteure von Braunbärentrophäen

Exportland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Rumänien	42	44	30	2	15	27	133	54%
Schweden	7	7	9	6	13	9	42	17%
Kroatien	6	4	4	10	9	7	33	13%
Deutschland	0	1	6	1	0	2	8	3%
Slowenien	0	1	0	4	3	2	8	3%
Österreich	3	0	1	0	3	2	7	3%
Estland	0	0	1	3	3	2	7	3%
Dänemark	0	2	0	0	0	1	2	1%
Frankreich	0	0	0	0	2	1	2	1%
Ungarn	0	0	0	2	0	1	2	1%
Finnland	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Spanien	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	58	60	51	29	48		246	

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Eurasischer Luchs (potenziell gefährdet)

Tabelle 24: Anzahl der in die EU importierten Trophäen des eurasischen Luchses

Importregion	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme
EU	7	7	2	0	0	4	16
Gesamt	7	7	2	0	0		16

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Tabelle 25: EU-Importeure von Eurasischen Luchstrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Frankreich	2	1	1	0	0	1	4	25%
Österreich	2	1	0	0	0	1	3	19%
Italien	0	2	0	0	0	1	2	13%
Deutschland	1	1	0	0	0	1	2	13%
Slowakei	0	1	0	0	0	1	1	6%
Spanien	0	1	0	0	0	1	1	6%
Bulgarien	1	0	0	0	0	1	1	6%
Tschechien	1	0	0	0	0	1	1	6%
Griechenland	0	0	1	0	0	1	1	6%
Gesamtsumme	7	7	2	0	0	-	16	-

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Tabelle 26: Quellen für in die EU importierte Trophäen des eurasischen Luchses

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	7	7	2	0	0	4	16	100%
Gesamtsumme	7	7	2	0	0	-	16	-

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Tabelle 27: Herkunftsländer der in die EU eingeführten Trophäen des Eurasischen Luchses

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	7	7	2	0	0	4	100%	16
Gesamtsumme	7	7	2	0	0	-	-	16

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Tabelle 28: Herkunft der aus der EU exportierten Trophäen des eurasischen Luchses

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	0	2	0	4	3	2	9	100%
Gesamtsumme	0	2	0	4	3	-	9	-

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Grauwolf (nicht gefährdet)

Tabelle 29: EU-Importeure von Grauwolf-Trophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	13	9	20	25	17	17	84	30%
Österreich	2	5	16	3	3	6	29	11%
Frankreich	2	12	10	2	1	6	27	10%
Dänemark	2	9	6	2	6	5	25	9%
Tschechien	5	3	6	5	3	5	22	8%
Spanien	2	2	5	11	2	5	22	8%
Polen	0	9	10	0	0	4	19	7%
Schweden	4	4	0	5	1	3	14	5%
Lettland	0	1	7	1	0	2	9	3%
Ungarn	0	1	3	2	1	2	7	3%
Finnland	0	3	1	2	0	2	6	2%
Litauen	1	0	1	1	0	1	3	1%
Belgien	1	0	1	0	0	1	2	1%
Italien	0	0	1	1	0	1	2	1%
Slowakei	0	1	0	0	1	1	2	1%
Malta	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Rumänien	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Slowenien	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	32	59	88	61	36		276	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Tabelle 30: Quellen für in die EU importierte Grauwolftrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	32	59	87	61	36	55	275	100%
(leer)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	32	59	88	61	36		276	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Tabelle 31: Herkunftsländer der aus der EU ausgeführten Grauwolftrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Rumänien	7	2	3	3	0	3	15	43%
Spanien	0	0	2	3	3	2	8	23%
Bulgarien	0	0	1	1	1	1	3	9%
Lettland	0	0	0	2	0	1	2	6%
Russland	0	0	0	0	2	1	2	6%
Kanada	0	0	1	0	0	1	1	3%
Estland	1	0	0	0	0	1	1	3%
Deutschland	0	1	0	0	0	1	1	3%
Litauen	0	0	1	0	0	1	1	3%
Schweden	0	0	0	1	0	1	1	3%
Gesamtsumme	8	3	8	10	6		35	

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Eisbär (gefährdet)

Tabelle 32: EU-Importeure von Eisbärentrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Dänemark	0	1	7	0	3	3	11	17%
Österreich	1	0	3	3	1	2	8	12%
Estland	0	0	0	3	3	2	6	9%
Deutschland	1	2	1	0	2	2	6	9%
Frankreich	0	3	0	1	1	1	5	8%
Tschechien	1	0	1	1	2	1	5	8%
Belgien	1	2	0	0	1	1	4	6%
Rumänien	0	2	0	1	0	1	3	5%
Litauen	0	0	2	1	0	1	3	5%
Spanien	0	0	1	1	1	1	3	5%
Schweden	1	0	0	2	0	1	3	5%
Italien	0	0	2	0	1	1	3	5%
Slowenien	0	2	0	0	0	1	2	3%
Ungarn	0	0	1	0	1	1	2	3%
Polen	1	0	0	0	0	1	1	2%
Gesamtsumme	6	12	18	13	16		65	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus maritimus*“.

Walross (gefährdet)

Tabelle 33: EU-Importeure von Walrostrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Belgien	0	0	0	0	5	1	5	19%
Österreich	0	0	5	0	0	1	5	19%
Litauen	0	0	4	0	0	1	4	15%
Deutschland	0	1	2	0	0	1	3	12%
Polen	0	0	0	2	0	1	2	8%
Tschechien	1	0	0	0	1	1	2	8%
Ungarn	0	0	0	0	1	1	1	4%
Bulgarien	0	0	1	0	0	1	1	4%
Spanien	0	0	0	0	1	1	1	4%
Dänemark	0	0	1	0	0	1	1	4%
Frankreich	0	0	0	0	1	1	1	4%
Gesamtsumme	1	1	13	2	9		26	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Odobenus rosmarus*“.

Westkaukasische Steinbock (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 34: EU-Importeure von Trophäen des Westkaukasische Steinbock

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Spanien	0	0	0	0	22	5	22	51%
Deutschland	0	0	0	0	11	3	11	26%
Belgien	0	0	0	0	5	1	5	12%
Tschechien	0	0	0	0	2	1	2	5%
Dänemark	0	0	0	0	2	1	2	5%
Ungarn	0	0	0	0	1	1	1	2%
Gesamtsumme	0	0	0	0	43		43	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Capra caucasica*“.

ASIATISCHE TIERARTEN

Schweinshirsch (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 35: EU-Importeure von Schweinshirschtrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Litauen	0	0	0	2	0	1	2	40%
Deutschland	0	1	0	1	0	1	2	40%
Dänemark	0	0	0	0	1	1	1	20%
Gesamtsumme	0	1	0	3	1		5	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Axis porcinus*“.

Wilder Wasserbüffel (vom Aussterben bedroht)

Tabelle 36: EU-Importeure von Wasserbüffeltrophäen

Importland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Deutschland	1	42	0	0	0	9	43	100%
Gesamtsumme	1	42	0	0	0		43	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Bubalus arnee*“.

Anhang C: Analyse auf EU-Länderebene

Österreich

Tabelle 1: Nach Österreich importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	69	64	89	86	123	87	431	32%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	35	66	33	42	40	44	216	16%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	14	18	24	7	11	15	74	5%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	12	17	16	20	9	15	74	5%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	12	10	21	4	23	14	70	5%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	19	24	4	16	6	14	69	5%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	14	13	11	12	15	13	65	5%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	12	14	13	6	6	11	51	4%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	14	2	7	12	7	9	42	3%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	7	9	9	7	2	7	34	3%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	5	6	1	9	10	7	31	2%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	5	16	3	3	6	29	2%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	2	5	3	11	0	5	21	2%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	1	7	0	10	0	4	18	1%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	2	7	3	5	4	17	1%
Meerkatzenart (<i>Chlorocebus spp.</i>)	2	0	6	5	0	3	13	1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	4	4	1	1	2	3	12	1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	0	0	1	5	2	2	8	1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	2	2	0	0	4	2	8	1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	1	0	3	3	1	2	8	1%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	0	2	1	3	2	6	<1%
Puma (<i>Puma concolor cougar</i>)	0	0	5	1	0	2	6	<1%
Ziegenarten (<i>Capra spp.</i>)	0	3	0	1	1	1	5	<1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	1	0	2	2	0	1	5	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	5	0	0	1	5	<1%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	0	1	4	0	1	5	<1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	0	1	2	0	2	1	5	<1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	0	0	1	2	1	1	4	<1%
Mantallaffe (<i>Colobus guereza</i>)	1	0	2	0	0	1	3	<1%

Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	2	1	0	0	0	1	3	<1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	2	0	1	0	0	1	3	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	0	0	2	0	0	1	2	<1%
Rotluchs (<i>Lynx Rufus</i>)	0	0	1	1	0	1	2	<1%
Grossohr-Riesengalago (<i>Otolemur crassicaudatus</i>)	0	0	2	0	0	1	2	<1%
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	1	1	0	0	0	1	2	<1%
Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Gobi Argali (<i>Ovis Darwini</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Baboon (<i>Papio spp.</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Sitatunga (<i>Tragelaphus spekii</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	234	275	293	276	276		1354	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 2: Nach Österreich importierte Trophäenarten aus Gefangenschaft

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	3	7	8	4	3	5	25	49%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	1	3	1	8	2	3	15	29%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	0	2	0	3	1	5	10%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	0	1	2	0	0	1	3	6%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	0	0	0	2	0	1	2	4%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	0	0	1	0	0	1	1	2%
Gesamtsumme	4	11	14	14	8		51	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 3: Herkunftsland der nach Österreich importierten Trophäen von in Gefangenschaft lebenden afrikanischen Löwen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	3	7	8	4	3	5	25	100%
Gesamtsumme	3	7	8	4	3		25	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 4: Herkunftsland der nach Österreich importierten Eurasischen Luchstrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	2	1	0	0	0	1	3	100%
Gesamtsumme	2	1	0	0	0		3	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Tabelle 5: Herkunftsland der nach Österreich importierten Grauwolftrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Kanada	1	4	12	2	1	4	20	69%
Russland	0	1	3	0	1	1	5	17%
Kasachstan	1	0	1	1	1	1	4	14%
Gesamtsumme	2	5	16	3	3		29	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Belgien

Tabelle 6: Nach Belgien importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	7	12	21	7	12	12	59	19%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	1	9	13	12	10	9	45	15%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	9	8	6	7	2	7	32	10%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	0	21	3	3	2	6	29	9%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	1	3	2	6	5	4	17	6%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	0	4	6	2	4	4	16	5%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	0	2	3	4	2	3	11	4%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	0	2	2	6	1	3	11	4%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	0	5	4	0	1	2	10	3%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	1	1	0	3	2	2	7	2%
Westkaukasische Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2%
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	1	1	0	0	3	1	5	2%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	0	0	5	1	5	2%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	2	1	2	0	0	1	5	2%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	0	0	2	2	1	1	5	2%

Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	3	2	0	0	0	1	5	2%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	1	2	0	0	1	1	4	1%
Kap-Bergzebra (<i>Equus zebra zebra</i>)	0	0	0	3	0	1	3	1%
Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	0	0	1	0	2	1	3	1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	0	0	2	1	0	1	3	1%
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	0	2	0	0	1	2	1%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	1	0	1	0	0	1	2	1%
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	0	0	0	2	1	2	1%
Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	0	0	2	0	0	1	2	1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	0	2	0	0	0	1	2	1%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	0	1	1	0	0	1	2	1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	0	0	0	1	1	1	2	1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	0	0	2	0	0	1	2	1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	0	0	0	1	1	1	2	1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Falbkatze (<i>Felis lybica</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Schaf (<i>Ovis aries</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Dickhornschaf (<i>Ovis canadensis</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Blauschaf (<i>Pseudois nayaur</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	28	76	78	58	68		308	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 7: Quellen von Säbelantilopentrophäen, die nach Belgien importiert wurden

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
In Gefangenschaft geboren	2	1	2	0	0	1	5	100%
Gesamtsumme	2	1	2	0	0	0	5	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Oryx dammah*“.

Tabelle 8: Quellen der nach Belgien importierten Afrikanischen Löwentrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
In Gefangenschaft gezüchtet	1	6	11	4	5	6	27	60%
Wild	0	3	2	8	5	4	18	40%
Gesamtsumme	1	9	13	12	10		45	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 9: Herkunftsland der nach Belgien importierten Trophäen von in Gefangenschaft lebenden Afrikanischen Löwen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	1	6	11	4	5	6	27	100%
Gesamtsumme	1	6	11	4	5		27	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 10: Herkunftsland der nach Belgien importierten Trophäen von aus der Wildnis stammenden Afrikanischen Löwen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	0	3	2	2	3	2	10	56%
Tansania	0	0	0	5	0	1	5	28%
Simbabwe	0	0	0	0	2	1	2	11%
Namibia	0	0	0	1	0	1	1	6%
Gesamtsumme	0	3	2	8	5		18	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: Wild („W“).

Tabelle 11: Herkunftsland der nach Belgien importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	9	5	6	7	2	5	29	91%
Vereinigte Staaten	0	3	0	0	0	1	3	9%
Gesamtsumme	9	8	6	7	2		32	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Dänemark

Tabelle 12: Nach Dänemark importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	111	48	153	113	87	103	512	31%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	48	53	51	44	75	55	271	16%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	24	5	40	28	36	27	133	8%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	20	16	11	17	22	18	86	5%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	8	12	18	22	22	17	82	5%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	6	12	13	23	23	16	77	5%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	9	3	12	11	23	12	58	3%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	6	20	18	3	8	11	55	3%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	2	5	7	16	15	9	45	3%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	4	12	10	7	10	9	43	3%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	6	4	3	8	16	8	37	2%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	14	4	4	4	10	8	36	2%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	3	6	7	8	6	26	2%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	9	6	2	6	5	25	1%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	1	2	5	6	8	5	22	1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	5	3	1	7	4	4	20	1%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	7	7	0	2	4	16	1%
Javaneraffe (<i>Macaca fascicularis</i>)	15	0	0	0	0	3	15	1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	3	2	2	0	4	3	11	1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	0	1	7	0	3	3	11	1%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	2	1	0	3	4	2	10	1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	5	1	2	0	2	2	10	1%
Nordamerikanischer Puma (<i>Puma concolor cougar</i>)	2	0	7	0	0	2	9	1%
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	0	0	3	5	2	8	<1%
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	0	2	4	2	2	8	<1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	2	2	1	1	1	2	7	<1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	0	0	2	0	4	2	6	<1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	2	1	2	1	0	2	6	<1%

Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	0	1	0	2	2	1	5	<1%
Schwarzückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	0	0	0	1	2	1	3	<1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	0	2	0	1	0	1	3	<1%
Westkaukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	2	1	2	<1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	0	0	1	0	1	1	2	<1%
Schweinsirsch (<i>Axis porcinus</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Schaf (<i>Ovis aries</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Tiger (<i>Panthera tigris</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Blauschaf (<i>Pseudois nayaur</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	303	231	393	334	409		1670	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 13: Herkunftsland der nach Dänemark importierten amerikanischen Schwarzbärentrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Kanada	106	48	151	111	85	101	501	98%
Vereinigte Staaten	5	0	2	1	2	2	10	2%
Unbekannt	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	111	48	153	113	87		512	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus americanus*“.

Tabelle 14: Quellen der nach Dänemark importierten Afrikanischen Löwentrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	4	12	11	1	4	7	32	58%
In Gefangenschaft gezüchtet	2	8	7	2	4	5	23	42%
Gesamtsumme	6	20	18	3	8		55	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 15: Herkunftsland der nach Dänemark importierten Trophäen von in Gefangenschaft lebenden Afrikanischen Löwen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	2	7	7	2	4	5	22	96%
Sambia	0	1	0	0	0	1	1	4%
Gesamtsumme	2	8	7	2	4		23	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 16: Herkunftsland der nach Dänemark importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	16	13	10	16	19	15	74	86%
Vereinigte Staaten	4	3	1	0	2	2	10	12%
Kanada				1	1	1	2	2%
Gesamtsumme	20	16	11	17	22		86	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 17: Herkunftsland der nach Dänemark importierten Grauwolftrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Kanada	2	9	6	2	5	5	24	96%
Russland	0	0	0	0	1	1	1	4%
Gesamtsumme	2	9	6	2	6		25	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Frankreich

Tabelle 18: Nach Frankreich importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	34	41	36	23	76	42	210	28%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	42	30	15	18	16	25	121	16%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	16	16	32	17	32	23	113	15%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	3	30	15	16	19	17	83	11%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	11	12	11	5	28	14	67	9%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	12	10	2	1	6	27	4%

Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	2	1	4	5	14	6	26	3%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	1	19	0	0	0	4	20	3%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	5	4	6	1	0	4	16	2%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	9	0	0	0	2	3	11	1%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	3	0	3	1	2	7	1%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	0	1	2	2	0	1	5	1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	0	0	4	0	1	1	5	1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	0	3	0	1	1	1	5	1%
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	2	1	1	0	0	1	4	1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	1	0	1	1	0	1	3	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	0	1	1	1	0	1	3	<1%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	2	1	0	0	0	1	3	<1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	0	0	0	0	2	1	2	<1%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	0	2	0	0	0	1	2	<1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	1	0	0	1	0	1	2	<1%
Narwal (<i>Monodon monoceros</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	0	0	1	0	1	1	2	<1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	0	1	1	0	0	1	2	<1%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Afrikanische Wildkatze (<i>Felis lybica</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	136	180	144	97	195		752	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 19: Nach Frankreich importierte Trophäen von Tierarten aus Gefangenschaft

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	2	1	3	5	14	5	25	58%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	13	0	0	0	3	13	30%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	1	0	1	1	0	1	3	7%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	0	0	1	0	0	1	1	2%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	0	0	1	0	0	1	1	2%
Gesamtsumme	3	14	6	6	14		43	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 20: Herkunftsland der nach Frankreich importierten Afrikanischen Löwentrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	0	13	0	0	0	3	13	100%
Gesamtsumme	0	13	0	0	0		13	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 21: Herkunftsland der nach Frankreich importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	1	30	12	14	17	15	74	89%
Vereinigte Staaten	2		3	2	2	2	9	11%
Gesamtsumme	3	30	15	16	19		83	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 22: Herkunftsland der nach Frankreich importierten Grauwolftrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	0	10	5	0	0	3	15	56%
Kasachstan	1	1	4	1	0	2	7	26%
Kanada	1	1	1	1	0	1	4	15%
Kirgisistan	0	0	0	0	1	1	1	4%
Gesamtsumme	2	12	10	2	1		27	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Tabelle 23: Arten von Wildtierprodukten, die nach Frankreich zu Jagdtrophäenzwecken importiert wurden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme
Trophäen	135	172	140	96	195	148	738
Stoßzähne	0	60	31	12	0	21	103
Hautstücke	0	1	0	8	0	2	9
Häute	1	2	0	0	0	1	3
Schädel	0	1	1	0	0	1	2
Gesamtsumme	136	236	172	116	195		855

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“). Diese Tabelle stellt die Gesamtzahl der Stoßzähne dar; die Werte werden nicht geteilt, um einzelne Tiere darzustellen (wie in der Methodik für alle anderen Tabellen beschrieben).

Deutschland

Tabelle 24: Nach Deutschland importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	287	269	300	272	336	293	1464	37%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	163	137	164	210	147	165	821	21%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	62	59	39	34	49	49	243	6%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	43	59	37	27	26	39	192	5%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	36	29	32	29	23	30	149	4%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	31	21	36	17	32	28	137	3%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	22	22	21	30	26	25	121	3%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	12	17	27	27	24	22	107	3%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	25	19	14	12	18	18	88	2%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	13	9	20	25	17	17	84	2%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	24	12	11	7	8	13	62	2%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	4	8	15	16	11	11	54	1%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	17	6	13	9	6	11	51	1%
Wilder Wasserbüffel (<i>Bubalus arnee</i>)	1	42	0	0	0	9	43	1%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	15	4	3	6	13	9	41	1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	3	6	7	6	7	6	29	1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	7	4	3	5	8	6	27	1%
Zwergaffe Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	4	5	4	7	2	5	22	1%

Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	3	4	7	4	4	18	<1%
Gelbpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	4	6	1	7	0	4	18	<1%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	1	3	3	4	4	3	15	<1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	3	4	4	1	2	3	14	<1%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	6	2	1	2	3	3	14	<1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	4	5	2	2	0	3	13	<1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	5	2	3	0	2	3	12	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	2	4	3	1	2	3	12	<1%
Westkaukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	11	3	11	<1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	1	1	3	2	4	3	11	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	4	1	0	4	1	2	10	<1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	0	2	3	1	3	2	9	<1%
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	0	2	2	4	2	8	<1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	3	0	2	2	0	2	7	<1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	0	0	0	5	1	2	6	<1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	1	2	1	0	2	2	6	<1%
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	0	0	0	1	4	1	5	<1%
Rotluchs (<i>Lynx Rufus</i>)	2	0	1	0	1	1	4	<1%
Arabischer Oryx (<i>Oryx leucoryx</i>)	1	2	0	0	1	1	4	<1%
Blauschaf (<i>Pseudois nayaur</i>)	0	1	1	1	1	1	4	<1%
Gelbrückenducker (<i>Cephalopus silvicultor</i>)	1	0	1	0	1	1	3	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	1	2	0	0	1	3	<1%
Schweinsirsch (<i>Axis porcinus</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1%
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1%
Nordamerikanischer Flussotter (<i>Lontra canadensis</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1%
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	1	1	0	0	0	1	2	<1%
Mantelpavian (<i>Papio hamadryas</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1%
Dschelada (<i>Theropithecus gelada</i>)	1	0	0	0	1	1	2	<1%
Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Schwarzrückenducker (<i>Cephalopus dorsalis</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Äthiopische Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus aethiops</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Mantellaffe (<i>Colobus guereza</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Barasingha (<i>Rucervus duvaucelii</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	811	771	783	787	807		3959	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 25: Herkunft der nach Deutschland importierten Trophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Wild	801	748	756	754	781	768	3840	97%
In Gefangenschaft gezüchtet	2	10	20	22	14	14	68	2%
In Gefangenschaft geboren	8	13	7	11	11	10	50	1%
Auf einer Farm lebend	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	811	771	783	787	807		3959	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 26: Nach Deutschland importierte Trophäen von Tierarten aus Gefangenschaft

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	10	20	19	13	13	62	52%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	0	4	4	5	5	4	18	15%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	1	3	3	4	4	3	15	13%
Berberschaf (<i>Ammotragus lervia</i>)	4	1	0	0	1	2	6	5%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	2	0	0	3	1	2	6	5%
Arabischer Oryx (<i>Oryx leucoryx</i>)	1	2	0	0	1	1	4	3%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	2	1	0	0	0	1	3	3%
Schweinschirsch (<i>Axis porcinus</i>)	0	1	0	1	0	1	2	2%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	1	0	0	0	1	1	1%
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	0	0	0	0	1	1	1	1%
Barasingha (<i>Rucervus duvaucelii</i>)	0	0	0	1	0	1	1	1%
Gesamtsumme	10	23	27	33	26		119	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 27: Herkunftsländer der nach Deutschland importierten Trophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Namibia	507	438	503	499	505	491	2452	62%
Südafrika	47	59	78	87	85	72	356	9%
Kanada	79	64	52	48	70	63	313	8%
Simbabwe	38	79	47	43	39	50	246	6%

Russland	30	16	43	29	45	33	163	4%
Tansania	12	13	22	11	17	15	75	2%
Argentinien	28	12	12	11	9	15	72	2%
Vereinigte Staaten	12	21	5	6	1	9	45	1%
Unbekannt	2	43	0	0	0	9	45	1%
Mosambik	23	7	0	10	2	9	42	1%
Sambia	2	2	0	20	4	6	28	1%
Tadschikistan	8	2	4	3	8	5	25	1%
Kirgisistan	6	7	2	6	2	5	23	1%
Mongolei	1	0	0	6	7	3	14	<1%
Pakistan	2	2	5	2	0	3	11	<1%
Kamerun	4	0	1	3	1	2	9	<1%
Botswana	5	0	3	0	0	2	8	<1%
Zentralafrikanische Republik	1	4	3	0	0	2	8	<1%
Äthiopien	2	1	1	2	2	2	8	<1%
Aserbaidshan	0	0	0	0	5	1	5	<1%
Türkei	0	0	0	1	4	1	5	<1%
Nepal	0	1	1	0	1	1	3	<1%
Kasachstan	1	0	1	0	0	1	2	<1%
Benin	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	811	771	783	787	807		3959	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 28: Nach Deutschland importierte Trophäenarten aus Namibia

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	286	268	294	267	327	289	1442	59%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	140	119	145	181	128	143	713	29%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	19	15	16	16	11	16	77	3%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	19	15	11	8	12	13	65	3%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	17	6	13	9	6	11	51	2%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	13	9	8	3	5	8	38	2%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	3	1	8	10	6	6	28	1%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	6	4	3	3	5	5	21	1%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	1	0	2	2	3	2	8	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	1	1	2	0	0	1	4	<1%

Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	0	0	1	0	2	1	3	<1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Gesamtsumme	507	438	503	499	505		2452	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 29: Arten von Wildtierprodukten vom Hartmanns Bergzebra, die als Trophäen nach Deutschland importiert wurden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Häute	279	259	296	264	315	283	1413	97%
Trophäen	6	10	3	6	17	8	40	3%
Schädel	2	0	1	2	4	2	9	1%
Gesamtsumme	287	269	300	272	336		1464	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Equus zebra hartmannae*“. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“).

Tabelle 30: Arten von Wildtierprodukten vom Bärenpavian, die als Trophäen nach Deutschland importiert wurden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Schädel	132	116	144	181	131	141	704	86%
Trophäen	25	20	16	24	14	20	99	12%
Häute	6	1	4	5	2	4	18	2%
Gesamtsumme	163	137	164	210	147		821	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Papio ursinus*“. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“).

Tabelle 31: Herkunftsland der nach Deutschland importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	28	13	33	17	31	25	122	89%
Vereinigte Staaten	2	8	3	0	1	3	14	10%
Kanada	1	0	0	0	0	1	1	1%
Gesamtsumme	31	21	36	17	32		137	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Italien

Tabelle 32: Nach Italien importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	0	6	7	5	127	29	145	45%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	5	7	17	16	20	13	65	20%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	0	12	5	4	12	7	33	10%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	6	9	5	1	8	6	29	9%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	1	0	1	7	4	3	13	4%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	0	0	5	0	5	2	10	3%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	1	0	1	2	2	2	6	2%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	2	1	1	0	1	4	1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	0	0	2	0	1	1	3	1%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	0	0	1	1	0	1	2	1%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	0	0	2	0	0	1	2	1%
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	2	0	0	0	1	2	1%
Argali (<i>Ovis Darwini</i>)	0	1	1	0	0	1	2	1%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Jaguar (<i>Panthera onca</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Tiger (<i>Panthera tigris</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	13	39	48	40	182		322	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 33: Arten von Wildtierprodukten, die als Jagdtrophäen nach Italien importiert werden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Trophäen	13	38	48	40	182	65	321	96%
Stoßzähne	0	12	0	0	0	3	12	4%
Gesamtsumme	13	50	48	40	182		333	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“). Diese Tabelle stellt die Gesamtzahl der Stoßzähne dar; die Werte werden nicht geteilt, um einzelne Tiere darzustellen (wie in der Methodologie für alle anderen Tabellen beschrieben).

Tabelle 34: Herkunftsland der nach Italien importierten Trophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Sambia	0	0	2	4	118	25	124	39%
Simbabwe	0	5	23	18	24	14	70	22%
Tansania	11	18	4	2	18	11	53	16%
Südafrika	1	7	3	6	9	6	26	8%
Russland	1	2	1	7	1	3	12	4%
Namibia	0	3	4	0	3	2	10	3%
Kanada	0	0	3	1	2	2	6	2%
Kirgisistan	0	0	5	0	0	1	5	2%
Tadschikistan	0	0	0	0	5	1	5	2%
Vereinigte Staaten	0	0	0	2	2	1	4	1%
Mosambik	0	1	2	0	0	1	3	1%
Botswana	0	2	0	0	0	1	2	<1%
Mongolei	0	1	1	0	0	1	2	<1%
Gesamtsumme	13	39	48	40	182		322	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 35: Herkunftsland der nach Italien importierten Flusspferd-Trophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Sambia	0	0	0	2	113	23	115	79%
Tansania	0	5	0	1	13	4	19	13%
Simbabwe	0	1	7	2	1	3	11	8%
Gesamtsumme	0	6	7	5	127		145	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Hippopotamus amphibius*“

Tabelle 36: Exporteure von nach Italien importierten Trophäen

Exportland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Sambia	0	0	2	4	118	25	124	39%
Simbabwe	0	5	23	18	24	14	70	22%
Tansania	8	17	1	2	17	9	45	14%
Südafrika	4	10	6	6	10	8	36	11%
Russland	1	2	1	7	1	3	12	4%
Namibia	0	3	4	0	3	2	10	3%
Kanada	0	0	3	1	3	2	7	2%

Kirgisistan	0	0	5	0	0	1	5	2%
Tadschikistan	0	0	0	0	5	1	5	2%
Mosambik	0	1	2	0	0	1	3	1%
Vereinigte Staaten	0	0	0	2	1	1	3	<1%
Mongolei	0	1	1	0	0	1	2	<1%
Gesamtsumme	13	39	48	40	182		322	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Polen

Tabelle 37: Nach Polen importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	19	21	53	25	22	28	140	19%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	26	12	12	20	25	19	95	13%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	0	5	8	36	37	18	86	12%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	10	3	7	10	24	11	54	7%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	11	12	8	11	5	10	47	6%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	7	1	0	19	14	9	41	6%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	6	10	5	8	4	7	33	4%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	11	6	1	6	3	6	27	4%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	7	5	2	4	8	6	26	3%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	1	0	0	10	10	5	21	3%
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	4	4	2	5	6	5	21	3%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	12	2	2	3	1	4	20	3%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	0	9	10	0	0	4	19	3%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	4	0	0	9	2	3	15	2%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	0	0	1	8	4	3	13	2%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	1	2	1	0	6	2	10	1%
Hirschziegenantilope (<i>Antilope cervicapra</i>)	0	6	3	0	0	2	9	1%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	1	3	2	0	2	2	8	1%

Puma (<i>Puma concolor cougar</i>)	0	4	3	0	0	2	7	1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	0	1	0	2	3	2	6	1%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	3	0	0	1	2	6	1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	2	0	0	2	1	1	5	1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	0	1	0	3	1	1	5	1%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	3	1	0	0	1	1	5	1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	2	0	0	2	0	1	4	1%
Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	2	1	0	0	0	1	3	<1%
Afrikanische Wildkatze (<i>Felis lybica</i>)	1	2	0	0	0	1	3	<1%
Rotluchs (<i>Lynx Rufus</i>)	1	0	1	1	0	1	3	<1%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	1	0	1	1	1	3	<1%
Gelbrückenducker (<i>Cephalophus silvicultor</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	0	1	0	1	0	1	2	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	0	2	0	1	2	<1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	137	116	121	188	182		744	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen.

Tabelle 38: Arten von Wildtierprodukten, die als Jagdtrophäe nach Polen importiert wurden

Zeitraum	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Trophäen	136	113	120	188	179	148	736	99%
Häute	1	3	0	0	3	2	7	1%
Füße	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Schädel	0	0	1	0	0	1	1	<1%
Gesamtsumme	138	116	121	188	182		745	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Begriff: alle und Zweck: Jagdtrophäe („H“), oder Begriff: „Trophäen“ und Zweck: persönlich („P“).

Tabelle 39: Nach Polen importierte Trophäen von Tierarten aus Gefangenschaft

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	26	12	11	20	22	19	91	73%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	7	1	0	10	13	7	31	25%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	0	0	0	1	1	1	2	2%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	0	0	0	0	1	1	1	1%
Gesamtsumme	33	13	11	31	37		125	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 40: Herkunftsland der nach Polen importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent der Gesamtsumme
Russland	19	19	53	25	22	28	138	99%
Vereinigte Staaten	0	2	0	0	0	1	2	1%
Gesamtsumme	19	21	53	25	22		140	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 41: Von Polen exportierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme
Gesamtsumme	0	0	0	0	0	0	0

Tabelle basiert auf den vom Exporteur gemeldeten Mengen.

Spanien

Tabelle 42: Nach Spanien importierte Trophäenarten

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Afrikanischer Elefant (<i>Loxodonta africana</i>)	54	38	31	30	38	39	191	9%
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	22	48	31	30	55	38	186	9%
Bärenpavian (<i>Papio ursinus</i>)	36	37	29	36	40	36	178	8%
Hartmanns Bergzebra (<i>Equus zebra hartmannae</i>)	15	28	41	35	51	34	170	8%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	27	25	24	29	20	25	125	6%
Schwarzbock (<i>Antilope cervicapra</i>)	20	27	24	8	38	24	117	6%

Sibirischer Steinbock (<i>Capra sibirica</i>)	0	15	23	36	35	22	109	5%
Amerikanischer Schwarzbär (<i>Ursus americanus</i>)	15	27	25	23	15	21	105	5%
Flusspferd (<i>Hippopotamus amphibius</i>)	19	10	26	17	24	20	96	5%
Leopard (<i>Panthera pardus</i>)	20	20	19	12	19	18	90	4%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	10	16	15	18	18	16	77	4%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	17	12	17	11	10	14	67	3%
Braunbär (<i>Ursus arctos</i>)	10	9	10	15	15	12	59	3%
Argali (<i>Ovis Ammon</i>)	2	13	6	17	16	11	54	3%
Südliche Grünmeerkatze (<i>Chlorocebus pygerythrus</i>)	13	4	7	11	11	10	46	2%
Wildziege (<i>Capra hircus aegagrus</i>)	0	3	11	15	13	9	42	2%
Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	15	10	5	7	5	9	42	2%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	10	7	5	7	10	8	39	2%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	5	10	2	3	11	7	31	1%
Blauducker (<i>Philantomba monticola</i>)	2	1	4	18	5	6	30	1%
Steppenpavian (<i>Papio cynocephalus</i>)	4	4	2	9	7	6	26	1%
Gepard (<i>Acinonyx jubatus</i>)	4	4	6	5	6	5	25	1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	6	4	6	2	6	5	24	1%
Grauwolf (<i>Canis lupus</i>)	2	2	5	11	2	5	22	1%
Westkaukasischer Steinbock (<i>Capra caucasica</i>)	0	0	0	0	22	5	22	1%
Marco-Polo-Schaf (<i>Ovis polii</i>)	8	6	0	0	0	3	14	1%
Südliches Breitmaulnashorn (<i>Ceratotherium simum simum</i>)	5	0	1	4	3	3	13	1%
Buntbock (<i>Damaliscus pygargus pygargus</i>)	2	2	3	2	3	3	12	1%
Schaf (<i>Ovis aries</i>)	2	2	4	1	3	3	12	1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	3	0	0	5	4	3	12	1%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	1	1	2	4	3	3	11	1%
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	3	5	0	1	2	3	11	1%
Anubispavian (<i>Papio anubis</i>)	2	2	1	4	1	2	10	<1%
Rotluchs (<i>Lynx Rufus</i>)	3	0	1	1	4	2	9	<1%
Blauschaf (<i>Pseudois nayaur</i>)	1	2	2	2	2	2	9	<1%
Kanadischer Luchs (<i>Lynx canadensis</i>)	3	0	0	1	1	1	5	<1%
Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	1	0	3	0	0	1	4	<1%
Schraubenziege (<i>Capra falconeri</i>)	1	0	0	3	0	1	4	<1%
Dickhornschaf (<i>Ovis canadensis</i>)	1	0	2	0	1	1	4	<1%

Schwarzrückenducker (<i>Cephalophus dorsalis</i>)	0	1	0	2	0	1	3	<1%
Eisbär (<i>Ursus maritimus</i>)	0	0	1	1	1	1	3	<1%
Arabischer Oryx (<i>Oryx leucoryx</i>)	2	0	0	0	0	1	2	<1%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Gelbrückenducker (<i>Cephalophus silvicultor</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Spitzmaulnashorn (<i>Diceros bicornis</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Kap-Bergzebra (<i>Equus zebra zebra</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)	0	1	0	0	0	1	1	<1%
Walross (<i>Odobenus rosmarus</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	367	397	394	436	523		2117	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen

Tabelle 43: Nach Spanien importierte Trophäen von Tierarten aus Gefangenschaft

Tierart	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Löwe (<i>Panthera Leo</i>)	20	44	29	26	47	34	166	55%
Rotes Lechwe (<i>Kobus leche</i>)	9	16	14	16	17	15	72	24%
Säbelantilope (<i>Oryx Dammah</i>)	10	7	5	5	10	8	37	12%
Mähnenspringer (<i>Ammotragus lervia</i>)	1	1	0	4	3	2	9	3%
Karakal (<i>Caracal caracal</i>)	0	1	1	0	2	1	4	1%
Afrikanische Zibetkatze (<i>Civettictis civetta</i>)	0	0	1	1	0	1	2	1%
Serval (<i>Leptailurus-Serval</i>)	0	0	0	0	2	1	2	1%
Arabischer Oryx (<i>Oryx leucoryx</i>)	2	0	0	0	0	1	2	1%
Dickhornschaf (<i>Ovis canadensis</i>)	0	0	1	0	1	1	2	1%
Puma (<i>Puma concolor</i>)	0	0	0	0	2	1	2	1%
Mendesantilope (<i>Addax nasomaculatus</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Honigdachs (<i>Mellivora capensis</i>)	0	0	0	1	0	1	1	<1%
Schaf (<i>Ovis aries</i>)	1	0	0	0	0	1	1	<1%
Erdwolf (<i>Proteles cristata</i>)	0	0	0	0	1	1	1	<1%
Gesamtsumme	44	69	51	53	85		302	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 44: Quellen der nach Spanien importierten Afrikanischen Löwentrophäen

Quelle	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
In Gefangenschaft gezüchtet	20	43	29	26	47	33	165	89%
Wild	2	4	2	4	8	4	20	11%
In Gefangenschaft geboren	0	1	0	0	0	1	1	1%
Gesamtsumme	22	48	31	30	55		186	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“.

Tabelle 45: Herkunftsland der nach Spanien importierten Trophäen von in Gefangenschaft lebenden Afrikanischen Löwen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Südafrika	20	44	29	26	47	34	166	100%
Gesamtsumme	20	44	29	26	47		166	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Panthera leo*“. Quelle: In Gefangenschaft gezüchtet („C“), in Gefangenschaft geboren („F“), auf einer Farm lebend („R“).

Tabelle 46: Herkunftsland der nach Spanien importierten Braunbärtrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Russland	8	4	8	15	13	10	48	81%
Vereinigte Staaten	2	4	2	0	2	2	10	17%
Kanada	0	1	0	0	0	1	1	2%
Gesamtsumme	10	9	10	15	15		59	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Ursus arctos*“.

Tabelle 47: Herkunftsland der nach Spanien importierten Grauwolftrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Kanada	2	0	5	10	0	4	17	77%
Kirgisistan	0	1	0	1	1	1	3	14%
Kasachstan	0	1	0	0	1	1	2	9%
Gesamtsumme	2	2	5	11	2		22	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Canis lupus*“.

Tabelle 48: Herkunftsland der nach Spanien importierten Eurasischen Luchstrophäen

Herkunftsland	2014	2015	2016	2017	2018	Durchschnitt pro Jahr	Gesamtsumme	Prozent an der Gesamtsumme
Kanada	0	1	0	0	0	1	1	100%
Gesamtsumme	0	1	0	0	0		1	

Tabelle basiert auf den vom Importeur gemeldeten Mengen. Taxon: „*Lynx lynx*“.

Titelbild: Cavan Images/Alamy Stock photo. Seite 0: guenterguni/iStock.com. Seite 2: Waldo Swiegers/AP Images for HSI. Seite 3: N/A. Seite 6: Maggy Meyer/iStock.com. Seite 8: Utopia_88/iStock.com. Seite 9: Waldo Swiegers/P Images for HSI. Seite 10: ton koene/Alamy Stock photo. Seite 11: August Snow/Alamy Stock photo; Radist/iStock.com; The HSUS. Seite 12: Alamy Stock photo. Seite 15: iStock.com. Seite 16: Wikimedia Commons. Seite 17: Stuart Abraham/Alamy Stock photo. Seite 18: The HSUS. Seite 19: N/A. Seite 20: iStock.com. Seite 21: Erik Mandre/iStock.com. Seite 22: Manon Dene/HSI. Seite 24: Denisapro/iStock.com. Seite 26: N/A. Seite 28: iStockphoto. Seite 29: Adam Peyman /HSI. Seite 30: Alamy Stock photo. Seite 32: Volodymyr Burdiak/Alamy Stock photo. Seite 34: Alamy Stock photo. Seite 37: SanWild Wildlife Sanctuary. Seite 38: Matthew Prescott/The HSUS. Seite 39: Vanessa Mignon. Seite 43: Purestock/Alamy Stock photo. Seite 46: incamerastock/Alamy Stock photo. Seite 50: Kevin Schafer/Alamy Stock photo. Seite 52: James Hager/Alamy Stock photo. Seite 54: N/A. Seite 57: Carole Deschuymere/Alamy Stock photo. Seite 61: John Schwieder/Alamy Stock photo. Seite 63: Reynold Mainse,Design Pics/Alamy Stock photo. Seite 67: J&C Sohns/Alamy Stock photo. Seite 71: iStock.com. Seite 72: Guenter Guni/iStockphoto. Seite 75: Steve Bloom/Alamy Stock photo. Seite 77: Zwilling330/ iStock.com. Seite 79: Bill Gozansky/Alamy Stock photo. Seite 81: Niebrugge Images/Alamy Stock photo. Seite 83: Harry Eggens/Alamy Stock photo. Seite 85: Dirkr/Dreamstime.com. Seite 86: Jekurantodistaja/iStock.com.

Humane Society International (HSI) - Europe

HSI ist eine weltweit agierende Tierschutzorganisation, die 1991 in den USA gegründet wurde und heute in über 50 Ländern vertreten ist. Wir engagieren uns für den Schutz von Wildtieren, die Entwicklung von Alternativen zu Tierversuchen, die Bewahrung von Meerestieren, die Förderung von pflanzenbasierter Ernährung und die Verbesserung der Lebensumstände von Tieren, die für Nahrung, Leder oder Fell gehalten werden. HSI arbeitet sowohl vor Ort in Form von Rettungsaktionen unserer Einsatzteams, im Schutz für Straßenhunde und Katzen, als auch hinter den Kulissen, wo wir uns auf nationaler und internationaler Ebene für tierfreundliche Gesetzgebungen und Politik einsetzen. HSI steht als Abkürzung für die gemeinnützige 'Humane Society International' mit europäischem Sitz in Brüssel und deutscher Vertretung in Berlin. Seit 2019 hat HSI Landesbüros in Polen, Rumänien, Deutschland und Italien gegründet, um auch in diesen Ländern aktiv für den Tierschutz zu arbeiten und die Programme in Europa weiter auszubauen.



**HUMANE SOCIETY
INTERNATIONAL**
EUROPE

Avenue des Arts 50, 7th Floor, 1000 Brussels, Belgium
hsi.org